Englands Einfluß auf den deutschen Wortschatz.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Philosophischen Fakultät der Philipps-Universität

zu Marburg.

vorgelegt von

Agnes Bain Stiven

aus Carnoustie, Schottland

1 9 3 6

Bernhard Sporn Verlag Zeulenroda

Als Dissertation angenommen am 11. 12. 1935.
Berichterstatterin: Frau Professor Dr. Berthold.
Mitberichterstatter: Professor Dr. Mitzka.
Tag der mündlichen Prüfung: 18. 12. 1935.
Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät der Universität Marburg.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Die Fertigstellung dieser Dissertation
wurde ermöglicht durch die freundliche Unterstützung des
Carnegie Trusts für die Universitäten Schottlands

Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Abkürzungen	7
II. Quellen	8
III. Einleitung	11
IV. Hauptteil: Englands Einfluß auf den deutschen Wortschatz	16 — 109
1. Vor 1500	16 — 17
Schiffahrt	16
2. 16.—17. Jh.	17 — 19
1. Handel und Schiffahrt	17
2. Geistesleben	18
3. Verschiedenes	19
3. 17. Jh.	19 — 20
1. Politik	19
2. Geselligkeit	19
4. 18. Jh.	20 — 40
1. Philosophie	20
2. Naturwissenschaft	21
3. Literatur	21
a) Aufklärung	21
b) Empfindsamkeit, Sturm u. Drang	25
c) Shakespeare	30
4. Politik	31
5. Volkswirtschaft und Rechtswesen	33
6. Handel und Geldwesen	34
7. Schiffahrt	35
7. Textilindustrie	36
9. Geselligkeit	36
10. Speisen und Getränke	37
11. Gartenbau, Holzarten	39
12. Neue Erfindungen	40
13. Sport	40
Zusammenfassung	40
5. 1800—1825	40 — 46
1. Politik	41
2. Handel und Geldwesen	41
3. Eisenindustrie, neue Erfindungen, Mineralogie	41
4. Textilindustrie	42
5. Kleidung	43
6. Geselligkeit	43
7. Speisen und Getränke	45
8. Medizin	45
6. 1825—1885	46 — 78
Einleitung	46
1. Politik (Engl. Ausdrücke)	48

Seite

2. Politik (Amerik. Ausdrücke) 50
3. Rechtswesen 51
4. Volkswirtschaft 51
5. Handel und Geldwesen 52
6. Verkehr zu Lande 55
7. Städtisches Sanitätswesen. 56
8. Schiffahrt 56
9. Gewerbe 60
10. Eisenindustrie 60
11. Textilindustrie 61
12. Elektrotechnik 62
13. Neue Erfindungen 62
14. Naturwissenschaften 63
15. Medizin 64
16. Gartenbau 65
17. Landwirtschaft und Hundezucht 65
18. Geselligkeit 65
19. Varieté und Zirkus 68
20. Kleidung 68
21. Häusliches Leben 69
22. Speisen und Getränke 70
23. Sport 72
24. Geistesleben 74
a) Literatur 74
b) Zeitungswesen 76
c) Neue Forschungsfächer 76
d) Philosophie 77
e) Religion 77
7. 1885—1914 . . . . . 78—101
Einleitung 78
1. Politik 81
2. Volkswirtschaft und Rechtswesen 81
3. Handel und Geldwesen 82
4. Landverkehr 83
5. Schiffahrt 83
6. Gewerbe 84
7. Textilindustrie 87
8. Eisenindustrie 87
9. Elektrotechnik 88
10. Neue Erfindungen 88
11. Naturwissenschaften 88
12. Medizin 89
13. Gartenbau 89
14. Hundezucht und Landwirtschaft 89
15. Geselligkeit 90
16. Varieté und Zirkus 91
17. Kleidung 92
18. Hotelsprache 93
19. Speisen und Getränke 93
20. Sport 95
21. Geistesleben 100
a) Kunst 100
b) Literatur 100
c) Sprachwissenschaft 100
d) Zeitungswesen 101

Seite

8. 1914—1935 . . . . . 101—109
Einleitung 101
a) Internationalismus 102
b) Amerikanismus 103
1. Handel und Gewerbe 103
2. Textilindustrie 105
3. Eisenindustrie und technische Erfindungen . . 106
4. Gartenbau 106
5. Geselligkeit 106
6. Varieté und Zirkus 107
7. Kleidung 108
8. Speisen und Getränke 108
9. Sport 109
V. Zusammenfassung 110
VI. Nachweise zu den im Hauptteil behandelten Wörtern . . 114
VII. Alphabetisches Wörterverzeichnis 139

Abkürzungen

allg.	= allgemein	J.	= Jahr
a.	= auch	Jh.	= Jahrhundert
amerik.	= amerikanisch	Lit.	= Literatur
anglo-ind.	= anglo-indisch	M.	= Masculinum
Bed.	= Bedeutung	me.	= mittelenglisch
bes.	= besonders	mhd.	= mittelhochdeutsch
Bez.	= Bezeichnung	N.	= Neutrum
dt. (das Dt.)	= deutsch (d. Deutsche)	nd.	= niederdeutsch
Deutschl.	= Deutschland	ndl.	= niederländisch
eig.	= eigentlich	ne.	= neuenglisch
engl. (d. Engl.)	= englisch (d. Englische)	nhd.	= neuhochdeutsch
Engl.	= England	roman.	= romanisch
Etym.	= Etymologie	Spr.	= Sprache
F.	= Femininum	übertr.	= übertragen
frz.	= französisch	urspr.	= ursprünglich
gleichbed.	= gleichbedeutend	WB.	= Wörterbuch
hd.	= hochdeutsch	wtl.	= wörtlich
ind.	= indisch	Ztw.	= Zeitwort
indian.	= indianisch	Zuss.	= Zusammensetzungen.

Quellen.

Adelung = J. C. Adelung: Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches der hochdeutschen Mundart. Leipzig 1775—86.

Arnold = R. F. Arnold: Die englischen Lehn- und Fremdwörter im gegenwärtigen Neuhochdeutsch. Aufsatz in der Zeitschrift f. d. österreich. Gymnasien 55 (1904) S. 97—114.

Bergmann = Karl Bergmann: Die gegenseitigen Beziehungen der deutschen, englischen und französischen Sprache. Berlin 1912.

Bobrik = Edward Bobrik: Allgemeines nautisches WB. Leipz. 1850.

Büchmann = Georg Büchmann: Geflügelte Worte. 23. Aufl. Berlin 1907.

Campe = J. H. Campe: Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke. 2. Aufl. Braunschweig 1813. (Anderen Auflagen ist das Erscheinungsjahr beigefügt).

Collinson, W. E.: German War-Words, in der „Modern Language Review", Bd. 14, 1919, S. 87.

Dt. WB. = J. u. W. Grimm, Deutsches Wörterbuch. Lpz. 1854 ff.

Duden 1891, 1903 = Konrad Duden, Vollständiges Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Lpz.. 3. Aufl. 1891. 7. Aufl. 1903. (ff. = und folgende Auflagen).

Duden 1907, 1925 = K. Duden, Rechtschreibung der Buchdruckereien deutscher Sprache. 2. Aufl. 1907, 9. Aufl. (8. Neudruck) 1925.

Duden 1930 = Der Große Duden. 10. Aufl. (2. Neudruck) 1930.

Dunger 1882 = Hermann Dunger, Wörterbuch von Verdeutschungen entbehrlicher Fremdwörter. Leipz. 1882.

Dunger 1899 = H. Dunger, Wider die Engländerei in der dt. Sprache. Vortrag, Berlin 1899. Erweiterter Abdruck aus der Z. d. D. Sv. 14, Nr. 12 (1899).

Dunger, E. = H. Dunger, Engländerei in der dt. Sprache. 2. umgearbeitete Aufl. des Vortrages von 1899, Blin. 1909.

Eisler = Rudolf Eisler, Wörterbuch der philosophischen Begriffe, 3 Bde. 4. Aufl. 1927.

Eitzen 1894 = F. W. Eitzen, Fremdwörter der Handelssprache, verdeutscht u. erläutert, Lpz. 1894.

Eitzen D—E, 1893 = F. W. Eitzen, Wörterbuch der Handelssprache, Deutsch-Englisch. Leipz. 1893.

Eucken = R. Eucken, Geschichte der philosophischen Terminologie. Leipz. 1879.

Gottsched, J. C.: Handlexikon oder kurzgefaßtes Wörterbuch der schönen Wissenschaften. 1763.

Hechtenberg, Clara: Fremdwörterbuch des 17. Jhs. Berlin 1904.

Hettner, Hermann: Geschichte der dt. Literatur im 18. Jh. 16. Aufl. Berlin 1913.

Heyne, Moritz: Deutsches Wörterbuch. Leipz. 1890/5.
Heyse = J. C. A. Heyse, Fremdwörterbuch, 4. Aufl. 1825.
Hirt, Hermann: Etymologie der neuhochdeutschen Sprache. 2. Aufl. München 1921.
Hübner Nat. = Joh. Hübner, Curieuses und reales Natur-, Kunst-, Berg-, Gewerck- und Handlungslexikon. Leipzig 1712 (Zitieraufl.), u. weitere Auflagen.
Hübner K. L. = J. Hübner, Reales Staats-, Zeitungs- und Conversationslexicon. Leipz. 1709 (Zitieraufl.), u. weitere Auflagen.
Karmarsch-Heeren = Technisches Wörterbuch oder Handbuch der Gewerbkunde von Karl Karmarsch u. Fr. Heeren, 2. Aufl. 1854.
Kinderling = I. J. A. Kinderling, Über die Reinigkeit der dt. Sprache. Preisschrift. Berlin 1795.
Kl.-G. = Fr. Kluge, Etymologisches Wörterbuch der dt. Sprache, 11. Aufl. bearb. von Alfred Götze, Berlin 1934.
Kl. Sspr. = Fr. Kluge, Seemannssprache. Halle 1911.
Koch: Vortrag über die Beziehungen der engl. Literatur zur deutschen im 18. Jh. in: Verhandlungen der dt. Philologen u. Schulmänner, 1882, S. 95—117.
Ladendorf = O. Ladendorf, Historisches Schlagwörterbuch. Straßb. u. Berlin 1906.
Lamprecht, Karl: Deutsche Geschichte. Ergz. Bd. II 1903.
Lokotsch Ind. = Lokotsch, Etymologisches Wörterbuch der amer. (indian.) Wörter im Deutschen. Heidelberg 1926.
Lokotsch Or. = Lokotsch, Etym. Wörterb. der europäischen Wörter orientalischen Ursprungs. Heidelbg. 1927.
Malherbe, D. F.: Das Fremdwort im Reformationszeitalter. Diss. Freiburg 1906.
Merker u. Stammler: Real-Lexikon der deutschen Literaturgesch., Bd. I, S. 279 ff.: „Einfluß der engl. Literatur auf die deutsche."
Meyers Lex. = Meyers Großes Konversationslexikon. Leipz.—Wien. 6. Aufl. 21 Bde. 1905 ff. 7. Aufl. 1924/33. Die Band- und Seitenzahl bezieht sich auf die an erster Stelle genannte Auflage. Also „Meyer 6 f. 11, 327" heißt: Bd. 11 S. 327 der 6. Aufl.; außerdem in der 7. Aufl. vorhanden.
Meyer, R. M.: Vierhundert Schlagworte. Leipzig 1900.
Meyerfeld, Max: Von Sprach' und Art der Deutschen u. Engländer. Berlin 1903.
Muret = Enzyk. WB. der engl. und deutschen Sprache von Muret und Sanders. Englisch-Deutsch 1891/97. Deutsch-Englisch 1897/1901. Nachtrag 1931.
N. E. D. = J. Murray, New English Dictionary on Historical Principles. 10 Bde. 1888/1921. Suppl. (=Ergz. Bd.) 1933.
Palmer = P. M. Palmer, Der Einfluß der Neuen Welt auf den dt. Wortschatz (1492—1800). Heidelberg 1933.
Pearsall Smith, L.: Words and Idioms. Studies in the English Language. 2. Aufl. London 1926.
Pekrun = Rich. Pekrun, Das deutsche Wort, Rechtschreibung u. Erklärung des dt. Wortschatzes sowie der Fremdwörter. Lpz. 1933.
Richter, Elise: Fremdwortkunde. Leipz. 1919. (Aus Natur und Geisteswelt, Bd. 570).
Roth, Simon: Ein teutscher Dictionarius. 1571.
Sanders = Daniel Sanders, Fremdwörterbuch, Leipz. 1871.
Sanders Dt. WB. = D. Sanders, Wörterbuch der dt. Sprache. Leipz. 1860/65.

Sanders 1884 = D. Sanders, Verdeutschungswörterbuch. Leipz. 1884,
Sarrazin = O. Sarrazin, Verdeutschungswörterbuch, 4. Aufl. Bln. 1912.
Schiebe, Aug.: Universallexikon der Handelswissenschaften. 1837.
Schirmer K. = Alfred Schirmer, Wörterbuch der dt. Kaufmannsprache. Straßburg 1911.
Schirmer, A.: Deutsche Wortkunde. Lpz. 1926.
Schmidt-Rohr, Gg.: Mutter Sprache. 2. Aufl. 1933.
Schottel, J. G.: Ausführliche Arbeit von der Teutschen Haubt-Sprache. 1663.
Sch.-B. = Hans Schulz, Deutsches Fremdwörterbuch, Bd. I Straßbg. 1913. Die weiteren Lieferungen (bis P) von Dr. Otto Basler. Bln. u. Leipz. 1926 ff.
Seiler = Frdr. Seiler, Die Entwicklung der dt. Kultur im Spiegel des dt. Lehnwortes. Bd. III, IV, 2. Aufl. Halle 1924/25.
Sperander, F. G.: A-la-Mode Sprache der Teutschen oder Comp. Handlexikon, Nürnberg 1727.
Stenzel = Deutsches seemännisches Wörterbuch, hrsg. von A. Stenzel. Bln. 1904.
Stephen, Leslie: History of English Thought in the 18 cent. 3. Aufl. 1902.
Tesch, Albert: Fremdwort u. Verdeutschung. Leipz. 1915.
Trichter, V.: Curiöses Reit-, Jagd-, Tantz- oder Ritter-Exercitien-Lexikon. Leipz. 1742.
Viëtor = W. Viëtor, Deutsches Aussprachewörterbuch. Leipz. 1912 (Zitieraufl.), und folgende Auflagen.
Wasserzieher, E.: Woher? Ableitendes Wörterbuch der dt. Sprache. 5. Aufl. Berlin 1922.
Weekley = E. Weekley, Etymological Dictionary of Modern English. London 1921.
Weigand = F. K. Weigand, Dt. Wörterbuch. 3 Aufl. 1878 (Zitieraufl.). 5. Aufl. hrsg. v. H. Hirt, Gießen 1909/10.
Zedler: Universallexikon. Halle u. Leipz. 1732 ff.
Zieglschmid, A. J. F.: Englisch-amerik. Einfluß auf den Wortschatz der dt. Sprache der Nachkriegszeit, in: „The Journal of English and Germanic Philology" Jan. 1935.
Z. d. D. Sv. = Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, 1886 ff., seit 1925 „Muttersprache". Wiss. Beihefte 1891 ff.
Z. f. d. Ph. = Zeitschrift f. deutsche Philologie 1869 ff.
Z. f. d. W. = Zeitschrift f. deutsche Wortforschung. 1901/14.

Einleitung

Es ist längst erkannt, daß Kultureinflüsse eines Volkes auf das andere vielfach auch sprachliche Folgen nach sich ziehen, besonders aber zur Aufnahme von Fremd- und Lehnwörtern führen.[1]) Aus genauer Betrachtung der Lehn- und Fremdwörter lassen sich dann umgekehrt wieder Schlüsse auf die verursachenden Kultureinflüsse ziehen.[2]) Wenn wir im folgenden den englischen Lehn- und Fremdwörtern des Deutschen nachgehen, so dürfen wir als Ergebnis mithin auch einen gewissen Einblick in das erwarten, was die Briten zur deutschen Kultur beigetragen haben.

Die Beziehung Englands zu Deutschland und zum europäischen Festland im allgemeinen sind sehr wechselvoll gewesen. Das englische Volk ist ja an Blut und Sprache dem deutschen sehr nahe verwandt. Aber im Laufe der Geschichte haben sich die beiden Völker weit voneinander getrennt.[3]) Nach der Verdrängung der Kelten durch die Angelsachsen und Friesen im 5. Jh. kamen Dänen und Norweger, die sich an den Küsten und in Mittelengland niederließen, schließlich noch im 11. Jh. Wilhelm der Eroberer mit seinen normannischen Abenteurern. Nach der Unterwerfung des angelsächsischen Bauernvolks durch die Normannen löste sich England allmählich von dem europäischen Festland. Im grimmigen Kampf gegen Frankreich entstand dann im 14. Jh. eine englische Nation, die von der Zeit an ihr eigenes Leben führte, ihre eigene Politik und Wirtschaft trieb, bis sie in der Neuzeit nach der Entdeckung Amerikas plötzlich in den Mittelpunkt des Welthandels rückte und vom feudalen Agrarstaat zur beherrschenden Seemacht wurde. Damit kam England wieder in engere Verbindung mit Europa, zugleich aber mit der ganzen Welt, mit den Kolonien in Nordamerika, Afrika, Asien und Australien. Nun war Großbritannien nicht mehr nur eine europäische Macht sondern das Weltreich geworden, dem ein Viertel der ganzen Erde gehörte.

Überblickt man das aus dem Englischen ins Deutsche übernommene Fremdwortmaterial, wie es in den Fremdwörterbüchern

1) Vgl. H. Paul, Prinzipien d. Sprachgeschichte 5, S. 393.
2) Vgl. Elise Richter, Fremdwortkunde, S. 10.
3) Vgl. H. M. Chadwick, The Origin of the English Nation, 1907.

vorliegt, so kann man ohne weiteres verschiedene Wortgruppen unterscheiden, die für unseren Zweck nicht von gleicher Wichtigkeit sind.

Erstens besteht ein nicht geringer Teil des in den deutschen Wörterbüchern angeführten englischen Sprachguts (besonders in den älteren Lexika, wo englische Wörter verhältnismäßig selten aufgenommen sind) aus Wörtern, die nur mit Bezug auf englische Verhältnisse im Deutschen gebraucht werden. Hierhin gehören charakteristische Ausdrücke des öffentlichen Lebens, Titel- und Berufsbezeichnungen, Namen für religiöse Sekten u. dergl. Schon im 17. Jh. wird eine ganze Menge derartiger Ausdrücke im Deutschen gebucht, die dann in den folgenden Jahrhunderten augenfällig zunimmt. So interessant diese Wörter an sich sein mögen, weil sie ein wachsendes Interesse der Deutschen für englische Verhältnisse zeigen, so bleiben sie doch im allgemeinen „fremde Worte für fremde Gegenstände und Begriffe",[4]) und werden nicht eigentlich Fremdwörter. Sie sollen daher in die vorliegende Betrachtung nur ausnahmsweise einbezogen werden.

Ganz ähnlich steht es mit einer zweiten Gruppe, nämlich mit der nicht ganz geringen Menge von Wörtern, die aus orientalischen, indianischen und anderen exotischen Sprachen durch englische Vermittlung ihren Weg ins Deutsche gefunden haben. Da auch von ihnen das von der ersten Gruppe Gesagte gilt, werden sie im allgemeinen nicht mituntersucht.

Was nach Abzug dieser beiden Gruppen an Fremdgut verbleibt,[5]) ist zu einem erheblichen Teil fachsprachlicher Art. Natürlich mußte nun schon aus äußeren Gründen bei der Aufnahme von im engeren oder engsten Sinne fachsprachlichen Wortgut eine Grenze gezogen werden.[6]) Im Einzelfall aber war diese nicht immer leicht bestimmbar. Die Paralleluntersuchung von Carr (s. u. S. 111), die nach dem deutschen Einfluß auf den englischen Wortschatz fragt, konnte den Maßstab ihrer Auswahl im Oxford English Dictionary finden,[7]) einer Zusammenstellung des „common English vocabulary". Eine Entsprechung zu diesem Werk hat das Deutsche nicht, und so war der Maßstab für die Auswahl hier weit schwerer zu gewinnen. Ich bin mir bewußt, daß infolge dessen im Einzelfall Zweifel entstehen können, ob zu viel oder zu wenig gebracht sei.

In den Kreis des zu behandelnden Stoffes wurde auch der Fall eingerechnet, in dem englisches Sprachgut durch fremde — zumeist

4) s. Sch.-B. S VII. und ferner Elise Richter, S. 7.

5) Zu den Ursachen seiner Aufnahme s. Elise Richter, S. 46 ff.

6) So wurde Luegers Lexikon der gesamten Technik absichtlich nicht mehr durchgearbeitet.

7) Allerspeziellstes wurde allerdings auch von Carr nicht berücksichtigt (s. Carr S. 38).

französische, seltener niederländische — Zwischeninstanz vermittelt wird, mag sich dabei der englische Einfluß geschwächt oder ungeschwächt geltend machen.

Ferner durfte der englisch-amerikanische Einfluß auf das Deutsche nicht unberücksichtigt bleiben. Dieser soll jedoch nur so weit behandelt werden, als er sich auf die Zeit bis zum Anfang des Weltkrieges erstreckt. Denn nach dem Urteil mehrerer englischer Philologen werden Amerikanismen der neuesten Zeit im Englischen selbst als fremdsprachlich empfunden.[8])

Ein eigentümliches Problem bilden in der Neuzeit die sog. „internationalen Fremdwörter",[9]) mit denen ich diese Vorschau schließen will. Es handelt sich hier um zahllose neulateinische und neugriechische Wortbildungen, an deren Prägung alle europäischen Völker und auch die Vereinigten Staaten fast gleichen Anteil nehmen. Diese Wörter entspringen dem Bedürfnis nach neuen Ausdrucksmitteln und nach einheitlicher Verständigung, vor allem infolge der Fortschritte der Wissenschaft und Technik. Es ist oft nicht möglich, die Heimat solcher Wörter festzustellen. Wo sich aber mit Sicherheit der englische Ursprung derartiger Neubildungen feststellen läßt, sollen sie dem Lehngut aus dem Englischen zugerechnet werden.

Das bisher Gesagte bezieht sich auf Fremd- und Lehnwörter.[10]) Dazu kommen aber als weiterer Einfluß des Fremden auf den heimischen Wortschatz auch Lehnübersetzungen und Bedeutungsentlehnungen. Teile des englischen Wortschatzes sind vielfach in Form von Übersetzungen ins Deutsche übergegangen. Manchmal werden auch bereits vorhandene deutsche Ausdrücke unter dem Einfluß verwandter englischer Wörter mit neuer Bedeutung gefüllt. Lehnübersetzungen und Bedeutungsentlehnungen wird, soweit sie faßbar sind, im folgenden der gleiche Wert zugemessen wie den Fremdwörtern. Mindestens gilt das von denen aus früherer Zeit.

Den so umgrenzten Stoff habe ich in der Darstellung in zeitlicher Folge, innerhalb dieser aber nach Sachgruppen angeordnet. Auf geschichtliche und kulturelle Zusammenhänge will ich dabei nur so weit eingehen, wie das zum Verständnis des einzelnen Wortes nötig ist. Wir werden übrigens entdecken, daß so manche Fremdwörter im Deutschen nur ein kurzes Dasein führten, während andere die Zeiten überdauert haben. Es schien wichtig, auch das zu beachten und zu sehen, was vorübergehende und entbehrliche, was hingegen dauernde und unentbehrliche Entlehnung gewesen ist.

8) s. Max Deutschbein, Englische Stilistik, Lpz. 1932, S. 79.

9) s. Elise Richter, Kapitel III und a. Schirmer, Dt. Wortkunde, S. 108 f.

10) Auf die herkömmliche Scheidung zwischen Fremdwörtern u. Lehnwörtern werde ich nicht näher eingehen, wie dies z. B. Scheid, Studien zum spanischen Wortgut im Deutschen (1934), S. 9 gleichfalls nicht tut.

Aus Zweckmäßigkeitsgründen wird im laufenden Text nur das Aufkommen[11]) und das Fortleben oder Absterben jeder Entlehnung angeführt. Weitere Quellenbelege für das Fremdwort, Hinweise auf Stellen, an denen es etwa schon behandelt wurde, u. ä. m. bringen die Nachweise.

Als Unterlagen[12]) dienten mir vor allem die deutschen Fremdwörterbücher, ferner englische und deutsche Wörterbücher, sowie Spezialuntersuchungen. Die mir bekannt gewordenen Konversationslexika des 18. Jhs., die Zeitschrift für deutsche Wortforschung und die Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins habe ich vollständig durchgesehen. Sehr mit Vorsicht zu benutzen sind das Fremdwörterbuch von Sanders (1871) und das moderne deutsche Wörterbuch von Pekrun (1933), die sehr vielen „fremden Wörtern" einen Platz in dem deutschen Wortschatz zuerkennen. Englische Ausdrücke, die auf Grund von Zufallsbelegen nur dort gebucht sind, werden daher im folgenden nicht berücksichtigt. Sehr dienlich war mir dagegen das Fremdwörterbuch von Schulz-Basler, dem ich mehrere Zeitangaben für erste Belegstellen verdanke.[13]) Nur ist dieses Wörterbuch, das sich selbst einen ersten Versuch nennt, quantitativ lückenhaft und zudem noch nicht abgeschlossen.

Monographien über unser Thema tauchen bezeichnenderweise erst um die Wende vom 19. zum 20. Jh. auf, hervorgerufen durch die übertriebene Engländerei dieser Jahre. Die ausführlichste Darstellung bietet ein Aufsatz „Wider die Engländerei in der deutschen Sprache" von Hermann Dunger in der Zeitschrift des Dt. Sprachvereins (1899, erweiterte Auflage 1909; vgl. u. S. 80 f.). Einige humorvolle Skizzen mit neuem Zufallsmaterial an Fremdworten enthält das kleine Werk von Max Meyerfeld: „Von Sprach' und Art der Deutschen und Engländer" (1903). Eine Besprechung desselben mit angefügter systematischer Aufzählung der zur Zeit gebräuchlichen englischen Fremd- und Lehnwörter, die nach Sachgruppen geordnet sind, ist der Aufsatz von R. F. Arnold: „Die englischen Lehn- und Fremdwörter im gegenwärtigen Neuhochdeutsch" (1904). Eine Arbeit von Karl Bergmann: „Die gegenseitigen Beziehungen der deutschen, englischen und französischen Sprache" (1912) beruht im wesentlichen auf Arnold und Dunger. Kürzlich hat die Frage nach den neuesten Anleihen des Deutschen bei dem britischen

11) Nicht immer ist es leicht zu bestimmen, wann ein Fremd- oder Lehnwort in die Sprache eintritt. Ein Wort kann lange im gesprochenen Sprachschatz lebendig sein, ehe es schriftlich bezeugt wird. Es kann auch umgekehrt schon früh vereinzelt in der Literatur vorkommen und doch erst später dem Sprachgebrauch wirklich geläufig werden. Erste Belegstellen haben deswegen nur relativen zeitlichen Wert.

12) s. Quellenverzeichnis.

13) Eine wichtige Besprechung, die auch dieser Arbeit nützte, gab Stammler, Z. f. d. Ph., 54 (1929).

und amerikanischen Englisch eine knappe Behandlung gefunden in einem Aufsatz von A. J. F. Zieglschmid: „Englisch-amerikanischer Einfluß auf den Wortschatz der deutschen Sprache der Nachkriegszeit“ (Jan. 1935; vgl. u. S. 103), allerdings nur an Hand einiger Zufallsbelege aus der Nachkriegsliteratur und ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit. Doch haben all diese Schriften nur Wert als Materialsammlungen für ihre Zeit. Weitere Monographien sind mir nicht bekannt. Daher erschien es sinnvoll, hier mit der vorliegenden Untersuchung einzusetzen.

Hauptteil.

1) Vor 1500

Englands Einfluß auf den deutschen Wortschatz.

Die ersten Einflüsse Englands auf den deutschen Wortschatz weisen in die Zeit, in der die Hanse auch England in das große Netzwerk ihrer Handelsbeziehungen und Schiffahrtslinien einbezogen hatte. Dies aber war schon um 1300 der Fall.*) Um diese Zeit, d. h. 1303 und 1317, erhielten die hanseatischen Kaufleute in London Freibriefe, die ihnen 1377 bestätigt wurden.**)

Vermittelte die Hanse diese ersten Einwirkungen des Englischen auf den deutschen Wortschatz, so ist damit erklärt, daß diese Einflüsse sich zuerst im Nd. finden (was allerdings naturgemäß bei fast allen Entlehnungen aus der englischen Seemannspr. ins Deutsche der Fall sein muß), wenn sie auch später in die hd. Sprache gelangten. Dies war das Schicksal von *Boot*,[1]) das wir zunächst betrachten. Boot, aus me. bot (ne. boat) ‚kleines Schiff' begegnet im Dt. erstmals um 1260 in Luebecker Urkunden, und ist von da ab auf nd. Gebiet in reicher Fülle bezeugt. Erst 1554 ist das Wort im Hd. und zwar als *poet* nachweisbar, seit Henisch 1616 wird es als *Boot* gebucht und fortan drängt es, zuerst meist als M., hd. Kahn, Nachen, Zille zurück. Seit 1750 kann es, und zwar als N., für eingebürgert gelten. Sodann ist *Lotse* [2]) zu nennen. Nach dem Vorbild vom me. lodesman (ne. loadsman) ‚Steuermann', (wtl. ‚Wegweiser', aus ags. lad ‚Weg') bringen die Hanseakten erstmals 1400 ein *loetsman*. Im 17. Jh. drang *lootsman* ins Hd. (erster Beleg 1644). Und im gleichen Jh. wurde im Nd. (erstmals 1673) wie im Hd. (erstmals 1662) die Form *Lotz*, *Loots* und ähnliches ausgebildet. Seit etwa 1820 herrscht die moderne Form *Lotse*.***) Die Deutschen bildeten dazu das Ztw. *lotsen*, d. h. ‚als Lotse ein Schiff leiten' (seit 1704 belegt), das neuerdings auch übertragen für ‚jemand ans Ziel bringen' gebraucht wird. Etwas schwieriger liegen die Dinge bei *Dock*,[3]) zu engl. dock (‚ein ausgemauertes Wasserbecken, wo Schiffe gebaut und ausgebessert werden'). Auch dieses Wort begegnet einmal in Hanse-

*) s. Karl Hampe, Der Zug nach dem Osten (Berlin 1921), S. 90 ff.

**) s. Bruno Gebhardt im Handb. d. dt. Geschichte, 6. Aufl., 1, 632.

***) Schon im 16. Jh. war im Engl. selbst das romanische Fremdwort ‚pilot' an die Stelle des heimischen loadsman getreten.

akten (1436), und zwar in bezug auf Londoner Verhältnisse. Doch ist der engl. Ursprung nicht klar erwiesen. Die Sache selber drang in deutschen Häfen erst im 19. Jh. durch. Seit dieser Zeit spricht man auch im Dt. von *Trockendock* (seit 1864 und anfangs sogar in der engl. Form belegt) nach engl. drydock (im Engl. schon 1627), ferner seit etwa 1900 von *Schwimmdock*, nach engl. floating-dock (1868 belegt). Seit Ende des 18. Jhs. wird das Schiff selbst *gedockt*, d. h. ‚in die Docks gebracht', oder es kann sogar neuerdings auch *docken*, wie man im Engl. auch sagt (to dock, trans. oder intrans.).

2) 16. bis 17. Jh.

Die Folgezeit, d. h. das 16. und 17. Jh., brachte einen mächtigen Aufschwung des englischen Handels und der englischen Schiffahrt, für die die Entdeckung Amerikas, die erfolgreichen Auseinandersetzungen mit Spanien und Holland und die Entwicklung Englands zum Kolonialreich von wesentlicher Bedeutung waren. Sie brachte weiter vor allem im Elizabethanischen Zeitalter eine Blüte der engl. Kultur, besonders auch der engl. Schauspielkunst. Es kann uns nicht wundern, daß gerade auf diesen Gebieten der engl. Wortschatz nun auf den deutschen einwirkte.

In die Welt des Handels führt die engl. Maßbezeichnung *hogshead*, südostengl. *ogshead* (eig. ‚Schweinekopf'), für ein großes Weinfaß, die im Nd. des 16. Jhs. als *hoggeshoved*, *huxeshovet*, später (um etwa 1600) als *okshooft*[4]) übernommen wurde. Bei Hübner (K. L.) erscheint es als *oxhoofd* ‚ein Weingefäß'. In das Schriftdeutsche drang *Oxhoft* allerdings erst später im 18. Jh. ein und zwar durch den Einfluß nd. Schriftsteller wie J. H. Voß. Im Hd. werden auch die Umdeutungen *Ochsenhaupt* (Ende des 17. Jhs.) und *Oxhaupt* (1721) belegt.

Aus der Sprache der Schiffahrt gelangten damals auch einige engl. Wörter in den dt. Wortschatz, und zwar diesmal scheinbar gleich ins Hd. *Flag*,[5]) das für ‚Fahne jeglicher Art' seit etwa 1480 zuerst in England auftritt und sich von da aus zu den Nachbarn verbreitete, kennt das Hd. seit 1609. Allerdings hat es hier die Bedeutung ‚Schiffsfahne', die ihm vielleicht in dem vermittelnden Ndl. zugewachsen war, während es in England noch das ganze 16. Jh. hindurch niemals auf die nautische Fahne beschränkt war. Das charakteristische nd. gg (s. unten S. 19 Dogge) wurde in hd. Texten des 17. Jhs. oft mit *Flacke* verhochdeutsch, seit Ende desselben Jhs. aber wird durchweg *Flagge* belegt. Engl. *cabin* ‚Schiffskammer', das im Engl. gegen Ende des 14. Jhs. bezeugt ist, ergab im Dt. zunächst *cabbin*[6]) (so zuerst bei Hulsius 1618). Seit etwa 1800 treffen wir dann im Dt. die Form *Kabine*, die eher als eine Neuentlehnung aus frz. cabine (ihrerseits aber auch wohl aus engl. cabin entlehnt) zu betrachten ist denn als eine Fortsetzung jenes älteren cabbin. Das *packet-boat* genannte schnelle Postschiff zwischen England und dem Kontinent (im Engl. seit 1641 bezeugt)

tritt im Hd. als *Pacquet-boat* und *Pakket-bot* erstmalig 1678 auf. Seit 1684 wird die Form *Paketboot* [7]) belegt und seit 1697 gebucht. Über 1900 hinaus scheinen seine Belege allerdings nicht zu führen. Eine engl. Entlehnung war auch *Convoy* [8]) (engl. convoy) im Sinne ‚Begleitung und Schutz von Kauffahrern auf See' oder auch ‚das Geleitschiff' selbst, das seit 1662 im Dt. belegt ist. Dazu stellen sich auch *Convoischiff* oder *Convoier*, letzteres nach engl. convoyer, das im Dt. in der 2. Hälfte des 18. Jhs. bezeugt ist. In nd. und hd. Schriften des 17. Jhs. erscheint das Wort *Kits*,[9]) aus engl. ketch, für einen Schiffstypus der Nordsee. Das Wort taucht dann am Ende des 19. Jhs. als *Ketsch* wieder auf, und ist in dieser Form noch geläufig.

Stammen die besprochenen Entlehnungen aus dem Gebiete der materiellen Kultur, so zeigt sich uns im Beginn des 17. Jhs. doch auch ein erster, obgleich noch geringer sprachlicher Einfluß auf geistigem Gebiet. Im Zusammenhang mit jener erwähnten Entwicklung der engl. Schauspielkunst finden wir zu Ende des 16. Jhs. auf dt. Boden engl. Schauspielergesellschaften, die sog. „Englischen Komödianten", die in roher Entstellung Werke Shakespeares und seiner Zeitgenossen darstellten, und fast ein Jahrhundert lang einen starken theatergeschichtlichen Einfluß ausübten.*) Der Führer einer solchen Gruppe, die seit 1618 in Deutschland wirkte, Robert Reynolds, schuf sich für seinen Gebrauch eine Abart der komischen Figur im Drama, die er als *Pickelhäring*[10]) (wtl. ‚eingepökelter Hering') bezeichnete, und nach der seine ganze Gruppe ‚bicklingsheringscompagnie' genannt wurde. Auch der Titel der ersten Sammlung engl. Komödien und Tragödien (1620) hat den Zusatz „Sampt dem Pickelhering". Dieses Wort steht auf gleicher Linie wie dt. *Hanswurst*,[11]) das zur Zeit Luthers ‚plumper Bauer, Tölpel' bedeutete, aber seit 1573 die komische Person im Drama bezeichnete. Sogar ein kleiner, aber interessanter syntaktischer Einfluß ist auf die engl. Komödianten zurückzuführen, nämlich der Gebrauch des Akk. bei der Interjektion *o*, der zuerst bei Tittmann, Engl. Komödianten (S. 140) („Oh mich getreu" nach engl. „Oh me") im Dt. bezeugt, und später bei Lessing u. a. öfters belegt wird.**)

In das kirchliche Gebiet führt das alte und schon im 16. Jh. belegte Wort *Peterspfennig* [12]) aus engl. Peter pence, für die früher von England bezahlten Abgaben an den Papst. In diesem Sinne ist es seit Luther 1568, meist mit Bezug auf England, belegt, wurde aber nach 1859 auf die freiwilligen Gaben der Katholiken an Rom übertragen, und in diesem Sinne oft spöttisch gebracht.

---

*) s. Merker u. Stammler, Real-Lexikon I, 279.

**) s. Otto Behagel, Dt. Syntax I, 727.

Der Ausdruck *Hokuspokus*[13]) taucht in der Form hocuspocus 1624 in England auf, zuerst als Bez. für ‚Taschenspieler', dann 1632 als Zauberformel. Das Wort wanderte anscheinend über Holland nach Deutschland, und zunächst begegnen verschiedene Verballhornungen wie *Oxbox* (1644), *Hogges und Pogges, Ockes Bockes* (1663), *Ocus Pocus* (1650). Die Form Hocus Pocus tritt im Dt. erst 1677 auf als Titel der Übersetzung eines engl. Buches „Hocus Pocus junior" oder „Taschenspielkunst". Seitdem hat sich der Ausdruck im Sinne ‚Gaukelei, Zauberei' vollständig eingebürgert.

Schon gegen Ende des 16. Jhs. wurden die großen engl. Hetzhunde mit ihrem engl. Namen als *Doggen*[14]) (engl. dog, Pl. dogs) bekannt. Seit 1575 wird das Wort, zunächst in der hd. Lautform *dock* (M.) oder *docke (F.)* und zwar lange Zeit immer mit dem Zusatz „englisch" im Dt. belegt. Seit 1616 steht die nd. Form *Dogg* (M.), seit 1663 *Dogge* (F.) im Hd., die sich bis heute erhalten hat.

3) 17. Jh. (Fortsetzung

Für England brachte der weitere Verlauf des ereignisreichen 17. Jhs. politische Umwälzungen von der größten Wichtigkeit. Schottland war 1603 mit England unter einem König vereinigt worden. Aus der Revolution von 1642 entstand zuerst die Republik Cromwells. Bei der Restauration von 1660 kam wieder eine starke Reaktion. Endlich mit der zweiten Revolution von 1688 setzte sich ein mittlerer Zustand fest, in dem sich Torys und Whigs die Waage hielten. Es nimmt nicht wunder, gegenüber solchen eindrucksvollen Geschehnissen, daß gegen Ende des 17. Jhs. zum erstenmal in deutschen Schriften ein regeres Interesse für engl. Verhältnisse und vor allem für engl. Politik und Staatsverfassung zu vermerken ist.

Und so begegnen zu dieser Zeit die ersten Belege für einige Fachausdrücke des engl. Parlamentswesens (freilich hauptsächlich roman. Fremdwörter), deren eigentliche Einbürgerung allerdings erst ins spätere 18. Jh. fällt. Solche sind: *Bill*[15]) ‚Gesetzentwurf, der vor das Parlament gebracht wird'; *Majorität*[16]) und *Minorität;*[16]) *Projekt*[17]) ‚Entwurf'; *Proklamation*[17]) ‚Bekanntmachung'; *dissolvieren*[17]) ‚auflösen'; *Subsidien*[17]) ‚Hilfsgelder'; und *Votum*[17]) (latinisiert aus engl. vote, d. h. ‚Stimme, Gutachten'). Auch das neulat. Wort *Kontinent*[18]), im Sinne ‚das europäische Festland', seit etwa 1600 im Engl. üblich, erscheint erstmalig 1677 in dt. Texten.

Gegen Ende des 17. Jhs. beobachten wir schließlich den ersten Einfluß des engl. Wortschatzes auf den deutschen auf dem später davon so stark ergriffenen Gebiet des Gesellschaftslebens. Das erste deutsche Kaffeehaus wurde mit der Benennung *Coffeehaus*[19]) (engl. coffee-house) 1679 in Hamburg nach Londoner Muster gegründet. Noch 1731 schreibt Schnabel (Insel Felsenburg) ‚Coffeehaus'. Doch war im 18. Jh. die übliche Bezeichnung schon *Kaffeehaus*, und in dieser Form hat sich das Wort bis heute in Österreich gehalten. Außerdem hieß der Tabak im 17. Jh. und noch

im 18. Jh. in Deutschland sehr oft *tobaco* oder *tobak* [20]) nach engl. tobaco (span. tabaco). Goethe z. B. gebraucht durchweg Tobak oder Toback.

4) 18. Jh. Es folgte im 18. Jh. eine Zeit der inneren Ruhe für England. Die Nation mußte sich von den heftigen inneren Kämpfen des vorigen Jhs. erholen; und Hand in Hand damit gingen die auswärtigen englischen Unternehmungen. Glückliche Kriege wurden geführt. Das britische Kolonialreich nahm einen immer größeren Umfang an; eine Entwicklung der Industrie und des Handels setzte ein, wie sie die Welt bis dahin noch nicht gesehen hatte.*) Ohne Zweifel wurde durch diese ganze Entwicklung das Nationalgefühl und der Nationalstolz der Engländer gewaltig gestärkt. In der Literatur der Zeit (man denke an Robinson Crusoe!) spiegelt sich diese Haltung immer wieder. In diese Zeit fällt auch der Einfluß der engl. Philosophie, die der Herrschaft des common sense, der Erziehung zur Selbstbeherrschung mächtigen Vorschub geleistet hat.

Dieses Jahrhundert war es denn, das den ersten eigentlichen Zustrom engl. Wörter ins Deutsche herbeiführte. Und zwar zeigt sich dieser Einfluß zum großen Teil auf geistigem Gebiet. Im Mittelalter waren ja trotz der durch die Hanse vermittelten Handelsbeziehungen nur geringe geistige Bande zwischen England und Deutschland vorhanden gewesen. Erst in diesem Zeiltalter der Aufklärung vollzog sich die reiche Befruchtung des deutschen Geisteslebens durch das englische.

Kurz vor Ende des 17. Jhs. wurden die Ideen der Aufklärung von den engl. Philosophen erarbeitet, und diese gelangten dann auf dem Umweg über Frankreich nach Deutschland.**) Die englisch-schottischen Philosophen Locke, Shaftsbury, Hume u. a. fanden in Deutschland keinen kleineren Leserkreis als in England selbst. Die ganze Aufklärungszeit, auch alle bedeutenden deutschen Schriftsteller des 18. Jhs. standen unter diesem Einfluß.

In England selbst finden wir die Keime dieses Einflusses schon im 17. Jh. Da hatte Thomas Hobbes († 1679) ein System des reinen *Materialismus* [21]) (engl. *materialism*, 1674 von Robert Boyle geprägt) für sich geschaffen. Dem zur Seite stellte er eine Ethik des Egoismus oder nach engl. Wortbildung *Egotismus* [22]) (1744 im Dt. belegt) und eine Staatslehre, die schon den Gedanken der *Staatsmaschine* [23]) (seit 1774 im Dt.) umfaßt. Gegen ihn wandten sich die *Rationalisten* [24]) (rationalist etwa um 1646 in England entstanden) und die *Deisten* [25]) (engl. deist). Andere Richtungen des engl. natürlichen Gottesglaubens verkündeten dann die *Pantheisten* [26])

*) s. Leslie Stephen, History of English Thought in the 18. c., 3. Aufl. 1902 Bd. II. 167 ff.

**) s. Leslie Stephen a.a.O. Bd. I 34 ff., 74 ff. und II, 15 ff. und Karl Vorländer, Geschichte der Philosophie, 7. Aufl. 1927, Bd. II.

(engl. pantheist, eine neulateinische Wortbildung des engl. Deisten Toland 1705, die sich nur allmählich im Dt. einbürgerte), und die *Freidenker* [27] (engl. freethinker), ein Wort, das bes. durch Collins' „A discourse of freethinking" 1713 nach Deutschland gelangte, schon 1715 als Lehnübersetzung aufkam, und bald zur gehässigen Schelte für alle aufklärerisch gesinnten Geister wurde. Neu, wenigstens in sprachlicher Hinsicht, waren auch die Bezeichnungen *Dualismus*[28]), 1700 von Thomas Hyde mit Bezug auf die persische Religion geprägt, aber seitdem meistens auf andere Gegensätze, bes. auf den zwischen Geist und Materie, angewandt, und *Immaterialismus*[29]) als Name für das von Berkeley 1713 aufgestellte philosophische System.

Daneben wurden die großen Errungenschaften der engl. Wissenschaft des 17. Jhs., die bes. Bacon, Boyle und Newton zu verdanken sind, erst im 18. Jh. recht in Deutschl. verbreitet. Fachwörter wie z. B. Newtons *Logarithmus* [30]) (1614 in Schottland geprägt und 1652 im Dt. belegt), *centrifugal* [31]) und *centripetal* [31]) (1687), *Spektrum*[32]) (1671) im Sinne des Farbensonnenbildes (welche Bed. im Dt. erst bei Sanders gebucht wird), Boyles *kosmische Zwecke* [33]) (nach engl. cosmical ends) und *Barometer*,[34]) eine Erfindung des Italieners Torricelli 1643, die erst 1663 von Boyle mit diesem Namen getauft wurde, Lockes *experimental* [35]) und *Ideenassociation* [36]) (nach engl. association of ideas 1660, dt. erst 1789 nachweisbar) bürgerten sich neben zahlreichen anderen Fachausdrücken in der Sprache der dt. Wissenschaft ein.

Auf dem Gebiete des Dramas hatte sich ein früherer Einfluß von England her in den schon erwähnten Darbietungen der engl. Komödianten bemerkbar gemacht (vgl. oben S. 18). Dieser Einfluß war aber für Deutschland nur von theatergeschichtlicher und nicht von literaturgeschichtlicher Bedeutung. Die eigentl. große Einwirkung der engl. Literatur auf die deutsche geht erst von dem 18. Jh. aus.*)

Den Anfang dieser Entwicklung stellen die sog. moralischen Wochenschriften dar. Der „Tatler", „Spectator" und „Guardian" von Steele und Addison, die in den Jahren 1709—1713 erschienen, fanden in Deutschl. begeisterte Aufnahme und Nachahmung. Eine vollständige Übersetzung des „Spectator" selbst wurde 1739 von Frau Gottsched unternommen. Deutsche Journale nach dem engl. Muster sind schon seit 1713 nachweisbar. Diese lehnten sich fast durchaus an ihre engl. Vorbilder an sowohl in ihren Themen wie auch in ihrer Behandlungsweise. Indem sie vor allem die Ideen der

*) Eine eingehende Behandlung der literaturgeschichtl. Beziehungen, die diesem Abschnitt zugrunde liegen, findet man bei: Koch, Ueber die Beziehungen der engl. Literatur zur dt. im 18. Jh., in Verhandlg. d. dt. Phil. 1882 S. 95—117; vgl. ferner Herm. Hettner, Gesch. d. dt. Lit. im 18. Jh., 16. Aufl. 1913, III, 1, 287 ff., und Leslie Stephen a.a.O. II, 349 ff.

Aufklärung in unterhaltender Weise verbreiteten, übten sie trotz ihres sich immer vermindernden literarischen Wertes bis etwa 1760 einen außerordentlichen Einfluß auf die allgemeine Volksbildung und auf die Gesamtliteratur Deutschlands aus.

In engster Verbindung mit diesem Zweig der Literatur stand das damalige Zeitungswesen, das im Zeitalter der Aufklärung in England stark entwickelt und von da aus verbreitet wurde, sodaß auch auf diesem Gebiet die englischen Errungenschaften vielfach zum Muster genommen wurden. *Intelligenzblatt,*[37]) d. h. ‚öffentliches Anzeigenblatt', als deren erstes das 1727 gegründete Berliner Intelligenzblatt zu nennen ist, wurde im 18. Jh. als Name der Zeitungen nach dem Muster der engl. Intelligences üblich (das erste office of intelligence, d. h. ‚Intelligenzkontor', wurde 1637 zu London errichtet). In Preußen blieb das sog. Intelligenzwerk (d. h. ‚die amtliche Herausgabe von Intelligenzblättern') bis 1850 bestehen. Seitdem ist der Ausdruck außer Gebrauch gekommen. *Magazin* [38]) als Titel für eine periodische Zeitschrift erschien 1731 in England mit dem Gentleman's Magazine, und hatte als ersten deutschen Nachfolger das Hamburger Magazin von 1748 ff. Im 19. Jh. erschienen weiter das Magazin für die Literatur des Auslandes, das Pfennig-Magazin (nach engl. penny-magazine) und in jüngster Zeit eine Menge ähnlicher Erscheinungen. Engl. *Pamphlet* [39]) als Bez. für eine Broschüre (oft ins besondere für eine Streit- oder Schmähschrift) wird im Dt. seit Hübner 1760 gebucht, aber erst im 19. Jh. häufig belegt. Weiterhin knüpft sich an das Zeitungswesen die moderne *Stenographie,*[40]) d. h. ‚Kurzschrift', die in England schon am Ende des 16. Jhs. erfunden, und gegen Ende des 18. ausgebildet wurde. Das engl. System kam 1796 zugleich mit dem Namen nach Deutschland. In der Übersetzung des Grandison (1754) heißt es noch dt. Geschwindschreiben.

Wie Addison für die deutsche Prosa, wurde Pope für die deutsche Poesie am Anfang des Jahrhunderts vorbildlich, und zwar sowohl wegen des Inhalts seiner Dichtungen (vor allem brachte er in England das philos. Lehrgedicht zur höchsten Ausbildung) als auch wegen seiner Formkunst. Seine metrische Form, das *heroic couplet* [41]) (‚episches Reimpaar'), wurde durch Hagedorn in Deutschl. eingeführt und vielfach nachgeahmt. Das engl. Scheltwort dunce, verdeutscht *Duns* [42]) ‚aufgeblasener Dummkopf', das in dt. Schriften des 18. Jhs. häufig belegt ist, wurde wohl durch Popes *Dunciade,* eine Satire auf *dunces,* im Dt. geläufig. Auch Lessing wollte gegen Gottsched eine Dunciade schreiben. Sogar von einer *Dunsin* ließt man bei Jean Paul.*) Die Bezeichnung *Skribler* [43]) wurde zuerst als Eigenname im Sinne Popes bekannt, (dessen „Kunst, in der

*) Hesperus, 1, 205 (Ausgabe Berlin 1826).

Poesie zu sinken" unter dem Pseudonym Martin Scribler 1733 in dt. Übersetzung erschien) und erst später als Gattungsname im Sinne eines elenden Skribenten, eines Vielschreibers, wohl unter mitwirkendem Einfluß des Engl., gebraucht. Die erste Stelle, wo Scribler im allgemeinenen Sinne von ‚Schmierer', ohne Bezug auf Pope, im Dt. vorkommt, findet sich in Lessings „Antiquarischen Briefen" (1769). Das Zeitwort *skribeln* erscheint seit Merck (1773). Die beiden Wörter sind aber im Dt. nie recht üblich geworden. Auch das literarische Kunstwort *Bathos* [44]) ‚Niedrigkeit in der Schreibart' wurde von Pope ins Engl. eingeführt und wird im Dt. erst bei Heyse gebucht.

Besonders groß aber war der Antrieb, den die dt. Literatur durch die Schaffung des modernen engl. Romans erfuhr. Sehr früh wurden Swifts „Gullivers Travels" (1720—26) und Defoes „Robinson Crusoe" (1719) in Deutschl. bekannt, wo bes. der Letztgenannte einen beispiellosen Erfolg hatte. Den deutschen Nachfolgern des „Robinson Crusoe" wurde der Name *Robinsonade* [45]) gegeben, der als Bez. für allerlei abenteuerliche Erzählungen noch bis ins 19. Jh. hinein üblich blieb.*) Von dem Namen des Zwergenvolks der *Liliputer* oder *Liliputaner* (engl. Liliputians) in „Gullivers Reisen" bildete man im Dt. das Adj. *liliputanisch* [46]) (‚winzig'), das erstmalig 1794 im „Journal der Moden" IX, 24 auftaucht. Bei Sanders findet man sogar *Liliputs* als Bez. für ‚kleine Bonbons' belegt, und in der modernen Gartenkunst sind die *Liliput*-Dahlien und andere *Liliput*-Blumen allgemein bekannt.

Um die Mitte des 18. Jhs. brach sodann eine förmliche *Anglomanie* [47]) in Deutschl. aus (diese Benennung selbst scheint übrigens aus Amerika zu stammen, und wird im Dt. erst bei Campe gebucht). In den „Literaturbriefen" II und III, 1759 hielt es Lessing daher für seine Pflicht, gegen die massenhaft eindringenden Übersetzungen aus dem Engl. energisch zu protestieren. Anfangs kam die neue Botschaft von England über Frankreich nach Deutschl., und manche sprachliche Entlehnungen wurden deshalb im Dt. zuerst nach frz. Art ausgesprochen. Aber bald entdeckten die Deutschen für sich selbst das neue England und zwar ein viel germanischeres England als das Voltaires.

Die psychologischen Familienromane Richardsons und dann die lebensfrischeren Werke Fieldings haben vor allem die neue Art erzählender Literatur und damit die gesamte engl. Literatur auf lange Zeit für Deutschl. maßgeblich gemacht. Es entstanden deutsche Übersetzungen und Nachahmungen in schier endloser Zahl. In dieser Übersetzungsliteratur, bes. in den Übersetzungen von Richardsons „Clarissa" (1749—53) und „Grandison" (1754—55) sind viele deut-

*) s. Hermann Hettner, Robinson u. die Robinsonaden, Berlin 1854.

sche Wörter und Wendungen zu finden, die als Lehnübersetzungen aus engl. Vorbildern entstanden. Manche sind jetzt veraltet, aber für den dt. Sprachgebrauch des 18. Jhs. waren sie wohl von nicht geringer Bedeutung. Musäus schreibt 1781, im „Deutschen Grandison": „Die Anstauner und Lobposauner des Grandisons hatten ehemals die Gewohnheit, sich ganze Stellen aus dem Buche so zu eigen zu machen, daß sie solche aus Affektation immer wieder anbrachten und auf andere Umstände anwendeten." Als Beispiele der Lehnübersetzungen aus dieser Zeit mögen folgende dienen:*) aus „Clarissa" *Cocoa-* (d. h. Kakao) Bäume, *doppelsichtig* (engl. two-faced, d. h. ‚listig'), noch einmal im 19. Jh. bei Gutzkow belegt, *es wäre tausend Schade* (it were a thousand pities), *edle Einfalt* (engl noble simplicity), in „Clarissa" und „Grandison" aber auch schon 1743 im „Spectator", danach durch Winckelmann berühmt gemacht, *Stüber-Post* (engl. penny-post), *die toten Sprachen* (the dead languages), erst 1780 im Dt. bei Adelung gebucht; aus „Grandison" *Bronzen* (bronzes, d. h. ‚Kunstwerke aus Bronzen'), 1770 von Lessing aufgenommen und nachher eingebürgert, *hasenköpficht* (hare-brained), *kätzchenhaft* (kittenish), *Milchsuppe* (milk-sop, d. h. ‚weichlicher Mensch'), *pflichtvoll*[48]) (dutiful), im Dt. öfters belegt, *Stilleben*[49]) (still life), zuerst als *stilles Leben* in einer Übersetzung des „Spectator", dann erst im „Grandison" als *Stilleben* belegt, hier allerdings außerhalb des Bereichs der Malkunst; aus Fieldings „Tristram Shandy" (1763) *Einhaltuhr* (stop-watch), *Steckenpferd*[50]) (hobby-horse) im übertragenen Sinne von ‚Lieblingsbeschäftigung' (im Dt. schon um 1770 so verbreitet, daß der engl. Ursprung nicht mehr empfunden wurde) und schließlich aus seinem „Joseph Andrews" (1745) das Wort *Lesung* (engl. reading) im Sinne von ‚Lektüre, Lesestoff', wie es bald danach von Herder aufgenommen wurde und noch gebraucht wird.

An dieser Stelle seien gleich noch folgende Lehnübersetzungen aus derselben Zeit erwähnt, die heute noch geläufig sind: *Gardinenpredigt*,[51])nach engl. curtain-lecture (1633), seit dem 18. Jh. im Dt. als Scherzwort belegt, und im 19. Jh. bes. bekannt geworden durch die Übersetzung eines engl. Schriftchens von Douglas Jerold „Frau Kaudels Gardinenpredigten"; *Gemeingeist*,[52]) von Herder ausdrücklich als Verdeutschung des engl. public spirit gebraucht, von Adelung 1796 als neu gekennzeichnet; *Gemeinplatz*,[53]) erstmalig bei Wieland belegt und wohl nach engl. commonplace gebildet; *Tatsache*,[54]) als neues Wort erst 1756 in der Übersetzung eines engl. Werkes nach engl. matter-of-fact ins Dt. ein-

*) Die hier angeführten Ausdrücke sind mit Ausnahme derjenigen, die besondere Nachweise haben, dem Aufsatz von J. A. Walz, Sprachgebrauch d. 18. Jhs. in Z. f. d. W. 12, 175 ff. entnommen.

geführt, um 1780 als Modewort empfunden, und eine Zeitlang angefeindet, bevor es sich durchsetzte.

Auch einige schon vorhandene deutsche Wörter erhielten um diese Zeit eine neue Bedeutung durch den Einfluß der urverwandten engl. Wörter. Das deutsche Wort *Halle*,[55]) das im Sinne ‚Vorraum eines Gebäudes' fast ausgestorben war, wurde nach 1750 ohne Zweifel nach engl. Vorbild von deutschen Dichtern erneuert, und zwar mit der Bedeutung ‚abgeschlossener Saal', wie es heute in manchen Zusammensetzungen (Markthalle, Lesehalle usw.) üblich ist. Ahd. *Harm*,[55]) das im Mhd. nur spärlich bezeugt ist, wurde auf gleiche Weise unter dem Einfluß des engl. harm und harmless wieder belebt, so daß sich jetzt *Harm, harmlos, sich härmen* im dt. Wortschatz wiederfinden. Die altgerman. Grußformel *Heil* [56]) (got. hails, ags. wes hal) war in der 2. Hälfte des 12. Jhs. im Dt. ausgestorben, wurde dann im 18. Jh. bes. durch Klopstock nach dem Vorbild des engl. hail zu neuem Leben erweckt. *Heil dir!* (engl. „hail to thee" in „Macbeth") wurde von Gottsched und noch 1775 in Heynatz' Handbuch als ein neuer Anglizismus verspottet, aber von Adelung verteidigt und in den allg. Sprachgebrauch aufgenommen. Als Substantiv war *Heim* [57]) im Dt. seit dem 16. Jh. veraltet. In Übersetzungen aus dem Engl. gebrauchte man aber für engl. home dt. Heim, und heutzutage wird das Hauptwort wieder viel gebraucht (vgl. Altersheim, Ferienheim, Studentenheim, Krankenheim usw.). Die Anwendung des Wortes *Held* [58]) (auch *Heldin)* im Sinne ‚Hauptperson einer Handlung' wurde in „Joseph Andrews", „Clarissa" und „Grandison" entwickelt und danach im Dt. aufgenommen. *Schöpfung* [59]) im konkreten Sinn ‚Welt oder Geschaffenes' (engl. creation) wurde nach 1734 durch zahlreiche Übersetzungen aus dem Engl. mit einem Schlag sehr geläufig. *Selbstisch* [60]) wurde nach dem Vorbild des engl. selfish von Abbt gebildet und von Goethe als Ersatz für egoistisch durchgesetzt. Als letztes Beispiel innerhalb dieser Wortgruppe wäre das Wort *Weiblichkeit* [61]) zu nennen, das mit der guten Bedeutung (‚die liebenswürdigen Seiten eines Weibes') erst in Wielands „Agathon" vorkommt, daselbst mit der hinzugefügten Bemerkung des Autors: „wenn es erlaubt ist, dieses Wort einem großen Dichter abzuborgen." Der große Dichter war wohl Richardson.

Die Aufklärung war schon um die Mitte des Jhs. von der Empfindsamkeit abgelöst worden. Auch für sie blieb aber auf dem Gebiete des Romans Richardson führend. Zeigten seine Romane doch außer der der Aufklärung genehmen Nützlichkeitsmoral auch jene Sentimentalität, die der empfindsamen Seelenstimmung der Zeit zusagte. Das Wort *sentimental* [62]) wurde 1753 in Richardsons „Grandison" (VI) als neu hervorgehoben, aber erst 1768 durch „Yoriks Sentimantal Journey" von Sterne auf dem Kontinent all-

gemein bekanntgemacht. Auf Lessings Vorschlag wurde in der dt. Übersetzung vom J. 1768 die Nachbildung *empfindsam* gebraucht. Dieses Wort begegnet schon 1757 in einem Briefe der Frau Gottsched (der aber erst 1771 gedruckt wurde), kam dann nach 1768 sehr schnell in Umlauf, und wurde schon 1774 von Adelung aufgenommen. Das Substantiv *Empfindsamkeit* wurde zum Stichwort des hereinbrechenden Überschwanges der Gefühlskultur, den Goethe 1787 in dem „Triumph der Empfindsamkeit" schließlich selbst ironisierte. Trotz der Übersetzung hat sich das engl. Wort *sentimental* erhalten, zugleich auch die Weiterbildungen *sentimentalisch* (1774), *Sentimentalität* (bei Campe), *Sentimentalist* (bei Sanders) usw. Sehr schnell verlor diese ganze Wortgruppe ihren guten Klang und sank zur Bezeichnung von etwas Lächerlichem herab. Die Abnutzung von *empfindsam* bedauerte Schubart schon 1789.

Im eigentümlichen Zusammenhang mit der empfindsamen Geisteshaltung stehen auch die ersten medizinischen Wortentlehnungen aus dem Engl., die zu dieser Zeit auch auf literarischem Wege vermittelt wurden. Die neue Bedeutung von *Nerv* [63]) als ‚Leiter der Empfindung' und *nervös* als ‚nervenschwach' (früher und noch bei Campe und Heyse heißt nervös soviel wie ‚nervig, kräftig') ging um 1765 von dem schottischen Arzt Robert Whytt aus, dessen Werk „Observations" 1766 ins Deutsche übersetzt wurde. Um 1775 war nervous in Engl. als literarisches Modewort im Sinne ‚krankhaft, reizbar' sehr populär. Die dt. Belege des späteren 18. Jhs. gehören aber in das Gebiet der Heilkunde. Der neue Gebrauch von *Nerv*, getragen vom Affektstil und Magnetismus, setzte sich in der Geniezeit durch. *Nervös* wurde erst um 1830 im Dt. zum eigentlichen Schlagwort. *Nervenkrank* und *Nervenkrankheit* kommen erst in Übersetzungen aus dem Engl. vor, zuerst 1754 in „Grandison" IV, 133, dann 1766 in Whytts „Observations". *Hypochondrie*, [64]) der bis heute übliche Fachausdruck für dieselbe Krankheit, wird im Dt. erst 1773 nach engl. Vorbild belegt. Die Bezeichnung der sog. engl. Nationalkrankheit, des *Spleens*,[65]) wurde durch Sophie Laroche 1771 ins Dt. eingeführt. Das Wort wurde von Wieland, Mylius und anderen Schriftstellern gern gebraucht, und 1772 von der Allg. Deutsch. Bibl. getadelt als ein Wort, das noch kein Recht in der dt. Sprache besitze. Im Engl. bedeutet spleen ‚Milzsucht, Trübsinn'. Diese Bedeutung hatte es im Dt. noch bei Kinderling 1789; seit Anfang des 19. Jhs. aber besagt es vielmehr ‚Verschrobenheit, Mißlaune' (so bei Campe), wie auch das danach gebildete Adj. *spleenig* soviel wie ‚verschroben' ist. Nicht eigentlich in diesen Zusammenhang gehört das Wort *Onanie*,[66]) das gleichwohl als medizinischer Ausdruck hier angeschlossen sei. Es wurde 1710 von dem unbekannten engl. Verfasser der „Onania" geprägt, und erschien 1736 in der

deutschen Übersetzung. Seitdem wird es in den dt. Wörterbüchern gebucht, kommt aber in nicht-medizinischen Texten selten vor.

In engem Zusammenhang mit der bisher betrachteten Sentimentalität steht bei dem Engländer der Humor. Es ist bezeichnend, daß Sterne nicht nur für die Verbreitung des Sentimentalitätskultus gewissermaßen verantwortlich war, sondern auch durch seine Romane vielfach dazu beitrug, den englischen Humor den Deutschen bekanntzumachen. Der Humor im Sinne einer literarischen Darstellungsart, als höchster Form des Komischen, wurde bes. durch Swift und Sterne entwickelt, und das Wort *Humor*[67]) wurde schon 1730 im Dt. von Hagedorn als etwas Neues und Unübersetzbares aus dem Engl. aufgenommen. Lessing übersetzte es anfangs durch „Laune", nahm aber diese Übersetzung als falsch zurück, und bürgerte das engl. Wort selbst ein. Für einen Schriftsteller von Humor wurde dann auch die Bezeichnung *Humorist* übernommen, die seit 1767 im Dt. belegt ist.

Gleichzeitig mit Sternes „Sentimental Journey" brachte Goldsmiths „Vicar of Wakefield" 1766 noch eine Welle engl. Einflusses nach Deutschland. Ihren klassischen Niederschlag fand sie ja in der berühmten Sesenheimer Idylle im I. Teil von Goethes „Dichtung und Wahrheit". Wie groß die Bedeutung Goldsmiths und der engl. Schriftsteller überhaupt für die dt. Literatur dieser Zeit war, bezeugen ganz besonders Goethes Worte an Eckermann, 3. Dez. 1824: „Unsere Romane, unsere Trauerspiele, woher haben wir sie, als von Goldsmith, Fielding und Shakespeare?" Und bezüglich seiner eigenen Entwicklung bekennt er dankbar in einem Briefe an Zelter vom 25. Dez. 1829: „Es wäre nicht nachzukommen, was Goldsmith und Sterne gerade im Hauptpunkt der Entwicklung auf mich gewirkt haben. Diese hohe wohlwollende Ironie, diese Billigkeit bei aller Übersicht,... diese Gleichheit bei allem Wechsel ... erzogen mich aufs löblichste". Eine Einwirkung Goldsmiths auf sprachlichem Gebiet habe ich allerdings nicht feststellen können, mit Ausnahme des wohlbekannten Zitats „*Maßregeln nicht Menschen*" („Measures not men"), welches aus dem II. Akt der Goldsmithschen Komödie „The Good-Natured Man" (1760) herstammt und zum berüchtigten politischen Stichwort geworden ist.*)

Bei der schon erwähnten Ablösung der Aufklärung durch die Empfindsamkeit (s. S. 25) hat auch Miltons „Paradise Lost" (engl. 1667) eine wichtige Rolle gespielt. Schon mit der Begeisterung für dieses Werk, das im J. 1732 von dem Schweizer Bodmer in deutsche Prosa übersetzt wurde, setzte die Opposition gegen Pope und seine Schüler ein. Wie es literarische Einflüsse ausübte, so auch sprachliche. In den Übersetzungen des „Verlorenen Paradieses" erscheint

*) s. Georg Büchmann, Geflügelte Worte, 23. Aufl. 1907, S. 350.

da zunächst das von Milton neugeprägte Wort *Pandämonium* [68]) (‚Aufenthalt der bösen Geister'), das seit 1767 in dt. Texten belegt ist. Eine zeitlang herrschte es als Modewort, oft in übertragenem Sinne, z. B. bei Wieland, (Agathodämon, 4. Buch, 4. Kap.), wo es ‚Unruhe, Durcheinander' bedeutet. Im 19. Jh. trat es aber wieder stark zurück. Die iambischen Pentameter Miltons und der engl. Dramatik werden in engl. Form als *blank verses* zunächst 1742 von Gottsched erwähnt und 1760 in seinem Handlexikon gebucht. Erst im 19. Jh. setzte sich die Eindeutschung *Blankvers* [69]) als Fachausdruck der neueren Literaturwissenschaft durch. Die Bez. *Hexameter* [70]) für den sechsfüßigen Vers im Epos, wie sie schon im Me. üblich war, wird im Dt. erst 1769 bei Klopstock (Messias 3. Ges.) belegt, und ist wohl auch auf das Miltonsche Werk zurückzuführen, das Klopstock zu seinem Messias-Epos inspiriert hatte. Gottscheds Kampf mit den Schweizern, die in Milton ihr Vorbild sahen, brachte das engl. Wort *Bombast* [71]) für ‚Schwulst' in Aufnahme. 1726 schrieb er z. B.: „Einen Schwulst nenne ich, was sonst die Franzosen Phöbus und die Engländer Bombast nennen". Der Ausdruck wurde dann zum Schlagwort der literarischen Kritik und durch Lessing eingebürgert. Ein ähnliches Wort, das schon 1740 bei Zedler gebucht und seit 1766 belegt wird, ist *Nonsens,*[72]) das auch im Sinne ‚Wortschwall, Widersinn' sehr schnell aufgenommen und lange in der engl. Form *nonsense* geführt wurde. Zugleich mit dem Substantiv wurde das Adj. *nonsensikalisch* (engl. nonsensical) eingeführt, das erstmalig 1778 im Dt. begegnet. Weitere Kunstausdrücke der engl. Poetik, die wohl zu dieser Zeit ins Dt. entlehnt wurden, sind *Euphemismus* [73]) (engl. euphemism), seit Lessing 1769 (Wie die Alten den Tod gebildet, S. 36) nachgewiesen, *poetische Gerechtigkeit* [74]) (aus engl. poetical justice), im Engl. seit 1679, im Dt. zum erstenmal bei Goethe 1796 (Wilhelm Meister, III. Buch, 2. Kap.) und *Travestie* [75]) (aus engl. travesty) ‚scherzhafte Umbildung eines Gedichts', ebenfalls seit Goethe (Brief von 1795) belegt. Außerdem wurde der griech. Name *Lethe,*[76]) der in der engl. Dichtung schon im 17. Jh. im übertragenen Sinne von ‚Vergessenheit' üblich war, in der 2. Hälfte des 18. Jhs. ins Dt. übernommen, und erstmalig 1768 mit Hinweis auf die engl. Dichtung gebraucht.

Vom J. 1760 ging dann die größte Einwirkung der engl. Dichtung auf die dt. aus. In diesem Jahre wurde Youngs „Conjectures on Original Composition" („Gedanken über die Original-Werke") ins Dt. übersetzt und gleich als grundlegendes Werk der Genie-Periode aufgenommen. Das Wort *Genie* [77]) selbst, das im Anfang des 18. Jhs. als literar. Kunstwort aus frz. génie entlehnt wurde und seit 1719 im Dt. belegt ist, empfing nach dem Vorbild des engl. genius (bei Young) einen neuen Sinn, entsprechend der neuen Auffassung der Dichtkunst. *Genie* und *Originalität* (engl. originality) wurden zu

propagandistischen Schlagwörtern der dt. Stürmer und Dränger. In der Übersetzung von Young (1760) findet man die frühesten Belege für folgende Zusammensetzungen mit Original: *Originalcharakter, Originalgeist, Originalgenie.*[78]) Bes. die neue Auffassung des Genies als „Creator", d. h. ‚Schöpfer', wurde mit Begeisterung in Deutschland aufgenommen und das engl. Wort „creative" durch *schöpferisch* [79]) übersetzt. Den Schlagwortcharakter, der sich mit diesen Wörtern damals verband, erweist Goethes Anrede an den Leipziger Bäcker in „Dichtung und Wahrheit", Buch VII:

„Du bäckst, ...
Mit schöpf'rischem Genie, originelle Kuchen".

Noch ein Modewort dieser Zeit war das Adj. *romantisch,*[80]) das schon 1659 im Engl. gebildet, dann im späteren 17. Jh. an Stelle des älteren „romanhaft" ins Dt. übernommen wurde. Mit moderner Bedeutung erschien das Wort erst im 18. Jh. in den Übersetzungen aus dem Engl., wie z. B. in Thomsons „Seasons" und 1754 im „Grandison", III („diese romantische Art zu denken"). Als literarischer Parteiname erlangte es freilich erst 1800 nach Tiecks „Romantischen Dichtungen" allgemeine Geltung.*)

Fast gleichzeitig mit Young wurde Macphersons „Ossian" 1762 ins Dt. übersetzt, der einem schwärmerischen „ossianischen" Geschmack den Weg bereitete. „Ossian" regte Klopstock zu seinen sog. *bardischen* Gesängen an, und der vermeintliche altgermanische *Barde* [81]) wurde solange verherrlicht, bis schließlich das ganze „Bardengeheul", wie Goethe es nannte, der Lächerlichkeit anheimfiel.

Wichtig aber war das neu erweckte Interesse für die Volksdichtung. Die neu entdeckten alten engl. und schottischen Volkslieder, die *ballads,* wurden schon 1747 von Hagedorn in den Oden erwähnt, wo er sagt: ..Einige alte Ballads der Engländer sind unvergleichlich". Aber erst durch Percys Sammlung von „Old heroic ballads" (1765), auf die Herder 1773 nachdrücklich hinwies, wurde die neue Bedeutung des Wortes, d. h. ‚ein volkstümlich erzählendes Lied', auch in dem schon im Dt. vorhandenen Wort *Ballade* [82]) herrschend. 1771 nannte Goethe Volkslieder „Deutsche Balladen", und durch Bürger erreichte diese Dichtgattung ihren Höhepunkt. Nach engl. popular song in Percys „Reliques" (1765) prägte Herder 1773 in seinem Ossian-Aufsatz zuerst die Neubildung *Populärlied,* dann *Volkslied.*[83]) Letzteres wurde im Dt. rasch allgemein üblich und verursachte sogar um 1847 im Engl. die neue engl. Lehnübersetzung folksong. Herder verdanken wir auch die Bez. *Zeitgeist,*[84]) die er 1769 in seinen „Krit. Wäldern" 3, 96 deutlich dem engl. „genius of

*) Zu dieser ganzen Wortgruppe (Genie ... romantisch) vgl. L. Pearsall Smith, Words and Idioms (London 1926), Kap. 4.

the time" nachbildete. Auch zu diesem dt. Worte wurde dann später (um 1831) im Engl. die Lehnübersetzung time-spirit von Carlyle gebildet, während das dt. Wort selbst seit 1884 als Fremdwort im Engl. gebraucht wird.

Interessant ist die Bemerkung von Behaghel, daß sich zu dieser Zeit, wie schon in der vorigen Periode (s. S. 18), auch ein Einfluß des Engl. auf die dt. Syntax verzeichnen läßt. Seit der Mitte des 18. Jhs. entbehrt die dt. Dichtung vielfach des bestimmten Artikels. Diese Erscheinung ist im Mhd. äußerst selten. „Die Belege der nhd. Literatur begegnen da, wo der Einfluß der engl. Literatur wirksam wird."*) Gleichfalls seit dem 18. Jh. erscheint im Dt. ein Subst. *das Selbst*, (engl. self), *mein Selbst* (engl. myself), das sich bes. unter engl. Einfluß durchsetzte. Belege dafür sind zuerst bei Wieland und Schiller zu finden.**)

Das Drama machte im 18. Jh. eine ähnliche Entwicklung durch wie der Roman. Ohne Zweifel aber war für das dt. Drama wie für die dt. Literatur überhaupt die Entdeckung Shakespeares das größte Ereignis des Zeitalters. Wieland unternahm die erste Gesamtübersetzung (1762—66). In dem „Sommernachtstraum" brachte er folgende Wörter auf: *Fee*[85]) (engl. fay oder fairy); *Elfe*[86]) (engl. elf), erstmalig 1742 von Bodmer in seiner Übersetzung von Milton in dem Ausdruck „zauberische Aelfen" gebraucht; *Puck*,[87]) der Name des Shakespeareschen Elfengeistes, seit dieser Zeit im Dt. als Bez. für ‚Kobold' öfters anzutreffen; und *Rüpel*,[88]) als Schimpfwort für einen ‚groben, ungeschliffenen Menschen' durch Wielands Übersetzung der „Rüpelsszenen" aus dem Volksmunde in die Literatursprache eingeführt. Der Ausdruck *hurliburli*,[89]) der meist als Interj. (so bei Bürger und Goethe) in der Sturm- und Drangdichtung mehrmals begegnet, geht unverkennbar auf den ersten Vers in „Macbeth" zurück, wo es als Subst. im Sinne ‚Wirrwarr, überstürzte Eile' auftritt. Seit der Übersetzung des „Sturmes" sind weiter die Namen *Ariel*[90]) und *Caliban*,[90]) jener für einen ‚Luftgeist von höchster Zartheit', dieser für ein ‚ungeschlachtes Wesen', in der Sprache der Literatur beliebt geworden. In der Berliner Nationalzeitung 21 (1867) 21 liest man: „Ein *Ariel* der Musik, muß das Klavier sich unter den Faustschlägen der Liszt'schen Epigonen in ihren *Caliban* verwandeln". Auf ähnliche Weise ist *Othello*[90]) stehender Ausdruck für einen eifersüchtigen Ehemann geworden.

Die Stürmer und Dränger feierten den großen englischen Dramatiker mit schrankenloser Begeisterung, aber erst durch A. W. Schlegels Shakespeare-Übersetzung 1796—1801 wurde Shakespeare endgültig zum Besitztum des gesamten deutschen Volkes, ein Vor-

*) s. O. Behagel, Deutsche Syntax I, S. 133.
**) s. ebd. I, S. 341; Z. f. d. W. 14, 1 ff.

gang, zu dem es in der Literaturgeschichte wohl kaum ein Gegenstück gibt. Es nimmt deshalb nicht wunder, daß das Deutsche viele Zitate und auch einige Lehnübersetzungen Shakespeare verdankt.*) Erst Schlegel führte die wohlbekannten Lehnübersetzungen *Heißsporn* [91]) (engl. hotspur, Heinrich IV., I. Teil) und *Kanonenfutter* [91]) (engl. food for powder, Heinrich IV., IV, 2) ein. An dieser Stelle sei auch auf die interessante Bedeutungsentwicklung des Wortes *Sekt* [92]) im Dt. hingewiesen. Engl. sack, das Lieblingsgetränk Falstaffs (Heinrich IV.) wurde in der Schlegel-Tieckschen Übersetzung durch dt. Sekt übersetzt, das damals einen süßen spanischen Wein aus trockenen Weinbeeren (vin sec) bezeichnete (wie noch bei Campe und Heyse). Um etwa 1830 pflegte Ludwig Devrient, der berühmte Darsteller Falstaffs in Berlin, sein Lieblingsgetränk Champagner so zu nennen. Das wurde dann bekannt, und Sekt bürgerte sich von der Zeit an als Bez. für ‚Schaumwein, Champagner', im Dt. ein.

Aufs Ganze gesehen erhielt die dt. Sprache manches engl. Wort, manche engl. Redewendung, die uns heutzutage als ganz unentbehrlich erscheint, erst im 18. Jh. durch die nahe Berührung mit engl. Sprache und Literatur und ihren starken Einfluß. Kennzeichnend für diese Stärke ist, daß der engl. literarische Einfluß sogar in das Gebiet der dt. Musik eingriff. Denn Haydn entnahm ja dem „Verlorenen Paradies" den Text für seine „Schöpfung" und wählte gerade Thomsons „Jahreszeiten" zum Gegenstande seines zweiten Oratoriums „Die Jahreszeiten" 1799. So ist es auch leicht, den stark von England beeinflußten Händel, bes. als Schöpfer des „Messias", mit Milton, Young und Klopstock zu vergleichen. Im dt. Geistesleben des 18. Jhs. sehen wir damit den engl. Einfluß tief und weithin wirken.

Das Übergewicht Frankreichs in der Politik und der Diplomatie des Festlands seit der Mitte des 17. Jhs. hat bewirkt, daß die internationalen Ausdrücke auf diesem Gebiete zum großen Teil französisch sind. England besaß aber schon im 17. Jh. eine festgefügte politische und parlamentarische Ausdrucksweise, und Frankreich bildete die seinige erst im Aufklärungszeitalter und zwar vielfach nach engl. Muster aus. Andererseits setzte sich eine dt. parlamentarische Ausdrucksweise erst gegen Anfang des 19. Jhs. durch. Mehrere Ausdrücke des engl. staatlichen Verfassungslebens waren allerdings schon im 17. Jh. in Deutschl. bekannt, aber noch ohne eine tiefergehende Bedeutung für dt. Verhältnisse (vgl. oben S. 19). Das Zeitalter der Aufklärung vermittelte dann eine etwas nähere Bekanntschaft mit den Einrichtungen des engl. Parlamentswesens, zugleich auch mit dem engl. parlamentarischen Wortschatz.

*) Eine ausführliche Zusammenstellung der Shakespeare-Zitate im Deutschen findet sich bei Büchmann S. 335-347. Vgl. auch Kluge, Jahrb. d. Shakespeare-Ges. 28.

Das ursprünglich frz. Wort *Parlament* [93]) selbst, das im Mhd. (wie im Frz.) ‚Besprechung' bedeutete, übernahm erst am Anfang des 18. Jhs. unter engl. Einfluß die Bedeutung ‚Volksvertretung'. Später wird sogar auch die engl. Schreibart *Parliament* (1817), dazu *Parliamentsreform* (1833, 1930) im Dt. belegt. Das Wort kam eigentlich erst um 1848 durch das Frankfurter Parlament in Aufnahme, ist trotzdem nie in Deutschl. volkstümlich geworden. Als Fachausdrücke des engl. Parlaments wurden im Laufe des 18. Jhs. folgende Wörter im Dt. bekannt, die aber ebenfalls erst im 19. Jh. weiteren Kreisen geläufig wurden (vgl. unten S. 49): *Adresse* [94]) im Sinne ‚feierliches Schreiben', ursprünglich des engl. Parlaments an den König; *Akte* [95]) ‚Parlamentsbeschluß'; *Budget* [96]) ‚Staatshaushaltungsplan'; *Cabinett* [97]) im Sinne ‚Ministerium'; *Civilliste* [98]) ‚Hofhaltungsbedarf'; *Commission* [99]) im Sinne ‚Komitee'; *Committee* [100]) selbst; *Debatte;* [101]) *Opposition* [102]) und *Oppositionspartei.* [102]) Die Form der Lehnübersetzung, die bes. im 19. Jh. mit Vorliebe auf diesem Gebiet angewendet wurde, taucht schon zu dieser Zeit auf. Ich erinnere an: *Oberhaus* [103]) (Upper-house) und *Unterhaus* [103]) (Lower-house) bzw. *Haus der Gemeinen* [103]) (nach House of Commons), *Parlamentsmitglied* (Member of Parliament), *Sprecher* (speaker), *ein Gesetz einbringen* (to introduce a bill), *eine Gesetzvorlage lesen* (to read a bill), *zur Ordnung rufen* (to call to order), *zur Sache* (the question!).[104]) Das diplomatische Schlagwort *Europäisches Gleichgewicht,* [105]) das erstmalig 1750 im Dt. begegnet, ist sicher auch eine Übersetzung des engl. „balance of Europe", das seit dem 17. Jh. im Engl. belegt ist. Die engl. Form selbst erscheint bei Wieland 1776. Ebenso ist *Gemeinwohl,* [106]) das seit Voß belegt wird, eine Nachbildung des engl. „common weal".

Sogar einige politische Schlagwörter der frz. Revolution entstammten der engl. Sprache und gelangten dann durch frz. Vermittlung ins Deutsche. Der Ausdruck *Menschenrechte* [107]) (rights of man) war z. B. schon 1776 von Amerika herübergekommen. *Agitator* [108]) war um 1780 in England zum politischen Schlagwort geworden, wurde 1792 in Frankreich aufgenommen, und drang bald nach Deutschl., wo es in Berichten über die frz. Revolution teils als *Agitateur,* teils schon als *Agitator* erscheint. Im Dt. wurde es aber nur selten gebraucht bis es im J. 1830 durch ausdrückliche Beziehung auf „the great agitator", den Iren O'Connel, einen neuen Anstoß bekam. Erst nach 1863 wurde es geläufig als Bez. für die Vertreter der sozialdemokratischen Lehren, bes. der Lehren Lassalles. Auch bei dem Worte *adjournement* [109]) nahmen die Franzosen der neuen Republik den engl. Sprachgebrauch an, wonach es ‚Aufschub' bedeutete. Mit dieser Bedeutung gelangte das Wort bald ins Dt., wo es später allmählich durch die Verdeutschung *Vertagung* verdrängt wurde. Auf ähnliche Weise war *Legislatur* [110])

(aus engl. legislature) während der frz. Revolution in die dt. Parlamentssprache übergegangen. Der engl. *Club*,[111]) urspr. ein ‚Verein zu gelehrten oder auch nur geselligen Zwecken', der als eine der frühesten dt. Entlehnungen aus dem engl. Gesellschaftsleben seit etwa 1750 in Nord- und Mitteldeutschland bekannt war (s. unten S. 37), erhielt in den ersten Revolutionsjahren unter frz. Einfluß politischen Beigeschmack. Um 1793 waren die beiden Ausdrücke *Club* und *Clubist* recht anrüchig geworden. Auch die *Freimaurer*[112])-Bewegung (nach engl. freemason) mit ihren *Logen* [113]) (aus engl. lodge in der Bedeutung ‚Versammlung der Freimaurer') verbreitete sich von Engl aus nach Deutschl., wo die erste Loge 1737 in Hamburg gegründet wurde, und nahm zu dieser Zeit stark politische Färbung an.

An einen wichtigen Zweig der engl. Politik, nämlich an die Kolonialpolitik, erinnert die Lehnwortgruppe *kolonisieren, Kolonist, Kolonisation*,[114]) die am Ende des 18. Jhs. nach engl. colonize usw. gebildet wurde. Etwa aus derselben Zeit stammt das Wort *Pflanzer*,[115]) eine Lehnübersetzung nach engl. planter im Sinne ‚Kolonist, Plantagenbesitzer'. An dieser Stelle ist auch der koloniale Ausdruck *Nabob* [116]) (aus dem Anglo-Ind.) zu erwähnen. Dieses Wort wird schon 1740 im Dt. belegt für den ‚in Indien reichgewordenen engl. Beamten oder Kaufmann der ostindischen Handelskompagnie', aber seit 1760 auch spöttelnd für ‚jeden reichgewordenen Großen, der mit seinem Reichtum protzt'.

In der Geschichte der wissenschaftlichen Nationalökonomie nahm Engl. im späteren 18. Jh. dank der epochemachenden Lehre von Adam Smith, dem Schöpfer der sog. klassischen Nationalökonomie, eine führende Stelle ein.*) Smith's Hauptwerk „Wealth of Nations" vom J. 1776 wurde im gleichen Jahre ins Dt. übersetzt. Er trat bes. für „freedom of trade" ein. Der engl. Ausdruck wurde damals auf dt. durch *Handelsfreyheit, freye Handlung* [117]) wiedergegeben. Gleichzeitig wurde das von Smith geprägte „commercial or mercantile system" als *Merkantilsystem* [118]) im Dt. zum weitverbreiteten Schlagwort. Andere Lehnübersetzungen aus demselben Werk sind *Krämervolk* [119]) (im Dt. schon bei Luther, aber in Anlehnung an Smith's „nation of shopkeepers" neu gebildet und seitdem mit Vorliebe als Bezeichnung für das engl. Volk selbst gebraucht), *das freie Spiel der Kräfte* [120]) (als Schlagwort auch auf philosophisches Gebiet übertragen und 1821 von Eichendorff verhöhnt), und *Arbeitsteilung* [121]) (aus engl. „division of labour" nach der Überschrift des I. Kapitels bei Smith).

Interessant ist die Beobachtung, daß ein einzelnes Wort aus dem engl. Rechtswesen, die *Jury* [122]) ‚Schwurgericht', am Ende des

*) Vgl. Leslie Stephen a.a.O. II, S. 283 ff.

18. Jhs. durch frz. Vermittlung in Deutschland aufgenommen wurde. Bei Hübner (K. L.) werden die Juries als engl. Einrichtungen erklärt, bei Kinderling wird Jury als Fremdwort aus dem Engl. verzeichnet. In Frankreich war seit 1791 das in England ausgebildete Rechtsinstitut eingeführt worden, und seit 1806 galt es auch in den linksrheinischen Teilen Deutschlands. Danach wurde das Wort mit der Bedeutung ‚Schiedsgericht' allgemein üblich; doch wird es heute im Dt. meist nur mit Bezug auf Preisbewerbungen, Kunstausstellungen und dergl. gebraucht.

Hand in Hand mit den Fortschritten des engl. öffentlichen Lebens im 18. Jh. ging die Entwicklung des engl. Handels. Nicht immer stand das engl. Volk im Vordergrund des Weltverkehrs (s. o. S. 11, 17). Den Wendepunkt bildet das Zeitalter der Königin Elisabeth. Bis dahin hatten die Engländer ihren auswärtigen Handel durch Ausländer, vor allem durch die deutsche Hanse, betreiben lassen. Im 16. und 17. Jh. hatten sich die Niederländer an die Stelle der Hanseaten gesetzt, aber durch Cromwell wurde das abgeschafft, und die engl. Marine stieg zu ihrer Führerstelle auf. Das hannoversche Königshaus (von Georg I. ab 1714) lenkte ganz in die Bahnen des „monied interest" ein, und durch den Ministerpräsidenten Walpole wurde der Handel geradezu zum Staatsprogramm erhoben.

Dem Aufschwung des Handels entsprechend machte sich seit dem Ende des 18. Jhs. auch der Einfluß der engl. Handels- und Kaufmannssprache auf die dt. in ständig steigendem Maße geltend. Zu gleicher Zeit wurden *Export* [123]) und *Import* [123]) aus dem Engl. aufgenommen. *Import* wird erstmalig 1782 belegt, *exportieren* 1787, *Exportation* 1793, und 1801 bucht Campe weiter *Export, Exporten* (Ausfuhrwaren), *Importen, importieren* und *Importation* (im neuen Sinne). *Warenhaus,* [124]) zuerst mit der Bedeutung ‚Lagerhaus', neuerdings meist ‚großes Kaufhaus', eine Übersetzung des engl. warehouse, wird seit 1787 belegt. Als engl. Handelswort wurde die Bez. *Papiermaché* [125]) für ‚eine Art Papierzeug zu Dosen' um diese Zeit in Deutschland bekannt. Es wird seit 1765 im Dt. belegt und bleibt dem Frz. fremd. Der neue kaufmännische Gebrauch des Zeitworts *buchen,* [126]) d. h. ‚in die Bücher eintragen' (mhd. buochen heißt ‚durch ein Buch lehren') ist seit 1733 bezeugt, und scheint von engl. to book ausgegangen zu sein.

Mit dem Handel hängt das Geldwesen aufs engste zusammen. Es nimmt also nicht wunder, daß in diesem Zeitalter die ersten Entlehnungen auf dem Gebiete des Geldwesens aus dem Engl. ins Dt. übernommen wurden. Engl. paper-money entstand 1691 in Amerika, drang dann nach Frankreich und Deutschland und tritt seit 1739 als *Papiergeld* [127]) im Dt. auf. *Banknote* [128]) entstand am Ende des 17. Jhs. in Engl., ist aber erst 1778 im Dt. nachgewiesen. Des engl. Ursprunges war man sich in Deutschl. noch lange be-

wußt, und 1790 sprach man noch von „englischen Banknoten". Früher hatte man „Bankzettel" oder „Bankbillet" dafür gesagt. *Standard* [129] ‚Richtmaß' wurde als Fachwort des engl. Münzwesens am Ende des 18. Jhs. entlehnt, in Bezug auf nichtenglische Verhältnisse aber später erst gebraucht. *Jobber* [130] als Bez. für ‚Börsenspekulant' wurde zunächst bes. in der Zusammensetzung *Stockjobber* bekannt. *Stockjobbery* wird seit 1778, *Stockjobbers* seit 1780 belegt und von Campe 1801 gebucht. Seitdem sind diese Börsenausdrücke allg. gebräuchlich geworden. Sanders z. B. verzeichnet: *Jobber, Jobberei, Jobbing, jobbern, Jobbing-House.* Die engl. Wortgruppe hat aber nicht die verächtliche Bedeutung, die anscheinend von Anfang an und heute noch im Dt. vorhanden ist. Die *Stocks* [131] selbst, d. h. die ‚engl. Staats- und Börsenpapiere', waren am Ende des 18. Jhs. in Deutschland bekannt. Campe sagt bei seiner Besprechung des holländ. Wortes Aktie: „Wir haben ja ein längst bekanntes Wort — die *Stocks* — dafür, welches in einigen Fällen wenigstens, wenn nämlich von den engl. Staatsactien die Rede ist, schon lange gebraucht zu werden pflegt." Im 19. Jh. erscheint das Wort häufig für ‚Börsenpapiere' im allgemeinen, seit Ende des Jhs. wird es seltener gebraucht.

Zeugen eines immer reger werdenden Verkehrs zwischen engl. und dt. Seeleuten sind vor allem die recht zahlreichen Schiffahrtsausdrücke, welche am Ende des 18. Jhs. aus dem Engl. entlehnt wurden. Neue Errungenschaften des Schiffsbaus waren: der *Schoner* oder *Schuner* [132] (engl. schooner), um 1713 von Amerika ausgegangen, seit 1779 in hd. Seetexten; der *Kutter* [133] (engl. cutter, wtl., ‚der Schneidende'), ein Schnellsegler, hd. seit 1782; die *Brigg* [134] (gekürzt aus ital. brigantino), seit 1720 im Engl., 1780 in ndl. Quellen, im Dt. erst 1794 im Allg. WB. der Marine von Röding nachgewiesen, im Hd. auch in der Form *Brick* belegt; der *Lugger* [135] (engl. lugger), ein kleines, schnell segelndes Schiff, gleichfalls seit Röding im Dt. bezeugt. Daß *Linienschiff* [136] eine Übersetzung des engl. ship of the line ist, beweist die erste Form des Ausdrucks „ein Schiff von der Linie" aus dem J. 1741. Im 17. Jh. hieß es Hauptschiff oder Kapitalschiff (1695). Die seemännische Kunst des *Loggens* [137] war anscheinend eine Erfindung englischer Seeleute im 16. Jh. Erst im 18. Jh. aber drang das Wort *Logg,* zugleich auch *loggen* im Dt. vor. 1715 wird das *Loog* in Bezug auf engl. Schiffe erwähnt, seit Röding erscheint *Logg* als die übliche Form.

Auch die folgenden Entlehnungen aus der engl. Seemannssprache stammen aus diesem Zeitalter: *Brise* [138] (engl. breeze), das jetzt weit verbreitete Nordseewort für einen leichten Wind (das die Engländer im 16. Jh. aus dem Span. entlehnt hatten), seit 1726 im Dt. belegt; *Davit* [139] ‚eiserner Schiffskran', 1795 gebucht; *Hiel* [140] (engl. heel, wtl. ‚Ferse') im naut. Sinne ‚Ende von Mast,

Kiel' usw., seit 1791 belegt; *Jiggermast*[141]) (engl. jigger-mast) ‚hinterster Mast eines Viermasters', am Ende des 18. Jhs. entlehnt und seit Ende des 19. Jhs. als *Jagermast* im Dt. umgedeutet; *Schwabber*[142]) (engl. swabber) ‚Tau, das zum Trocknen des Decks gebraucht wird', erstmalig 1720 in der Übersetzung von „Rob. Crusoe" belegt, und seit 1796 gebucht; *Serving*[143]) ‚altes Tauwerk', wtl. ‚das, was dient', aus engl. to serve ‚dienen', seit 1788 belegt; *Tank*,[144]) als Bez. für einen großen Wasserbehälter auf Schiffen, neuerdings aber auch bes. für ‚Petroleum-, Benzinbehälter', im Dt. seit 1784 bezeugt.

Der wachsende Einfluß der engl. Industrie bes. der Tuchindustrie, spiegelt sich in einigen Namen für Stoffe, die im Laufe des 18. Jhs. in Deutschl. bekannt wurden. Es sind dies: *Flanell*[145]) (engl. flannel), schon 1715 in Amaranthes Frauenzimmer-Lexikon als *Flannel* gebucht und 1768 ebenfalls in der engl. Form belegt, seit 1775 aber fast durchweg in der frz. Form gebraucht; *Gimpe*[146]) (aus engl. gimp, entspr. hd. Gimpf) ‚Besatzschnur', erstmalig bei Adelung 1775 verzeichnet; *Gingham*[147]) (aus malay. gingang, engl. gingham), ein feiner Baumwollstoff, seit 1775 im Dt. bezeugt; *Kaliko*[148]) (aus engl. calico), eig. ‚Stoff aus Kalikut' (in Vorderindien), dann seine engl. Nachahmung, die seit 1773 auch in Deutschl. bekannt ist; *Manchester*,[149]) ein nach dem Herstellungsort benannter Baumwollsamt, im Dt. seit 1776 nachweisbar; endlich *Mull* oder (nach der älteren engl. Wortform) *Mullmull*,[150]) das schon 1783 gebucht und seit dem 19. Jh. häufig belegt wird.

Das gesellschaftliche Leben Englands hat von jeher auf die Deutschen Eindruck gemacht sowohl durch die fest ausgeprägten Formen, die ihm eigen sind, als auch durch die aus dem Reichtum des Volkes fließende gediegene Solidität des ganzen äußeren Zuschnitts. Bekanntlich nimmt der reisende Engländer seine heimische Atmosphäre überall in die Fremde mit. Der *Milord*[151]) war schon im 17. Jh. bekannt, zuerst zwar nur als Bezeichnung der Pairs im Oberhaus (so bei Zedler und Hübner), aber im 19. Jh. wurde der Titel als allgemeine Bez. für einen reichen englischen Reisenden und danach sogar als Spitzname für einen reichen vornehmen Herrn überhaupt gern gebraucht. Seit dem 18. Jh. läßt sich eine anfangs freilich geringe, aber allmählich immer zunehmende Wirkung von seiten des engl. Gesellschaftslebens auf das deutsche verfolgen. Der engl. *Gentleman*[152]) ist seit etwa Mitte des 18. Jhs. in Deutschl. bekannt. Campe erklärt das Wort schon als „ein feiner oder rechtlicher Mann, ein Mann von Erziehung". Ein einzelnes Wort für den komplizierten Begriff, der eine Reihe von Tugenden umschließt, haben die Deutschen nicht. Der Gentleman ist ein Ergebnis der modernen Erziehung und des modernen Charakters. Erst seit etwa 1830 wird das Wort allgemein auf das gesellschaftliche

Mannesideal Deutschlands übertragen, und hat bis zum heutigen Tage diesen Sinn beibehalten. Im Dt. umspannt man diesen Kanon der Wohlanständigkeit auch mit dem einen Wort *gentlemanlike*,[153]) das zunächst 1783 als Adv., 1788 als Adj. belegt wird. Tadellos richtig sollte es übrigens nach engl. Gebrauch „gentlemanly heißen. Der engl. *Klub* [154]), den wir schon hinsichtlich seiner politischen Rolle betrachteten (s. o. S. 33), begegnet schon 1750 im Dt. in Bezug auf die engl. clubs, wurde dann rasch eingebürgert, und gelangte im 19. Jh. mit dem Aufkommen des Sports zu neuer Geltung. Zunächst 1780 und in der Übersetzungsliteratur aus dem Engl. begegnet das von Engl. ausgegangene Schlagwort *Lion* [155]) (‚Löwe') im Sinne einer außerordentlichen Erscheinung auf politischem oder gesellschaftlichem Gebiet. Erst viel später aber, um etwa 1830, drang das engl. Wort wirklich in die Sprache ein, und wurde bis etwa 1850 mit großer Vorliebe als Modewort gebraucht (s. u. S. 66).

Der engl. Gesellschaftsanzug für Herren, der *Frack*,[156]) wurde durch Vermittlung des frz. „frac anglais" (aus engl. frock, dessen o sich in der Aussprache dem a nähert), nach 1750 entlehnt, und bleibt seit der Wertherzeit ein wichtiges Zubehör der Garderobe des dt. Herrn. Der engl. Frack unterscheidet sich wesentlich von seinem dt. Vetter. In Engl. wird er nur abends getragen und heißt dementsprechend „evening-dress". Das Wort kehrt in dem engl. „frock-coat" wieder, der aber dem dt. Gehrock entspricht. Schon 1791 ist in einem dt. Text, und zwar einer Schilderung des Londoner Lebens, das engl. *full dress* [157]) (wtl. ‚vollständiger Anzug') belegt. Es wird aber noch nicht bei Campe oder Heyse gebucht, und wurde sicher erst nach der Mitte des 19. Jhs. allg. bekannt.

Die dt. Speisekarte, die im 18. Jh. ganz verwelscht worden war, ließ trotzdem vor dem Ende des 18. Jhs. zwei interessante engl. Gerichte eindringen. Der jetzt allg. bekannte *Pudding* [158]) (engl. pudding) erscheint schon 1694 im Nd. als *bodeng*, in der heutigen Form aber erst 1720 in der ältesten Übersetzung von „Rob. Crusoe" (I, 174) („dann ich machte mir allerhand Reiß-Kuchen und Puddings"). Da das Wort nirgendswo im Text erläutert wird, war es wohl schon damals den Bewohnern der norddeutschen Hansestädte vertraut. *Pudding* wird seit 1768 im Hd. gebucht. Es bezeichnete urspr. nichts weiter als einen ‚in einem Leinentuch gekochten Mehlkloß' (so noch bei Campe und Heyse). Die Sache wurde aber später außerordentlich verfeinert. Das *Roastbeef*,[159]) nach dt. Schreibweise *Rostbeef*, wurde gegen Ende desselben Jhs. als Lieblingsgericht der Engländer bekannt. Das Wort ist schon bei Abbt („Literaturbriefe" 12, 278) und bei Wieland („Agathon" (1766) 1. Teil, 4. Buch, 9. Kap., wo es heißt „ein wohl zubereiteter Rostbeef") belegt. Im 19. Jh. wurde auch gern dem Engländer selbst der Spitznahme „Rostbeef" gegeben (vgl. Spielhagen „In der zwölften Stunde", 101:

„Daß es unter diesen Rostbeefs so scharmante Kerls gebe"). Seit etwa Mitte des 19. Jhs. wird es meist als N. gebraucht.

Auf dem Gebiete der Getränke ist England wohl nie maßgebend gewesen, da die Deutschen ihren eigenen Bedarf an Wein und Bier zum größten Teil im Inlande decken. Trotzdem ist eine ganze Menge solcher Bezeichnungen, besonders für alkoholische Getränke, aus dem Engl. entlehnt worden. Die engl. Nationalbiere *Ale*[160]) und *Porter*[160]) wurden früh durch Reisebeschreibungen und durch den Handel bekannt. Im 18. Jh. gelangten auch die gemischten Getränke *Punsch, Rum, Kardinal, Grog* und *Bowle* nach Deutschland. Der *Punsch*[161]) wurde im 17. Jh. von den Engländern in Ostindien erfunden, und erhielt seinen Namen (engl. punch) von hindostanisch pantsch ‚fünf', denn die Mischung bestand aus fünf Bestandteilen. Den ersten Beleg im Dt. findet man in der engl. Form in der Übersetzung von Dampier, „Reise um die Welt" (2,386) 1703, als „Punsch" seit Vischers „Rob. Crusoe" 1720. Hübner (K. L.) erklärt das Wort als „starkes Getränk unter den Seeleuten, welches am meisten bei den Engländern gebräuchlich ist". Seit dem späten 18. Jh. wurde es als Bez. für ein heißes Mischgetränk volkstümlich. Neben dem Hauptwort haben die Deutschen seit derselben Zeit sogar ein Ztw. *punschen*. Als Gefäß für den Punsch wurde die *Bowle*[162]) (aus engl. bowl, d. h. ‚Schüssel, Napf') entlehnt. In Lichtenberg „Aphorismen" (I, 96) 1769 liest man von einer *bowl of punsch*, (II, 130) 1773 von einer *Bowle Punsch*. Campe und Heyse übersetzen das Wort mit ‚Napf'. Um die Mitte des 19. Jhs. wurde dann die Bed. auf das Getränk selbst übertragen, wie z. B. bei Gutzkow „Unterh. am häusl. Herd" (3,18) 1854, wo schon von der *Maibowle* die Rede ist. In diesem Sinne hat sich das Wort dann eingebürgert. Im Deutschen zuerst bei Dampier 1703 belegt ist auch der *Rum*,[163]) der von Campe als „schon dem Volke bekannt" und als eingebürgert gekennzeichnet wird. Eine Mischung von Rum, Wasser und Zucker wurde seit 1745 in der engl. Marine *Grog*[164]) benannt. Im Dt. erscheint das Wort zunächst 1784 in Forsters Übersetzung von „Cooks Reise" (2,370), wo es mit Anmerkungen erläutert wird. Deutsche Belege sind seit 1821 vorhanden. Ein ähnliches Getränk wie der Punsch war der *Kardinal*,[165]) vom protestantischen Engl. ausgehend, im Dt. seit 1775 verzeichnet, aber seit Ausgang des 19. Jhs. seltener anzutreffen. Über engl. port-wine (aus Oporto in Portugal) wurde durch den Weinhandel der *Portwein*[166]) vermittelt, der seit 1738 im Dt. und zwar zuerst als *Portswein* mit Erläuterungen belegt wird. Dazu kommt schließlich das Lehnwort *Toast*,[167]) das zuerst mit der Bed. ‚gefeierte Person', so 1731 bei Haller („Gedichte", 319) ins Dt. entlehnt wurde, und erst am Ende des Jhs. (so kaum vor Jean Paul „Jubelsenior" 1797) die Bed. ‚Trinkspruch' übernahm. Von dieser Zeit ab gebrauchte man im Dt.

auch das Zeitwort *toasten*, d. h. ‚einen Toast (Trinkspruch) ausbringen', was erstmalig bei Jean Paul („Jubelsenior") belegt wird.

In den beiden letzten Lehnwörtergruppen spiegelt sich der engl. Geschmack für solide Speisen und starke Getränke wider. Das erinnert an Taines Beschreibung von John Bull als „ernährt von Fleisch und Porter, und gestärkt durch Leibesübung und Boxen".

Von der neuen Gartenkunst, die schon früh im Zeitalter der Aufklärung in Engl. aufkam, wurde im Laufe des Jhs. auch der dt. Geschmack beeinflußt, und im Zusammenhang damit wurden einige engl. Wörter übernommen. *Boskett* [168]) ‚kleines Gehölz', wohl aus engl. bosket, kommt erstmalig 1774 im „Werther" 19, 82 vor, und *Schrubbery*,[169]) aus engl. shrubbery (‚Gebüsch') 1776 bei Möser (Patr. Phantasien II, 465), wo er sagt: Es heißt nun auch eine Schrubbery oder, wie andere sprechen, ein englisches Bosskett". Belege des 19. Jhs. beziehen sich dann aber hauptsächlich auf engl. Gärten, und beide Wörter sind heute nur als Fachausdrücke bekannt. Das Wort *Park* [170]) hingegen, das um die Mitte des 18. Jhs. nach engl. park die neue Bed. ‚Landschaftsgarten nach engl. Geschmack' im Gegensatz zum frz. Garten erhielt (früher bedeutete es ‚Tiergehölz'), ist im neuen Sinne volkstümlich geworden.

Zwei Blumen nordamerikanischen Ursprungs, die *Aster* [171]) und die *Lobelie*,[172]) wurden erst in Engl. so bezeichnet (letztere nach Matthias de Lobel, dem Gärtner Jakobs I.) und gegen Ende des 18. Jhs. in Deutschl. bekannt. Aus Nordamerika wurde auch die *Weymouthkiefer* [173]) nach Europa gebracht (erst 1787 im Dt. belegt, seit etwa 1900 meist umgeschrieben *Weimutskiefer)*, und zwar von dem engl. Lord Weymouth, nach dem der Baum dann seinen Namen erhielt.

Unter mehreren anderen Baum- und Holzarten aus fremden Weltteilen, die zu dieser Zeit zunächst durch engl. Reiseerzählungen und dann durch den Handel in Deutschl. bekannt wurden, sind folgende zu nennen: das *Fustikholz* [174]) (engl. fustic); das *Gumwood* [175]) (schon 1697 in der Übersetzungslit. belegt, aber danach durch *Gummiholz* verdeutscht); der *Hickory* [176]) (1697 in der Übersetzungslit. belegt, seit 1732 gebucht); das *Mahagoni* [177]) (engl. *mahogony)*, zuerst 1750 in der Übersetzungslit. und öfters auch im 19. Jh. in der engl. Form belegt, aber seit 1781 meist in der von Linné 1762 geprägten botanischen Fassung Mahagoni im Dt. üblich; endlich die *Mangrove* oder der *Mangrovenbaum* [178]) ‚ind. Wurzelbaum', eine engl. Volksumdeutung des malay. manggi (engl. grove = ‚Gehölz'), zunächst 1710 in der Übersetzungslit. belegt und seit Sanders in der engl.-Form gebucht.

Am Anfang des 18. Jhs. wurde der seit 1524 in Europa bekannte amer. Truthahn nach dem Muster des engl. turkey-cock im

Dt. *türkischer Hahn* [179]) benannt, nachdem schon allerlei andere dt. Benennungen für dieses Tier aufgekommen waren, die heute noch nebeneinander bestehen.

Wiederum aus Amerika stammt zu dieser Zeit die Bez. *Harmonika*,[180]) die 1762 von Benjamin Franklin für das von ihm erfundene Instrument gebildet wurde, und seit 1782 in dt. Texten belegt wird.

Repetieruhr [181]) (nach engl. repeating-watch) wird 1717 bei Hübner (K. L.) als etwas spezifisch Englisches verzeichnet, ist seit der Übersetzung des „Grandison" 1755 belegt und hat sich seitdem verbreitet. *Stoppuhr* [182]) (engl. stop-watch, seit 1737 im Engl.) wurde im Laufe desselben Jhs. in Deutschl. bekannt und hat sich bes. in der allerletzten Zeit in der Sprache des Sports eingebürgert.

Der Sport als solcher drang bekanntlich erst im 19. Jh. nach Deutschl.; aber interessant ist zu bemerken, daß schon im 18. Jh. zwei wichtige Zweige davon, nämlich der Faustkampf und der Rennsport, wahrscheinlich durch Reisebeschreibungen in Deutschl. bekannt wurden, wie die Lehnwörter *boxen* und *Jockey* beweisen. Engl. to box gelangte zuerst als *baxen* (1767 im Brem. Wörterb.) nach Norddeutschl. Die moderne Form *boxen* [183]) tritt mit neuer Berufung auf das Engl. seit 1774 auf. Erst seit Anfang des 19 Jhs. wird das Wort ohne Beziehung auf Engl. gebraucht. *Jockey* [184]) erscheint im Dt. in Berichten über engl. Wettrennen seit 1787. Campe bucht es als ein Wort „in der Modesprache", das „Reitbursche" sagen will. Bei Heyse heißt es noch „besonders ein Reitbursche in England". Eingebürgert wurde es erst um 1830 mit dem ersten Berliner Rennen.

Der Umfang der Entlehnungen, die wir für die Zeit bis zum Ausgang des 18. Jhs. nachweisen konnten, ist gar nicht gering. Trotzdem fand Kinderling, der Verfasser einer Preisschrift „Über die Reinigkeit der deutschen Sprache" 1795 nicht mehr als elf engl. Fremdwörter im Dt. seiner Zeit, nämlich Bill, Bombast, Dogge, Frack, Guinee, Jury, Lord, Park, Pudding, Quäker und Spleen, von denen Guinee, Lord, Quäker bis heute fremde Wörter geblieben sind.*) Nach den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung zeigt diese Zusammenstellung einen sehr großen Mangel an Vollständigkeit. Vielleicht kann aber diese Unvollständigkeit als verläßliches Zeugnis dafür gelten, daß sehr viele der engl. Fremdwörter, die in dt. Texten vor dem Ende des 18. Jhs. belegt sind, damals noch nicht so bekannt waren, daß man sie zu den eigentlichen Fremd-

5) 1800 bis 1825

oder Lehnwörtern in der Sprache hätte rechnen können.

Seit dem Anfang des 19. Jhs. hat das Engl., entsprechend der steigenden Bed. des engl. wie auch des amerik. Volkes in politischer,

*) Einige andere Fremdwörter, die bei Kinderling als englisch bezeichnet werden, sind nicht als solche anzusehen.

wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Beziehung, in immer zunehmendem Maße auf die dt. Sprache eingewirkt.

Auf dem Gebiete der Parlamentssprache mehrten sich am Anfang des 19. Jhs. Menge und Gebrauch der Entlehnungen. Es handelt sich dabei meistens um Übersetzungslehnwörter (vgl. oben S. 13). Neu waren: *Hört, hört!*[185] (engl. hear, hear! seit 1769); *Selbstverwaltung*[186], das auch heute noch öfters in der engl. Form *self-government* (engl. seit 1798) im Dt. gebraucht wird; endlich *Thronrede*,[187] das zunächst (1815) in der Form *Rede vom Throne*, wtl. nach engl. speech from the throne, auftaucht, eine sprachl. Entlehnung, die wie sehr vieles im dt. parlam. Leben, samt der Sache selbst, und zwar bald nach 1815 von den süddt. ständischen Verfassungen aus Engl. herübergenommen wurde. Die neulatein. Wortbildung *Imponderabilien*[188] (der Politik) gelangte um 1821 ins Dt. und zwar als eine scherzhafte Übertragung Jean Pauls aus engl. imponderables. Der Ausdruck wurde dann um 1840 durch Görres und später bes. durch Bismarck verbreitet. Einige engl. Amtstitel, die seit dieser Zeit in den dt. Wörterbüchern verzeichnet werden, wurden im Laufe des 19. Jhs. auch auf dt. Verhältnisse bezogen, so: *Attorney*[189] ‚Rechtsanwalt', *Constabler*,[189] verdeutscht *Konstabler*, ‚Polizeidiener', *Resident*[189] ‚Regierungsvertreter', und *Sinecure*,[190] wtl. ‚ohne Sorge', d. h. ‚ein Amt ohne Arbeit'. Nur das Letztere hat aber bis heute diesen verallgemeinerten Charakter im Dt. bewahrt.

Die Kaufmannsprache brachte im ersten Viertel des Jhs. etwa folgende Wörter aus dem Engl.: *Corporation*[191] (allerdings nach frz. Ausspr.) ‚Genossenschaft'; *Amortisation*,[192] gleichbed. mit dem früheren aus dem Frz. entlehnten Amortissement; *consolidierte Schulden*[193] (engl. consolidated annuities), nach 1826 auch in der engl. Kurzform *Consols* gebräuchlich, bei Campe, Heyse und Sanders nur auf engl. Staatspapiere bezogen, aber seit dem letzten Viertel des Jhs. als Bez. für ‚gedeckte Staatsanleihen' allg. eingebürgert; *Memorandum*[194] im Sinne ‚kurze kaufmänn. Mitteilung'; *Patent*[195] (engl. patent) ‚Erfindungsschutz(brief)', und gleichzeitig auch das Ztw. *patentieren* (engl. to patent) ‚Erfindungen gesetzlich schützen'.

Das klassische Land der frühesten Umwälzung auf dem Gebiete der Industrie, bes. der Textil- und Eisenindustrie, war England.*) Erst die *Dampfmaschine*[196] (engl. steam-engine), zuerst um 1800 *Feuermaschine*[196] (engl. fire-engine) genannt (beide Ausdrücke sind im Engl. geprägt), machte die frühesten Arbeitsmaschinen wahrhaft flott. Die vielen weiteren Entwicklungen, die England

*) Zur Geschichte der industriellen Entwicklung s. K. Lamprecht, Deutsche Geschichte, 2. Ergz. Bd. 1. Hälfte, 102—142, 176—193. (1903).

am Anfang des 19. Jhs. zeigt, wurden erst in den 40 er Jahren von Deutschl. übernommen. Schon um 1800 aber kannten die Deutschen das Wort *Koks* [197]) (eng. coak[s], heute coke[s]), das erstmalig bei Campe als *Coaks* (so noch bis etwa 1900) gebucht wird. Das Verkoksen hatten die Engländer in der ersten Hälfte des 18. Jhs. gelernt, und die Verwendung des Koks zum Ersatz der Steinkohle (um 1790) war ein wichtiger Fortschritt in der frühen Entwicklung der modernen Eisenindustrie. In den dt. Wörterbüchern seit Heyse (1825) findet man die Bezeichnungen *Candlekohle* (engl. candle-coal), heutzutage und schon bei Sanders in den verdeutschten Formen *Kannelkohle* oder *Kännelkohle* [198]) gebräuchlich, und *Cinder*[*s*], heute *Zinder*[*s*] [198]) (engl. cinder[s]), die bei Heyse noch als „abgeschwefelte Steinkohlen . . . in England" erklärt wird, aber bald auch allg. Geltung erlangte. Von den wissenschaftlich-technischen Erfindungen englischer Herkunft, die seit dieser Zeit in Deutschland nachweisbar sind, wären zu nennen: das *Cudbear*,[199]) ein Farbstoff, der 1771 nach seinem engl. Erfinder Dr. Cuthbert Gordon benannt wurde; das *Pinchbeak*,[199]) eine Metall-Legierung, die von dem Engländer Pinchbeck im 18. Jh. erfunden wurde; das *Kaleidoskop*,[199]) 1817 in Engl. erfunden und benannt; das *Crownglas* [200]) und das *Flintglas*.[200]) Beide letztere waren (nach Campe) berühmt geworden, seitdem der Engländer Dollond ihre Verbindung für das Fernrohr nutzbar machte. Der Name *Dollond* [199]) selbst als Bez. für das neue Fernrohr wird seit Heyse gebucht und ist bei Goethe belegt. *Wedgwood*,[201]) ebenfalls der Name eines engl. Erfinders, heißt bei Campe „das sog. engl. Steingut"; die Bez. wurde aber später, wie heute noch, auch auf dt. Nachahmungen übertragen. In den Wortschatz der Mineralogie gehören seit demselben Zeitalter — wohl als erste Entlehnungen dieser Art aus dem Engl. ins Dt. — *Puddingstein* [199]) (pudding-stone, seit 1753 im Engl.) und *Strontium*,[199]) der Name eines Ortes in Schottland, der 1790 auf das dort entdeckte Mineral übertragen wurde.

Die großen technischen Erfindungen im Bereich der engl. Textilindustrie verbreiteten sich erst sehr allmählich nach Deutschland. Die engl. Stoffe hingegen wurden im dt. Handelsverkehr schon früh bekannt (vgl. oben S. 36). Seit Campe (1813) werden folgende Bez. gebucht: *Calmank* [202]) (engl. calamanc), ein glänzender Wollstoff; *Cambrick* [202]) (engl. cambric), urspr. ein frz. Leinengewebe, das in Engl. nachgeahmt wurde; *Casimir* oder, wie jetzt üblicher, *Kaschmir* [203]) (engl. cassimere, cashmere), zuerst in Kaschmir hergestellt, aber früh in Engl. nachgeahmt und bei Campe mit „engl. Halbtuch" verdeutscht; *Coating*,[202]) ein dicker Wollstoff; *Dimity*,[203]) ein gemusterter Baumwollstoff; und *Everlasting*,[202]) ein „dauerhafter" Wollstoff. Heyse fügt noch folgende hinzu: *Calmuck*,[202]) *Düffel* [204]) (engl. duffle), *Kersey* [204]) (alle drei verschiedene Arten Wollzeug)

und *Mule-Twist*,[204]) ein engl. Maschinengarn, das seit etwa 1900 einfach *Mule* genannt wird.

Eine Betrachtung der Stoffe führt leicht in das verwandte Gebiet der Kleidung, obwohl in diesem Fall der Einfluß der gesellschaftlichen Mode wohl entscheidender ist als der der Industrie. Eine sachliche wie auch sprachliche Entlehnung aus Persien war der *Shawl* (so erstmalig bei Campe), seit etwa 1905 verdeutscht *Schal*.[205]) Dieses Kleidungsstück wurde zuerst nach Engl. und von dort um etwa 1810 nach Deutschl. gebracht, wo es zunächst in Wien, dann bald auch in Berlin modern wurde. Auch heute noch bekannt ist der *Spenzer*,[206]) ein wollenes Überjäckchen, das diesen Namen von seinem engl. Erfinder Lord Spencer († 1843) erhielt, und im Dt. zufrühst bei Campe gebucht wird mit der Erläuterung „ein kleiner Überrock ohne Schöße". Die Bez. *Redingote*,[207]) eine frz. Verballhornung des engl. riding-coat ‚Reitrock', bei Campe als *Redingot, Riding-coat* gebucht, blieb fast ein Jahrhundert lang in Deutschl. gebräuchlich, wird aber heute kaum mehr angewandt.

Das dt. Gesellschaftsleben, das im 18. Jh. ein paar engl. Formen kennengelernt hatte, wurde im ersten Viertel des 19. Jhs. um einige neue Ausdrücke bereichert. Der engl. *Comfort*, d. h. ‚Behaglichkeit', schon 1827 verdeutscht *Komfort*,[208]) wurde 1801 in der „Zeitung f. d. eleg. Welt" (Nr. 46), die es übrigens schon mit dt. Lettern druckt, als etwas typisch Englisches hervorgehoben, von Campe (1813) gebucht, und eine zeitlang, bes. bei Pückler und Heine, immer durch einen Zusatz als engl. Wort bezeichnet. Dasselbe gilt von dem Adj. *komfortabel*,[208]) das zuerst 1801 in einem Brief Schillers an seine Frau, dann wieder 1805 im „Freimütigen" (Nr. 91) belegt ist (hier schon mit dt. Buchstaben, aber noch in der engl. Form comfortable). Diese Wörter wurden dann schnell eingebürgert und sind heutzutage bes. als Stichworte der Hotelreklamen allg. geläufig. Auf ähnliche Weise wurde das Wort *fashionable*,[209]) das erstmalig 1809 in einem dt. Text nachgewiesen wird, von Pückler gern gebraucht. Um 1820 war es in der Wiener Gesellschaft zum Modewort geworden, und wird seit dieser Zeit häufig belegt. Von Wien aus verbreitete sich aber auch bald die heute noch beliebte dt. Verkürzung *fäsch* oder *fesch*, ein Wort, das „die britische Abstammung schon vergaß und ebenso wienerisch deutsch wurde wie famos, klassisch" (Sanders). Die Bez. *Blaustrumpf* [210]) (nach engl. blue-stocking) für ein gelehrtes Frauenzimmer — früher bedeutete dieses dt. Wort ‚Verräter, Gerichtsdiener' — ging um 1800 von dem engl. Montagu-Klub aus. Im Dt. erscheint das Wort im neuen Sinn zufrühst bei Börne, „Briefe aus Paris" (1830) 47. Zwischen 1830 und 1840 bürgerte sich die neue Bed. im Dt. ein. Der Ausdruck *einen Bull machen* [211]) (nach engl. to make a bull) scheint eine zeitlang Modewort gewesen zu sein. Nach Heyse (1825) heißt es „quas-

seln, bes. in Engl. und Irland", und „Irish bull" für ‚Dummheit' wird bei verschiedenen dt. Schriftstellern dieser Zeit belegt.

Interessant ist es zu beobachten, daß eine Gruppe noch bekannter und gebrauchter Lehnwörter aus dem Wortschatz des engl. Kartenspiels am Anfang des 19. Jhs. ins Dt. aufgenommen wurde. Als erstes wird bei Campe das *Boston(spiel)* [212]) gebucht. Seit Heyse finden wir Zeugnisse für *Lurch* [213]) ‚ein doppelt gewonnenes Spiel' und *Whist,*[214]) zugleich auch für die dazugehörigen Fachausdrücke *Robber* [214]) (engl. rubber, eig. ‚Wettstreit'), *Singleton* [215]) ‚einzelne Karte', *Schlemm* [216]) (engl. *slam,* wie noch bei Heyse) ‚Gewinn aller Stiche', *Trick* [213]) ‚jeder Stich über 6', und *Partner* [217]) ‚Teilnehmer, Mitspieler'. Das letztgenannte Wort wird seit 1814 im Dt. belegt und setzte sich bald in mancherlei Beziehungen in der Sprache des Spiels, des Tanzes und des Geschäftslebens durch.

Noch einige Wörter aus dem gesellschaftlichen Leben dieser Zeit lassen sich hier anführen. Campe erläutert das Wort *Vauxhall* [218]) als „ein zu öffentlichen Abend- und Nachtvergnügungen eingerichteter Garten bei London; dann ein öffentlicher Erleuchtungsgarten überhaupt, dergleichen man jetzt in den meisten großen Städten, auch in Deutschl., findet." Das Wort erhielt sich bis zum Ende des Jhs. und kam dann allmählich außer Gebrauch. Das *Panorama,*[219]) die Erfindung eines Deutschen zu Danzig im J. 1767, wurde von Robert Barker in Edinburgh 1787 ausgewertet und benannt. Am Anfang des 19. Jhs. erscheinen Sache und Name in Deutschl. noch als etwas Neues, und das Wort wird von Campe 1801 noch nicht verzeichnet, obgleich der erste dt. Beleg schon 1795 (mit ‚Allgesicht' erläutert) vorhanden ist. Seit 1806 wird Panorama meist als ‚Rundgemälde' erklärt. Der ähnliche Ausdruck *Panoptikon* [220]) wurde 1791 in England geprägt für eine bestimmte Form des Gefängnisbaus, ging aber im modernen Sinne ‚Schauhalle' erst im späteren 19. Jh. von Berlin aus. Bei Campe und Heyse erscheint das Wort *Bowlingreen* [221]) (bei Campe aber nur in der Form *Boulingrin* mit frz. Ausspr., was wohl wieder ein Zeugnis für frz. Vermittlung ist) als Bez. für einen „grünen Rasenplatz zum Kugelspiel in England", aber auch schon für einen „kurzgeschorenen Rasenplatz in einem Lustgarten überhaupt", wie es heute noch üblich ist. Im Volksmunde hat das Wort, wie es bei vielen Entlehnungen aus dem Engl. der Fall ist, allerlei Verballhornungen erlebt und erscheint gelegentlich als *Bolligri, Bullengrün, Bullingrin* (vgl. für Kassel: H. Jonas, „Fünf Geschichderchen", 1899, S. 5.) usw.

Um diese Zeit begegnen die ersten Entlehnungen engl. Wagenarten ins Dt. Campe bucht *Phaeton* [222]) ‚ein eleganter zweirädriger Wagen', und Heyse kennt auch den *Whiski oder Wiski* [222]) (später *Whisky* wie im Engl.), ein beliebtes zweirädriges Fuhrwerk des 19. Jhs. Außerdem stammt das Wort *Tourist,*[223]) das gerade heut-

zutage im Reiseverkehr so viel gebraucht wird, aus dem Engl. des zweiten Jahrzehnts des 19. Jhs.

Auf dem Gebiet der Speisen und Getränke setzte sich der seit dem 18. Jh. nachgewiesene, freilich anfangs recht bescheidene engl. Einfluß fort. Das Wort *Anjovis* (so bei Campe) oder *Anschovis* [224]) (so seit Heyse) wurde wohl in dieser Lautform aus engl. anchovies entlehnt. Anchove nach span. anschova war schon im 18. Jh. im Dt. bekannt, seit Anfang des 19. Jhs. aber überwiegt die engl. Schreibweise, eigentümlicherweise oft mit frz. Ausspr., obgleich das frz. Wort anchois heißt. Bei Campe findet man engl. *Cream,*[225]) gleichbed. mit dt. Rahm, als Bez. für eine Milchspeise. Bei Heyse aber kommt nur frz. Creme vor, und heute gebraucht man die engl. Form eigentl. nur im Kompositum *Cold-Cream* (s. unten S. 60). Das wohlbekannte *Beefsteak* [226]) erscheint erstmalig bei Heyse (1825). Noch um 1830 war es (nach Sch.-B.) ganz neu in Berlin, und bürgerte sich erst allmählich ein. Als etwas charakteristisch Englisches wird es auch gelegentlich wie das Rostbeef (s. oben S. 37) als Spitzname für den Engländer selbst im Dt. gebraucht, so bei Schücking, „Frauen und Rätsel" 2, 145 (1865), wo man sogar lesen kann von „dieser breitspurigen Beefsteak-Kreatur, dieser Engländerin". Der Engländer sollte nach dt. Vorstellung tagaus, tagein Beefsteak essen! Eigentlich gibt es selten ein Beefsteak auf der engl. Speisekarte. Die Sache heißt vielmehr gewöhnlich einfach *Steak*, wenn es sich um ein Stück vom Filet handelt, und schmeckt übrigens ganz anders als das deutsche *Beefsteak*. Noch nicht bei Campe oder Heyse (1825) gebucht, aber schon 1809 im Dt. belegt ist die *Mockturtlesoup* [227]) (-suppe) ‚unechte Schildkrötensuppe', die wohl erst später allg. bekannt wurde und heute wie das Beefsteak echt deutsch wirkt. Auch die berühmten *Mixed Pickles* oder *Mixpickles* [228]) (ursprünglich engl.) ‚Essiggemüse', die in dt. Wörterbüchern erst bei Sanders 1863 erscheinen, sind seit 1805 in dt. Texten nachweisbar. Aber schon Heyse kennt den *Chesterkäse,*[229]) der heute noch wohlbekannt ist, und den *Pippin* (engl. pippin), seit Sanders im Dt. fast durchweg *Pipping* [230]) genannt, als Bez. für eine Apfelsorte, die heute allerdings kaum außerhalb der Handelsfachspr. zu hören sein wird.

Von Getränken werden folgende zum erstenmal bei Heyse gebucht: das *Scherbet,*[231]) eine Fruchtlimonade (aus engl. sherbet), wie es heute noch neben der schon früher im Dt. üblichen frz. Bez. Sorbet genannt wird; das *Sillabub* [232]) (engl. sillabub), ein süßes Getränk, das eine zeitlang anscheinend wohlbekannt war, aber während des letzten Viertels des Jhs. wieder verschwand; endlich der heute weltberühmte schottische *Whisky.*[233])

Schließlich lassen sich in dem Wortschatz der Heilkunde seit Anfang des 19. Jhs. einige Entlehnungen aus dem Engl. ins Dt. nach-

weisen. *Brownianismus*,[234]) als medizin. System (‚Prinzip der Reizbarkeit') von dem engl. Arzt Brown erfunden, und *Vakzination* [234]) ‚Impfung mit Kuhimpfstoff', 1798 von Dr. Jenner eingeführt, gingen alle beide um 1800 von Engl. aus. *Croupe* (engl. croup), seit Ende des Jhs. verdeutscht *Krupp*,[235]) *Rhachitis* [235]) (engl. rachitis), die sog. ‚engl. Krankheit', und *Yaws*,[236]) eine afrikan. Seuche, werden seit Heyse gebucht; und das wohlbekannte Rizinusöl, das im 18. Jh. im Engl. den volkstüml. Namen *Castoröl* [236]) (castor-oil) empfangen hatte, wird auch im Dt. seit Campe unter diesem Namen gebucht (dort mit ‚Wunderbaumöl' verdeutscht), obgleich der engl. Name kaum in den dt. Sprachgebrauch eingedrungen ist.

6) 1825 bis 1885

Wenn wir jetzt unsere Betrachtung über die Grenze von 1825 hinaus in die Mittelperiode des 19. Jhs. weiterführen, tut sich vor uns eine Epoche ungeheurer Umwälzungen in der Geschichte Europas auf. Das Zeitalter der Politik, der Technik, der Naturwissenschaften war angebrochen. Die erste Eisenbahn für den öffentl. Verkehr wurde 1825 in Engl. eröffnet; das erste brauchbare Dampfschiff war schon im Anfang des Jhs. in Amerika gebaut worden. In wenigen Jahren hatten die neuen großen internationalen Beziehungen einen beispiellosen Zustrom von Fremdwörtern, und besonders von solchen aus England, in fast jede Sprache Europas veranlaßt.

In dem deutschen Schrifttum dieses Zeitalters zeigt sich ein immer zunehmendes Interesse für englische Verhältnisse und eine immer zunehmende Neigung zum Gebrauch englischer Wörter. Kurz vor der Mitte des Jhs. liest man z. B. in den Schriften des Fürsten Pückler, der allerdings mit besonderer Vorliebe fremdsprachliche Ausdrücke gebrauchte,*) neben den französischen Fremdwörtern eine beträchtliche Menge aus dem Englischen, eine Tatsache, die sicher beweist, daß die neue Welle englischen Einflusses schon stark eingetreten und auf bestem Wege war, die frühere Herrschaft des Französischen in der Sprache der Modewelt zu verdrängen. In Pücklers „Südöstlichem Bildersaal" (1840) trifft man u. a. folgendes: aus Bd. I: (283) „je *high life* anders als *below stairs* zu beobachten" (d. h. ‚vom niederen Standpunkt aus'); „der es wie den engl. *mining associations* zu gehen pflegt" (‚Bergwerks-Genossenschaften'); (361) „wurde bei einer Reduction der Armee verabschiedet und auf *Half pay* gesetzt" (halben Sold); (409) „setzte mich zum *short whist* nieder"; (449) „nur ein einziges *Sitting room*" (‚Wohnzimmer'); aus Bd. III: (198) „glaubte man, in einem *pleasure ground* zu reiten"; (467) „wegen des *untoward event* des unwillkürlichen Losgehens meiner Pistole" (‚unglücklichen Zufalls'); (476) „nach einer Stunde, die er in *high spirits* verplauderte" (‚lebhafter Laune').

*) Deshalb ist er auch für die Fremdwörterbücher von Sanders und Sch.-B. bes. benutzt.

Seit derselben Zeit taucht eine neue umfangreiche Reisebuchliteratur im Deutschen auf, in der Großbritannien und seine Kolonien im Mittelpunkte des Interesses stehen. Bekannte deutsche Männer, wie Theodor Fontane, reisten nach England und Schottland, und schrieben ihre Eindrücke in Form von Reisebeschreibungen oder Romanen nieder (vgl. Fontanes „Bilder u. Briefe aus England und Schottland", 1852 ff.). Wenn auch zu erwarten ist, daß in solchen Schriften viele engl. Ausdrücke vorkommen, so ist doch bei einigen Schriftstellern die maßlose Ungezwungenheit im Gebrauche der fremden Wörter für den heutigen Leser geradezu erstaunlich. In den Reisebeschreibungen von J. G. Kohl, bes. in den „Reisen in England und Wales" (Teil I, 1844) könnten die oft ohne jede Erläuterung auftretenden engl. Wörter zu einem Wörterbuch für sich zusammengefaßt werden. In geringerem Maße begegnen die fremden Ausdrücke bei Wilh. Heine („Reise um die Erde", 1856), bei Jul. Rodenberg („Die Insel der Heiligen", 1864) und in den zu ihrer Zeit viel gelesenen Reiseromanen von Fr. Gerstäcker (1860 ff).

Auch die zahlreichen neuen Zeitschriften der 60 er Jahre brachten viele kürzere Aufsätze ähnlicher Art, in denen das häufige Erscheinen englischer Wörter auffällt. In dem „Globus" z. B. (1864, 4) liest man von: „Ruhe, *Publichäusern*, Gemütlichkeit" (94 b); oder (95 a) „wenn es *the development of the goldfields* als moralisches Übel betrachtet". In dem „Salon" (1867 ff.) heißt es: (I, 313) „denn bekanntlich ist die Kurzsichtigkeit kaum in irgendeiner der *learned professions* (d. h. ‚der gelehrten Berufe') verbreiteter als im ärztlichen Stande"; (II, 222) „so schön und mädchenhaft *(maidenlike* ist bezeichnender)". In der Berliner Nationalzeitung treten engl. Ausdrücke massenweise auf. Dort begegnet man z. B. Bd. 20 (1867): (89) *Sheep farmers; Sheep-runs* (‚Schafweiden'); (159) *rough and ready Arbeit* (‚fertig aus dem Groben'); (213) *Gentlemen born and bred* (‚durch Geburt und Erziehung'); (447) *to boil them down* für den Export nach England (d. h. ‚einkochen'); (463) *Pottery* (‚Töpferware'); (551) *Costermonger* (‚Straßenverkäufer'); Bd.21: (177) *educational collections* (‚lehrreiche Sammlungen'); (221) ein Dichter, dessen *concealed beauties* (d. h. ‚verborgene Schönheiten') vielleicht die schönsten sind; (259) *a foregone conclusion* (‚eine vorher ausgemachte Sache'); (279) *Christmas-Sport;* und noch viele mehr.

Überhaupt läßt sich bemerken, daß von nun an und im Laufe des 19. Jhs. in immer steigendem Maße engl. Ausdrücke verwendet wurden, wenn im Dt. von engl. oder amerik. Verhältnissen die Rede war. Neben schon längst bekannten charakteristischen engl. Titeln, wie *Lord* und *Lady*, *Baronet*, *Peer*, *Sherif* usw., sprach man jetzt auch von *Chiefs* (‚Häuptlingen in den Kolonien'), *Clerks* (‚Schreibern'), *Landlords* (‚Gutsherren'), *Lawyers* (‚Rechtsanwalten'), und *Reverends* (‚Geistlichen'). Die engl. *Miß* und der Londoner *Cockney*,

ebenso wie *John Bull* selbst (in den „Dt. Blättern“ 4,1 liest man sogar von „den breiten, fetten Falten des *Johnbulltums*“) und der zu ihm gehörige *Common sense* sind seit dieser Zeit bes. durch die Witzblätter und die illustr. Zeitschriften zu wohl bekannten Stichworten geworden.*) Wir wenden uns nun nach diesen allgemeinen Vorbemerkungen den einzelnen Einflußgebieten zu.

Der engl. politisch-parlamentarische Wortschatz setzte nach 1825 seine Einwirkung mit neuer Kraft und oft auf neuen Bahnen fort. Was Deutschland angeht, so ist der Parlamentarismus ein Kind des 19. Jhs. In England begann der Umwandlungsprozeß vom ständischen zum repräsentativen Parlamentarismus schon mit der „glorious revolution“ von 1688 (s. o. S. 19), endete aber erst an der Wende des 18. und 19. Jhs. Die Umwandlung, die sich in England allmählich, wenn auch keineswegs kampflos vollzogen hatte, wurde unter schweren Kämpfen in ganz Europa durchgeführt. Deshalb bekommen die parlamentarischen Lehnwörter, die uns jetzt vorliegen, eine größere Bedeutsamkeit dadurch, daß sie viel mehr als ihre Vorgänger auf diesem Gebiete zugleich eine sachliche und eine sprachliche Entlehnung darstellen.

Die Bezeichnungen *Parlamentarismus* [237]) (aus engl. parliamentarism), *parlamentarisch* [237]) (engl. parliamentary) wurden erst nach 1830 im Dt. aufgenommen. *Parlamentarier* [238]) (aus engl. parliamentary), d. h. ‚Abgeordneter, Volksvertreter‘, wird erstmalig 1874 belegt. Die um die Mitte des 19. Jhs. gültige Bez. war Parlamenter oder Parlamentsmitglied. *Partei-Regierung* [239]) (1876) (party-government), *Partei-System* [239]) (1882), *Repräsentativsystem* [240]) wurden nach engl. Muster in Deutschl. nachgebildet.

Einige neulat. Fachausdrücke zur Bez. der polit. Bewegungen dieser Zeit entstanden in Engl. *Abolitionismus* [241]) (engl. abolitionism), das im Engl. schon um 1780 während der ersten Bewegung zur Bekämpfung der Negersklaverei als Name für diese Bewegung entstand, wurde erst während der späteren Bewegung von 1830 bis 1861 in Deutschl. bekannt und zufrühst bei Sanders in diesem Sinne gebucht, danach auch auf andere ähnliche Geschehnisse bezogen. *Absenteeismus* oder *Absentismus* [241]) (engl. absenteeism) ‚Abwesenheit im Auslande‘ wurde als polit. Fachausdruck zuerst bezüglich der Irländer im engl. Parlament gebraucht, war aber schon 1861 auf dt. Verhältnisse übertragen worden. *Agitation* [242]) erhielt, wie früher *Agitator* (s. o. S. 32), seine polit. Bed. ‚Aufwiegelung‘ in Engl., und tritt im Dt. erst um 1839 in der Zuss. *Volksagitation* auf. Auch das Zwt. *agitieren* [242]) wurde trotz der lat.-franz. Endung —ieren durch das engl. to agitate hervorgerufen und wird seit 1844

*) Belege für diese und ähnliche Ausdrücke finden sich bei Sanders; für das spätere 19. Jh. bei Dunger E. 11 ff.

belegt. *Demonstration*[243]) als Bez. für eine polit. Kundgebung ist im Engl. zuerst um etwa 1830 bezeugt, und wurde in Deutschl. wohl erst nach 1848 bekannt. Das Adj. *konservativ*[244]) (engl. conservative) wurde erstmalig 1830 als Gegenstück zu „liberal" in Engl. gebraucht, drang schon vor 1840 nach Deutschl. und wurde auch da als Parteiname eingeführt. *Radikal*[245]) im polit. Sinne ist im Engl. seit 1786 belegt, wurde durch Pitt in Umlauf gebracht und anscheinend erst um die Mitte des 19. Jhs. ins Dt. übernommen.

Viele parlam. Fachwörter aus dem Engl., die schon im 18. Jh. bekannt worden waren, werden doch erst seit dem hier besprochenen Zeitalter im Dt. allgem. gebraucht. (S. oben S. 32).

Von anderen spezifisch engl. Fachausdrücken sind noch einige neuere seit der Mitte des 19. Jhs. weiteren Kreisen in Deutschl. geläufig. Am bekanntesten wären etwa: *Whip* oder *Whipper-in*,[246]) seit etwa 1880 wtl. durch *Einpeitscher* verdeutscht, und *Speech*[247]) ‚Rede', dazu *Maiden-speech*, das um etwa 1830 durch *Jungfernrede*[248]) übersetzt wurde, und seit etwa 1840 in dieser Form als stehende Wendung für die ‚erste Rede eines Parlamentsmitglieds', bald auch für die ‚erste öffentl. Rede überhaupt', mit Vorliebe gebraucht wird. *Indemnität*[249]) (engl. indemnity) als parlam. Fachausdruck im Sinne von ‚Straflosigkeitserklärung' wurde mit der Sache selbst unmittelbar aus Engl. übernommen und seit 1866 von Bismarck fest eingebürgert. Das Wort *Obstruktion*[250]) (engl. obstruction), das im polit. Sinne um 1879 in Engl. aufkam, als die irischen Abgeordneten im Unterhaus sich dieses Mittels bedienten, um Home-Rule zu erzwingen, kam während der 80 er Jahre ins Dt. herüber, und wurde bes. um 1897 wegen der damaligen Skandale im österr. Parlament allg. bekannt.

Ebenfalls nach der Mitte des 19. Jhs. aufgekommen und heute noch geläufig sind folgende polit. Lehnübersetzungen aus dem Engl.: *Blaubuch*[251]) (engl. blue-book, seit 1715 belegt), im Dt. seit 1850 als Schlagwort bekannt und seit 1869 in weiteren Kreisen Mode, nachdem in der Reichstagssitzung des Norddeutschen Bundes in diesem Jahr der Abgeordnete Twesten dem Bundeskanzler empfahl, „auch der Sitte fast aller anderen europäischen Länder zu folgen, und dem Reichstage künftig eine Darlegung der auswärtigen Politik . . . zugehen zu lassen, . . . mit Beifügung der wesentlichen . . . Aktenstücke, welche unter dem Namen *Blaubücher* in Engl. und neuerdings in den verschiedensten Regenbogenfarben in allen Ländern bis zur Türkei hin üblich geworden seien";*) *Lesung*,[252]) nach engl. reading (of a bill), d. h. ‚Vorlesen eines Gesetzentwurfes', 1867 als parlam. Ausdruck vom Reichstage des Norddt. Bundes, dann vom dt. Reichstag aufgenommen (vgl. oben S. 24); *passiver Wider-*

*) danach also auch Gelbbuch und Weißbuch.

stand,[253]) ein Schlagwort des J. 1848, das wahrscheinlich nach engl. passive resistance (seit 1819 belegt) gebildet wurde, und in neuerer Zeit mit Bezug auf die deutschen Verhältnisse bei der Ruhrbesetzung wieder viel gebraucht worden ist; *Pairsschub* [254]) (batch of peers), seit etwa 1862 durch Bismarck in Umlauf gesetzt; *Prinzgemahl* [252]) (prince-consort), erstmalig bei Freytag, „Polit. Aufsätze" 235, belegt („Der Tod des Prinz-Gemahls von England"); und *Tisch des Hauses*,[255]) das nach engl. table of the house um die Mitte des 19. Jhs. im Dt. aufkam.

Ausdrücke der engl. Volkswahlen sind in der dt. Zeitschriftenliteratur der 2. Hälfte des 19. Jhs. häufig anzutreffen. *Mob* [256]) ‚Pöbel', das zunächst immer in der Wendung „Englands Mob" im Dt. erscheint (so z. B. 1840 bei Heine) und *Meeting* [257]) ‚Volksversammlung', sogar auch *Monstermeeting*,[257]) d. h. ‚ungeheuer große Versammlung', werden seit etwa 1860 auch auf dt. Verhältnisse bezogen.

Aus dem nordamerik. Engl. stammt seit der Mitte des 19. Jhs. eine immer zunehmende Menge politischer Neubildungen, wovon einige auch in Deutschl. in weitere Kreise gedrungen sind. Erwähnenswert sind z. B.: *representative man*,[258]) d. h. ‚eine hervorragende Person, die als Vertreter dienen kann', im Amerik. seit Emerson 1850, danach im Dt. öfters belegt, aber seit der Kriegszeit wieder abgekommen, und *Sezessionist* [259]) (engl. secessionist), ein Parteiname aus dem amerik. Bürgerkrieg von 1861, der 1880 in Deutschl. auf die Gruppe, die sich von der nationalliberalen Partei loslöste, und später auf eine besondere Richtung der Malerei in München und Berlin übertragen wurde. *Stimmvieh*,[260]) eine Lehnübersetzung des amerik. voting cattle, wurde ab etwa 1860 lange Zeit als polit. Hohnwort auf die Arbeitermassen bezogen. Bes. bediente sich die dt. Journalistik dieser Zeit (d. h. von etwa 1860 bis zum Weltkrieg) mit Vorliebe vieler neuer, heute verlorener Schlagwörter des amerik. öffentlichen Lebens, wie z. B. der Bezeichnungen *Buncombe* [261]) ‚leeres Geschwätz', *Caucus* [261]) ‚Wahlversammlung', *Plattform* [261]) im Sinne ‚Parteiprogramm', *Stump* [261]) ‚öffentliche Rede', *Stumpredner* [261]) ‚Wahlredner' sogar auch eines Zeitwortes *stumpen*.[261])

Übrigens wurden damals außer den eben erwähnten polit. Ausdrücken auch sehr viele andere charakteristische amerik. Wörter durch die volkstümlichen Reiseerzählungen und journalistischen Beschreibungen in der Mitte des 19. Jhs. weiteren Kreisen Deutschlands vermittelt. Aus der erstaunlich großen Menge solcher bei Sanders belegten Fremdwörter sind wohl folgende heute noch am häufigsten im Dt. anzutreffen: *Farm*,[262]) zugleich *Farmer*,[262]) ‚großes Landgut' bzw. ‚Landwirt' in Nordamerika; *Fenz* [263]) (engl. fence) ‚Einfriedigung'; *Hinterwäldler*,[264]) seit etwa 1833 gebräuchlich als Lehnübersetzung des engl. *backwoodsmann*, das seinerseits

1816 im Stuttgarter Morgenblatt gebracht wird; *Log-Cabin*[265]) ‚Blockhütte'; *Natives*,[266]) seit 1859 häufig belegt als Bez. für ‚Eingeborene in den engl. Kolonien'; und *Nigger*,[267]) als verächtlicher Name für ‚Neger', bes. für ‚Negersklaven' seit 1850 im Dt. bekannt und schon längst eingebürgert, wie zahlreiche Belege beweisen.

In der Sprache des dt. öffentl. Rechts um diese Zeit begegnen ein paar neuere dt. Entlehnungen aus dem Engl. *Barrister*[268]) ‚Rechtsanwalt' und *Juror*[268]) ‚Mitglied einer Jury, Geschworener', wurden nach der Mitte des Jhs. gelegentlich auch im dt. Rechtswesen gebraucht, beschränken sich aber heute wieder durchweg auf engl. Verhältnisse. Hingegen ist *Verdikt*[269]) (engl. verdict, aus lat. vere dictum), seit 1834 im Dt. belegt und schon in den 40 er Jahren durch *Wahrspruch* verdeutscht, heute noch gebräuchlich. Bei Sanders (Dt. WB.) 1876 steht dt. *Kronzeuge*[270]) als Nachbildung des engl. king's evidence; seitdem hat der Ausdruck die Bed. *Hauptzeuge* erlangt. Wiederum aus Nordamerika kamen der *Detektiv*.[271]) erstmalig 1868 im Dt. in der engl. Form *Detective* belegt, seit etwa 1870 durch Reiseschilderungen und Kriminalgeschichten aus Engl. und Amerika den Deutschen vertraut geworden, die *Lynchjustiz*[272]) (engl. lynch law) und *lynchen* (nach engl. to lynch), seit 1841 im Dt. belegt und schon bei Sanders in verschiedenen Zuss. angeführt. Das geschäftliche und gesellschaftliche Mittel des *Boykotts*[273]) erhielt seine Benennung von dem irischen Kapitän Boykott, der 1880 in öffentl. Verruf erklärt wurde. Das Wort wurde durch die Zeitungen rasch verbreitet, und hat sich, zusammen mit dem dazu gehörigen Ztw. *boykottieren*, wohl wegen seiner Kürze fest eingebürgert (man denke an den wirtschaftl. Boykott der Kriegszeit). Die jetzt durch ganz Europa verbreitete neulat. Wortbildung *internationalal*[274]) war die Schöpfung des engl. Juristen Bentham im J. 1789. Und zwar schuf er den Ausdruck *international law*. Als unmittelbare Übersetzung erscheint dt. *internationales Recht* (erstmalig bei Sanders), aber sonst hat sich der ältere dt. Ausdruck *Völkerrecht* siegreich bis heute erhalten. Seit etwa 1850 ist *international* auch außerhalb der juristischen Fachspr. allg. üblich geworden. Um 1864 wurde es sogar zum Schlagwort, denn in diesem Jahre wurde in London der Internationale Arbeiterbund (engl. international association) gestiftet, der bald darauf in Deutschl. als die *rote Internationale* berüchtigt wurde. *Internationalist* (engl. internationalist) stammt aus demselben Jahre.

Aus dem Wortschatz der bes. damals einflußreichen engl. *Volkswirtschaft*[275]) — dies Wort selbst ist eine Lehnübersetzung von engl. national economy, u. ist seit 1834 belegt — gelangten etwa um die Mitte des Jhs. folgende neuere Ausdrücke ins Dt.: *Manchestertum*[276]) (engl. Manchester school), die berühmte engl. Doktrin des Freihandels, im Dt. erst 1865 belegt und danach rasch ein-

gebürgert (man denke an das Buch von J. Becker, 1907, „Das deutsche Manchestertum"); *Freetrade* selbst, eine aus dem J. 1823 von Cobbet stammende Umgestaltung des früheren „freedom of trade" (vgl. oben S. 33), das als Fremdw. bei Sanders belegt wird, aber seit 1848 meist in der Übersetzungsform *Freihandel* [277]) (daneben *Freihändler)* üblich ist; *Lancaster-(sche)Methode,*[278]) seit der Mitte des Jhs. in Deutschl. bekannt; *Pauperismus* [279]) (engl. pauperism), eine Neubildung vom J. 1820, die 1834 durch Verhandlungen des engl. Parlaments verbreitet, und 1842 in Deutschl. in einem Aufsatz über „Pauperismus und Kolonisation" in den „Grenzboten" (1842) als „neues Wort und energischer Ausdruck" hervorgehoben wurde; ferner *weiße Sklaven,*[280]) nach engl. white slaves, seit etwa 1840 belegt und seitdem gern als sozialistisches Kraftwort gebraucht. Auf engl. Einfluß zurückzuführen ist auch *Magenfrage,*[281]) zuerst 1846 und 1848 in der Form *Messer- und Gabelfrage* belegt — dies war Wiedergabe der Wendung „ question of knife and fork" in einer Rede des engl. Geistlichen Stephens über den Chartismus (1838) — dann 1863 von Lassalle zu *Magenfrage* umgebildet und zum Schlagwort erhoben; endlich *Lebensstandard* oder *Lebenshaltung,*[282]) eine Übersetzung des engl. standard of life, die F. A. Lange in seinem Buche „Arbeiterfrage" (1865) ins Dt. eingeführt hat. Engl. *Strike* [283]) wurde noch 1844 von Kohl („Reisen in Engl. und Wales") als etwas spezifisch Engl. betrachtet. Das Wort gewann nur langsam Boden und wurde jedesmal erläutert. Erst nach etwa 1865 drang es, zusammen mit dem Ztw. *striken,* mit dem Heranwachsen der Arbeiterbewegung wirklich durch. Nach 1880 bürgerten sich die eingedeutschen Formen *Streik, streiken* ein. Die Verdeutschung *Arbeitseinstellung* [284]) erschien schon 1864 dafür in Paulis „Geschichte Englands", *Ausstand* [285]) seit ungefähr 1890. *Arbeitssperre,*[286]) *Aussperrung* [286]) (seit 1875 belegt) nach engl. lock-out, und *Generalstreik* [287]) (seit 1878) sind weitere Ausdrücke, die damals mit den Sachen selbst aus Großbritannien nach Deutschl. herüberkamen. Einen starken Anstoß zu der weiteren Begründung von Gewerkvereinen (der älteste deutsche wurde 1865 gegründet) gaben die viel stärker entwickelten engl. *Trade-Unions,* deren Wesen Max Hirsch auf Grund der Erfahrungen einer Englandreise im J. 1868 den dt. Kreisen bekannt machte.*) Sanders bucht *Trade-Union* und *Trades-Society.* Trade-Union gebraucht man heutzutage im Dt. nur in Bezug auf Engl., sonst sagt man lieber *Arbeiterverein, Gewerkverein* oder (seit 1900 am üblichsten) Gewerkschaft.[288])

Entsprechend den Vereinen der Arbeiter traten nun auch Interessengruppen der Unternehmer auf und zwar zuerst in England. Zunächst bildete sich der einfache Ring. *Ring* [289]) wurde um 1870

*) Zur Geschichte s. Lamprecht a.a.O. S. 218—230.

aus amerik. rink übernommen, und in Deutschl. auch auf das polit. Leben übertragen als Bez. für ein ‚festes Konglomerat von Parteien' (so 1881 bei Bismarck). In dem modernen *Kohlenring, Petroleumring* usw. tritt die urspr. gehässige Bed. des Wortes wieder hervor. In den 70 er Jahren begegnet ferner der *Trust* [290] (engl. trust) ‚Treuhandverein', eine weitere Entwicklung des Rings, in Deutschl. Schon früher war der *Trustee*, d. h. ‚Treuhänder' bekannt. Das klassische Land des Trusts in der Gegenwart bleibt aber nicht Deutschl., sondern Amerika, wo sich diese Bewegung seit dem Ende des 19. Jhs. ungeheuer stark entwickelt hat. Die Ringe überhaupt haben die Deutschen wenig gekannt. An Stelle derselben erscheint seit den 80 er Jahren in Deutschl. die gemäßigtere Form des *Kartells* [291] (nach engl. cartel), eig. ‚Vertrag', welches Wort um 1887 auch auf das polit. Gebiet übertragen wurde (so beim Kartellreichstag von 1887). Zur allg. Bez. für diese Geschäftsverbände wurde seit etwa 1870 nach engl. Vorbild das (mit anderer Bed.) ältere Fremdw. *Syndikat* [292] (engl. syndicate) übernommen. Das *Trucksystem* [293] (engl. truck system, dt. seit 1835 belegt), bei dem die Arbeiter teilweise mit Waren bezahlt werden, wiederum eine Einrichtung zum Vorteil der Unternehmer, ist in Engl. sehr alt und wurde bis zum J. 1887 immer wieder durch Gesetze verboten. Auch die dt. Reichsgewerbeordnung von 1883 (§ 115) hat dieses System untersagt. Das Lehnwort *Partner*,[294] das in gesellschaftlicher Beziehung schon am Anfang des Jhs.. im Dt. bekanntgeworden war (s. o. S. 44), kam nach der Mitte des Jhs. in der dt. Kaufmannsspr. in Umlauf, ebenso der Ausdruck *industrielle Partnerschaften* [295] (nach engl. industrial partnerships) als Benennung für die neuen aktionären Genossenschaften zwischen Kapitalisten und Arbeitern.

Andere kaufmännische Entlehnungen aus dem Engl. dieser Zeit waren: *Humbug*,[296] um 1840 von Nordamerika aus nach Deutschl. verbreitet, zuerst mit dem Zusatz „amerikanischer Humbug", als Bez. für ‚Spaß, Fopperei' dann bald vor allem für ‚kaufmännischer Schwindel, Täuschung des Publikums'; *Referenzen* [297] (engl. references) im Sinne ‚kaufmännische Empfehlungen' oder auch ‚Gewährsleute', seit 1844 als Handelswort im Dt. gebucht und heute (auch im Berufsleben) noch üblich. Dem Englischen entstammt das Chiffretelegramm *fob* [298] (free on board, d. h. ‚frei an Bord'), das seit 1833 belegt ist, ferner der kaufmänn. Gebrauch der lat. Wörter *via* [299] zur Bez. eines einzuschlagenden Wegs (z. B. „via Bremen" statt „über Bremen"), und *ex* [299] ‚aus' als Ausdruck des Exporthandels, die alle beide seit 1844 im Dt. nachweisbar sind. Die *City*,[300] der Name der Geschäftsgegend Londons, wurde schon um 1860 in dt. Zeitungsartikeln öfters erwähnt. Das Wort wurde dann auf das Geschäftsviertel größerer Städte überhaupt übertragen.

Metropolis [301]) als Bez. für ‚Hauptstadt' (so seit dem 16. Jh. im Engl.) wird im Dt. erst seit 1830 bei Pückler belegt („Briefe eines Verst." I, 163, 217), der damit die beiden Hauptstädte London und Dublin bezeichnet. *Fair,*[302]) d. h. ‚Messe, Markt', war eine zeitlang im Dt. geläufig, bes. als Modewort mit Bezug auf die damals sehr beliebten *Fancy Fairs* [302]) oder Bazare (‚Modewarenmärkte'), die zu Wohltätigkeitszwecken veranstaltet wurden. Das schon ahd. vorhandene *Krach* [303]) bekam den Sinn ‚Zusammenbruch einer großen Geschäftsverbindung' wohl nach engl. crash. Als Schlagwort drang der Ausdruck seit dem großen Krach von Wien 1873 durch, und ging dann in die Umgangsspr. über. Das Wort *Standard,* [304]) das schon im 18. Jh. als Ausdruck des engl. Münzwesens entlehnt worden war (vgl. oben S. 35), wurde nach der Mitte des 19. Jhs. im kaufmänn. Sinne ‚Grundmuster' übernommen, und bürgerte sich als Bez. für ‚etwas Mustergültiges, als Typus Anerkanntes' vollständig im Dt. ein. Man gebraucht heute noch z. B. *Standardbuch, Standardgold, Standardmarke, Standardwerk* (vgl. unten S. 75), *Standardwerte* usw. Nach engl. type drang das Wort *Typ* [304]) im Sinne ‚Sorte' in die Kaufmannspr. ein, und nach engl. type-sample prägte man dt. *Typenmuster.*[304])

Entsprechend dem Aufschwung des dt. Handels spielte das Geld- und Bankwesen im späteren 19. Jh. eine wichtige Rolle. Ein bedeutender engl. Einfluß von dieser Seite her spiegelt sich in folgenden noch heute gebräuchlichen Entlehnungen wider: *Affidavit* [305]) ‚eidliche Versicherung'; *Bond(s)* [306]) ‚Wertpapiere'; *Bonus* [307]) ‚Extravergütung'; *Konsols* [308]) (schon früher als „konsolidierte Schulden" entlehnt — s. o. S. 41); *Omnium* [309]) ‚Generalschuldverschreibung'; *Receipts* [310]) ‚Empfangsscheine', bes. im Seehandel. Als neues Tauschmittel des Kredits wurde in Engl. etwa um 1774 der *Check* [311]) (engl. cheque, amerik. check) erfunden, urspr. als eine kaufmänn. Einrichtung, die sich aber bald weit verbreitete. Das Wort erscheint erstmalig 1836 im Dt. und wird seit etwa 1900 auch *Scheck* geschrieben. Seit der Übernahme des Schecks heißt das sog. „Kreuzen" des Scheines im Dt. wie im Engl. meist *Crossing.*[312]) Von anderen Entlehnungen dieses Zeitraumes gelten ferner in dt. Fachkreisen heute noch *Drafts* [313]) ‚Tratten, Wechsel', *Greenbacks* [314]) (wtl. ‚Grünrücken') ‚nordamerik. Staatsnoten', *Scrips* [315]) ‚Lieferungsscheine', *Warrants* [316]) ‚Pfandscheine' und *Bullion* [314]) ‚Gold- oder Silberbarren'. Einrichtungen wie das *Safe* [317]) ‚sicherer Geldschrank', und das *Clearing-House* [318]) (vgl. dazu im Dt. das Ztw. *clearen)* haben sich fest eingebürgert. *Panik* [319]) (aus engl. panic) im Sinne ‚Kurssturz an der Börse' ist seit etwa 1840 gebräuchlich. Andere Ausdrücke aus der Sprache des engl. Bankwesens, die damals im dt. Handelsverkehr gebraucht wurden, und bei Sanders gebucht werden, sind hingegen schon längst wieder außer Gebrauch

gekommen, so z. B.: *Backwardation*, d. h. ‚die noch vom Verkäufer zu tragenden Zinsen', *Bill-broker* ‚Wechselmakler', *Bear* und *Bull* gleichbedeutend mit den noch üblichen frz. Fremdw. Baisier und Haussier, *Currency* ‚umlaufendes Geld', *Drawback* ‚Rabatt', *Exchange*, das heute im allg. durch „Wechsel" verdrängt, aber mit Beziehung auf die Londoner Stock-Exchange, d. h. die Handelsbörse, noch wohlbekannt ist, und *Hoax* ‚ein auf Täuschung abzielendes Börsenmannöver'.

Die umwälzenden technischen Erfindungen des 19. Jhs. führten vor allem dadurch eine neue Epoche in der Geschichte herauf, daß sie bisher ungeahnte Möglichkeiten im internationalen Verkehr erschlossen.

Die Neugestaltung des Verkehrs zu Lande wurde durch die Eisenbahn geschaffen.*) Die erste Eisenbahn für den öffentlichen Verkehr wurde 1825 in Engl. zwischen Stockton und Darlington eröffnet. Im J. 1829 wurde Stephensons Lokomotive „The Racket" mit dem von der Manchester-Liverpool-Bahn ausgesetzten Preis gekrönt. Im Dez. 1835 fuhr auf deutschem Boden der erste von einer Lokomotive gezogene Zug auf der Strecke Nürnberg-Fürth. Der Sprachschatz der Eisenbahn bildete sich um etwa 1830. Entsprechend dem Ausgangsland der neuen Erfindung wurden folgende Wörter aus dem Engl. ins Dt. entlehnt: *Konvoi* [320]) im neuen Sinne ‚Geleitzug, Extrazug' aus engl. convoy (vgl. oben S. 18); *Lokomotive*,[321]) um 1830 aus engl. locomotive engine, das die Engländer, anders als die Deutschen, zu „engine" abkürzten; *Lowry* [321]) (engl. lorry) ‚offener Güter-, bes. Kohlenwagen', seit Anfang des 20. Jhs. meist *Lori* oder *Lore* geschrieben; *Puffer* oder *Buffer* [322]) (engl. buffer); *Tender* [323]) eig. ‚Aufwärter', ein ‚Vorratswagen für Kohlen und Wasser', seit etwa 1840 im Dt. belegt; *Truck* [324]) ‚Rollwagen'; *Tunnel* [325]) aus engl. tunnel, ein Wort, das schon 1825 durch den berühmten unterirdischen Weg unter der Themse in London auf dem Festlande bekannt wurde, dann auf die Bergdurchstiche der Eisenbahnbauten (wiederum 1826 von Engl. aus) angewandt und allg. gebräuchlich wurde; *Viadukt*,[326]) eine Bez. für die neuen ‚Landbrücken der Eisenbahnen', die 1869 im Engl. nach Muster des älteren „aqueduct" gebildet wurde; endlich *Waggon* [323]) ‚Eisenbahnwagen', das trotz seiner engl. Herkunft immer noch im Dt. frz. ausgesprochen wird. In der Frühzeit des Eisenbahnwesens war außerdem sogar die engl. Bez. *Railway* [327]) für ‚Eisenbahn' im Dt. geläufig, und *Rail* [327]) selbst wurde lange Zeit als technisches Fachwort für ‚Schiene' gebraucht. Um etwa 1860 sprach man in Deutschl. nach engl. Vorbild allg. von *Expreßtrain*.[328]) Diese Bez. wurde dann

*) Vgl. Birk, Allgemeine Geschichte der Eisenbahnen, im Handb. der Ing.Wiss. Bd. V, 1. Abt. 1908.

im allmählichen Verdeutschungsprozeß vor Ende des Jhs. zu *Expreß-Zug*[329]) oder einfach *Expreß*,[329]) *Extra-Zug*,[330]) *Eilzug*[330]) (seit etwa 1880), *Schnellzug*[331]) und *Sonderzug*.[331])

Auch der Straßenverkehr des 19. Jhs. erfuhr große Neuerungen. Die Kunst des *Makadamisierens*,[332]) d. h. des Bauens von Straßen mit *Makadam* (‚Steinschlag'), 1812 von dem Schotten Macadam erfunden, verbreitete sich nach 1830 durch fast ganz Europa. Kennzeichnend für die Rolle, die Großbritannien bei derartigen Fortschritten spielte, sind die vielen Benennungen für Wagen, die während des 19. Jhs., meistens auch mit dem Gegenstand selbst, in Deutschl. bekannt wurden. Den beiden ersten Entlehnungen dieser Art am Anfang des 19. Jhs. (s. o. S. 44) folgten nach der Mitte des Jhs. zahlreiche neuere, so: *Brake*,[333]) seit etwa 1900 *Break* geschrieben; *Brougham*,[333]) um 1850 nach dem engl. Lord Brougham genannt, nach 1900 auch *Broom* geschrieben; *Buggy*,[334]) ein leichter Einspänner, *Cab*,[335]) eine engl. Verkürzung des frz. cabriolet, engl. seit 1820, dt. seit 1852 belegt; *Coach*,[333]) *Mailcoach*,[333]) *Stage-Coach*[336]) (‚Postkutsche') und *Hackney-Coach*[336]) (eine Art Droschke); *Comfortable*,[337]) heute *Komfortabel* geschrieben, eine Art Droschke, die lange Zeit große Mode war, bes. in Wien; *Dog-Cart*,[333]) eig. ‚Hundekarren', ein leichter Jagdwagen; *Fly*,[336]) ein schnell dahin „fliegender" Wagen; *Gig*,[333]) ein kleiner offener Wagen; *Hansom*,[333]) eine Art Cab, 1834 nach dem engl. Erfinder benannt; *Tandem*,[336]) eine Art Gig; endlich *Tilbury*,[333]) ein leichter, offener, zweirädriger Wagen.

Um 1865 wurde von Engl. aus die Pferdeeisenbahn eingeführt, und diese behielt lange Zeit in Deutschl. ihren engl. Namen *Tramroad* oder *Tramway*[338]) bei. Bald hieß sie aber auch mit halber Verdeutschung *Trambahn*, oder verkürzt (wie im Engl.) die (oder auch der) *Tram*. In Wien und Süddeutschl. sagt man heute noch Tramway und Tram, sonst in Deutschl. aber fast durchweg Straßenbahn oder (entsprechend der modernen Entwicklung) Elektrische.*)

Eine gewisse Einwirkung von England her läßt sich sogar auf dem Gebiete des städtischen Sanitätswesens an Hand einiger Entlehnungen aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs. feststellen. Heute lebt noch *Drain*[339]) ‚unterirdischer Abzugskanal', heute *Drän* geschrieben (aus engl. drain), daneben die Weiterbildungen *Dränage*, *Dräning*, *dränieren*, und *Gully*[340]) ‚Schlammkasten', eine Neuerung, die um 1869 nach Londoner Vorbild in den dt. Großstädten eingeführt wurde.

Ebenso wie die Erfindung der Eisenbahn eine neue Epoche in der Geschichte des Land-Verkehrs herbeiführte, verursachten auch die großen Neuerungen im Schiffsbau eine Umwälzung auf dem Ge-

*) s. Paul Kretschmer, Wortgeogr. d. dt. Umgangsspr. (1918) S. 58.

biete der Schiffahrt und zugleich eine Umgestaltung des ganzen seemännischen Wortschatzes. Seit dem Beginn der engl. Vorherrschaft auf der See, bes. seit dem Aufkommen des Eisen-Schiffsbaus und der Dampfschiffahrt, in welchen Zweigen die Engländer und Amerikaner den Deutschen zuvorkamen, hat das Englische einen außerordentlich starken Einfluß auf die dt. Seemannspr. ausgeübt.

Zu Beginn des 19. Jhs. gelang es zum erstenmal, ein wirklich brauchbares Dampfschiff herzustellen. Das erste zu Handelszwecken verwendete Dampfschiff wurde in Nordamerika von Fulton gebaut, und fuhr 1807 auf dem Hudson. Das war wohl das erstemal, daß die neue Welt der alten mit einer großen Erfindung voranging. Im J. 1824 wurden von einem Konsul der Vereinigten Staaten auf dem Bodensee Dampfschiffe eingeführt. Bald darauf fuhren Dampfer auf dem Rhein.*) Die älteste Seedampfergesellschaft auf dem ganzen Kontinent war der Österreichische Lloyd (1836). Seitdem entwickelte sich die Dampfschiffahrt unaufhaltsam, verdrängte bald die Segel-Schiffahrt und beherrscht noch heute trotz des Flugwesens den überseeischen Weltverkehr.

Das engl. Wort *Steamboats* [341]) wurde lange Zeit im Dt. beibehalten, wenn auch schon 1816 die Verdeutschung *Dampfschiffe* [342]) dafür gebraucht wurde. Nach engl. steamer kam dann etwa um 1845 zunächst *Dämpfer* [342]), dann *Dampfer* [342]) auf. *Steamer* [343]) wird aber von Sanders gebucht, und tritt im letzten Viertel des Jhs. immer häufiger im Dt. auf. Seit etwa 1910 wird es zwar in der Umgangsspr. wiederum durch *Dampfer* völlig verdrängt, hat sich jedoch in der Sprache des Exporthandels gehalten.

An weitere Ergebnisse dieser großen modernen Erfindung knüpfen folgende Lehnwörter aus dem Engl. an: *Bunker* oder *Kohlenbunker* [344]) (engl. coal-bunker) ‚Behälter für Kohlen auf den Steamboats'; *Donkey* [344]) (wtl. ‚Esel'), eine kleine Hilfs-Dampfmaschine; *Propeller*,[344]) die ‚Schraube' als Bewegungsorgan des Schiffes, eine wichtige Neuerung, die um etwa 1840 von Engl. ausging, und seitdem bes. in der Luftschiffahrt Großes geleistet hat; endlich *Tender* [344]) ‚Beischiff', oft ‚Kohlenschiff' (vgl. oben S. 55). Die jetzt namentlich in Deutschl. allg. bekannte Bez. *Lloyd* [345]) als Name für Dampfschiff- und Schiffsversicherungs-Gesellschaften rührt von dem Engländer Lloyd her, der am Ende des 17. Jhs. in London ein Kaffeehaus gründete, in dem die Seekapitäne zusammenzukommen und ihre Kontrakte abzuschließen pflegten. Die Londoner Schiffahrtszeitung und darauf eine große engl. Handelsgesellschaft wurden um 1726 danach benannt. Im Dt. wird das Wort erst 1833 belegt. Der Österreichische Lloyd wurde 1836, der Norddeutsche Lloyd 1857 gegründet.

*) Vgl. Pernwerth v. Bärnstein, Die Dampfschiffahrt auf dem Bodensee 1847—1900 (1906).

Infolge der durch diese ganze Entwicklung ungeheuer gesteigerten Bedeutung Englands im Bereiche der Schiffahrt wurden in kurzer Zeit engl. Ausdrücke massenweise in die dt. Seemannspr. übernommen. Schiffsteile und sonstige Schiffseinrichtungen bekamen oft engl. Namen, nicht selten auch da, wo entsprechende dt. Bezeichnungen schon vorhanden waren. Das läßt sich aus folgenden Entlehnungen feststellen: *Messe* [346]) (aus engl. mess) ‚Speiseraum der Seeoffiziere', in hd. Quellen seit 1864; *Pantry* [347]) ‚Speisekammer', seit 1865 im Dt. gebräuchlich; *Larbord*,[348]) gleichbedeutend mit nd. Backbord, seit 1856 belegt aber in hd. Texten selten; *Starbord* [348]) ‚Steuerbord', schon 1847 belegt aber seit etwa 1900 nicht mehr üblich; *Hurricane-Deck*, seit 1900 *Hurrikandeck* [349]) geschrieben, d. h. ‚Sturmdeck', seit 1842 gebraucht; *Promenadendeck* [350]) (engl. promenade-deck), seit 1877; *Quarterdeck* [349]) (dt. Achterdeck), schon 1828 nachweisbar, und *Steerage* [351]) ‚Zwischendeck', seit 1830 belegt; *Bilge* [351]) ‚Kielraum', seit 1880; *Poop* [349]) ‚Hütte', seit 1880; *Rigg* oder *Rigging* [350]) ‚Takelung', seit 1856; *Skylight* [351]) ‚Deckfenster', schon 1850 in der verdeutschten Form *Scheilicht* gebucht, und *Stern*,[349]) 1847 belegt, seit etwa 1896 an Stelle von dt. Heck eingebürgert; *Blue Peter* [350]) (1832), als Bez. für die ‚blaue Fahne auf Kriegsschiffen als Zeichen der Abfahrt', seit Ende des Jhs. meist als *blauer Peter* ins Dt. übersetzt; *Royal*[350]) ‚Oberbramsegel', seit 1842 belegt; *Skysail* oder *Skysegel* [351]) ‚kleines Rahsegel', schon 1830 nachweisbar, seit 1883 meist *Scheisel* genannt; ferner *Dredsche* [352a]) (neben nd. Dregg), aus engl. dredge (‚Schleppnetz'), seit etwa 1865 belegt; *Fender* [351]) ‚Puffer aus altem Tauwerk', seit 1878; *Muring* [350]) (engl. mooring) ‚Hafenanker', seit 1870; *Scotsmann* oder verdeutscht *Schottschmann* [351]) (engl. scotsman, wtl. ‚Schotte') im nautischen Sinne ‚Leiste auf dem Tauwerk', seit 1883 gebucht; *Törn* [351]) in der Bed. ‚Umwicklung eines Gegenstandes mit einem Tau' (engl. turn) erstmalig 1879 belegt; endlich *Trawl*,[352b]) eine Art Schleppnetz, seit 1871 im Dt. gebucht.

Gleichzeitig kam eine ganze Menge Bezeichnungen für neue Arten von Seefahrzeugen aus dem Engl. ins Dt. herüber. Bekannt sind: *Dingy* [350]) ‚kleines Ruderboot', seit 1880; *Gig* [349]) ‚leichtes Beiboot', bes. auf Kriegsschiffen und großen Kauffahrern, seit 1831 gebräuchlich; *Klipper* [349]) (engl. clipper), oft *Teeklipper* genannt, ein schnell fahrendes Segelschiff, das zuerst 1833 in Amerika für den Teehandel mit China gebaut wurde; *Launch* [350]) ‚größtes Beiboot eines Kriegsschiffes', seit 1856 belegt; *Monitor* [347]) ‚Panzerschiff', 1862 von Amerika ausgegangen; *Rettungsboot*,[350]) seit 1860 die endgültige Form des früher gebräuchlichen *Lebensbootes* (1821 belegt), das aus engl. life-boat wörtlich übersetzt wurde; *Sloop* [352a]) ‚großes Boot, Schaluppe'; *Surfboot* [350]) ‚Brandungsboot', seit 1879 gebucht; *Torpedoboot* [350]) nach engl. torpedo-boat, ebenfalls seit

1879 nachweisbar und seit 1902 im Dt. wie im Engl. meist durch einfaches *Torpedo* ersetzt *(Torpedo* selbst in seiner modernen Bed. ‚Seemine' war schon am Ende des 18. Jhs. in Amerika entstanden, wird aber im Dt. erst bei Sanders vermerkt); endlich *Trawler* [352b]) (erst bei Sanders gebucht), d. h. ‚das mit dem Trawl (s. o. S. 58) fischende Fahrzeug'.

Aus dem Wortschatz der engl. Marine wurden ferner einige Namen für die Seeleute selbst im Dt. bekannt und z. T. verallgemeinert, so z. B.: *Commodore*, heute *Kommodore* [348]) ‚ältester Kapitän eines Geschwaders', schon bei Campe, aber dort nur als engl. Titel; *Deckhand* [348]) ‚Matrose', seit 1848 belegt; *Quarter-Master (-Meister)* [348]), seit 1850 gebucht, heute aber wieder in der älteren frz. Form Quartier-Meister gebräuchlicher; *Jack-Tar*,[353]) der engl. Sammelname für den Seemann überhaupt, nur vereinzelt als Fremdw. im Dt. beibehalten (so 1856 belegt), aber durch eine dt. Volksumdeutung (engl. Jack, d. h. ‚Jacob', wurde als „Jacke" aufgefaßt) seit 1848 als *Teerjacke* allg. bekannt; daneben gleichbed. *Blaujacke*,[353]) um die Mitte des Jhs. aus engl. blue-coat übersetzt; *Landratte* [354]) seit 1837 belegt, nach engl. land-rat, einem Scheltwort der Matrosen für alle, die auf festem Boden leben; endlich *Steward*,[346]) als Bez. für den ‚Aufwärter auf Passagierschiffen' erstmalig 1847 im Dt. belegt und seit Ende des 19. Jhs. vollständig eingebürgert.

Schließlich drangen auch mehrere allgemeine engl. Seemannsausdrücke nach der Mitte des 19. Jhs. ins Dt. ein. Hierher gehören folgende Zeitwörter: *chartern* [355]) (engl. charter) ‚ein Schiff zur Befrachtung mieten', schon 1844 gebucht; *launchen* [348]) (engl. launch) ‚vom Stapel laufen lassen', seit 1869 belegt; *pullen* [351]) (engl. pull) ‚rudern', 1883 gebucht; und das Übersetzungslehnw. *überholen*,[354]) das nach engl. overhaul im Sinne ‚nachsehen, nachprüfen', bes. von Maschinen und Schiffen, wohl kurz vor 1870 gebildet wurde, danach in die Sprache der Technik und des Sports überging, und neuerdings auch in rein geistiger Beziehung angewandt wird. Daran schließen sich Ausrufe an wie: *Ahoi*,[350]) seit 1853; *all Hände* [350]) (dt. „alle Hände hoch"), seit 1886; *Törn to* [351]) (aus engl. turn to!), d. h. ‚an die Arbeit'! Neben letzteres stellt sich *Törn* [351]) als Hauptwort im Sinne ‚Reihenfolge', bes. in der Wendung „ich komme an den Törn", d. h. ‚die Reihe ist an mir', so seit 1879 gebucht. Hierhier gehören zuletzt noch folgende Bezeichnungen aus dem allg. Wortschatz des Seewesens: *Brecher* [354]) ‚Sturzsee', engl. breaker nachgebildet, seit 1855 als *bräkers* im Nd., im Hd. kaum vor 1883 belegt; *Creek* [356]) (engl. creek) ‚kleine Bucht', seit Sanders bezeugt und seit 1900 *Kriek* geschrieben; *Surf* [356]) (engl surf) ‚Brandung', seit Sanders gebucht; *Slip* [350]) oder *Schlipp* (engl. slip) ‚Schlüpfbahn auf Schiffswerften', seit 1879; endlich *Track* [351])

(engl. track) ‚Seeweg', seit 1883 gebucht und darauf schnell eingebürgert.

Das dt. Gewerbe wurde nach der Mitte des 19. Jhs. durch die engen Handelsbeziehungen zwischen Deutschl. und Engl. (vgl. oben S. 53 ff.) sehr stark beeinflußt. Englische Waren wurden in immer größeren Mengen eingeführt, und zwar fast immer unter ihrem einheimischen Namen. Diese Namen wurden dann später öfters auch auf dt. Erzeugnisse übertragen. Schon bei Sanders vermerkt und noch bekannt sind folgende: *Cold Cream* [357]) (wtl. ‚kalter Rahm'), eine viel gebrauchte Hautsalbe; *Fancy-Artikel,*[358]) als Bez. für ‚Modewaren' lange Zeit allg. gebräuchlich, heute aber meist auf die Handelsfachspr. beschränkt;*Lifepreserver,*[359]) seit Anfang des 20. Jhs. oft durch *Totschläger* ersetzt; endlich *Queensware,*[360]) eine urspr. engl. Art Steingut, die viel nachgemacht wird. Andere Warenbezeichnungen dieser Art, die bei Sanders gebucht werden, sind schon längst im Dt. nicht mehr gebräuchlich, so z. B.: *Keepsake* [361]) ‚Andenken', längere Zeit auch allg. bekannt als Titel für die populären, jährlich erscheinenden Taschenbücher; *Plaything* [361]) ‚Spielzeug'; *Steel-Pen,*[361]) das noch bei Sanders (1884) in der engl. Form verzeichnet wird, aber schon seit Heine (1843) durch *Stahlfeder* übersetzt wurde. Das jetzt völlig eingebürgerte Fremdw. *schampuen* [362]) (verschiedentl. auch *schampuieren, schamponieren, schaumpunieren* usw. geschrieben, daneben auch das Hauptw. *Shampoo* oder *Schaumpon)* wurde wohl erst nach der Mitte des Jhs. aus Engl. übernommen. Das Wort stammt aus anglo-ind. shampoo, und bedeutete urspr. (wie bei Sanders, wo es erstmalig gebucht wird) ‚nach dem Bade die Glieder durchkneten'. Seit dem späteren 19. Jh. wird ‚Kopfwaschen mit Seifenlösung' damit gemeint. *Kondensierte Milch,*[363]) eine verkehrte Übersetzung des engl. condensed milk (es sollte eig. „eingedickte Milch" heißen), hat sich seit etwa 1880 fest eingebürgert. Engl. *Shop* [364]) ‚Kaufladen', und *Store* [365]) ‚Warenlager' wurden lange Zeit im Dt. allg. gebraucht. Nur letzteres blieb in gewissem Maße bekannt und zwar als Bez. für einen kleineren Kramladen. *Exhibition* [366]) im Sinne ‚Ausstellung' rührt von der ersten Weltausstellung zu London im J. 1851 her. Das Wort blieb danach im Dt. längere Zeit in der engl. Ausspr. geläufig.

Die großen Fortschritte auf dem Gebiet der Technik im 19. Jh. wurden anfangs hauptsächlich durch englische Erfindungen ermöglicht und brachten einen reichen Zustrom engl. Fremdwörter in die Sprache der dt. Industrie. Aus der Zeit zwischen 1840 und 1860 stammen folgende Ausdrücke aus dem Wortschatz der engl. Eisenindustrie: *Cupolofen,* jetzt *Kuppelofen* [367]); *Puddlingofen,* gleichzeitig *puddeln, Puddelstahl* [367]) usw.; *Bessemer-Prozeß* [367]) (nach dem Namen des Erfinders), seit 1856 verbreitet, mit dem dazu gehörigen *Konverter* [368]) (engl. converter, wtl. ‚Umwandler') und *Ga-*

nister [368]) ‚feuerfester Sand zur Auskleidung der Konverter'; *Elevator* [369a]) ‚Hebemaschine'; *Frame* [369b]) ‚Gestell'; *Kiln* [367]) ‚Schachtofen'; *Plunger* [367]) ‚Mönchskolben' und *Support* [367]) ‚Stütze des Drehstahls'. Zur selben Zeit erschienen in Deutschl. unter ihren engl. Namen verschiedene neue Metallmischungen und Metallarten wie *Aluminium* [370]), *Pewter* [371]) ‚engl. Zinn', *Britannia-Metall,*[371]) *Queensmetall,*[371]) *White-Metall*[371]) und *Yellow-Metall.*[372]) Viele engl. Fachwörter, die damals in der dt. Industriespr. üblich waren, sind schon lange durch entsprechende dt. Ausdrücke ersetzt worden.

Auch in der Textilindustrie wurden auf technischem Gebiet beständig Fortschritte gemacht. Von Engl. ausgehend, gelangten die neuen Erfindungen allmählich auch nach Deutschl. Dort hatte man freilich die Verbesserung der textilen Arbeitsmaschinen schon längst in Angriff genommen. Engl. Bezeichnungen, die in der Frühzeit der Entwicklung, also um die Mitte des 19. Jhs., mit den Maschinen selbst nach Deutschl. herüberkamen, sind z. B.: *Selfactor* [373]) (wtl. ‚Selbsttäter'), eine selbstspinnende Maschine; *Jenny-Maschine* oder *Mule-Jenny* [373]) ‚Feinspinnstuhl'; *Lapping-Maschine* [373]); *Water-Maschine* [373]) ‚Wassermaschine'.

Von allgemeinerem Interesse sind aber die Namen der Erzeugnisse dieser Maschinen, d. h. die Namen der engl. Stoffe, die im Laufe des 19. Jhs. massenweise in Deutschl. eingeführt wurden. Von den engl. Wollstoffen, die etwa um die Mitte des Jhs. herüberkamen, sind heute noch in dt. Handelskreisen bekannt: *Buckskin* [374]) (früher auch *Buxking)*, ein dicker Wollstoff; *Kidderminster,* [375]) ein Stoff, der durch die daraus hergestellten Teppiche berühmt wurde; *Lastings* [376]), ein ‚dauerhafter' Wollstoff; *Longwool* [377]) ‚Kammwolle'; *Mohair* [378]) ‚Angorawollstoff'; *Mungo* [379]) ‚Kunstwolle'; *Plaid* [374]) (schon 1834 belegt), eig. das wollene schottische Umschlagetuch, dann der Stoff selbst, heutzutage auch als Bez. für eine gewürfelte Reisedecke gebräuchlich; *Shoddy* [380]) ‚Lumpenwolle'; *Woolcord* [376]) ‚gestreiftes Wollzeug'. Von den engl. Baumwollstoffen wurden folgende früh bekannt: *Beaver* und *Beaverteen* [377]), ein gefärbter rauher Baumwollstoff; *Fustian,*[377]) ein dem Manchester ähnlicher Stoff; *Haircord* [377]) ‚gestreiftes Baumwollzeug'; *Moleskin* [379]) (wtl. ‚Maulwurfsfell'), die feinste Art Beaverteen; *Rips,*[381]) ein ‚gerippter' Stoff, seit 1835 belegt; *Schirting* [379]) ‚Hemdenstoff'; *Twist* [379]) ‚Baumwollgarn, von den Seeleuten zum Reinigen gebraucht'; *Velveteen* [379]) ‚Baumwollsamt'. Noch manche engl. Namen für verschiedene Stoffarten sind seit dieser Zeit in die dt. Handelsspr. eingedrungen. Am bekanntesten sind wohl folgende: *Bengal* oder *Bengal stripes* [380]) ‚gestreifter Musselin'; *Bobbinet* [380]) ‚Spulentüll', der sog. ‚engl. Tüll'; *Check* [377]), ein blauweiß gewürfeltes Gewebe; *Corduroy* [377]) ‚gerippter Fustian'; *Dowlas* oder *Dau-*

las [376]) ‚grobe Leinwand'; *Falding* [377]) ‚Art grobes Tuch'; *Glossaret,* [377]) ein ‚glänzender' Stoff; *Jute* [382]) ‚indischer Hanf', seit 1832 in der schott. Industrie vielfach verwendet; *Silk* [383]) ‚Seide', ein glänzender Kleiderstoff; *Velvet* [383]) ‚Samt', eine Art gerippter Manschettensamt.

Noch ein Zweig der modernen Technik und zwar ein heutzutage sehr wichtig gewordener, nämlich die Elektrotechnik, verlangt hinsichtlich ihres Wortschatzes eine kurze Beachtung. Einiges davon geht auf das 18. Jh. zurück. Das Wort *elektrisch* [384]) selbst beruht auf einer neulat. Wortbildung (attractio *electrica)* des engl. Physikers Gilbert um 1600. Dieses wurde erst am Anfang des 18. Jhs. in Deutschl. bekannt und nach der Mitte desselben Jhs. allgemein üblich. *Konduktor* [385]) als Bez. für die Hauptleiter der Elektrisiermaschine ging um 1745 von Engl. aus, und wird erstmalig 1789 in einem dt. Text belegt. *Elektrometer,* [386]) schon 1749 im Engl. belegt, erscheint seit Anfang des 19. Jhs. im Dt. Der eigentliche Eroberungsfeldzug der Elektrizität begann aber erst kurz vor 1800. Wirklich erschlossen wurden die tiefen Zusammenhänge zwischen Elektrizität und Magnetismus um etwa 1831 durch den engl. Chemiker Faraday. Von da an entwickelte sich die moderne Elektrotechnik. Sprachliche Ergebnisse dieser Entwicklung sind: *Faradismus* [386]) (engl. faradism 1831) ‚Induktionselektrizität'; *Anode* [386]) (eine Wortbildung von Faraday 1841); *Elektron* [386]) (im neueren Sinn zuerst im Engl. 1856); *Elektromagnet* [386]) (1831 in Manchester erfunden); *Kondenser* [386]) (engl. condenser) ‚elektrischer Sammler'.

Aus dieser letzten Gruppe von Entlehnungen geht nun übrigens klar hervor, daß wir es hier mit sog. „internationalen Wörtern" zu tun haben. Besonders Namen für wissenschaftliche und technische Erfindungen der Neuzeit gehören diesem Fremdworttypus an (s. oben S. 13). Der Typus rührt schon aus dem 17. Jh. her — man denke an die philosophischen Fachausdrücke jenes Zeitalters. Aber seit dem Anfang des 19. Jhs. hat der Umfang solcher Wörter derartig zugenommen, daß er heutzutage ins Unermeßliche steigt.

Aus Engl. stammen folgende neuere wissenschaftlich-technische und auch gleichzeitig sprachliche Erfindungen:*) *Aktionometer* [387]) (1833); *Audiometer* [387]) (1879); *Hydrant* [386]) (1828); *Kaleidophon* [386]) (1833); *Mikrophon* [386]) (seit 1827 im moderen Sinne); *Photophon* [387]) (1880); *Piozemeter* [386]) (1820); *Stereoskop* [386]) (1838); *Telemeter* [387]) (1860); *Thaumatrop* [386]) (1826); *Theodolit* [386]) (‚Maßscheibe'). Auch *Aquarium* [386]) (1854) und *Krematorium* [387]) (1878 im Dt. nach dem 1876 geprägten engl. crematory) gehören hierher. Andere neue Erfindungen führen den Namen des Erfinders selbst, wie: *Chatterton-Compound* [386]) (seit etwa 1860);

*) Die Zeitangaben sind die des Aufkommens im Englischen.

Chubbschloß[386]) (1833 nach dem Londoner Schlosser Chubb benannt); *Drummondsches Licht*[386]) (1854 nach dem engl. Kapitän Drummond) und *Portland Zement*[386]) (1824).

Einige Namen für neue Gewehre wurden ebenfalls zu dieser Zeit aus dem Engl. übernommen, so: *Armstrong (-kanone)*,[389]) um etwa 1860; *Dumdum (-geschoß)*,[390]) von den Engländern so benannt nach dem Namen einer engl. militärischen Niederlassung in Bengalen (1783—1853), wo diese Geschosse zuerst hergestellt wurden; *Revolver*,[386]) 1828 in Amerika erfunden und benannt; *Rifle*,[391]) d. h. ‚Büchse', eine zeitlang um 1870 als Fremdw. geläufig wegen der Verbreitung der berühmten engl. *Henry-Rifle*[391]); endlich *Schrapnell*,[392]) eine seit seiner unheimlichen Rolle im Weltkriege weltberühmte Kartätschgranate, die 1803 nach ihrem Erfinder dem engl. General Shrapnel benannt, in Deutschl. aber erst nach dem Kriege von 1870 eingeführt wurde und von Anfang an im Dt. eine frz. Aussprache erhalten hat.

Die *Photographie*[386]) (engl. photography) wurde 1839 in Engl. erfunden und von ihrem Erfinder Talbot benannt. Im Engl. entstand auch die neue Bed. von *positiv*[386]) und *negativ*[386]) (1840). Weitere Fortschritte auf diesem Gebiet innerhalb unseres Zeitraumes brachten die *Zyanotypie*[386]) (aus engl. cyanotype 1842) und die *Dallastypie*[387]) (1873 nach dem Erfinder Dallas benannt). Die Druckersprache wurde bereichert durch die engl. Neubildungen *Eidograph*[386]) (1801), *Logotypie*[386]) (1816), *Congrevedruck*[386]) (engl. congreve-type 1830) und *Woodburydruck*[387]) (1854).

Aus Nordamerika kamen *Kinetoskop*[387]) (engl. cinetoscope 1864), *Motograph*[387]) (1877), *Phonograph*[387]) (seit 1877 im mod. Sinne), und *Megaphon*[387]) (engl. megaphone 1878). In Amerika wurde auch der elektrische Telegraph erfunden, der sich gleich danach (um etwa 1850) unter dem Namen des Erfinders als *Morsesystem*[387]) durch die ganze Welt verbreitete (vgl. auch dt. *morsen* nach engl. to morse). Das Kurzwort *Telegramm*[393]) (engl. telegram) für ‚telegraphische Depesche' war eine sprachliche Neuerung des Amerikaners Smith im J. 1852. Nach engl. to wire, d. h. ‚telegraphieren', wurde ferner um etwa 1865 das bequeme dt. Zeitw. *drahten*[394]) gebildet; und gleichzeitig entstand aus engl. to cable, d. h. ‚über See drahten', dt. *kabeln*.[395]) Diese Ausdrücke bürgerten sich bes. in der Journalistenspr. rasch ein.

Auf dem Gebiete der Naturwissenschaften setzte mit den großen Entdeckungen des 19. Jhs. eine neue Epoche ein. Die entscheidende Krönung schien mit der Darwin'schen Entwicklungslehre (1859) gegeben, die bald in das dt. Denken Eingang fand. Im Zusammenhang damit drangen mehrere neue Ausdrücke engl. Herkunft ins Dt. ein: *Darwinismus*[386]) (engl. darwinism 1871); *Evolutionstheorie*[386]) (engl. theory of evolution 1852); *Kampf ums Dasein*[396]) nach Dar-

wins „struggle for life“ 1859 (vgl. unten S. 75), ein Ausdruck, der schon um 1870 zum beliebten Schlagwort wurde, seit etwa 1900 aber vor *Existenzkampf* zurücktrat; *Selection* oder *Natural Selection*,[397]) das seit etwa 1865 öfters durch *natürliche Auslese* oder *Zuchtwahl* verdeutscht wird; endlich *Pangenesistheorie* [387]) (1868).

Aus dem engeren Fachwortschatz der Naturwissenschaften wurden im Laufe des 19. Jhs. viele und zwar in den meisten Fällen neu geprägte Fachausdrücke aus dem Engl. ins Dt. aufgenommen. In das Gebiet der Biologie gehören: *Abiogenesis* [387]) (1870), *Bioplasmus* [387]) (engl. bioplasm 1872) und *Eugenik* [387]) (engl. eugenics 1885), außerdem einige gelehrte Bezeichnungen für neu entdeckte Tiergattungen wie *Dinornis* [386]) (1843), *Dinosaurus* [386]) (1841) und *Gorilla* [386]) (1847). Die Mineralogie brachte: *Barium* [386]) (1808), *Calcium* [386]) (etwa 1810), *Flint* [386]) (‚Feuerstein‘), *Iridium* [386]) (1803), *Jamesonit* [386]) (1825), *Jett* [386]) (engl. jet ‚schwarzer Bernstein‘), *Korund* [386]) (engl. corundum, aus ind. kurund), *Mauvein* [387]) (1863), *Palladium* [386]) (1803), *Rhodium* [386]) (1804), *Spelter*[386]) (‚Zink‘), *Thallium*[386]) (1861), *Wad*[386]) (‚Graphit‘) und *Warwickit* [387]) (1838). Die Geologie übernahm: *devonische Formation* [398]) (engl. Devon F. 1837), *cambrische Formation* [386]) (engl. Cambrian F. 1836), *silurische Formation* [398]) (engl. Silurian F. 1835), *cotidal lines* [386]) oder *Isorachien* [386]) (1835), *Crag* [398]) *Cliff*, [398]) *Dogger*,[398]) *Gault*,[386]) *Kimmeridge* [398]) (nach dem Ort dieses Namens, 1832), *Lias* [398]) (1833), *Pleistozän* [386]) (engl. pleistocene 1839), *Pliozän* [386]) (engl. pliocene 1839), und *Zyklon* [386]) (engl. cyclon 1848). Die Archäologie prägte *neolithisch* [386]) und *paläolithisch* [386]) (engl. 1865), die Chemie *Naphthalin* [386]) (engl. naphthaline 1821) und anderes mehr.

Die Fachsprache der Medizin wurde im Laufe des 19. Jhs. in geringerem Maße durch Ausdrücke aus dem Engl. bereichert. Die ersten Entlehnungen haben wir schon betrachtet (s. o. S. 45). Um die Mitte des Jhs. erschienen dann im Deutschen die Bezeichnungen *Brightische Krankheit* [386]) (1831 im Engl. nach dem Arzt Bright benannt) und *Mumps* [399]) ‚Ziegenpeter‘, das schon 1813 als engl. Wort ins Dt. eingeführt wurde, aber erst später in den allgemeinen Sprachgebrauch überging. *Anästhesie* [386]) wurde im modernen Sinne (‚Betäubung‘) zuerst 1848 von dem schottischen Arzt Simpson gebraucht, und drang nach einiger Zeit ins Dt. ein. Eine Wortschöpfung des engl. Arztes James Braid war *Hypnotismus* [400]) (engl. hypnotism 1843) den man später nach seinem eigenen Namen auch *Braidismus* [387]) (engl. braidism, erst 1882 belegt) nannte. Von engl. Medikamenten wurden seit derselben Zeit bes. das *Seidlitzpowder (-pulver)*[386]) (seit 1815 im Engl.) und das *Epsomsalz* [386]) allg. bekannt. *Inhaler* [401]) (engl. inhaler, wtl. ‚Einhaucher‘) sagte man gelegentlich, wie heute auch noch, für Inhalationsapparat. Die nach

dem engl. Erfinder getaufte *Bantingkur* [402]) (ein Entfettungsmittel) kam um 1865 von Engl. herüber, und behielt lange Zeit große Berühmtheit. Der Gebrauch des Wortes *Idiot* [403]) als medizinischer Ausdruck zur Bez. eines Blödsinnigen wurde um etwa 1838 aus dem Engl. übernommen. Seit dieser Zeit spricht man auch im Dt. von einem *Bedlamit* [386]) (engl. bedlamite), d. h. ‚Irrenhäusler', nach dem Londoner Irrenhause Bedlam. Ferner ist seit 1870 der Ausdruck *Moral Insanity* [404]), eine Wortbildung des engl. Arztes Prichard, auch ins größere dt. Publikum eingedrungen, allerdings ist er seit dem Weltkrieg fast ausschließlich als Übersetzungslehnwort *moralischer Irrsinn* geläufig.

Die dt. Gartenkunst hatte schon im 18. Jh. einiges aus Engl. übernommen (s. o. S. 39). Das naturwissenschaftlich gesinnte 19. Jh. beschäftigte sich selbstverständlich auf seine eigene Art und Weise mit diesem Gebiet, und drückte auch der Sprache seinen Stempel auf. Der Fachausdruck *Hortikultur* [386]) für die Gartenbaukunst selbst war eine engl. Wortschöpfung des 17. Jhs., die erst um die Mitte des 19. Jhs. im Dt. aufgenommen wurde. Neu geprägte Fachnamen tauchten von nun an in großen Mengen auf. Englischer Herkunft sind: *Aspidistra* [387]) (1822), *Gardenia* [387]) (1760 im Engl. nach Dr. Garden), *Wellingtonia* [387]) (1853, eine Riesentanne, nach dem Herzog von Wellington) u. dergl. mehr.

In die Landwirtschaft führen die Lehnwörter *Raigras* [405]) (aus engl. ray-grass), das wohl schon im 18. Jh. in Deutschl. bekannt war; *Thomasschlacke* [406]) (engl. Thomas-slag), ein von dem Engländer Thomas hergestelltes Düngemittel; *Turnips*,[407]) eine Art Runkelrüben; *Savoy-Kohl* [408]) (aus engl. savoy cabbage) ‚Wirsingkohl'.

Aus diesem Zeitalter stammt ferner die erste Gruppe von Entlehnungen aus dem Gebiet der englischen Hunde- und Pferdezucht: *Bulldogge* [409]) (Dogge selbst war schon im 16. Jh. bekannt, s. o. S. 19); *Bloodhound*,[409]) jetzt meist dt. *Bluthund; Spaniel;*[409]) *Terrier* [409]) und *Pony*,[410]) letzteres die einheimische Bez. für das kleine schottische Pferd, die aber schon lange mit verallgemeinerter Bed. in den dt. Sprachgebrauch einging.

Die Anfänge eines Einflusses auf dem Gebiet des Gesellschaftslebens haben schon oben (S. 36, 43) unsere Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Erst seit Anfang der 30 er Jahre des 19. Jhs. aber läßt sich an Hand der immer häufiger auftretenden neuen engl. Lehnwörter auf diesem Gebiet eine gewaltige Ausdehnung dieses Einflusses im dt. Leben beobachten.

Wohlbekannte Erscheinungen aus dem engl. Gesellschaftsleben des 19. Jhs. waren: der *Dandy*,[411]) um etwa 1815 in London als Bez. für ‚Stutzer' aufgekommen, im Dt. um etwa 1830, zunächst nur mit Bezug auf Engländer (z. B. bei Pückler und Kohl), dann aber allg.

gebraucht und seitdem als Modewort beliebt (vgl. im Dt. *dandyhaft, Dandyismus, Dandytum);*) der *Exklusive,*[413]) als Subst. seit 1839 belegt, und daneben seit 1831 das Adj. *exklusiv (-isch)* (engl. exclusive) im Sinne ‚sich abschließend'; der *Fashionable* oder *Fashionist,*[412]) d. h. ein ‚fashionable', modischer Herr; die *große Kanone* [414]) (aus engl. u. amer. great gun) um etwa 1830 in die dt. Sportsprache aufgenommen und von da aus in die allg. Sprache übergegangen; der *Lion* [415]) oder *lion of the day* (so bei Pückler, Südöstl. 1,331), seit 1828 (Heine 3,220) verdeutscht als *Löwe,* sogar auch als *Löwin* (1860), als Fremdw. schon im 18. Jh. entlehnt (s. o. S. 37), aber erst später in der Umgangsspr. eingebürgert. Hierher gehört auch der *Snob,*[416]) ein Ausdruck, der durch Thackerays „Book of Snobs" (1846 in „Punch") zum Modewort für einen Protzen wurde und für denjenigen, welcher „niedrig gesinnt, niedrige Dinge bewundert"; nach 1875 entwickelte es sich zum sozialen Stichwort für den Sklaven der Mode und der gesellschaftlichen Konvention, ohne daß aber im Dt. Snob wie auch *Snobbismus* so tief im Sinne herabsank wie im Engl., wo jetzt „snob" fast an „cad", den Antipoden des Gentleman, streift. Genannt sei ferner der *Selfmademann,*[417]) ein amerik. Ausdruck für einen ‚durch eigene Kraft emporgekommenen Mann', seit 1847 (damals als neues Wort) im Dt. belegt, seit etwa 1860 häufiger gebraucht, und seit dem Ende des Jhs. auch wörtlich durch *selbstgemachter Mann* übersetzt. Endlich gehört hierher der *matter-of-fact-mann* [418]) ‚Tatsachenmensch', der *Upstart* [419]) ‚Emporkömmling' und der *Would-be-Aristokrat,*[420]) d. h. einer, der gern Aristokrat ‚sein möchte'. Für die Angehörigen dieser neuzeitlichen exklusiven Gesellschaftsklasse prägte man die Bez. *upper Tens* oder *upper ten thousand* [421]) und zwar zuerst 1844 in dem Leitartikel einer New-Yorker Zeitung bezügl. der allerreichsten Einwohner New-Yorks. Dies war um 1890 in der Wiener Gesellschaft zum Modeausdruck geworden, und ging dann in der Übersetzungsform *die oberen Zehntausend* in den allg. Sprachgebrauch über. In derartigen Kreisen entstand wohl auch der Gebrauch des Wortes *schneiden*[422]) (nach engl. to cut) im Sinne ‚gesellschaftlich links liegen lassen', der seit etwa 1850 im Dt. nachweisbar ist. In den tiefer stehenden Schichten befanden sich andererseits die *Nobodys* [420]) (wtl. ‚Niemands'), im Dt. schon um die Mitte des Jhs. belegt, die *Pickpockets* [420]) ‚Taschendiebe', die seit dem Weltkriege wieder auf gut deutsch benannt werden, und die *Rowdies,*[423]) eine um etwa 1850 aus dem Amerik. übernommene Bez. für den New-Yorker Straßenpöbel, die dann auf jeden Raufbold überhaupt übertragen wurde und heute noch im Dt. geläufig ist.

---

*) Aehnlich der *Fop,*[412]) schon bei Wieland, Anti-Ovid (1752) S. 6 als Eigenname gebraucht, aber in den dt. Sprachgebrauch wohl nie eingedrungen.

Vergnügungseinrichtungen der gesellschaftlichen *Season* [421]) (heute sagt man wieder frz. „Saison") um etwa 1870 waren der *Almack* [424]) „ein feiner Gesellschaftsball, wie sie in Almacks Haus in London allmittwochlich statthaben" (Sanders), der *Kettle-drum* [424]) (eig. ‚Kesseltrommel'), eine Art Teegesellschaft, und der *Rout*, [420]) eine große Abendgesellschaft, die bis zum Anfang des Weltkrieges große Mode war. Das hochvornehme Leben selbst hieß *High-Life*. [425]) Dieses lange Zeit (bes. in Wien) beliebte Modewort wurde auch als Name für Modesachen und -geschäfte gern gebraucht.

Nach der Mitte des Jhs. drangen außerdem einige allgemeine Redewendungen aus dem Engl. in die dt. Umgangssprache, die noch heutzutage in bestimmten Kreisen gebräuchlich sind. Dazu zählen folgende: *allright* [426]) (alles in Ordnung'); *fair* [427]) (etwa ‚anständig', aber dt. nicht recht übersetzbar), *unfair* [427]) und *fair play* [427]) (wtl. ‚ehrliches Spiel', d. h. ‚anständiges Handeln'), alle drei wohl urspr. zur Sprache des Rennsports gehörig; *genteel* oder (frz. geschrieben) *gentil* [428]) (engl. genteel), seit 1849 belegt; *impulsiv* [429]) im modernen Sinne (d. h. ‚durch Impulse bestimmt') nach engl. impulsive, seit 1883 im Dt. belegt; *ladylike*, [428]) entsprechend dem viel früher bekannten ‚gentlemanlike', aber wohl nie wie dieses allg. geläufig, wahrscheinlich weil dt. „damenhaft" dasselbe sagt; schließlich *shocking* [416]) (etwa ‚anstößig'), ein viel mißbrauchtes Eigenschaftsw., das wenigstens in der Vorkriegszeit von seiten der Deutschen oft mit der engl. Miß verbunden war. Populäre Schlagwörter aus demselben Zeitalter sind: *last not least* [430]) ‚zuletzt aber nicht als Geringstes', und *time is money* [431]) ‚Zeit ist Geld' (seit 1849 belegt). Die Abschiedsformel *fahrewohl*, [432]) die sogar im Dt. WB. noch nicht verzeichnet wird, kam anscheinend erst in den 70 er Jahren des 19. Jhs. auf und zwar als eine Lehnübersetzung aus engl. fare-well. Das beliebte Slangwort *Kitsch* [433]) entstand in Münchener Kunstkreisen der 70er Jahre aus engl. und amerik. sketch (‚Skizze'), bedeutete also urspr. ein Bild von geringerem Wert. Der Ausdruck *Slang* [426]) selbst als Bez. für die bequeme Alltagsspr. wurde um dieselbe Zeit aus dem Engl. übernommen und bürgerte sich schnell ein (schon 1892 hieß ein Buch von Arnold Geuthe „Deutsches Slang"). Andererseits verschwanden manche der damals geläufigen engl. Modewörter bald wieder aus dem dt. Sprachgebrauch, wie z. B.: *whimsical* [420]) ‚launisch', das bei Goethe und Pückler belegt ist; *courten* [424]) (engl. to court) ‚einer Dame den Hof machen'; *Discomfort* [424]) ‚Mangel an Komfort'; *Shakehands* [420]) ‚Händeschütteln'; *Ups and Downs* [434]) (wtl. ‚Auf und Nieder'), d. h. ‚Wechselfälle des Glücks', u. a. m.

Zur mod. gesellschaftlichen Unterhaltung hat Engl. Verschiedenes beigetragen. Schon für die Frühzeit des 19. Jhs. vermerkten wir einige Entlehnungen aus dem Wortschatz des Kartenspiels. Bei San-

ders werden noch mehrere angeführt, die aber heute wieder aus dem allg. Gebrauch verschwunden sind, so z. B.: *Cribbage, Quick* (beides Namen für Kartenspiele), *Dummy* (der tote Mann, heute meist „Tisch" genannt), *Knave* (‚Bube'), und *Sharper* (‚Gauner, Schwindler').

Der Gesellschaftstanz auf dem Festland hatte vor dem 20. Jh. den Engländern wenig zu verdanken. Die engl. *Hornpipes* [435]) (wtl. ‚Hornpfeifen') ‚Matrosentänze' und *Jigs* [435]) oder *Gigues* waren schon im späteren Mittelalter als Gattungen der Instrumentalmusik den dt. Komponisten bekannt, spielten aber in der Allgemeinheit keine Rolle. Die engl. *Country-Dances* [436]) (‚Landtänze') hingegen fanden während des 18. Jhs. Aufnahme auf dem Kontinent, und das engl. Wort gelangte über fr. contre-danse (scheinbar ‚Gegentanz') als *Kontertanz* ins Dt., wo es erst 1771 belegt wird. Vor dem Ende des 19. Jhs. brachte Engl. dann weiter nichts auf diesem Gebiet außer dem *Lancier* [437]) (engl. lancer seit 1836), der ebenfalls (um 1855) über das Frz. nach Deutschl. vermittelt wurde.

Im Bereich der öffentlichen Vergnügungen des 19. Jhs. übte das engl. Varieté und der engl. Zirkus einen schon bedeutenderen Einfluß aus. Allerdings macht sich dieser Einfluß erst nach 1885 in der Sprache nachdrücklich bemerkbar (s. u. S. 91). Das engl. Wort *Clown* [438]) kam aber schon um etwa 1831 im Dt. als Bez. für den Spaßmacher im Zirkus auf und bürgerte sich rasch ein. Der Leiter der Artisten des Varietés nannte sich seit etwa 1870 statt „Regisseur" sehr oft *Manager*.[439]) Das ital. Wort *Studio* [440]) ‚Künstlerwerkstatt' gelangte um dieselbe Zeit von Engl. aus nach Deutschl. Eine zeitlang konnte man im Dt. von *Interlude* [441]) (‚Zwischenspiel'), *Play* [441]) (‚Schauspiel') und *Player* [441]) (‚Schauspieler') lesen. Um 1870 wurde sogar in Berlin von einem Herrn Mohr eine *Academy of Music*,[442]) d. h. ‚Musik-Hochschule', gegründet.

Eng verbunden mit dem Gebiet des gesellschaftlichen Lebens ist das der Kleidermode. Gerade hier stieg nun der Einfluß Englands im 19. Jh. ganz erstaunlich, und nirgends mehr als in der Herrenmode. Wie Paris für die Damenmode wurde London für die Herrenmode tonangebend, d. h. selbstverständlich für die Kleidung der obern Zehntausend. Der Einfluß erstreckte sich vor allem auf die Herrenmäntel. Neue Arten wasserdichter Regenmäntel waren der *Mackintosh* [443]) (nach seinem schott. Erfinder Mackintosh benannt), der seit etwa 1850 in Deutschl. bekannt ist, der ebenfalls noch bekannte *Waterproof* [443]) (wtl. ‚wasserdicht'), und der *Comforter* [444]) (wtl. ‚Tröster'), der vorübergehend große Beliebtheit genoß. Andere neue Arten von Überziehern waren der *Raglan* [443]) (nach dem engl. Lord Raglan benannt), der *Havelock* [443]) (nach einem engl. General dieses Namens), und der *Quaker*,[444]) ein dunkler Rock ohne Knöpfe nach der eigentümlichen Tracht der Quaker-

sekte. Die scherzhafte Bez. *Inexpressibles* [445]) für ‚Beinkleider', die schon im 18. Jh. in Engl. beliebt war, wurde neben der Lehnübersetzung *Unaussprechlichen* seit etwa 1850 in Deutschl. gebräuchlich. Der *Panamahut* [446]) (aus engl. panama-hat) kam ebenfalls um die Mitte des Jhs. auf. Was die Krawatte anbetrifft, so führte Engl. die wichtige neue Mode der gebundenen anstatt der fertig genähten Krawatte ein. *Schlips* [447]) auch falsch *Shlips* geschrieben, die schon längst in Deutschl. eingebürgerte Bez. für diese moderne Halsbinde, wurde aus der engl. Mehrzahl „slips" („slip" heißt eine schmale Schleife) gebildet, und gelangte in dieser Form nach 1840 in den dt. Wortschatz, obgleich die Engländer selbst dafür „tie" oder „bow" sagen.

Andererseits bezog die Damenmode wenigstens vor dem Ende des Jhs. so gut wie gar nichts von Engl. Der in Amerika erfundene *Bloomer-Dreß* oder *Bloomers* [448]) wurde nach 1850 allg. aufgenommen, verschwand aber allmählich wieder nach dem ersten Jahrzehnt des 20. Jhs.

Aus dem Wortschatz des engl. häuslichen Lebens übernahmen die Deutschen das Baby und die Nurse. *Baby* [449]) ‚kleines Kind' wird seit 1850 im Dt. belegt, wurde aber erst nach 1870 häufiger gebraucht und ist bes. als Bez. für das jüngste Kind der Familie heute noch weithin gebräuchlich. *Nurse* [450]) ‚Kindermädchen' bietet ein interessantes Beispiel für den Einbürgerungsprozeß einer Entlehnung aus dem Engl. ins Dt. Anfangs wurde das Fremdw. nur auf engl. Kinderwärterinnen bezogen. Im „Neuen Frankfurter Museum" I,165 (1861) heißt es bei der Beschreibung eines engl. Hauses: „Im Kinderzimmer führt die *nurse* das Regiment." Noch 1894 war die Nurse etwas spezifisch Englisches, so bei Sudermann, „Es war", S. 451 (1894): „nach Art der englischen *nurses*". Langsam bürgerten sich dann Wort und Bedeutung in Deutschl. ein. Jetzt ist die Bed. ‚besseres Kindermädchen' selbstverständlich. In „Schünemanns Monatsheften" (1928) S. 995 schreibt daher Thea Reimann: „so brachte ihm die *Nurse* seinen fünfjährigen Enkel". Mehrere andere Ausdrücke des engl. häuslichen Lebens werden in den Wörterbüchern von Sanders angeführt, und waren auch wohl längere Zeit bei den oberen Zehntausend geläufig, sind aber durch die entsprechenden dt. Wörter wieder völlig verdrängt worden, oder werden doch heute höchstens mit Bezug auf engl. Verhältnisse angewandt. Hierhin gehören folgende: *Cottage* [451]) verdeutscht *Kottage* ‚Landhäuschen', *home* [452]) ‚Haus, Heim', *Dressing-room* [453] ‚Ankleidezimmer', *Drawing-room* [453]) ‚Empfangszimmer', *Parlour* [453]) ‚Wohnzimmer' und *Rocking-Chair* [453]) ‚Schaukelstuhl'. Nur *Closett*,[454]) früher auch *Waterclosett* (engl. water-closet), seit den 60 er Jahren des 19. Jhs. allg. bekannt, hat sich, freilich mit frz. Aussprache, im Dt. einge-

bürgert, obgleich auch andere ältere Ausdrücke im Gebrauch blieben.

Die Vorherrschaft des Frz. auf der dt. Speisekarte wurde durch die vereinzelten engl. Entlehnungen, die wir für die frühere Zeit verzeichnet haben, nicht wesentlich berührt. Man wird aber überrascht sein, wieviel die Deutschen in neuerer Zeit auf diesem Gebiet aus dem Engl. entlehnt haben. Sanders bucht zum erstenmal die noch bekannte *Rumfordsche Suppe* [455]) (engl. Rumford soup). Seit den 60 er Jahren bekannt und heute noch auf der Speisekarte vieler vornehmen dt. Restaurants zu lesen ist *Natives* [456]) (wtl. ‚Eingeborene'), eine bestimmte Art engl. Austern. Für die Zubereitung des Fleisches gilt schon lange „englisch" als Kollektivbezeichnung. Das Roastbeef und das Beefsteak wurden schon früh, wie heute noch, auf „englische" oder „deutsche" Weise gebraten. Um die Mitte des Jhs. erschien das *Rumpsteak*,[456]) verdeutscht *Rumpstück*, wie heute neben *Rumstück* meistens geschrieben wird; und einige Zeit später kam noch das *Vealsteak* [457]) hinzu, das jetzt aber meistens halbdt. *Kalbsteak* oder ganzdt. *Kalbschnitzel* heißt. Auch *Steak* [458]) selbst war für ‚Fleischschnitte' lange Zeit im Dt. üblich. Das konservierte Fleisch, das hauptsächlich in Amerika für die Ausfuhr nach Europa hergestellt wurde, hieß damals im allg. *Preserved meat.*[459]) Trotz der für dt. Begriffe unschmackhaften Gewürzlosigkeit der engl. Kochkunst sind ein paar Gewürze und ihre Bezeichnungen den Engländern zu verdanken. Man denke an die berühmten Mixed Pickles (s. o. S. 45); ferner an das später entlehnte *Catchup* oder *Ketchup*, [460]) eine pikante Soße, *Chattney (-Sauce)* [461]) und *Curry*,[462]) jetzt auch *Körry* geschrieben, die urspr. alle von den Engländern aus Ostindien nach Europa gebracht wurden. Dem Nachtisch gehört der *Flammeri* [463]) an (aus engl. flummery), urspr. ein Hafermehlbrei, in Deutschl. jetzt ein kalter Pudding, seit 1859 belegt; ebenso der weniger bekannte *Custard*,[455]) eine Süßspeise aus Eiern, Milch und Zucker, das *Arrowroot* [456]) (wtl. ‚Pfeilwurzel'), feines Stärkemehl', eine engl. Volksumdeutung aus dem indian. aru-aru, d. h. ‚Mehl vom Mehle', seit 1860 in dt. Texten, und der weltberühmte *Plumpudding*,[456]) der neben dem Beefsteak und Roastbeef als engl. Nationalgericht gilt, aber eigentlich nur zu Weihnachten auf den Tisch kommt. In dt. Kochbüchern der zweiten Hälfte des 19. Jhs. begegnet man *Gingerbread* [464]) ‚Ingwerbrot', *Minced pies* [464]) ‚Fleisch-Pastetchen', *Muffins* [464a]) ‚engl. Teegebäck' und *Pancakes* [464a]) ‚Pfannkuchen', eine feinere Art Plinsen; doch waren derartige Ausdrücke wohl damals wie heute auf einen engen Kreis von Kochkünstlern beschränkt. Andererseits hat sich der *Cakes*,[465]) jetzt *Keeks* oder *Keks* geschrieben, vollständig eingebürgert. Wieder ist bei diesem Wort im Dt. eine kleine Abweichung vorgekommen. „Cakes" ist nämlich die Mehrzahl von engl. cake ‚Kuchen'. Aber seit der Entlehnung des

Wortes (im heutigen Sinne wird es erstmalig bei Sanders 1884 gebucht) bedeutet es im Dt. nicht ‚Kuchen', sondern eine ‚Art Teegebäck', entspräche also dem engl. „biscuit". *Sandwich* [466]) ‚belegtes Brötchen', nach dem engl. Earl of Sandwich († 1792) benannt, ist u. a. wohl wegen der bequemen Kürze des Ausdrucks volkstümlich geworden. Zu den Süßigkeiten gehören schließlich die *Drops*[456]) (wtl. ‚Tropfen'), wie die Deutschen seit etwa 1850 zuerst die engl. und dann allg. runde Fruchtbonbons nennen.

Gleichzeitig, d. h. kurz nach der Mitte des Jhs., fand eine lebhafte Übernahme engl. Getränkenamen in die dt. Sprache statt. Von Spirituosen kamen nach dem Whisky (s. o. S. 45) der *Brandy* [467]) (seit 1865 belegt), der *Gin* [467]) (‚Wacholderschnaps'), der *Cobbler* [467]) (wtl. ‚Schuhflicker'), zusammen mit dem *Sherry-Cobbler*[467]) und anderen Arten von Cobbler, und der *Cocktail* [467]) (wtl. ‚Hahnenschwanz'), die beiden letzteren freilich aus Amerika. *Hock*,[468]) eine engl. Abkürzung aus engl. hockamore, das selbst eine Volksumdeutung des dt. Hochheimer ist, wird seit 1869 im Dt. belegt. Die mod. Bed. von *Sekt* kam, wie schon nachgewiesen, um 1830 in Umlauf (s. o. S. 31). *Sherry*,[467]) eine engl. Verballhornung des span. Wortes Xeres, wurde um dieselbe Zeit in Deutschl. bekannt, ebenso auch *Gingerbeer* [467]) (‚schäumendes Ingwerbier'), ein beliebtes Getränk der Engländer. Herbe Weine heißen seit etwa 1870 öfters *dry*,[469]) oder auch, durch eine verkehrte wörtliche Übersetzung des engl. Wortes, *trocken*.[469]) Engl. Mischgetränke fanden wir schon im 18. Jh. eingebürgert (s. o. S. 38). Im 19. Jh. kamen noch mehrere punschartige Getränke hinzu: *Flip* [467]), *Negus*,[470]) *Sangaree* [470]) (aus dem Angloind., urspr. ‚Palmensaft'), *Toddy* [471]), zugleich auch *Whisky-Toddy* [471]) (aus dem Schott.), und *Drink* [467]) selbst (wtl. ‚Trunk') als Bez. für ‚alkoholische Getränke im allg.' Die engl. *Bar* [472]) (‚Schanktisch') war schon in den 50 er Jahren bekannt, wurde aber erst gegen Ende des Jhs. in Deutschl. eingeführt (vgl. unten S. 94).

In dieser letzten Gruppe von Lehnwörtern offenbart sich zwar ein starker Alkoholismus. Andererseits ist Engl. das Mutterland der Abstinenz. Die Enthaltsamkeitsbewegung ging um die Mitte des 19. Jhs. von Engl. und Amerika aus. Sie rief erst im Engl., dann im Dt. folgende neue Fachausdrücke hervor: *Abstinenz* [473]) (engl. abstinence, allerdings kein neues Wort, aber mit neuer Bed.), dazu *abstinent*, *Abstinenzler* (engl. abstainer); *Temperanz*,[474]) später *Temperenz*, (engl. temperance) und *Temperenzler* (entsprechend engl. *Temperanceman*, wie man zunächst auch im Dt. sagte); *Teetotaler* [475]), ein künstliches Kompositum aus „temperance total" (seit 1834 im Engl.), das eine zeitlang auch im Dt. gebräuchlich war, aber nach etwa 1900 durch Abstinenzler verdrängt wurde. Dazu kamen von Amerika her *Guttempler* [476]) (engl. good templar), 1851

in New-York, seit 1883 in Deutschl., und *Prohibition* [477]) (engl. prohibition) im Sinne ‚Alkoholverbot'. Von 1850 ab wurde auch *vegetarianisch* [478]) zum Reformruf für weitere Kreise, seitdem die um 1847 in London gegründete Vegetarian Society in Buch und Schrift ihre Propaganda trieb, die in Form von Übersetzungen nach Deutschl. gelangte. Seit etwa 1900 sind im Dt. die Formen *vegetarisch, Vegetarier, Vegetarismus* gebräuchlicher als früheres *Vegetarianismus* usw. (engl. vegetarianism).

Mit dem Aufkommen des Sports in Deutschl. im 19. Jh. öffnet sich vor uns ein weites neues Feld, das fortan eine ausführlichere Behandlung verlangt. Handelt es sich hier doch um eine Erscheinung, die während der letzten hundert Jahre eine ganz neue und überaus wichtige Rolle in der Gesamtkultur Europas zu spielen begonnen hat.*) England ist bekanntlich die Wiege und liebevolle Mutter des Sports, und es scheint, als sollten die engl. Fachausdrücke, die diesem Gebiet entstammen, internationales Gemeingut werden, wie es vielfach die italien. Ausdrücke für die Musik geworden sind. Denn selten dürfte ein Stück Kultur so wenig verändert von einer zur anderen Nation gewandert sein. Seit den 30 er Jahren des 19. Jhs. drangen die engl. Sportsausdrücke in wachsender Menge ins Dt. ein. Doch erst nach dem Kriege von 1870 blühte u. a. auch infolge des steigenden nationalen Wohlstandes der Sport in Deutschl. recht eigentlich auf.

Das Wort *Sport* [479]) selbst (verkürzt aus disport, also eig. ‚Zeitvertreib') ist ja engl. Herkunft. In Deutschl. wurde es noch in der ersten Hälfte des 19. Jhs. als fremd empfunden, mit lat. Buchstaben geschrieben und fast nur in der Mehrzahl *Sports* gebraucht. Pückler schreibt 1828 („Briefe eines Verst." 2,90) „Sportsman, sport, ist ebenso unübersetzbar wie Gentleman", und Kohl schreibt noch 1844 ebenfalls („Land u. Leute" 3,119) „Die Sports . . . Wir haben für dieses Wort kein entsprechendes, und sind daher fast gezwungen, es in unserer Sprache aufzunehmen". Erst nach 1850 bürgerte sich *Sport* allmählich ein und wurde nach 1870 zur feststehenden Bez. für Leibesübungen jeder Art, schließlich auch für Liebhabereien überhaupt. Das Lehnw. *Sportsmann* [479]) (vor 1890 auch *Sporting-Man)* folgte „Sport" langsam nach, wird aber heute im Dt. im einfachen Sinne ‚Sportfreund, Betreiber des Sports' meistens durch die neue Bildung *Sportler* ersetzt, während Sportsmann wie im Engl. einen tieferen, fast ans Ethische streifenden Sinn entwickelt hat.

Das Pferderennen wurde als Wettrennen in Engl. schon im 16. Jh. ausgeübt und in Deutschl. seit dem 19. Jh. in dieser sportlichen Form übernommen (1828 die erste deutsche Renngesellschaft, 1830 erstes Wettrennen in Berlin). Die engl. Fachausdrücke des Rennsports

*) Vgl. Bogeng, Geschichte des Sports aller Zeiten u. Völker (1926) Bd. II.

wurden den Deutschen seit den 30 er Jahren bekannt. Dem älteren Jockey (s. o. S. 40) folgten Entlehnungen wie: *Groom* [480]) ‚Reitknecht', seit 1835 belegt; *Trainer,*[481]) gleichzeitig auch *Training, trainieren* ‚sich für den Sport einüben'; *Derby,*[482]) urspr. das von dem Grafen Derby gegründete jährliche Rennen in Epsom, seit dem ersten dt. Derby in Hamburg im J. 1869 eingedeutscht; *Meeting* [483]) ‚Pferderennen', seit dem ersten Jahrzehnt des 20. Jhs. auch im Sinne ‚Wettfliegen' viel gebraucht; *Box* [483]) ‚Pferdestand'; *Paddock* [483]) ‚Gehege für die Pferde'; *Tattersall,*[481]) nach dem Lord Tattersall, dem Gründer der ersten Pferdebörse in London, 1777 benannt; *Turf* [481]) ‚Rasenplatz'; *Canter,*[483]) heute *Kanter* geschrieben, ‚kurzer Galopp'; *Pace* [482]) ‚schnelle Gangart der Pferde'; *Start* [481]) ‚Beginn des Wettlaufs', daneben auch *Starter, starten; Stop* [482]) ‚Halt'. Ferner ist zu nennen *Handicap,*[481]) verdeutscht *Handikap,* der längst eingebürgerte Ausdruck für ‚Ausgleichsrennen'; *Pönalität* [483]) (engl. penalty) ‚Straffälligkeit'; *disqualifizieren* [484]) (aus engl. to disqualify) ‚vom Wettrennen ausschließen'; *Race* [483]) ‚Wettlauf'; endlich *Steeplechase,*[485]) das von Irland ausgegangene Hindernisrennen, im Dt. zunächst (mit buchstäbl. Übersetzung des engl. Wortes) *Kirchturmrennen,* seit etwa 1870 aber meist *Hürdenrennen* (nach gleichbedeutend engl. hurdle-race) oder *Hindernisrennen,* genannt, wiewohl heute noch zum größten Teil das Fremdw. beibehalten wird. Früh eingebürgerte Lehnübersetzungen waren *Halbblut* [486]) (aus half-blood) und *Vollblut* [486]) (aus full-blood). Das Pferd, auf welches am meisten gewettet wurde, erhielt nach engl. Vorbild den Namen *Favorit* [487]) (engl. favourite).

Die wichtige Rolle des Wettens (man sagte allerdings zu Beginn des dt. Rennsports dafür *Betting* [488]) wie im Engl.) brachte Entlehnungen wie: *Bookmaker,*[489]) seit etwa 1900 öfters in der Übersetzung *Buchmacher; Stakes* [490]) ‚Einsätze'; *Sweepstakes,*[482]) eine Art Wettlotterie, die heute noch weithin populär ist; *Tip* [481]) ‚Wink', schon lange auch außerhalb der Sportspr. geläufig (daneben *Tipster,* d. h. ‚einer, der Tips gibt', und *tippen); Totalisator* [491]) ‚Wettmaschine', eine neue Wortbildung aus dem Frz. (totalisateur), die um etwa 1872 über das Engl. ins Dt. vermittelt wurde; endlich *Tickets,*[492]) urspr. die am Totalisator ausgegebenen Karten, heutzutage aber auch scherzhaft auf Fahrkarten angewandt.

Infolge der Aufnahme der Rennsportausdrücke wurde auch der sonst einheimische Wortschatz der deutschen Jägerspr. von der engl. Mode berührt, allerdings nur oberflächlich und mit Beschränkung auf gewisse Kreise. Von den bei Sanders angeführten Jagdausdrükken aus dem Engl. dürften heutzutage nur noch wenige bekannt sein, etwa: *Hunter* [493]) ‚Jäger' oder auch ‚Jagdpferd'; *Master* [493]) ‚oberster Jagdleiter'; *Kennel* [493]) ‚Hundestall'.

Der moderne Rudersport stammt ebenfalls aus England, wo schon 1829 die Studenten von Oxford und Cambridge ein Achterrennen veranstalteten. In Deutschland wurde dieser Sport zuerst in Hamburg getrieben. Im J. 1836 entstand der Hamburger Ruderklub, ihm folgten bald andere nach. Der älteste unter den jetzt noch bestehenden deutschen Ruderverbänden wurde 1883 gegründet. Der Rudersport ist so weit in alle Schichten des Volkes eingedrungen, daß das Interesse daran jetzt allgemein geworden ist. Die engl. Entlehnungen sind allerdings in diesem Falle wenig zahlreich, zugleich aber nicht weniger interessant. Folgende Bezeichnungen für die Rennboote selbst wurden früh entlehnt: *Gig*,[494]) ein leichtes Ruderboot (vgl. oben S. 58), *Skiff*,[495]) ein langes, leichtes Boot für eine Person, und *Skull* oder *Skuller*,[496]) ein Rennboot, bei dem zwei skulls (‚Ruder') von nur einem Ruderer bedient werden (daneben dt. *skullen* nach engl. to skull).

Das in England heimische und in Gesellschaftskreisen früher sehr beliebte Croquetspiel, verdeutscht *Krocket*,[497]) fand in den 70 er Jahren auch in Deutschland Anhänger, wobei alle engl. Spielausdrücke übernommen wurden. Sanders belegt: *Boundary* ‚Grenze'; *Clipp* ‚Torwärtel'; *Rover* ‚Ball, der den Stab umgeht'; *Starting-pin* ‚Startstab'; *Turning-pin* ‚Wendestab' u. a. m. Diese Wörter hatten aber alle vor dem Ende des Jhs. entsprechende Verdeutschungen gefunden.

Im Wortschatz des Billardspiels stammt anscheinend nur ein einziger Fachausdruck aus dem Engl., nämlich *Kicks* [498]) ‚Fehlstoß' (dazu im Dt. auch *Kickser, kicksen)* aus engl. kick, eig. ‚Fußstoß', wahrscheinlich unter Einfluß von dt. „Knicks" gebildet. Die Fachausdrücke dieses Spiels sind sonst frz.

Schließlich stellt das Wort *Skate* [499]) (engl. skate) im Sinne ‚Rollschlittschuh', daneben auch *Skating-Rink* ‚Schlittschuhbahn' und das Ztw. *skaten* eine interessante Entlehnung aus der engl. Sportsprache der 70 er Jahre dar. Diese Wörter wurden nach dem Ausgang des Jhs. zugunsten der Verdeutschungen Rollschuh, Rollschuhbahn usw. allmählich aus dem allg. Sprachgebrauch verdrängt. Trotzdem bewahrten die deutschen Bahnen immer noch lange Zeit die engl. Benennung.

Bei unserer Betrachtung des 18. Jhs. stellten wir fest, daß es vor allem das engl. Geistesleben war, das in jenem Zeitalter auf Deutschland einwirkte. Seit Anfang des 19. Jhs. hat sich aber das Bild verändert. Gegenüber dem ungeheuern Einfluß Englands auf dem praktischen und technisch-materiellen Gebiete im 19. Jh. erweist sich seine Einwirkung im Bereich des Geisteslebens als äußerst gering und unbedeutend.

Auf literarischem Gebiet wirkte von englischer Seite her wohl am stärksten am Anfang des Jhs. Lord Byrons Weltschmerz, aber

dessen dämonischer Zauber verflog im großen und ganzen schnell wieder. Bei Walter Scott, dem *Großen Unbekannten*[500]) („the great unknown", 1814), zeigt sich die Wechselseitigkeit der dt.-engl. literarischen Beziehungen bes. deutlich. Trotz seines weitgehenden Einflusses auf den dt. Roman und die dt. Geschichtsschreibung kommt es aber zu einem sprachlichen Einfluß kaum. Auch auf Dickens sind trotz der ungeheuern Beliebtheit seiner Romane in Deutschland außer dem durch den Titel seines vielgelesenen literarischen Unterhaltungsblatts verbreiteten Schlagworts *Household words*[501]) keine eigentliche sprachlichen Entlehnungen zurückzuführen.

Dagegen sind mehrere engl. Büchertitel des 19. Jhs. im Deutschen zu geflügelten Worten geworden. Man denke an Thackerays *Jahrmarkt des Lebens*[501]) (Vanity Fair) und Darwins *Kampf ums Dasein*[501]) (struggle for existence; vgl. oben S. 75), erstmalig 1870 in der dt. Übersetzung belegt, und seitdem auf die verschiedensten Gebiete angewandt. *Der dunkle Erdteil*[502] (oder *Weltteil)* kam als schlagwortartige Benennung für Afrika durch die dt. Übersetzung von Stanleys Reisebericht „Through the dark continent" (1878) in Umlauf. Danach wurden dann Wendungen wie *dunkelstes England, dunkelstes London* gebildet. Außerdem ist das bes. in neuerer Zeit häufig belegte Wort *Utopien*[503]) erst seit dem 19. Jh. im Dt. geläufig. Dieses Wort geht auf die „Utopia" des engl. Kanzlers Th. More zurück, der 1516 dies Wort im Sinne von ‚Nirgendheim' prägte. Utopien heißt heutzutage ein solcher Roman, der einen Ideal- oder Zukunftstaat schildert, während die Rückbildung *Utopie* (seit Sanders gebucht) die Bed. ‚Schwärmerei' angenommen hat.

Von geringer allgemeiner Geltung sind die literarischen Kunstwörter, die im 19. Jh. aus dem Engl. übernommen wurden. *Quibble*[504]) (engl. quibble) als lit. Kunstausdruck für ‚Wortspiel' wird seit Goethe „Dicht. u. Wahrh." 11. Buch im Dt. belegt und seit Heyse gebucht. *Euphuismus*[505]) (engl. euphuism), d. h. ‚Geziertheit des Stils', seit Sanders gebucht, verdankt seinen Namen dem Roman „Euphues" von John Lyly (1580). *Faksimile*[506]) (wtl. ‚mache ähnlich') für ‚getreue Nachbildung einer Handschrift' ist schon seit dem 17. Jh. im Engl., erst seit 1806 im Dt. nachweisbar. Um die Mitte des Jhs. wurde von Engl. aus durch Macaulays „Essays" (1841) dem älteren frz. Lehnw. *Essay*[507]) eine neue Bed. als Name einer literarischen Gattung gegeben, die in Deutschl. durch Hermann Grimms „Essays" (1859) eingeführt wurde. Seit 1866 wird auch *Essayist*, d. h. ‚Verfasser von Essays', im Dt. belegt. *Standard-work*[508]) als Bez. eines Musterwerkes oder klassischen Buches wird seit Sanders gebucht. Um 1900 war der Ausdruck so volkstümlich geworden, daß die Buchhandlung von Schwetschke u. Sohn in Berlin in der Ankündigung ihrer Volksausgabe von Luthers Werken erklärte, dieses

Buch gehöre „zu den *standard-works*, die in keinem deutschen Hause fehlen sollten". Seit etwa 1910 heißt es allg. *Standardwerk*.

Zu der Fülle der literarischen Lehnwörter aus dem Engl. des 18. Jhs. steht diese kleine Gruppe neuerer Entlehnungen in auffallendem Gegensatz. Man könnte auf den Gedanken kommen, die englische Dichtung — oder vielleicht die Dichtung überhaupt? — habe ihre führende Rolle ausgespielt. Es will scheinen, als ob ihr das Zeitungs- und Zeitschriftenwesen zu viel Kräfte entziehe.

In mehreren Ausdrücken der journalistischen Fachsprache spiegelt sich der englische und neuerdings auch der amerikanische Einfluß auf die Entwicklung des deutschen Journalismus wider. Eine neue Errungenschaft des 19. Jhs. war der *Leitartikel*.[509]) Kohl schreibt 1844 („Land und Leute") von „*Leading articles* oder *Leaders*, die leitenden, tonangebenden Artikel des Journals". Schon um 1830 gebrauchte man *leitender Artikel* als Verdeutschung des engl. Ausdrucks. Um 1840 wurde dies noch als neu empfunden, so daß es z. B. 1842 in den „Grenzboten" 1,374 heißt: „Leitende Artikel in der Art, wie die großen französischen und englischen Journals sie bringen". Um 1848 kam dann *Leitartikel* auf, später auch *Leiter*. Das Ztw. *leitartikeln* wird seit 1857 belegt und wurde damals schon, wie heute noch, gern im Spott gebraucht. Der *Reporter* [510]) (das Wort erscheint seit 1833 bei Heyse) war urspr. einer, der die engl. Parlamentsreden nachschrieb. Brockhaus (1838, XII, 453) berichtet: „Jede der Londoner Hauptzeitungen besoldet fünf bis sechs Berichterstatter (reporters) . . . und beschäftigt außer diesen ständigen Berichterstattern noch gelegentliche, sog. Penny-a-line men (Pfennigzeilen-Leute)". Beide Ausdrücke, Reporter und *Penny-a-liner* [511]) wurden dann in den 60 er Jahren mit verallgemeinerter Bed. im Dt. aufgenommen, wobei letzteres seit dem Anfang des 20. Jhs. öfters durch *Zeilenschinder* verdeutscht wurde. *Review* [512]) kam um die Mitte des Jhs. nach engl. Vorbild als Titel kritischer Zeitschriften auf und wurde dann gegen Ende des Jhs. (wie schon im Dt. WB. 1893) durch *Rundschau* verdeutscht. *Interview* [513]) wurde von amerik. Journalisten um etwa 1869 für die ‚Befragung eines Staatsmannes durch einen Journalisten' aufgebracht. Im Dt. begegnet *Interview* selbst seit 1870, *Interviewer* und *interviewen* kurz danach. Ein viel gebrauchtes journalistisches Modewort der Zeit war *Cant*,[514]) und zwar mit zweierlei Bedeutungen, erstens ‚Jargon, Rotwelsch', zweitens ‚salbungsvolle Heuchelei', wie es Treitschke („Hist. u. pol. Aufsätze", 1865, S. 329) erläutert. In diesem Sinne wurde es gern im Dt. als etwas typisch Englisches aufgefaßt.

Im Laufe des Jhs. entstanden mehrere neue Forschungsfächer, die gleichsam eine Übergangsstufe zwischen Natur- und Geisteswissenschaft darstellen. Die Volkskunde tauchte um 1846 in England als *folklore* [515]) auf, und seit der Gründung der engl. Folk-

lore Society im J. 1877 führte sie lange Zeit auch im Dt. den engl. Namen. Schon um 1849 aber hatte W. Riehl den bereits vorhandenen dt. Ausdruck *Volkskunde*, allerdings mit Anlehnung an das engl. Wort, in der neuen verengerten Bed. gebraucht, und seit etwa 1890 setzte sich dieser allmählich durch. Andere neue Wissenschaften und wissenschaftliche Ausdrücke dieses Zeitalters waren *Atavismus* [516]) (aus engl. atavism 1833), ein Ausdruck, der um etwa 1880 sogar zum Modewort der schönen Literatur geworden war, *Ethnologie* [517]) (aus engl. ethnology 1842), *Paläontologie* [517]) (aus engl. palaeontology 1838) und *Prähistorie* [518]) (aus engl. prehistory 1850).

Im Wortschatz der Philosophie läßt sich auf England anscheinend nicht viel Neues zurückführen. Ich nenne nur Coleridges pessimism, der freilich erst durch Schopenhauers *Pessimismus* [519]) bekannt wurde; Benthams utilitarianism (1781), dt. *Utilitarismus* [520]) (selten *Utilitarianismus)* seit Feuerbach, „Wesen des Christentums" (1841) S. 192; Huxleys agnosticism (1869), dt. *Agnostizismus.*[521])

Auf die engl. Religiosität sind wir bis jetzt noch nicht zu sprechen gekommen; doch dürfen wir sie bei einer Betrachtung des engl. kulturellen Einflusses nicht ganz übersehen. Es läßt sich hier eine eigentümliche Doppelströmung unterscheiden. Die Innerlichkeit des religiösen Lebens in Engl. zeigen vor allem *Puritaner* und *Dissenter* (oder *Non-Conformisten).*[522]) Diese und andere Namen für ähnliche Sekten waren den Deutschen schon im 18. Jh. bekannt. Von diesen haben sich vor allem die *Methodisten* [523]) (1729 gegründet) weit verbreitet und seit dem 19. Jh. auch in Deutschl. Anhänger gefunden. Im Laufe des 19. Jhs. tauchten zwar immer wieder neue Sekten auf, aber die traditionelle Macht der *Anglikanischen Kirche* [524]) (auch als *Episkopal-* oder *High-Church* in Deutschl. bekannt) besteht heute noch. Von Nordamerika aus verbreiteten sich die *Mormonen* [525]) (1830) oder *Latter day Saints,* d. h. *Heiligen der letzten Tage,* wie seit 1900 übersetzt wird, und die 1866 gegründeten *Christian Scientists,*[526]) die sich in Deutschl. auch *Gesundbeter* (nach engl. curative prayers) nennen.

In Amerika entstand auch um 1850 der *Spiritismus* [527a]) (engl. spiritism), der moderne Glaube an Geistererscheinungen mit seinem Zubehör des *Tischrückens* [528]) und *Tischklopfens* [528]) (nach engl. table-moving, table-rapping). Schon im Feb. 1853 wurden diese Dinge durch einen Artikel der Berliner National-Zeitung in Deutschl. bekannt, und werden seitdem auch dort getrieben. Die *Spiritisten* lassen durch *Medien* [529]) (engl. medium) im *Trance* [527b]) (‚Zustand der Verzückung') die *Spirits* [527b]) (‚Geister der Verstorbenen') herbeirufen. Endlich wurde um 1882 der neue Ausdruck *Telepathie* [530]) für ‚seelische Fernwirkung' im Engl. (telepathy) geprägt und von da aus rasch verbreitet.

Auf dem Gebiete der Liebestätigkeit, der inneren und äußeren Mission, haben bekanntlich die Engländer Hervorragendes geleistet. Die aus Engl. stammende Bewegung der *Heilsarmee* [531]) (1878), die seit den 80 er Jahren auch in Deutschl., bes. in Berlin, eine gewisse Rolle spielt, behielt anfangs ihren engl. Namen *Salvation Army* bei, bis um 1880 die bekannte Übersetzung aufkam.

7) 1885 bis 1914

Aus dem vorangehenden Gesamtüberblick (S. 40—78) geht klar hervor, daß der engl. Einfluß auf das dt. Leben im allgemeinen und auf die dt. Sprache im besondern seit Anfang des 19. Jhs. bis in die 80 er Jahre hinein eine außerordentliche Steigerung erfahren hatte. Daß in den folgenden drei Jahrzehnten bis zum Anfang des Weltkrieges dieser Einfluß nicht abnahm, sondern in immer stärkerem Maße stieg, können noch heutzutage viele aus eigener Erinnerung bestätigen.

In dem dt. Schrifttum dieser Jahre macht sich der allgemeine Drang zur Engländerei immer mehr bemerkbar. Viele Schriftsteller liebten es jetzt, englische Ausdrücke in ihre deutsche Rede einzuflechten. Schon in den späteren Romanen von Th. Fontane treten engl. Redewendungen unvermittelter und ohne die Berechtigung auf, die sie in seinen früheren Reisebeschreibungen hatten (vgl. oben S. 46). In dem Roman „Unwiederbringlich" (1890) liest man so z. B. folgendes: (48) „Nun, was sagst du, Christine? Pentz *from top to toe*"; (100) Pentz als einen *Gentleman-farmer;* (107) hielt auch zu dem Satze: „*fair, fat, and forty*"; (232) was die Engländer *cleanliness* nennen, damit hapert es; (280) Shakespeare-*Revivals;* (284) das Feuer in seinem *Drawing-Room;* (285) auf dem Gebiet des Chic und *High Life.* Herm. Sudermann schreibt („Geschichte des Erstlingswerks" 1894, S. 274) von der „Rücksichtslosigkeit seines *struggle-of-lifer-tums*"! In einem Roman von E. v. Wald-Zedtwitz („Wer siegt?" in der Dt. Zeitung, Wien, 27. Mai 1892) heißt es: „während Plankenstein schneidig dahin *pacete*" (das soll eine Form des engl. Ztw. to pace sein, d. h. ‚den Paß gehen', also „P. ritt im Paßschritte dahin"). Auch in Büchern für die Jugend, natürlich vor allem in Abenteuerromanen, wurden erstaunlich viele engl. Fremdwörter gebraucht. In „Gert Janssens Chinafahrten" von Otto Felsing (1902) wird geflissentlich von *dinner* (im dt. Klub und Haus) und *Farewell-dinner* gesprochen, von *Lunch, Globetrotter* und *Boys,* von *Settlement, Runner, Office, drink,* sogar vom *Refreshment-Room.* Noch weiter ging Karl May. Seine auf amerik. Boden spielenden Romane sind von engl. Ausdrücken der verschiedensten Art durchsetzt. In der Erzählung „Old Surehand" (1894) begegnen so z. B. ohne Erläuterung Ausdrücke wie *Scout* ‚Kundschafter', *Bigmouth* ‚Großmaul', *Braces* ‚Hosenträger', *Nugget* ‚Goldkorn', *Myrtlewreath* ‚Myrtenkranz', ganz bes. aber allerlei engl. Ausrufe, wie *well, pshaw, yes, behold, wellcome, good evening, all devils, heavens* u. a. m.

Ähnlich wie mit den Büchern verhielt es sich mit den Zeitschriften. Die „Deutsche Revue" (1900, S. 117) rühmt in der Beschreibung des Deutschen Hauses auf der Pariser Weltausstellung den „intimen Charakter des deutschen *home*". In der Zeitschrift „Die Umschau" (1907, S. 444) liest man: „Ach nein, das glaube ich *after a second consideration* eigentlich doch nicht". In einer kurzen Erzählung „Das Kreuz des Südens" in der Zeitschrift „Vom Fels zum Meer" (Jg. 20, S. 839 ff.) stößt man auf Ausdrücke wie: mein *Darling, Dinner, Fancy Dreß, Globetrotter, Horseguards, Steamer.* In dem „Kunstwart" (1908, S. 155) liest man: „Von der imposanten Kunstgemeinde in den großen Städten, die Deutschland Gesetze diktieren, stehen sieben Achtel der Kunst mit unbedingter Wurschtigkeit als völlige *Know nothings* gegenüber".

Auch die Zeitungen dienten der Ausbreitung der Engländerei, indem sie in ihren Berichten über engl. und amerik. Geschehnisse zahllose engl. Wörter beibehielten (vgl. oben S. 47); ferner dadurch, daß sie oftmals Geschäfts- und Privatanzeigen veröffentlichten, die mit engl. Ausdrücken reichlich ausgestattet waren.

Bezeichnend für die damalige Zeit war ferner, daß engl. Vornamen eine große Popularität genossen. Beliebt waren z. B.: *Alice, Betty, Ellen, Fanny, Kitty, Jenny, Lizzi, Mary, Selma, Vicky*, und für das männliche Geschlecht: *Bobby, Charly, Edgar, Freddy, Harry, Tommy, Willy.**) In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß seit den 90 er Jahren des 19. Jhs. eine größere Verbreitung englischer Sprachkenntnisse eingetreten war. Englischer Unterricht wurde in den Schulen viel mehr als früher erteilt, und in den Realschulen und in den Realgymnasien sogar zum Pflichtfach erhoben. Seit 1911 genießt das Englische auch in den Gymnasien die gleichen Rechte wie das Französische. Auch dies blieb wohl nicht ohne Einfluß darauf, daß oft engl. Wörter und Wendungen der Muttersprache unwillkürlich oder bewußt beigemischt wurden.

Auf allen Gebieten des Lebens sah es in diesen Jahren tatsächlich aus, als ob das deutsche Volk auf dem besten Wege wäre, sich dem engl. Wesen mehr und mehr anzugleichen. Daß die Engländer selbst diese Zustände beobachteten, beweist ein Aufsatz in dem „Daily Telegraph" vom 14. Oktober 1899, wo u. a. berichtet wird, daß „zu keiner Zeit das deutsche häusliche und öffentliche Leben so sehr unter englischem Einfluß stand wie gegenwärtig", und daß „der Wortschatz der großen Welt in Berlin mit englischen Ausdrücken verschwenderisch ausgestattet" sei.

An Vorwürfen und Mahnungen deutschgesinnter Männer gegenüber dem neuen Fremdwörterunwesen fehlte es allerdings nicht.

*) Vgl. R. F. Arnold, Deutsche Vornamen (1900), S. 45 ff.

Schon 1892 erhob der „Dt. General-Anzeiger“ (5. Jan.) eine Klage über die Wiener Engländerei. „Wien“ — so heißt es, „scheint nicht mehr eine deutsche Stadt zu sein, sondern eine englische Kolonie, die aus Highlife, Nobility, und Mob und Snob besteht... Aus der Französelei verfallen wir in die Engländerei — nur aus Bequemlichkeit, Nachäffungstrieb“. Ähnliche Klagen kamen aus Berlin, Hamburg, Dresden und anderen Städten. Im Jahre 1885 war der Allg. Dt. Sprachverein gegründet worden, dessen Ziel es war, „die Reinigung der deutschen Sprache von unnötigen fremden Bestandteilen zu fördern“.*) Gegen die Engländerei wurde bald mit besonderem Nachdruck Sturm gelaufen.**) In einem Aufsatz „Wider die Engländerei in der deutschen Sprache“ (Z. d. D. Sv. Dezb. 1899) gab H. Dunger eine lebhafte Darstellung des engl. Unfugs. Diese Verhältnisse riefen auch einen Aufsatz von R. F. Arnold über „Die engl. Lehn- und Fremdwörter im gegenwärtigen Nhd.“ hervor, der 1904 in der Zeitschr. für die österr. Gymnasien erschien. Die Mitarbeiter des Sprachvereins machten energische Versuche, die weitere Ausbreitung der Fremdwörter zu hemmen, indem sie von 1889 an verschiedene Verdeutschungsbücher und -bogen herausgaben.***) Aber trotz derartiger Gegenbestrebungen ließ sich eine Besserung des Übels kaum verspüren. Bezeichnend ist ein Aufsatz „Berlin in England“ in der Berliner Zeitschrift „Deutsche Warte“ (1907, Nr. 11), wo es u. a. heißt: „In Berlin spricht man gegenwärtig so viel Englisch, daß der Vorwurf, Berlin sei eine Stadt Englands, gar nicht unberechtigt ist. . . Unser ganzes Leben, unsere Wohnung, Handel und Verkehr, Sport, Vereinsleben usw. ist derart verenglischt, daß man tatsächlich glauben könnte, Berlin läge in England oder sei eine englische Gründung“. Noch 1911 bringt das mit großem Ernst geschriebene Mahnwort eines Deutschamerikaners Georg v. Bosse „Gedenke, daß du ein Deutscher bist“ (es wurde 1917 in der Z. d. D. Sv. 10 ff. veröffentlicht) eine anschauliche Schilderung davon, wie verenglischt der Verfasser bei seiner Rückkehr in das Vaterland das deutsche Leben vorfand.

Bei der ungeheuren Fülle des Stoffes, der uns aus diesem Zeitraum vorliegt, wäre selbstverständlich für unsere Betrachtung Vollständigkeit nicht erreichbar. Vielmehr müssen wir uns damit begnügen, eine möglichst charakteristische Auswahl zu treffen. Vor allem gilt das gegenüber der Menge der engl. Geschäfts-, Mode- und Sportausdrücke, die damals geläufig waren.

*) s. Z. d. D. Sv. 1886.

**) vgl. auch o. S. 14 f.

***) Die ersten Verdeutschungsbücher waren: I Die Speisekarte (1889), II Der Handel (1889—1902), III Das häusl. u. gesellschaftl. Leben (1890), IV Deutsches Namenbüchlein (1891), V Die Amtssprache (1892), VI Das Berg- und Hüttenwesen (1899), VII Die Schule (1900), VIII Die Heilkunde (1901), IX Bühnenwesen und Tanz (1902).

In der Sprache des öffentlichen Lebens bewahrten die zahlreichen Entlehnungen aus dem Engl. des vorangehenden Zeitalters noch immer ihre Schlagkraft. Dazu brachten neue Entwicklungen wie von jeher Neuerungen im Wortschatze Das Streben der Irländer nach selbständiger Verwaltung (schon in den 70 er Jahren) machte vor Ende des Jhs. das Wort *Homerule* [532]) im Dt. bekannt, wo es auch bald auf andere Länder übertragen wurde. *Imperialismus* [533]) im Sinne der kolonialen Expansionspolitik Englands (engl. imperialism) begegnet schon 1857 im Dt., bedeutet aber bei Sanders (1871 und 1884) noch lediglich ‚Kaiserherrschaft'. Erst infolge des Burenkriegs am Ende des Jhs. kennzeichnete Imperialismus gerade diejenige politische Haltung, welche eine enge Verknüpfung der Kolonien untereinander und mit dem Mutterlande erstrebt. Begrifflich war das Wort schon 1903 nicht mehr auf Engl. beschränkt (vgl. Erich March, „Die imperialistische Idee in der Gegenwart" 1903). In den letzten Jahren des 19. Jhs. entstand in Engl. die Bewegung des Feminismus (engl. feminism im Sinne ‚Frauenemanzipation' erst 1895 nach frz. féminisme 1872), und die engl. *Suffragetten* [534]) (engl. suffragettes 1906) d. h. ‚Stimmrechtlerinnen', erregten bald auch in Deutschl. allgemeines Interesse. In Deutschl. selbst nannten sich die politischen Parteien gelegentlich *Clans* [535]) (eig. die Bez. für die schott. Stammesverbände), deren Führer *Leaders* [536]) (‚Leiter'). Politische Ränkeschmiede erhielten den Spottnamen *Drahtzieher,*[537]) übersetzt aus amerik.-engl. wirepuller, wie man heute noch und zwar nicht nur in politischer Beziehung öfters sagt. Das Wort *Jingo* [538]) im politischen Sinne ‚kriegslustiger Nationalist' erschien zuerst 1878 in der „Times", wurde um 1898 auf amerik. Verhältnisse bezogen, und seit dieser Zeit auch in Deutschl. auf dt. Verhältnisse übertragen, z. B. bei der Flottenagitation.

Auf dem Gebiete der Volkswirtschaft wuchs der *Trade-Unionismus* (vgl. oben S. 52) immer stärker an. *Kooperative Assoziationen* [539]) (engl. cooperative associations), d. h. ‚Wirtschaftsgenossenschaften', wurden nach engl. Vorbild in Deutschl. ausgebildet. Das *Cottage-System* [540]) (‚Anlage von kleinen Einfamilienhäusern im Gegensatz zu Kasernenwohnungen') und das berüchtigte *Sweating-System,*[541]) übersetzt *Schwitzsystem* (‚Ausbeutung der Heimarbeiter durch Zwischenmeister'), gingen um die Jahrhundertwende von Engl. aus. Das deutsche Recht übernahm von England das *Probations-System* [540]) ‚Bewährungsfrist bei geringem Vergehen'. Aus Nordamerika kam *Koedukation* [540]) (engl. coeducation), das nur selten durch *Gemeinunterricht* verdeutscht wurde; und unter dem Namen *University Extension,*[541]) später dt. *Universitätsausdehnung,* machten die neuen volkstümlichen Hochschulkurse am Anfang des Jhs. auch in Deutschland große Reklame.

Der engl. Kolonialausdruck cooly (aus ind. koli) als Bez. für den ind. Lastträger wird seit 1891 als *Kuli* [542]) im Dt. belegt, bekam dann bald den übertragenen Sinn ‚schlecht bezahlter Arbeiter überhaupt', z. B. in der Seemannsspr. und in der Journalistenspr. (dort als Tintenkuli, d. h. ‚journalistischer Lohnschreiber') und wurde endlich zum allg. geläufigen Schimpfwort.

Die ungeheure Ausdehnung des deutsch-englischen Handelsverkehrs im späteren 19. Jh. und in den Vorkriegsjahren brachte engl. Ausdrücke in immer größeren Mengen in die dt. Kaufmannsspr. Neue Arten von Interessengruppen wurden nach engl. und vor allem amerik. Muster gebildet (vgl. oben S. 52 ff.). Seit etwa 1890 heißt der Spekulantenring auch *Corner*, jetzt *Korner;*[543]) eine andere Art des Kartells oder Trusts heißt *Pool.*[544]) Firmen, die derartigen *Konzernen*[545]) (aus engl. concern im Sinne ‚Geschäftsverband') nicht angehören, heißen in der Fachspr. der Handelsleute (nach der Ausdrucksweise der Sportfreunde, s. u. S. 98 f.) *Outsiders, Outsiderwerke,*[546]) oder verdeutscht *Außenseiter, Außenseiterfabriken* usw. Andere Kaufmannsentlehnungen aus den 90 er Jahren, die heute noch gebraucht werden, sind: *Boom* [547]) (amerik.-engl. boom) ‚geschäftlicher Aufschwung', ‚Hausse'; *Business* [548]) (eig. ‚Geschäft'), als Bez. für einen rücksichtslosen Geschäftsbetrieb ins Dt. übernommen, dazu *Businessmann* [548]) im Sinne ‚schlauer Geschäftsmann', oder, wie man öfters sagt, ‚*smarter* [549]) Geschäftsmann' (amerik.-engl. smart heißt ‚gewandt'); *cif,*[550]) eine im Exporthandel viel gebrauchte engl. Abkürzung (aus cost, insurance, freight, d. h. ‚Kostenpreis, Versicherung, Fracht'), die nicht selten auch als *Kost und Fracht* ins Dt. übersetzt wurde (vgl. oben *fob* S. 53); *Code* [543]) ‚Telegraphenschlüssel zur Entzifferung chiffrierter Telegramme'; endlich *Manager* [551]) ‚Geschäftsleiter', das im kaufmännischen Sinne seit 1905 belegt ist. Der Exporthandel bediente sich zum größten Teil engl. Korrespondenz, und dadurch wurden zahlreiche engl. Ausdrücke in die dt. Handelsspr. übernommen. *Limit,*[552]) die engl. Wortform des früher im Dt. üblichen ital. limito, bürgerte sich am Ende des Jhs. ein, und statt dt. G.m.b.H. verwandten viele Firmen die engl. Bez. *limited.*[553]) Das ältere frz. Fremdw. ordre hatte schon früher im 19. Jh. unter Einfluß des engl. order die Bed. ‚Warenbestellung' angenommen; jetzt schrieb man, wie heute noch, *Order.*[554]) Der Vorrat der Waren hieß *Stock* [546]) oder *Supply;*[546]) man bezahlte *Cash* oder *Cash down* [555]) d. h. ‚bare Kasse'. Der überseeische Handel brachte zahlreiche engl. Namen für Kolonialerzeugnisse, so z. B. für Holzarten, wie *Pitchpine* [556]) (wtl. ‚Pechkiefer'), *Yellow pine* [557]) (‚gelbe Kiefer'), *Greenheart(holz),*[558]) *Teakholz* [559]) (engl. teak, aus dem Malay.). Im Zuckerhandel sprach man von *crushed sugar* [557]) (‚Puderzucker'), *granulated sugar*[557]) (‚gekörnter Zucker'), und, wie heute noch, von *Lompen-* oder *Lumpen-*

zucker [556]) (nach engl. lump-sugar, d. h. ‚Würfelzucker'). Fast durchweg wurden engl. Qualitätsbezeichnungen gebraucht, z. B.: *average, fair, good, fine, first rate, middling, ordinary, superior, tipptopp* usw.[546]) Man *checkte*[558]) die Waren (engl. to check heißt ‚kontrollieren, nachrechnen'); man „hatte es mit jemandem zu *teilen*",[560]) d. h. ‚machte Geschäfte mit jem.' (eine Bedeutungsübertragung unter Einfluß von engl. to deal with someone); man konnte sogar *gemacht*,[558]) d. h. ‚beschuppt, geschnitten' werden (nach dem engl. Slangausdruck „he was done").

In die Börsenspr. drangen gegen Ausgang des 19. Jhs. folgende engl. Wörter ein: *Bucketshop* [561]) ‚Winkelbank' (aus dem Amerik.); *Kaffern* [562]) (engl. kaffirs) im Sinne ‚südafrikan. Minenwerte'; *Minenwerte* [562]) selbst für ‚Bergwerksanteile' (nach engl. mine shares); *Run* [563]) ‚Ansturm auf die Kasse'; *Safe Deposit* [564]) ‚gesichertes Guthaben'; *Shares* [565]) (bes. *Goldshares)* ‚Aktien'; *Tip* [566]) ‚Wink, Rat des Fachmanns', aus der Sprache des Sports (s. oben S. 73); *Trick* [566]) (bes. *Börsentrick)* aus der Sprache der Artisten (s. u. S. 91); *Transfer* [567]) ‚Überweisung'; *Visible Supply* [562]) ‚sichtbarer Vorrat'.

In der Sprache des öffentlichen Verkehrs herrschte in diesem wie im vorangehenden Zeitalter eine Menge englischer Ausdrücke, vor allem Namen für Wagen und Bezeichnungen für Einrichtungen der Eisenbahn. Eine neu hinzugekommene Wagenart war der *Four-in-Hand* [568]) (wtl. ‚Vier in der Hand', ein Vierspänner). Der Expreßtrain, der schon vor 1900 verschiedene deutsche Namen, wie Schnellzug, Sonderzug usw., gefunden hatte (s. o. S. 56), hieß trotzdem eine zeitlang nach engl. Vorbild *Spezialtrain.*[569]) Aufschriften auf den deutschen Zügen lauteten: *Dining-Car* [570]) (‚Speisewagen') und *Sleeping-Car* [570]) (‚Schlafwagen'). Engl. underground line wurde hingegen gleich am Anfang des Jhs. durch *Untergrundbahn* [571]) übersetzt. Mit dem verstärkten Touristenverkehr entstand der *Globetrotter*,[572]) wtl. der ‚über den Erdball Trottende' (dt. ‚Weltbummler'), und seit derselben Zeit sagt man für eine kleine Lustreise öfters *Trip* [573]) (aus engl. trip).

Die Seemannssprache wurde in diesen Jahren von dem Englischen außerordentlich stark beeinflußt. Im Vorwort zum Dt. Seemänn. Wörterbuch (Berlin 1904) klagt der Verfasser (A. Stenzel) über die große Anzahl englischer Fremdwörter, die bes. in der allerletzten Zeit in die Sprache der deutschen Schiffahrt eingedrungen wären. An die bunte Schar der Entlehnungen aus der Mitte des 19. Jhs. (s. o. S. 57 ff.) schlossen sich zahlreiche neuere an, so: *Bootsdeck*,[574]) seit 1902 belegt, aus engl. boat-deck ‚oberstes Deck auf großen Passagierdampfern'; *Centreboard* [575]) ‚Mittelschwert'; *Jigger* [574]) im Sinne ‚Steertblock', erst 1895 nachweisbar; *Kapstan* [576]) ‚Schiffswinde'; *Kove* [577]) (engl. cove) ‚kleiner Ankerplatz'; *Man*

of war [574]) im Sinne ‚Kriegsschiff', seit 1903 belegt; *Outrigger* [578]) ‚leichtes Ruderboot', seit Ende des Jhs. im Dt.; *Pier* [579]) ‚Landungsbrücke'; *Sawyers* [575]) ‚Balken-Sperre unter dem Wasser'; *Spinnaker* [574]) ‚großes, dreieckiges Segel', seit 1901 gebucht; *Stringer* [574]) ‚Längsverband der Eisenschiffe', seit 1892 belegt; *Tramp* (-dampfer) [580]) als Spottname für ‚Bummeldampfer' aus engl. tramp (-steamer), wtl. ‚Landstreicher'; *Trysegel*, in verdeutschter Schreibung *Treisegel*, [574]) seit 1902 aus engl. trysail ‚Gaffelsegel'; schließlich *Winsch*, [574]) seit 1902 aus engl. winch ‚Winde'. Ferner ist zu erwähnen: *Crew*, [581]) seit Ende des 19. Jhs. für ‚Schiffsmannschaft' viel gebraucht; *Käpten* [574]) (aus engl. captain), seit derselben Zeit statt Kapitän bei den Seeleuten geläufig; *Storekeeper* [575]) ‚Magazinverwalter auf Dampfschiffen'; *Tallymann* [574]) ‚Mann, der die Schiffsladung kontrolliert'; *Trimmer* [582a]) ‚Kohlenschaufler', die beiden letzteren seit 1899 nachgewiesen. Dazu kommen noch die Zeitwörter *dippen* [582c]), seit etwa 1890 aus engl. to dip, d. h. ‚die Flagge zum Gruße niederholen'; *jumpen*, [582c]) seit 1902 belegt, aus engl. to jump (wtl. ‚springen'), d. h. ‚sich flink im Takelwerk bewegen'; *liften* [575]) aus engl. to lift ‚anheben'; *schiften*, [582a]) seit 1902, aus engl. to shift ‚die Richtung ändern'; *tippen*, [574]) seit 1901 gebucht, aus engl. to tip im naut. Sinne ‚das Ende des Schiffes aus dem Wasser heben, um daran Arbeiten auszuführen'; *trimmen*, [582a]) bes. *Kohlen trimmen*, d. h. sie ‚richtig im Schiffsraum unterbringen', seit Ende des Jhs. im Dt.; endlich die Lehnübersetzung *Passage arbeiten*, [754]) seit 1901 belegt, aus engl. to work one's passage, d. h. ‚seine Überfahrt durch Dienste abgelten'. Nach dem Muster des engl. His Majesty's Ship wurden die dt. Kriegsschiffe *Seiner Majestät Schiff* [583]) genannt. Seit 1890 begegnet *Atlantik* [582b]) (nach engl. Atlantic) für den Atlantischen Ozean, dementsprechend, aber nicht so eingebürgert auch *Pazifik* [584]) (engl. Pacific) für das Stille Meer, *Arktik* [584]) und *Antarktik* [584]) für das nördliche und südliche Eismeer. Neue schiffstechnische Erfindungen aus England waren ferner: das *Bracketsystem* [575]) ‚Stützplattensystem'; der *Ekonomiser* [575]) (wtl. ‚Sparer'), eine Art Speisewasser-Vorwärmer bei Dampfschiffen; die *Shaping-Maschine* [579]) ‚Feilmaschine'; der *Tandem*, [577]) eine bes. Art Dampfmaschine; der neue Linienschiffstyp, der berühmte *Dreadnought* [585]) (wtl. ‚Fürchte nichts'), seit 1905 so benannt und zwar nach dem Taufnamen des ersten Schiffs dieser Gattung.

Maßlos war die Engländerei im Wortschatz des deutschen Gewerbes in den beiden letzten Jahrzehnten vor dem Weltkrieg. In jedem Heft der Z. d. D. Sv. liest man bittere Klagen über die herabwürdigende Unterwerfung des dt. Handels und Gewerbes unter die engl. Mode. Im Jahrgang 1904 (Sp. 282) z. B. steht ein Aufsatz von Prof. Theobald Fischer in Marburg, worin er die studentischen Verbindungen zum Widerstand aufruft. Er sagt in seinem Schreiben

u. a.: „Heute ist bei uns die Ausländerei wieder größer als jemals. Nur ist an Stelle der Französelei die Engländerei getreten. Deutsche Gewerbetreibende und Händler wetteifern heutzutage miteinander, deutsche Erzeugnisse durch englische Aufschriften, Warenzeichen, Umhüllungen u. dergl. für englische auszugeben und damit für die englische Gewerbetätigkeit und den englischen Handel Stimmung (Reklame) zu machen. Machen Sie hier in Marburg eine Probe auf diese Behauptung, wenn Sie die Gegenstände des täglichen Gebrauches, beispielsweise Halsbinden, Briefpapier, Bleistifte u. dergl. kaufen! Sie werden schwer andere finden als solche, die irgendwie ein englisches Mäntelchen umgehängt haben." Zur Bekräftigung dieser Behauptung mögen einige Beispiele dienen. Unter den Toilettenartikeln gab es eine *Anti-Hair Cream* [586]) (‚Enthaarungskrem'), *Bridal Bouquet Bloom* [586]) (eine Hautkrem), *Cherry Tooth Paste* [586]) (eine Zahnpaste), *Golden Hair Wash* [586]) (ein deutsches Haarfärbemittel), einen *Obesity Reducer* [587]) (‚Fettverminderer') und endlich *Pain-Expeller* [588]) (ein Einreibemittel gegen allerlei Schmerzen). Engl. Seifen, bes. die *Pears Soap,*[589]) machten in Deutschl. große Reklame, und *Sunlight Soap* [589]) (wtl. ‚Sonnenlicht'-seife) bürgerte sich unter dem Mischnamen *Sunlicht-Seife* endgültig nach etwa 1902 ein. Auch deutsche Seifen hießen *Cold Cream Soap,*[590]) *Toilet Soap* [590]) und ähnlich. Ausländische Parfums für Damen waren allerdings immer noch hauptsächlich französisch, bei Herren dagegen fanden die engl. Parfums Beifall, weil sie sich vor den französischen durch größere Herbheit auszeichneten. Beliebt waren so *Jockey-Club,*[589]) *New-mown Hay* [589]) (‚frisch gemähtes Heu') und *White Rose* [589]) (‚weiße Rose'). Schreibwaren führten fast ohne Ausnahme engl. Aufschriften (vgl. Z. d. D. Sv. 1910, 392). Füllfederhalter — mit Vorliebe *Fountain-pens* [586]) genannt — trugen Namen wie *Diamond Star,*[586]) *Independent Pen,*[586]) *Reservoir Pen.*[586]) Der bekannte *Kohinurstift* [591]) (damals lautete die Aufschrift auf diesem dt. Stift sogar: Koh-i-noor made by L. u. C. Hardtmuth in Austria. British graphite drawing pencil. Compressed Lead) verdankt seinen Namen dem berühmten Kohinoor-Diamanten (eig. ‚Berg des Lichts', aus dem Pers.) im engl. Kronschatz. Deutsche Schreibmaschinen hießen öfters *Typewriter,*[586]) und sogar von einer „Verdeutschung" *Tippreiter(in)* wird berichtet (Z. d. D. Sv. 1914, 43). Auch für Kinderspielzeuge gebrauchte man engl. Bezeichnungen (vgl. Z. d. D. Sv. 1911. 152). Geblieben ist das *Puzzle*[592a]) (eig. ‚Rätsel') eine Art Zusammensetzspiel, und der *Teddybär,*[593]) der im J. 1907 nach dem amerik. Präsident Teddy Roosevelt benannt wurde. Andere gewerbliche Neuheiten waren: der *Clipp* [592b]) (engl. clip), der damals bes. als Hosenklammer für das Radfahren viel angepriesen wurde und heute als *Klipp* hauptsächlich für

‚Schmuckklammer' allg. bekannt ist; der *Spray*-(apparat) [592b]), ein Zerstäuber; die *Tub* [594]) (‚Gummibadewanne'); endlich der *Vacuum Cleaner* [595]) (heutzutage dt. Staubsauger), der bes. für die *Spring Cleaning*,[595]) wie man damals, wenn auch selten, das große Reinemachen im Frühling nannte, empfohlen wurde. Englischer Herkunft in sachlicher wie auch in sprachlicher Hinsicht waren *Ebonit* [596]) (etwa 1860 im Engl.); *Linoleum* [597]) (1863 in Engl. patentiert); *Zelluloid* [598]) (engl. celluloid, 1871); *Vaselin* [596]) (engl. vaseline, 1872); *Pegamoid* [593]) (‚Kunstleder', engl. 1895); *Thermosflasche* [593]) (nach engl. thermos flask, 1907 als Markenname patentiert). Das engl. Wort *Novelty*,[599]) zunächst auch *latest Novelty*, für ‚Neuheit' wurde seit 1899 (neben dem schon gebräuchlichen frz. Ausdruck Nouveauté) in Modekreisen geläufig, begegnet aber heute selten. *Trademark* [592a]) für ‚Schutzmarke' wird hingegen heute noch im Handel viel gebraucht. Fast zum Schlagwort geworden ist der Warenstempel *made in Germany*,[600]) der schon aus dem J. 1887 stammt, wo die engl. Merchandise Marks Act diese Bez. für dt. Einfuhrwaren vorschrieb.

Der engl. Tabak erfreute sich, wie heute noch, zahlreicher Abnehmer. Die bekanntesten Marken waren damals *Gold Flake, Three Castles, Navy Cut, Bright Bird's Eye*.[601]) Der engl. *Shag* [602]) ‚fein geschnittener Tabak' bürgerte sich ein, gleichzeitig auch die kurze engl. *Scheckpfeife* [603]) (aus engl. shag-pipe). Andererseits sind die engl. Zigaretten in Deutschl. nie beliebt gewesen. Nur *Old Judge* [601]) Zigaretten fanden zu dieser Zeit einige Anhänger.

Deutsche Geschäfte führten in diesen Jahren oftmals englische Namen, wie z. B. *The American Shoe Store* [604]) (Schuhwarenhandlungen in Berlin und Dresden), *Breweries Co Limited* [605]) (Brauerei in Bremen), *Star Printing Office* [606]) (Berliner Plakatdruckerei). In Berlin gab es *Dental Parlours*,[604]) *Hair and Beauty Parlours* [607]), *Candy Stores* [604]) (‚Konditoreien'); ferner um 1902 *The Portable Electric Light Co.*,[604]) um 1906 *The Berlin Messenger Boy Co. m. b. H.*[608]). Herrenmodegeschäfte hießen *Old England, London House, Prince of Wales, The High-Life Tailor, Tip-Top* usw.[604]). Die Eröffnung derselben konnte als *Opening Day* [609]) angekündigt werden. Als Firmenaufdruck eines Berliner Geschäfts ließt man: *„Bought of Maison Anglaise, Gentlemen's complete outfitter for all climates"*.[610]) Ein noch prachtvolleres Beispiel dieser Mode bietet die merkwürdige Anzeige eines Dresdener Schneiders für einen wasserdichten Stoff. Diese lautet: *„Best English patent Weather proofed Cloth Coruscus Tailor-made Hygienic Ventilation most reliable"*[604])!

Trotz des lebhaften Widerspruchs gegen diese geschäftliche Engländerei besserte sich das Übel vor Anfang des Weltkrieges kaum.

Der engl. Tuchhandel brachte in diesen Jahren immer neue Gewebe auf den Weltmarkt, und die Ausfuhr englischer Stoffe nach Deutschl. erreichte einen geradezu erstaunlichen Umfang. Seit dieser Zeit sind folgende Bezeichnungen in der dt. Handelssprache gebräuchlich: *Bagging* [611a]) ‚Sackleinwand'; *Cloth*,[612]) eig. ‚Stoff' im allgemeinen, speziell ein halbwollener Futterstoff; *Covercoatings* oder *Covercoat*,[613]) eine Art ‚Rock'stoff (vgl. u. S. 92); *Doeskin*[614]) wtl. ‚Rehfell', ein Wollstoff f. Herrenanzüge; *Hessians* [611b]), Juteleinwand'; *Liberty*,[611b]) eine Art Seidenstoff; *Madapolam*,[615]) ein Baumwollstoff, der zuerst in einem Ort dieses Namens in Vorderindien hergestellt wurde, danach seit Ende des 19. Jhs. in Engl. nachgeahmt wird; *Shag* [616]) ‚Plüsch'; *Tussaseide* [617]) (engl. tussar, später tussah, eine frühe Entlehnung aus dem Ind.); *Union*,[611b]) ein halbwollener Stoff; *Warp* [611c]) ‚Kettengarn', auch eine Stoffart; *Weft* [611d]) ‚Schußgarn'; *Worsted* [618]) ‚wollenes Garn', nach der Stadt Worstead in Engl. genannt. Allgemeiner bekannt sind wohl: *Burberry*,[619]) heute verdeutscht *Burburi*, ein nach dem Erfinder benannter imprägnierter Stoff, der durch die viel angepriesenen *Burberry-Mäntel* (s. u. S. 108) berühmt wurde; *Cheviot*,[620]) ein nach den Cheviotbergen in Schottland genannter Wollstoff; *Homespun*[612]) (wtl. ‚Hausgespinst'), ein wollener Kleiderstoff; *Jersey*,[621]) ein nach der gleichnamigen Insel im Ärmelkanal benanntes Wollzeug, seit etwa 1910 auch eine Art Jacke, Sweater; *Khaki* [622]) ‚erdfarbener Stoff', ein Ausdruck, den die Engländer im J. 1857 dem Ind. entnahmen zur Bez. der Farbe der Uniform der Panjab-Regimenter bei der Belagerung von Delhi, erst 1901 im Dt. belegt und seit dem Weltkriege in der ganzen Welt bekannt; *Cord*, heute *Kord* [623]) geschrieben, ‚Baumwollsamt'; endlich *Oxford*,[624]) *ein* Baumwollstoff. Die Pelzarten *Sealskin* [612]) ‚Seehundsfell' (auch dessen Imitation in seidenem Plüsch) und *Skunks* [625]) (aus engl. skunk, dem anglisierten heimischen Namen des amerik. Stinktiers) wurden durch den engl. Handel vermittelt und seit Ende des 19. Jhs. in der dt. Kleidermode viel verwendet. Andere Stoffarten und Verwandtes verschwanden wieder nach kürzerer Modezeit, so z. B.: *Coachmann*,[626]) ein glatter Stoff, *Dreß-Coating*,[627]) *Pointlaces* [628]) ‚Bandspitzen' und *Taljenklot*,[629]) wie man in Berlin das engl. Italian cloth (wtl. ‚ital. Stoff', eine Art Futterzeug) nannte. Während dieses ganzen Zeitalters und bis in die allerletzten Jahre rechnete man im Tuch- und Garnhandel immer nach engl. *Yards* [630]) statt dt. Metern. Heute ist aber das dt. Maß wieder zu seinem Recht gekommen.

Seit der Mitte des 19. Jhs. hatte sich die dt. Technik selbständig entwickelt, und allmählich schuf sie sich auch ihren eigenen Wortschatz. Andererseits kām immer wieder etwas Neues von Engl. herüber, wie z. B. in den 80 er Jahren die *Compoundmaschine* [631]) (nach engl. compound-engine), verdeutscht *Verbundmaschine*, und

der *Thomasprozeß*,[632]) der gerade der dt. Industrie den mächtigsten Aufschwung gab. Der technische Ausdruck *H. P.*[633]) (‚Horse Power') war schon um 1900 durch *Pferdekraft* verdeutscht worden, setzte sich trotzdem durch und zwar mit einem Bedeutungsunterschied von dt. *P.S.* (‚Pferdestärke'). Eine Menge neuerer technischer Entlehnungen aus dem Engl. suchte das Verdeutschungsbuch des Sprachvereins „Das Berg- und Hüttenwesen" (s. o. S. 80) auszumerzen. In Fachkreisen noch bekannt und gebräuchlich sind davon folgende: *Blackband*[634a]) ‚Kohleneisenstein'; *Boiler*[635]) ‚Dampfkessel', auch heute allgemeiner bekannt als Bez. für einen Wasserapparat in der Küche; *Economiser*[634b]) ‚Sparofen'; *Exzenter*[636]) (engl. excenter) ‚Scheibenkurbel'; *Fittings*[636]) ‚Paßstücke'; *Ingot*[636]) ‚Gußblock'; *Receiver*[637]) (wtl. ‚Aufnehmer') ‚Verbinder der Dampfmaschine'; *Rootsblower*[634c]) ‚Kapselgebläse'; *Scrubber*[636]) ‚Schrubber' (Apparat zur Gasreinigung); *Sheddach*[636]) (aus engl. shed-roof) ‚Sägedach'; *Sprinkleranlage*[634d]) ‚Spritzanlage'; *Traktion*[636]) (engl. traction) ‚Zugkraft'; *Tubbing*[636]) ‚Schachtring'. In der Nachkriegszeit wurden aber viele andere Ausdrücke dieser Art durch deutsche Wörter ersetzt, wie z. B.: *Caps*[638]) ‚Gestellstützen'; *Roundbuddle*[638]) ‚Rundherd'; *purple ores*[639]) (wtl. ‚Purpur-Erze') ‚Kiesabbrände'; *Kohlenmine*[639]) für ‚Bergwerk', eine verkehrte Nachbildung des engl. coal-mine. Im Wortschatz der Eisenbahntechnik begegnen *Chair*[640]) ‚Schienenstühlchen', und *Sleeper*[640]) ‚Schwellholz'. Ein neuer Sprengstoff *Lyddit*[641a]) wurde 1888 in Engl. erfunden, und führt noch heute diesen Namen nach seinem Ausgangsort Lydd in Kent.

Auf engl. Erfindungen auf dem Gebiete der Elektrotechnik sind einige neue oder erneuerte Fachwörter zurückzuführen: *Kohärer*[642a]) (engl. coherer 1890), *Kontroller*[642b]) ‚Stromregler', *Radiometer*[643]) (1874 im modernen Sinne), *Spintheriskop*[641b]) (1903), und *Transmitter*[644]) ‚Übersender'. In Amerika enstand im J. 1901 die kühne Neubildung *Elektrokution*[644]) aus engl. electrical execution, d. h. ‚Hinrichtung mittels Elektrizität'.

Gegen Ende des 19. Jhs. verbreitete sich die Photographie sehr schnell (vgl. o. S. 63), und ihre Fachwörter wurden bald allgemein geläufig, so: *Film*[645]) (eig. ‚Häutchen,' im photogr. Sinne schon seit 1845 im Engl.); *Kamera*[646]) (verkürzt aus camera obscura); *Kodak*,[645]) eine im J. 1887 als Schutzmarke geprägte Phantasiebez. des amerik. Erfinders Eastman, die lange Zeit als Name für den photographischen Apparat überhaupt gebraucht wurde. Neue Erfindungen im Bereich der Drucktechnik brachten aus Engl. die Ausdrücke *Linotypie*[647a]) (engl. linotype 1888), *Offsetdruck*[648]) (offset printing 1888) und *Monoline*[647b]) (1902).

Seit der Aufnahme außerordentlich vieler naturwissenschaftlicher Fachwörter aus dem Engl. um die Mitte des 19. Jhs. (s. o. S.

63 f.) ist verhältnismäßig wenig Neues auf diesem Gebiet zu verzeichnen. Die Biologie übernahm am Ende des Jhs. die beiden Ausdrücke *Mimikry* [649]) im Sinne ‚Schutzfärbung' (wtl. ‚Nachahmung') und *Missing Link* [650]) ‚das fehlende Glied', die Geologie das Fachw. *Drumlin* [651] (‚länglich-hügelförmige glaciale Ablagerung', schon seit 1833 im Engl.). Die Chemie schuf sich neue Fachausdrücke in immer zunehmenden Mengen. Von engl. Chemikern stammen z. B. folgende Namen für neuerfundene Gasarten: *Helium* [652a]) (1878), *Krypton* [652b]) (1898), und *Neon* [652c]) (1898).

Die Sprache der Heilkunde wurde deutlich von der Mode der Engländerei beeinflußt. Neu und viel gebraucht waren folgende Bezeichnungen: *Beef-tea* [653]) ‚Fleischtee' (heute noch im Dt. anzutreffen, aber seltener); *Diet* [654]) (statt der früheren und heute wieder üblichen frz. Form Diät); *Catgut* [655]) (wtl. ‚Katzendarm') ‚feine Darmsaite', heute als *Katgut* eingebürgert; *Protective silk* [654]) ‚Schutztaft'; *Railway-spine* [654]) ‚Unfall-Nervensucht'; *Rash* [654]) ‚Hautausschlag'; *Shock* [655]) ‚Nervenschlag', in dieser spezifischen Bed. an Stelle des frz. Choc getreten; *Silkwormgut* [654]) (so heute noch) für ‚Seidenraupendarm'; *Spray* [656]) ‚Dusche'; und *weakened Heart* [654]) ‚Herzschwäche'. Gemeinsam mit den anderen Wissenschaften schöpfte die Medizin neue Fachausdrücke auch aus griech.-lat. Elementen. Derartige Neubildungen englischer Herkunft sind *Hormon* [657a]) (engl. hormone 1905) und *Vitamin* [657b]) (zunächst engl. vitamine (1912), heute auch vitamin); letzteres wurde von dem Forscher Casimir Funk benannt. In Amerika entstand um 1908 das Heilverfahren der *Chiropraktik* [658]) (engl. chiropractics), die vor allem dort noch heute getrieben wird.

Auf dem Gebiete der Gartenkunst, wo im früheren 19. Jh. der engl. Einfluß im Grunde naturwissenschaftlicher Art war, drangen seit der Jahrhundertwende mit dem Aufblühen der volkstümlichen Gärtnerei auch engl. Volksnamen für Blumen ins Deutsche ein. Schon vor 1910 waren die *Crimson Rambler* [659]) ‚rote Kletterrose' und die *Pink Pearl* [660]) (wtl. ‚blaßrote Perle'), eine Edeldahlie, in Deutschl. weit verbreitet.

Die Hundezucht nahm im letzten Viertel des 19. Jhs. durch das Vereinswesen einen großen Aufschwung. Seit 1886 wurden Hundeausstellungen, öfters auch Hunderennen, in Deutschl. veranstaltet, was zur Folge hatte, daß engl. Hunderassen in Deutschl. allg. bekannt und oft auch daselbst gezüchtet wurden. Seit der Jahrhundertwende sind neben den früheren Entlehnungen noch folgende englische Rassen in Deutschl. anzutreffen: *Airedale Terrier*;[661b]) *Black and tan Terrier;*[662a]) *Bullterrier*[661b]) *Drahthaarterrier*[663]) (engl. wire-hair terrier); *Foxterrier;*[661a]) *Collie*[661a]) (‚schott. Schäferhund'); *Mastiff* [662]) (‚Kettenhund'); *Pointer* [664]) (‚Vorstehhund'); *Setter* [664]) (auch eine Art Vorstehhund);

Waterspaniel [662]) (‚Wasserhund'). Entsprechend der damaligen Mode wurde den Hunden auch gerne engl. Namen gegeben. In einem Aufsatz „Moderne Hundenamen" in der Z. f. d. W. (1907) bringt Franz Branky aus Hundeausstellungskatalogen eine Liste fremder Hundenamen, worunter nicht weniger als 60 aus dem Engl. sind — z. B. *Bella, Bob, Cora, Daisy, Fox, Leddi, Mina, Poppy, Quick, Robin,* usw.

An dieser Stelle ist ferner zu bemerken, daß seit dem späteren 19. Jh. mehrere engl. Rinder-, Pferde- und Schweinerassen in Deutschl. völlig eingebürgert wurden und mit ihnen ihre Namen. Beispiele sind*) für Rinder: *Ayrshire, Shorthorn;* für Pferde: *Suffolk, Clydesdale;* für Schafe: *Lincoln, Cotswold, Sussex;* für Schweine: *Yorkshire* und *Berkshire.* Auch einige bekannte Hühnerrassen sind aus England eingeführt worden: die *Dorking* (aus Dorking in Surrey), die *Orpington* (aus Orpington in Kent), und die *Plymouth-Rocks.*[665])

Im gesellschaftlichen und häuslichen Leben der vornehmeren Kreise war in der Zeit vom Ausgang des 19. Jhs. bis zum Anfang des Weltkriegs des Englische tonangebend (vgl. o. S. 79). In den Heften des Sprachvereins seit etwa 1899 und vor allem in dem schon erwähnten Aufsatz von Dunger findet man reichlich Beispiele für die Überflutung der deutschen Umgangssprache mit englischen Wörtern. Deutsche Frauen eiferten dem engl. Vorbild sowohl in ihrer Ausdrucksweise als auch in ihrem Handeln nach. Sie hielten ihre *at homes* [666]) (wtl. ‚zu Hause'), d. h. ‚Empfangstage', ihre *Gardenparties* [667]) (verdeutscht Garten-Partien), spielten dabei die Rolle der *Lady Patroness* [668]) (‚Schutzherrin'), nahmen für ihre Kinder eine *Nursery governess* [669]) (‚Erzieherin für die Kinderstube') oder eine *mother's help* [669]) (‚Stütze der Mutter'), schließlich eine *finishing governess* [670]) (‚Erzieherin, die den letzten feinen Schliff geben sollte'). Der Teekult wurde nach engl. Vorbild in Deutschl. gepflegt. Der *Five o'clock tea,*[671]) damals nur gelegentlich, aber heute fast allg. durch *Fünfuhrtee* verdeutscht, kam gegen Ende des Jhs. zunächst in Wien auf und verbreitete sich rasch. Damals sagte man auch *Afternoon tea* [672]) (‚Nachmittagstee'). Damit wurde der *Tearoom* [673]) (‚Teestube') zum unbedingten Zubehör jedes besseren Hotels und das *Tea-gown,*[674]) heute meist *Teekleid,* zur beliebten Modekleidung der Dame. Zu Hause spielte man *Ping-Pong* [675]) (engl. ping-pong, d. h. ‚Tischtennis'), und draußen lustwandelte man auf einem *Pleasure-ground* [676]) (‚Rasenplatz'). Gesellige Feste hießen *Festivals,* [669]) es gab auch *Popular Konzerts* [669]) (‚Volkskonzerte') und *Vocal Recitals* [677]) (‚Gesangskonzerte'). Von den zahllosen engl. Modeausdrücken aus dieser Zeit sind

*) Diese und andere ähnliche Namen werden bei Arnold S. 112 angeführt.

die meisten längst wieder außer Gebrauch, aber einige sind heute noch einigermaßen geläufig, so etwa: *farewell* [678]) ‚lebe wohl'; *first-class,*[679]) verdeutscht *erstklassig; smart,*[680]) urspr. ein kaufmänn. Lehnw. (s. o. S. 82), das seit etwa 1900 im Sinne ‚fesch, flott' gebraucht wird; *tiptop* [681]) ‚tadellos'; *to make money,*[682]) übersetzt *Geld machen.* Das Zeitw. *flirten,*[683]) das um 1890 für kokettieren aufkam, bürgerte sich rasch ein. In einem Lustspiel „Flirten" von Clara Ziegler (1894) liest man (S. 16): „Das Wort ‚Flirt' stammt aus dem Englischen und bedeutet das Minnespiel der jungen Welt. Um dasselbe nach allen Regeln der Kunst zu betreiben . . ., errichtet man Lauben bei einer Gartenparty, bei eleganten Bällen sog. *Flirtation-Corners,* auf deutsch Flirt-Ecken". Man beachte übrigens, daß das jetzt eingedeutschte Hauptwort *Flirt* die gleiche Bed. wie engl. „flirtation" hat, während engl. „flirt" den Courmacher selbst bezeichnet.

Eine neue Epoche in der Geschichte des Gesellschafts- und des Kunsttanzes setzte mit dem Anfang des 20. Jhs. ein. Gegen Ende des 19. Jhs. wurde der seit dem 17. Jh. in England beliebte *Sir Roger de Coverley* [684]) in Deutschland Mode, allerdings nur kurze Zeit. In den ersten Jahren des 20. Jhs. kamen aus Amerika die neue *Washington Post* [685]) (in der Berliner Volksspr. zu einer *Schinkenpost* umgedeutet) und Anfang 1903 der den Negern entliehene *Cakewalk* [686]) (wtl. ‚Kuchentanz'). Diesen beiden folgten (von Engl. aus) die *Steps* (wtl. ‚Schritte'), zuerst der *Twostep,*[687]) dann um 1910 der *Onestep* [688a]) (wtl. ‚Einschritt') und kurz vor dem Kriege der heutzutage noch überaus beliebte *Foxtrott* [688b]) (engl. foxtrot).

Die Sprache des Zirkus und der *Music-Hall,*[689]) wie das neuere Varieté-Theater nach engl. Muster genannt wurde, wimmelte in diesen Jahren von engl. Ausdrücken. Der Clown hieß nach Belieben *Exzentrik* [690]) (engl. excentrique selbst aus dem Frz. entlehnt), *Freak* [691]) (d. h. ‚der Sonderbare') oder *Knock-about.*[692]) Es gab auch *musical clowns* und *original clowns.*[693]) Auf Zirkuszetteln liest man von *Acrobats, Girls, Piccaninnies* (‚Negerkindern'), *Tramp-Cyclists, Tricks, Ventriloquisten* (‚Bauchrednern') usw.[694]) Eine ganz große Vorstellung hieß *High Life Evening.*[694]) Heute noch bei jung und alt bekannt ist der amerik. *Cowboy* [695]) (wtl. ‚Kuhjunge'), der Rinderhirt des Westens, der erst am Ende des 19. Jhs. mit der engl. Mode im dt. Zirkus auftrat. Der Ausdruck *Prominente* [696]) für eine ‚führende Persönlichkeit' wurde aus dem engl. Adj. *prominent* im Dt. gebildet, das von nun an das in diesem Sinne früher gebräuchliche „eminent" (‚hervorragend') vielfach verdrängte. In den 90-er Jahren kam der *Star* [697]) für ein ‚besonders zugkräftiges Mitglied der Varietébühne' auf. Trotz des frühen Versuchs, das Fremdw. durch *Stern* zu übersetzen, hat sich der engl. Ausdruck, begünstigt durch seine neue Geltung im Filmwesen, voll-

kommen eingebürgert. Das Wort *Attraktion* [698]) für eine Person oder Sache, die ‚Anziehungskraft' ausübt, wurde zur gleichen Zeit aus engl. attraction entlehnt und ist im Dt. seit 1901 belegt.

Der Wortschatz der Kleidermode hat zu jeder Zeit in besonders hohem Maße etwas Neues aufzuweisen. Neue Stoffe, neue Schnitte, zugleich auch neue Namen dafür werden Mode und verschwinden dann wieder, wenn sich die Mode überlebt hat. In diesem Zeitalter, wo die deutsche Herrenmode, zum großen Teil dank dem tonangebenden Einfluß des damaligen Prinzen von Wales, völlig unter englischem Einfluß stand, gelangten Scharen von engl. Bezeichnungen in den deutschen Sprachgebrauch. Modehefte wurden sogar fast ganz in engl. Sprache veröffentlicht. Allgemein geläufig war das Werbewort „*in use all over the world*".*) Sehr viele — zweifellos die Mehrzahl — der Entlehnungen dieser Jahre sind schon längst wieder in Vergessenheit geraten. Neue Arten von Jacken waren z. B. das *Eton Jacket*,[699]) der *Reefer* [700]) und das *Peajacket* oder *Pyjack* [701]) (für die beliebten Matrosenanzüge für Kinder). Eine bestimmte Art Vorhemden hießen *Fronts*.[702]) Halsbinden führten Namen wie *English Silk*,[702]) *Four-in-Hand*,[703]) *High-Life* [704]), *Ribbon Tie* [702]) (wtl. ‚Bandschleife'), *Scarf* [700]) (dt. ‚Schärpe') und *Schifferknoten* [703]) (aus engl. sailor's knot). Neue Kopfbedeckungen waren *Knockabouts* [700]) und *Pocket Hats* [704]) (wtl. ‚Taschenhüte'). Schuhwaren nannten sich *Boots* [705]) (‚Stiefel'), *Self-acting Slippers*,[705]) *Storm-slippers* [705]) usw. Sind diese Entlehnungen auch verschwunden, so haben doch einige andere eine allgemeinere Geltung gefunden. Von den engl. Mänteln, die erst am Ende des 19. Jhs. aufkamen, sind der *Covercoat* [706]) (d. h. ‚Übermantel') und der *Ulster* [707]) (nach der irischen Landschaft dieses Namens benannt) noch bekannt. Merkwürdig viel Anklang hat seit den 90 er Jahren in Deutschl. der *Smoking* [708a]) gefunden. Allerdings erfuhr das entlehnte Wort eine Bedeutungsveränderung; denn engl. „smoking-jacket" ist eine Art Hausjacke, und für den dt. Smoking sagen die Engländer „dinner-jacket". *Schwalbenschwanz* [703]) war eine Übersetzung des engl. swallow-tail (ein Scherzname für den Frack) und *Bratenrock* [709]) ähnlich eine Nachbildung des engl. roast-meat clothes (für den Gehrock). Für die Sportkreise brachte die engl. Mode die *Knickerbockers*,[710]) die nach den alten holländ. Bewohnern Neuyorks benannten Kniehosen, die als anerkanntes *Sporting-* (oder *Sport-)Dreß* [711]) (gleichzeitig entlehnt) für das Radfahren galten, ferner die *Breeches* [712]) ‚Reithosen' und den *Sweater* [708b]) (wtl. ‚Schwitzer'), die allg. bekannte wollene Sportjacke.

Für die Damen war immer noch die frz. Mode maßgebend, aber trotzdem finden wir auch hier einige engl. Ausdrücke. Das *tailor-*

*) Vgl. Z. d. D. Sv. 1910, 363; 1912, 111, 180; 1919, 111.

made (costume),[713]) verdeutscht *Schneiderkleid*, erfreute sich in dem ersten Jahrzehnt vor dem Weltkrieg einer großen Beliebtheit, die wieder verschwunden ist. Das *Teagown*,[674]) das elegante Kleid zum Five o'clock Tea (s. o. S. 90), hat sich als *Teekleid* eingebürgert. Geblieben ist auch das *Cape*,[714]) das seit 1897 im Dt. belegt wird und frz. „Pelerine" gewissermaßen verdrängt hat. Aus derselben Zeit stammen die *Combinations*,[715]) heute auf deutsch sehr oft „Hemdhosen" genannt, und die jetzt überall in Europa und Amerika eingebürgerten *Pyjamas*,[716]) eine sprachliche wie sachliche Entlehnung aus Indien, die schon früh im 19. Jh. in Engl. aufkam, aber erst am Anfang des 20. Jhs. in Deutschl. aufgenommen wurde. Handschuhe aus Ziegen- bzw. Hundeleder heißen noch *Kids* [717]) (d. h. aus *Kid*leder) und *Dogskins*;[717]) im Schuhhandel hat sich *Box-calf* [717]) (‚Kalbleder') fest eingebürgert.

Die deutsche Hotelsprache bereicherte sich am Ende des 19. Jhs. durch die bequemen engl. Bezeichnungen *Lift* [718]) für ‚Fahrstuhl' (seit 1889 belegt) und *Liftboy* [719]) (seit 1901 belegt) oder einfach *Boy* [720]) für den livrierten Laufburschen. Der moderne *Gong*,[721]) urspr. das Schlaginstrument der Malaien, wurde früh im 19. Jh. von den Engländern aus Indien gebracht und hat seit dem Ende des Jhs. in Deutschl. wie überall in Europa und Amerika als Tisch- und Hotelgerät Aufnahme gefunden. Von den vielen engl. Namen für die Gasthöfe selbst, die in diesen Jahren mit der engl. Modewelle aufkamen, sind auch heute noch in den dt. Großstädten Überbleibsel zu finden; man denke an bekannte Namen wie: *Bristol Hotel, Carlton Hotel, Continental Hotel, Edenhotel, English Hotel, Hotel Prince of Wales, Metropolitan Hotel, Westminster Hotel* usw. Aus dieser Zeit stammt übrigens auch die wohlbekannte Aufschrift *English spoken*,[722]) die noch in allen größeren Städten Deutschlands öfters auf Hotel-Anschlagzetteln zu lesen ist.

Sogar die engl. Anordnung der Mahlzeiten fand um die Jahrhundertwende Anklang in den dt. Großstädten.*) Die Hauptmahlzeit wurde abends gegeben, hieß aber meistens Dîner (Dîné), nur in Hamburg, wie heute noch, mit engl. Aussprache *Dinner*.[723]) In Wien sprach man aber auf gut englische Art von *Breakfast* [724]) (‚erstes Frühstück') und *Supper* [724]) (‚Abendessen'), und in jedem vornehmen Hotel servierte man zu Mittag einen *Lunch* oder *Luncheon*.[725]) Interessant ist zu bemerken, daß von diesen Entlehnungen nur Lunch (oder Luncheon) allgemeine Aufnahme gefunden hat. Schon früh (1831) erscheint das Wort *Luncheon* im Dt. bei Pückler („Briefe eines Verstorb." III, 264). Fontane braucht *Lunch* im J. 1852 noch als fremdes Wort (Ges. W. II, 10, S. 45: Brief an Fried. Eggers, 2. Juni): „Viermal des Tages beim breakfast, lunch,

*) Vgl. Max Meyerfeld, a.a.O. S. 50 ff.; Dunger E. S. 3.

dinner und tea". Erst 1885 bei Kürnberger „Der Amerikamüde" (Reclam, S. 554) wird das Wort in Fraktur gedruckt. Das Tagebuch von Elis. v. Heyking (1886, S. 19, und 1887, S. 29) beweist dann, daß beide Wörter, auch das Zeitw. *lunchen*,[725]) bereits damals eingebürgert waren. Moderne Belege findet man alltäglich in der Zeitungsliteratur. Besonders seitdem sich um die Jahrhundertwende engl. und amerik. *Lunch-Rooms* [726]) und *Grill-Rooms* [726]) in den dt. Großstädten auftaten, bürgerten sich mehr und mehr engl. Speisen unter ihren heimischen Namen ein. Von den Suppen war schon am Anfang des 19. Jhs. die Mockturtlesuppe bekannt (s. o. S. 45). Erst seit Ende des Jhs. erscheinen die *Real Turtle-Suppe* [727]) und die *Oxtail-Suppe* [728]) ‚Ochsenschwanzsuppe' (erst 1899 belegt). Einige engl. Fleischgerichte waren in dieser Zeit weit verbreitet, so z. B. *Hotchpotch*,[729]) öfters *Hotschpott* geschrieben, (‚schott. Würzfleisch mit Gemüse') und *Irish Stew* [730a]) (‚irisches Hammelfleisch'). *Yorkshire Ham* [731]) (‚gekochter Schinken') und der dazu gehörige *Mustard*[731]) (‚engl. Senf') waren eine zeitlang bekannt. Aus Amerika kam ursprünglich das berühmte *Corned Beef*,[730b]) d. h. ‚Büchsenfleisch' (wtl. ‚gesalzenes Rindfleisch'), wie auch das jetzt ebenfalls überall hergestellte *Grahambrot*,[732a]) das um 1830 nach seinem Erfinder benannt wurde. *Fruit-pie* [731]) für ‚Obstpastete' und *Ice-Cream* [726]) für ‚Speiseeis' findet man noch öfters. In jedem feinen Kolonialwarengeschäft kann man *Jam* [732b]) (‚Fruchtmus, Marmelade') und *Worcester-Sauce* (-Soße) kaufen. Eingebürgert sind auch die *Rocks* [732c]) (wtl. ‚Felsen'), heute auch *Roks* geschrieben, eine Art harte Drops und *Toffee*,[734]) ein Naschwerk aus Butter und Zucker. Vielleicht wegen des eigentümlichen Charakters des engl. Frühstücks wurden schon nach etwa 1890 folgende Speisen von den Deutschen beachtet und in engl. Sprache übernommen (hauptsächlich allerdings von Hotels und Restaurants): *Oatmeal* [726]) ‚Hafermehl'; *Quaker-Oats* [732d]) ‚engl. Hafergrütze'; *Ham and eggs* [735]) ‚gebratene Eier mit Schinken'; *Toast* [736]) in seiner zweiten, im Engl. ursprünglichen Bed. ‚geröstete Brotschnitte'*) (diese werden beim engl. Frühstück immer gegeben); *Welsh-Rarebit* oder *-Rabbit* [737]) ‚heißes Käsebrot', gelegentlich auf deutsch durch *Walesschnitten* wiedergegeben.

Nach dem Aufkommen der engl. und amerik. Bars in den dt. Großstädten am Ende des 19. Jhs. (vgl. oben S. 71) wurden immer wieder allerlei feine Spirituosen und neue Mischgetränke aus England und Amerika eingeführt. Aus dieser Zeit stammen folgende noch bekannte Entlehnungen[738]): *Apricot Brandy* (‚Aprikosenbranntwein'); *Blackberry Brandy* (‚Brombeerbranntwein'); *Cherry Brandy* (‚Kirschbranntwein'); *American mixed drinks* (‚alkoholische Mischgetränke'); *Cooler* (wtl. ‚Kühler', ein Erfrischungsgetränk):

*) vgl. o. S. 38.

Cup (‚Bowle'); *(English) Bitters; Lemon Squash* (wtl. ‚Zitronen-Quetschung'), im Berliner Dialekt zu *„Lehmanns Quatsch"* umgewandelt; *Pick-me-up* (ein Stärkungsmittel). Der Getränkemischer in der Bar, der die Cocktails *mixt* (aus engl. to mix), heißt seit dieser Zeit *Mixer.*[739]) Diese neueren Entlehnungen bieten einen interessanten Gegensatz zu den früher auf diesem Gebiet übernommenen Wörtern (vgl. oben S. 38 ff. u. 71). Von den berühmten engl. Biersorten wurde freilich noch der *Stout* [740a]) (‚starkes Porterbier') und der *Half and Half,*[740b]) verdeutscht *Halb und Halb*, bekannt, aber wenig im eig. Sinn gebraucht, während letztere Bez. (urspr. für eine Mischung von Ale und Porter) auf andere Mischgetränke übertragen wurde. Die Bars und das, was sie ausschenken, bleiben allerdings einem großen Teil des Volkes unbekanntes Land, aber in der Sprache gewisser Kreise sind diese Begriffe alltäglich geworden.

Die zunehmende Beteiligung der Deutschen am Sport haben wir schon bis 1885 verfolgt, und wir haben dabei gesehen, wie schon damals einige Zweige, vor allem der Rennsport, regere Teilnahme gefunden hatten. Von nun an wurden in schneller Folge und mit immer größerer Begeisterung viele andere Sportarten aus Engl. eingeführt.

Das Tennisspiel hatte sich seit dem 14. Jh. in England entwickelt, und kam in seiner modernen Form als *Lawn-Tennis* [741]) *(heute einfach Tennis)* in dem letzten Jahrzehnt des 19. Jhs nach Deutschland herüber, wo es allmählich großen Anhang fand. Mit dem Spiel selbst wurden die zugehörigen Fachausdrücke ins Deutsche übernommen. Nicht nur das ganze Zubehör dieses Sports, wie *Racket* (‚Schläger'), *Net* (‚Netz'), *Line* (‚Linie'), alle Schlagarten usw. wurden auch weiterhin englisch benannt, sondern sogar das Zählen wurde in engl. Sprache durchgeführt.*) Zahlreich waren die Einsprüche deutschgesinnter Sprachfreunde dagegen. Im J. 1897 z. B. veröffentlichte Freiherr Robert v. Fichard in der Zeitschrift des Sprachvereins (Sp. 1—7) eine Liste von Verdeutschungen der Tennisausdrücke. Diese Verdeutschungen wurden von dem Sprachverein auf große Bogen gedruckt und als Tennistafeln an Tennisvereine verteilt. Trotzdem wurde noch im J. 1902 bei dem großen Wettspiel in Bonn das Urteil in englischer Sprache abgegeben. (s. Z. d. D. Sv. 1902, 237). Zwei Jahre später wurde von dem Deutschen Lawn-Tennis-Bund eine „Liste von Übertragungen der bei dem Spiel nötigen und gebräuchlichen englischen Ausdrücke und Redewendungen" herausgegeben mit der Forderung an seine Mitglieder, sich ihrer zu bedienen. Seitdem sind die Verdeutschungen zu ihrem Rechte gekommen. Dennoch spricht man heute noch vielfach von *Ballboys,*[742]) *Drive* [743]) ‚Flachschlag', *Rally* [744]) (‚mehrmaliges

*) Näheres bei Dunger E. 64 ff. 86 ff. Vgl. a. Z. d. D. Sv. 1897, 206; 1901, 300; 1902, 58; 1903, 382.

schnelles Zurückschlagen des Balles' und *Volley* [743]) ‚Flugball'; in einigen Kreisen sagt man sogar auch noch *Advantage* [742]) für ‚Vorteil', *Backhand*[745a]) ‚Rückhand', *change over* [742]) ‚Seiten wechseln!', *ready* [742]) ‚fertig!' und *Set* [743]) ‚Satz'.

Gleichzeitig mit dem Tennis kam auch der Fußball in Deutschland in Aufnahme. Dieses alte Spiel wurde zuerst in England in Regeln gefaßt, und von da aus über die ganze Erde verbreitet. Wie beim Tennis, wurden auch während der Jugendzeit des deutschen Fußballsports alle Fachausdrücke des Spiels — das Spiel selbst hieß *Football* [746]) — unmittelbar aus dem Engl. übernommen.*) Seit Anfang des Jhs. wurde von verschiedenen Kreisen dieser Sprachmengerei eifrig gesteuert. Der Sprachverein gab 1905 eine Verdeutschungstafel für Fußballspieler heraus, die von dem Zentralausschuß zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschl. anerkannt wurde. Trotzdem klagt Dunger im J. 1909 immer noch über die üppige Engländerei in der Fußballsprache. Die meisten Verdeutschungen haben sich allerdings dann allmählich durchgesetzt, aber bes. in Sportberichten trifft man immer noch zahlreiche engl. Überbleibsel aus jener Zeit, am häufigsten etwa: *Goal* [747]) ‚Tor'; *Kick* [748]) ‚Stoß', daneben *Korner-Kick* [748]) (engl. corner-kick) ‚Eckstoß', *Freekick* [748]) ‚Freistoß', *Kicker* [748]) (wie sich mehrere dt. Fußballvereine und eine bekannte Sportzeitschrift 1920 ff. nennen) und *kicken* [748]) ‚stoßen'; *Match* [749]) ‚Wettspiel'; *Team* [750]) ‚Mannschaft'; *fair*[751a]) und demgegenüber *foul*[751b]) ‚regelwidrig'; *dribbeln* [752]) ‚den Ball treiben'; *Junioren*,[751a]) *Senioren* [751a]) (aus engl. „juniors", „seniors") und *Professionals*,[751a]) wie heute die Berufsspieler in jeder Sportart heißen. *Scrum* [743]) ‚Gedränge', zunächst als Ausdruck des Fußballspiels bekannt, ist neuerdings durch das Aufkommen des Rugbyspiels zu neuer Geltung gekommen. Für den Ehrenpreis — den Pokal — liest man öfters Fußball-*Cup*,[745b]) jetzt aber nur mit Beziehung auf engl. Wettspiele.

Die Entwicklung des Radsports bietet für unsere Untersuchung gleichfalls einiges Interessantes. Der Vater des Fahrrads war ein Deutscher, aber weder die ersten deutschen und französischen Exemplare, noch die berühmten englischen *boneshakers* (‚Knochenschüttler') fanden Anhänger.**) Nach 1870 erst riß England für die nächsten anderthalb Jahrzehnte die Führung im Fahrradbau an sich. Besonders verhalf die um 1884 in England erfolgte Konstruktion des Sicherheitszweirads, des sog. *Rover* [753]) (nach dem Erfinder benannt), dem Fahrrad zur Weltherrschaft, zumal als dann noch im

*) Vgl. den Aufsatz „Die Fußballsprache" von Dr. H. Schnell in der Z. f. Turnen u. Jugendspiel, 8. Jahrg. Nr. 21 S. 328 ff. Ferner Z. d. D. Sv. 1903, 169 ff. 1905, 67 ff.; 1914, 424.

**) s. Meyers Lex. 7 4, 413 unter Radsport.

J. 1885 der Schotte Dunlop den Luftreifen erfand (der sich übrigens lange Zeit im Dt. des engl. Namens *Tyre* erfreute). Bis etwa 1880 hieß das Fahrrad nach frz. Vorbild Velociped;*) dann kamen die engl. Bezeichnungen *Bicycle* [754] (‚Zweirad') und *Tricycle* [754] (‚Dreirad') auf, zugleich auch *Tandem*,[755] die schon früher im 19. Jh. aus dem Engl. entlehnte Benennung für einen Wagen mit zwei hintereinander gespannten Pferden (s. o. S. 56), die zu dieser Zeit auf das Fahrrad mit mehreren hintereinander geordneten Sitzen übertragen und von neuem ins Dt. entlehnt wurde. Tandem sagt man im Dt. noch, aber nach etwa 1905 setzten sich für Bicycle und Tricycle die Übersetzungen *Zweirad* (heute nur *Rad)* und *Dreirad* erfolgreich durch. Auch der *Pacemaker*,[756] d. h. ‚derjenige, der bei Dauerfahrten im Radsport dem Radfahrer auf einer schnellen Maschine voraneilt', heißt seit Anfang des 20. Jhs. dt. *Schrittmacher*. Die ersten Radfahrer-Vereinigungen hießen *Bicycle-Klub* [757] und *Touring-Klub*,[757] jetzt sagt man Radfahrerverein oder Radlerklub.

In der Sprache des Rennsports drangen weiterhin zahlreiche neue Ausdrücke aus dem Englischen ins Deutsche ein. Seit Ende des 19. Jhs. spricht der Rennsportfreund von *Flachrennen*[758a]) (aus engl. flat-race) im Gegensatz zu *Jagdrennen* [758b]) (ein neuer Ersatz für Steeplechase — s. o. S. 73) und *Maidenrennen*[759]) ‚Rennen für Maiden' (wtl. ‚Jungfrauen', d. h. ‚junge Pferde, die noch in keinem Rennen gesiegt haben'); von *Feld*[760a]) (nach engl. field im Sinne ‚Gesamtheit der Pferde') und *Heat* [761a]) ‚einzelnes Rennen' (wtl. ‚Hitze'), während engl. dead heat schon um etwa 1905 durch *Totes Rennen*[761b]) übersetzt wurde; von *Propositionen* [761c]) (engl. propositions im Sinne ‚Bedingungen'), von *Speed*,[760b]) ‚Schnelligkeit' (heute seltener anzutreffen) und *Walk over* [761d]) (die Tatsache, daß ein Pferd allein ‚über die Bahn geht', also ‚leichter Rennsieg'). Beim Rennen gibt es oft ein *Rush*[762]) oder, wie man heute gewöhnlicher sagt, einen *Spurt*,[763]) d. h. einen plötzlichen Vorstoß des Pferdes, nahe am *Finish*[764]) (‚Ziel') einen *Endspurt*.[763]) Die eingetragene Höchstleistung nennt man *Rekord* [765]) (engl. record, urspr. ‚Merkbuch'), den Sieger im Wettkampf *Champion* [766]), für championship herrscht andererseits seit etwa 1905 fast durchweg das ältere dt. Wort *Meisterschaft*. Die Pferde sind von hoher oder niedriger *Klasse* [762]) (nach engl. class als Fachausdruck der Sportsprache), *in Kondition* [762]) (engl. in condition, d. h. ‚in gutem Zustand'), kommen *in guter Form* [762]) (engl. in good form) oder *in gutem Stil* [762]) (engl. in good style) ans Ziel, wenn sie *fit* [764]) (‚leistungsfähig, hinreichend trainiert') sind. Der *Pedigree* [761e]) (‚Stammbaum des Pferdes') ist von großer Wichtigkeit. Die besten Pferde heißen

*) Dieser Name lebt noch in den Mundarten fort so z. B. als flidsbé in Oberellenbach (Kr. Rotenburg a. F.).

Cracks [767a]), Pferde, die an Steeplechases teilnehmen, heißen *Steeplers;*[764]) man unterscheidet auch *Flieger* [767b]) (engl. flier) und *Steher* [767c]) (stayer), *Starter* [762]) und *Finisher.*[762]) Ein Pferd, auf welches keine *Odds*[768]) (‚Wetten') abgeschlossen werden (im Gegensatz zum Favorit), heißt *Outsider.*[769]) Letzteres Wort hat übrigens eine interessante Geschichte. Als Sportausdruck bezeichnete es zunächst das Nichtmitglied des Tattersalls, dann denjenigen, der gegen die Buchmacher wettete, oder auch ein Pferd, das beim Wettrennen keine Rolle spielte. Nach etwa 1900 aber ging das Wort ebenso wie die Lehnübersetzung *Außenseiter* in die Bed. eines ‚Uneingeweihten', eines ‚Nichtfachmanns' überhaupt über. Im „Magazin f. Literatur" (1903) S. 391 heißt es: „In dem Getöse . . . ersticken die letzten besseren Regungen der wenigen Outsider, die wider den Spießbürgerstachel zu löken wagen". Im „Repertorium f. Kunstwiss." 33, S. 377 (1910) schreibt W. Gräff von einem „kleinen Außenseiter der damaligen Kunstbewegung", Vicki Baum im „Uhu" 5, H. 3, S. 42 (1928) von einer „Außenseiterin des Lebens", und in der „Voss. Zeitung" Nr. 475 (7. Oktober 1928) liest man sogar von „außenseiterischem Dilettantismus". Ein solches Wort, das sich vom einstigen Sportausdruck auf alle Gebiete des menschlichen Lebens bis zur gelehrten philosophischen Tätigkeit hin erweitert hat, könnte freilich Stoff liefern zu einer Untersuchung über den psychologischen Einfluß des Sports im Leben der Gegenwart. Trotz der vielen Verdeutschungen der neueren Zeit werden engl. Rennsportausdrücke immer noch gern gebraucht. Andererseits ist eine große Anzahl der früher üblichen Fremdwörter verloren gegangen. Das Turf-Lexikon von V. Silberer, 2. Aufl. Wien (1890) z. B. bringt viele engl. Wörter und Wendungen, die heute in deutschen Turf-Kreisen kaum mehr verständlich, geschweige denn gebräuchlich sein dürften.

Unter englischem Einfluß wurde auch der Rudersport in Deutschland mehr gepflegt (vgl. o. S. 74). Vorübergehend hieß das Rennboot *Raceboot,*[770]) der Trainer der Mannschaft *Coach,*[771]) der Raum für den Steuermann (wie allerdings in Sportkreisen auch heute noch) *Cockpit.*[772]) Der noch geläufige Ausdruck *Krabben* (oder *Krebse) fangen* [773]) (seit 1902 belegt) wurde dem engl. to catch a crab nachgebildet, das scherzweise gesagt wird, wenn einer der Rudermannschaft einen Schlag ausläßt.

Ein besonderer Zweig des Wassersports, der seit etwa 1905 von England ausging, ist der Paddel- und Kanusport. Auf den deutschen Flüssen und Seen wurde er begeistert aufgenommen, und hat seit 1920 sehr an Ausdehnung gewonnen. Das Wort *Paddel* [774]) (nach engl. paddle), das seit dem 17. Jh. im Engl. als Bez. für das Ruder der Indianer bekannt ist, gelangte zugleich mit *Paddelboot* und *paddeln* erst im späteren 19. Jh. ins Dt., wird aber noch nicht im Dt.WB. (1899) gebracht. Auch *Kanu* [775]) bezeichnet eig. den Baum-

kahn der Indianer. In dt. Texten bis zum 18. Jh. erscheint es als exotisches Fremdw. zunächst in der span., dann in der frz. Lautform (canoa, canot). Seit Vischers „Rob. Crusoe" (1720) wurde aber auch die engl. Form *Canoe* bekannt, und im 19. Jh. wurde sie üblich. Erst im 20. Jh. und durch neue Anregung von England her bürgerte sich dann das Wort mit verallgemeinerter Bed. in der Sprache des Sports ein.

Auf dem Gebiete des Schneesports hatte England selbst natürlich nichts zu bieten, aber aus Nordamerika und Kanada kamen der *Bobsleigh*,[776a]) ein Doppelschlitten, heute meist einfach *Bob* genannt (aus engl. bob-sleigh, worin sleigh ‚Schlitten' heißt. Im Dez. 1907 wurde die erste Bobsleighbahn in Bayern eröffnet), ferner der *Skeleton* [776b]) (wtl. ‚Gerippe'), ein leichter, niedriger Schlitten, und der *Toboggan*,[777]) ein einfaches Brett ohne Kufen (aus der Indianerspr., odabagan = ‚Schlitten').

Zu dieser Zeit wurde sogar *croß country* [778]) gelaufen, aber seit dem Kriege hat sich die Verdeutschung *Geländelauf* dafür erfolgreich durchgesetzt.

Am Anfang des 20. Jhs. kam in reicheren Kreisen der Automobilsport auf. Entsprechend dem Ausgangspunkt dieses Sportes sind die Fachausdrücke fast alle französisch. Das Kurzwort *Auto* [779]) (aus frz. automobile) stammt aber aus dem Engl., die Autofahrer nannten sich einige Zeit *Motoristen* [780]) (aus engl. motorist), und bis heute noch führt ein leichter Sportwagen den engl. Namen *Runabout* [779]) (eig. ‚Landstreicher').

Ganz kurz vor dem Kriege wurden zwei neue Spiele, das *Polo* [781]) und das *Golf*,[782]) von den sporttreibenden Kreisen der „upper ten" übernommen. Das Polo war 1869 von den Engländern aus Indien nach England verpflanzt worden, und wurde am Ende des Jhs. in Deutschland eingeführt. Das Golfspiel ging von Schottland aus, und eroberte rasch die ganze Welt. Über das Aufkommen dieser Spiele in Deutschland und zugleich über die Mitübernahme sämtlicher englischer Ausdrücke belehrt uns ein Aufsatz „Polo und Golf" von Dr. Karl Bechler in der Zeitschrift des Sprachvereins (1914, 274 ff.). Darin klagt der Verfasser über die betrübliche Tatsache, daß „jedem Wort, dem der vornehme englische Klang anhaftet, Tor und Tür geöffnet ist, und daß daher diese Sportsprache ein breites Einfallstor für englische Eindringlinge bildet". Auch für die Fachausdrücke dieser Spiele hat man schon manche treffenden Verdeutschungen gefunden. Doch haben beide Spiele, vor allem das Golfspiel, bis zum heutigen Tage in Deutschl. keine allgemeine Aufnahme gefunden; deswegen ist die Neigung, engl. Fachausdrücke beizubehalten, viel größer als bei anderen längst eingebürgerten Sportarten. Beim Golfspiel spricht man z. B. heute noch in Deutschland von: *putter* [783]) (‚Einschlagkeule'), *iron*[784]) (‚Eisen'keule), *nib-*

lick,[784]) *cleek* [784]) (‚Haken'), von *links* [784]) (‚Golfplatz') und *green* [784]) (‚Rasen'). *All even* [785]) sagt man, wenn die Spieler beide gleich sind; der Begleiter des Spielers, der den Köcher mit den Schlägern trägt, heißt der *caddie*.[785])

Das engl. Nationalballspiel, das *Kricket*,[786]) wurde kaum mehr als dem Namen nach bekannt und hat heute noch in Deutschl. keinen Anklang gefunden. Ähnlich erging es zunächst auch dem *Hockey* [787]) und dem *Rugby* [788]) (nach der engl. Stadt Rugby); doch haben diese beiden Spiele jetzt in neuester Zeit einen Platz im Spielplan des dt. Sports erobert.

Auf dem Gebiet des Geisteslebens hatte bis zum Weltkrieg der Kosmopolitismus derartig zugenommen, daß das Ursprungsland einer geistigen Bewegung oft schwer zu erkennen ist. Man denke an die vielen und verschiedenartigen Kunstrichtungen, die seit dem Ausgang des 19. Jhs. als allgemein europäische Erscheinungen aufgetaucht sind: an den Symbolismus, die Dekadenz, den Neuspiritualismus, den Futurismus, den Kubismus und wie sie alle heißen. Eine Reihe dieser Neuentwicklungen führt nach Frankreich als ihrem Ursprungsland. Auf England aber sind wenigstens folgende zurückzuführen: der *Pragmatismus* [789]) (engl. pragmatism), als Philosophie von dem Amerikaner W. James begründet und im Dt. seit der Übersetzung seines Werkes „Pragmatismus, ein neuer Namen für alte Denkmethoden" (1907, dt. von Jerusalem 1908) vorhanden; der *Imagismus* [790a]) (engl. imagism), 1912 von E. Pound und anderen engl. und amerik. Dichtern in London ins Leben gerufen und eigentlich schon 1917 zu Ende gegangen; endlich der *Vortizismus* [790b]) (engl. vorticism), ein anderer Zweig des neuzeitlichen Expressionismus, der sich 1914 in der Zeitschrift „Blast, Review of the Great English Vortex" ein Organ für diese neue Art von Dichtung und Malerei schuf.

Von eigentlich literarischen Kunstwörtern ist in diesem Zeitalter so gut wie gar nichts aus England herübergekommen. Die im Engl. seit Anfang des 18. Jhs. belegte neulat. Wortbildung truism für ‚augenscheinliche Wahrheit' ergab erst am Ende des 19. Jhs. dt. *Truismus*.[791]) Als neuer literarischer Gattungsname erscheint seit 1890 im Dt. die *Short Story* [792]) (wtl. ‚Kurzgeschichte') für eine kurze Erzählung mit spannender Handlung. Die ersten Muster für diese Gattung waren die „Plain Tales from the Hills" (Schlichte Geschichten aus Indien) von R. Kipling 1887.

Der Wortschatz der Sprachwissenschaft, die im späteren 19. Jh. auch in England nach der bahnbrechenden Arbeit der Deutschen eifrig gepflegt wurde, verdankt anscheinend nur einen einzigen Ausdruck einem engl. Vorbild, nämlich die *Rückbildung*,[793]) eine Lehnübersetzung aus engl. back-formation (1887).

Im Zeitungswesen läßt sich hingegen ein regerer englischer oder vielmehr amerikanischer Einfluß bemerken. Zu den schon eingebürgerten Entlehnungen des vorangehenden Zeitalters gesellten sich noch einige neuere Ausdrücke aus dem Englischen. Das Zeitw. *aufmachen* [794a]) im Sinne ‚eine Zeitungsmeldung durch entsprechenden „Aufputz" als bes. wichtig kennzeichnen' wird seit 1893 belegt und geht auf eine kaufmänn. Lehnübersetzung aus engl. to make up ‚ausstatten' zurück. *Bluff* [795]) (engl. bluff ‚Täuschung') erscheint schon als Lehnwort in der „Zukunft" vom 22. Juli 1905 als Überschrift eines Aufsatzes und wurde rasch zu einem Lieblingsausdruck der Journalistik. Dunger (E. 44) belegt so z B. in einer Dresdener Zeitung vom Sommer 1908: „Die deutschfeindliche Richtung der englischen Politik ist lediglich Bluff, nichts als Bluff." Gleichzeitig entstand das neue Ztw. *bluffen,* gleichbed. mit dem schon vorhandenen (urspr. nd.) „verblüffen". *Manager,*[794b]) eine frühere Entlehnung in die Zirkusspr. (s. S. 68), später in die Kaufmannsspr. (s. S. 82) wurde nach 1905 auch hie und da in Journalistenkreisen gebraucht, wenn von dem „Macher", dem „Arrangeur" des Blattes die Rede war. Die stenographierenden Maschinenschreiber (-innen) im Büro bekamen erst um diese Zeit in Deutschl. nach engl. und amerik. Vorbild den Namen *Stenotypisten (Stenotypistinnen).*[796]) Die amerik. Sensationspresse, die sog. Yellow Press, die seit 1896 in Neuyork besteht, und bes. während des Krieges von 1898 unter diesem Namen berüchtigt wurde, wurde in Deutschl. als die *gelbe Presse* [797]) bekannt,und der Ausdruck wurde dann nach etwa 1910 auch zur Charakterisierung nichtamerikanischer Zeitungen verwendet. An dieser Stelle sei schließlich auf den wohlbekannten Vermerk *Copyright* [798]) (‚Verlagsrecht') hingewiesen. Der Ausdruck wurde schon im Ausgang des 19. Jhs. im dt. Buchgewerbe öfters gebraucht; eingebürgert ist er erst seit der Copyright Act (‚Urheberrechtsgesetz') der Vereinigten Staaten von 1909, die bestimmte, daß im Ausland hergestellte Druckschriften den Vermerk Copyright tragen müßten, um in den Ver. Staaten den staatlichen Schutz gegen Nachdruck zu genießen.

Dieser Versuch, die sprachlichen Entlehnungen aus dem Englischen ins Deutsche in der Zeit zwischen 1885 und 1914 möglichst umfassend zusammenzustellen, wird wohl klar bewiesen haben, was schon auf Seiten 78—80 gesagt wurde. Die Überflutung des deutschen Lebens und der deutschen Sprache mit englischem Gut hatte ein solches Ausmaß erreicht, daß die ganze Lage für Deutschland geradezu bedrohlich aussah.

8) 1914 bis 1935

Mit dem Weltkrieg aber kam eine Umwälzung aller politischen, wirtschaftlichen und geistigen Verhältnisse. Auch an dem deutschen Wortschatz gingen die großen Ereignisse nicht spurlos vorüber. Die vaterländische Selbstbesinnung zu Beginn des Krieges veranlaßte

einen verschärften Kampf gegen das Fremdwort und vor allem gegen die Engländerei der Vorkriegsjahre. Das deutsche Sprachgewissen wurde gewaltig aufgerüttelt. Niemals bisher sind die Bestrebungen für die Reinigung der deutschen Sprache erfolgreicher gewesen als in den Kriegsjahren. Andererseits verlor sich der neue Fremdwörterkampf vielfach in Äußerlichkeiten, und die neue Einstellung war nur auf einigen Gebieten von Dauer. Zahlreiche Fremdwörter, die während des Krieges verpönt waren, kehrten schnell in den Sprachgebrauch zurück. Im Jahre 1917 liest man z. B. in der Zeitschrift des Sprachvereins (Sp. 31): „Jeder Tag bringt Fortschritte und Zeichen des lebendigen Anteils, den der Deutsche jetzt an seiner Sprache nimmt, jeder Tag aber auch Anklagen, die beweisen, . . . daß sich etliche Harthäutige so weit an den Zug gewöhnt haben, daß sie in die alten Gewohnheiten zurückfallen." An derselben Stelle werden einige Beispiele (engl. Aufschriften auf dt. Streichholzschachteln u. dergl.) aufgeführt als Beweise für die immer noch bestehende Engländerei in der Sprache des deutschen Gewerbes.*) Bezeichnend ist ein Aufsatz „Engländerei" von Ernst Dronke in der Z. d. D. Sv. 1918, 110 ff., in dem der Verfasser zwar zugibt, daß die „engliche Seuche" zur Zeit an Stärke verloren habe, aber dennoch folgendes äußert: „Wie lange wird der Rückgang anhalten? . . . Die Engländerei ist noch nicht ausgerottet, sogar neues Sprachgut wird aus England eingeführt. Die Erscheinungen stimmen nicht geradezu hoffnungsvoll." — Daß solche Befürchtungen nicht unbegründet waren, läßt sich heute aus einer Untersuchung der Nachkriegsverhältnisse feststellen.

Wenn wir aber nun versuchen, den Einfluß Englands auf die deutsche Sprache in den letzten Jahren darzustellen, finden wir uns vor erhebliche Schwierigkeiten gestellt.

Schon das 19. Jh. war international gewesen im Handelsverkehr, im Wirtschaftsleben, in den Wissenschaften usw. Wir konnten trotzdem immer noch die einzelnen nationalen Wirkungen und Gegenwirkungen auseinanderhalten und überschauen. Aber der Weltkrieg mit seinem Völkerdurcheinander läßt solche scharfen Linien nicht stets zu. Schon an dem reichen Wortschatz, der während des Krieges selbst aus der Fülle von neuen Erscheinungen und Begriffen entstand, muß man diese Beobachtung machen. Es handelt sich dabei meist um Bedeutungsveränderungen oder Umbildungen schon vorhandener Wörter und um oft schwer zu unterscheidende wechselseitige Einwirkungen der verschiedenen Sprachen aufeinander.**) Es ist z. B. nicht leicht zu entscheiden, ob Ausdrücke wie *Niemandsland* [799a]) (wahrscheinlich aus engl. no man's land) oder *Trom-*

*) Mehrere Beispiele dieser Art finden sich in der Z. d. D. Sv. 1916, 249; 1917, 245; 1918, 19; 1919, 52.

**) Vgl. den Aufsatz von W. E. Collinson: „German War-Words" in der Modern Language Review Bd. 14, 1919, S. 87 ff.

melfeuer [799b]) (wohl das Urbild für engl. drum-fire) im Dt. oder im Engl. ihren Ursprung hatten. Erstaunlich gering ist die Zahl der Kriegswörter, die mit Sicherheit auf England zurückzuführen sind, vielleicht sind es nur zwei: der *Tank* [799c]) eine Bez., die Ende 1915 als Geheimname von der engl. Heeresleitung aufgenommen und in den deutschen Heeresberichten zuerst mit Sturmwagen (so in der Z. d. D. Sv. 1918, 110), später mit Panzerwagen verdeutscht wurde, und *Looping*,[799d]) dt. ‚Schleifenzug', aus der Sprache des Flugwesens.

Dieser aus dem Krieg geborene Internationalismus läßt sich auf einigen Gebieten bes. deutlich beobachten. Die internationale Politik der Nachkriegsjahre brachte viele neue Schlagwörter in Umlauf; namentlich aber bereicherte eine gewisse weltbürgerlich gesonnene Presse die deutsche Sprache um manche Fremdausdrücke. Als deutlich englisch läßt sich unter diesen Entlehnungen indes so gut wie gar nichts kennzeichnen. Im Handel und in der Schiffahrt ist ebenfalls wenig auf deutlich engl. Herkunft zurückzuführen. Man denke an die Schiffahrts-Notsignale *C. Q. D.*[800a]) (aus engl. come quick, danger, d. h. ‚kommt schnell, Gefahr!') und *S. O. S.*[800a]) (aus engl. save our souls, d. h. ‚rettet unsere Seelen!'), das neuerdings zum internationalen Funkruf geworden ist. Eher auf Amerika zurückzuführen hingegen ist der neue Handelsausdruck *Dumping* [800b]) (‚Unterbieten der Preise zur Bekämpfung der Konkurrenz'), wie auch das Wort *Rubber* [800b]) (‚Gummi'), das neuerdings im Gummihandel öfters gebraucht wird.

Damit stoßen wir auf die zweite und größte Schwierigkeit, die uns bei der Betrachtung aller neueren Entlehnungen aus der engl. Sprache begegnet. Freilich beginnt das Englische schon mit dem Jahre 1919 seinen Platz in der deutschen Sprache wieder zu erobern. Wenn wir aber diesen neuen Eindringlingen näher nachspüren, stellt sich gleich die Tatsache heraus, daß bei weitem die meisten nicht aus England, sondern aus Amerika herstammen. Auf Grund dieser Erscheinung hat der Deutsch-Amerikaner A. J. F. Zieglschmid den schon erwähnten Aufsatz über den „Englisch-amerikanischen Einfluß auf die deutsche Sprache der Nachkriegszeit" abgefaßt (s. Einleitung S. 15). Bezeichnend ist es, daß der Verfasser zwischen amerikanischem und englischem Sprachgut nur ausnahmsweise unterscheidet. Wenn die Grenze schon in früheren Jahren oftmals schwer zu ziehen war, läßt sie sich heutzutage nur mit äußerster Schwierigkeit oder so gut wie überhaupt nicht ziehen.

In der gangbaren Literatur der Gegenwart zeigt sich diese engl.-amerik. Doppelströmung bes. deutlich. Nie und nirgends ist so viel übersetzt worden wie in unserem Zeitalter, und die Deutschen nehmen hierbei zweifellos die erste Stelle ein. Erstaunlich ist die Zahl der engl. und amerik. Romane, der sog. *Bestsellers*,[801]) die einem

aus den Schaufenstern der deutschen Leihbüchereien entgegenblicken. Das Werk des Dichters wird heutzutage vielfach genau so übertragen, wie er es geschrieben hat. Engl. Namen u. dergl. werden immer beibehalten. Anscheinend besteht die Absicht, uns nie die Illusion zu rauben, daß wir es mit einem fremden Werk zu tun haben.*) Ein Seitenstück zu den schriftstellerischen Erzeugnissen bilden die modernen Tanzschlager, die, gerade wie die Romane, engl.-amerik. Wortgut vermitteln und die man deshalb nicht übersehen darf. Ein Blick in die deutschen Tanzalben der Jahre 1930-33 zeigt uns eine fast unglaubliche engl.-deutsche Mischsprache. Auffallend ist aber die Tatsache, daß in der deutschen Literatur und im deutschen Tanzschlager seit der Machtübernahme durch das Dritte Reich im Jan. 1933 der Gebrauch solcher Fremdwörter sehr stark zurückgegangen ist.

Angesichts dieses neuzeitlichen Internationalismus und Anglo-Amerikanismus, die das Bild der modernen Kulturströmungen so verwischen, wird eine scharf umrissene Zusammenfassung, wie wir sie für frühere Zeitalter zu gewinnen bestrebt waren, kaum möglich. Außerdem versteht es sich von selbst, daß wir über die allerletzten Jahre unserer eigenen Zeit wenig Übersicht haben können. Wieviel von dem entlehnten Wortgut vorübergehende, wieviel dauernde Bedeutung haben wird, kann nur die Zukunft entscheiden. Im folgenden werde ich also nur kurz diejenigen Entlehnungen der neuesten Zeit anführen, für die sich mit einiger Wahrscheinlichkeit britischer Ursprung nachweisen läßt, und die zugleich in die Sprache weiterer Kreise eingedrungen sind.

In dem Sprachschatz des Gewerbes dauerte es verhältnismäßig lange, bis die Engländerei der Vorkriegsjahre überwunden wurde. In der „Muttersprache“*) wurde im vergangenen Jahrzehnt mehrere Male darauf hingewiesen, wie auf deutschen Waren (auf Spielkarten, Fliegenfängern, Kinderspielzeugen u. dergl.) engl. Aufschriften immer noch in Umlauf seien. Heute sind solche Erscheinungen nur ausnahmsweise anzutreffen. Wohl am üppigsten blüht heutzutage eine derartige Engländerei in der Sprache des Tabakhandels. Bekannte deutsche Tabaksmarken sind:[801]) Brinkmanns *Standard-Mixture* und *Tip Top*, Lotzbecks *Dark Flake* und *Sweet Crop*, Richmond *Navy Cut*, und v. Rossens *Kilt Mixture*. Man kann auch ganz englische Aufschriften lesen, die durchaus denjenigen der verenglischten Vorkriegszeit ebenbürtig sind — ich denke z. B. an das *Genuine Bullbrand (Trade Mark), Smoking Tobacco granulated by Joh. Wilh. von Eicken, Hamburg, 50 Gramm Pfeifentabak* (diese deutsche Erklärung in winzigem Druck am Rande!) oder auch an das *Allright* von derselben Firma *An Excellent, Long Burning Pipe*

*) Zahlreiche Belege aus Romanen u. Zeitschriften finden sich bei Zieglschmid.
**) So heißt seit 1925 die Z. d. D. Sv.

Tobacco (diesmal ohne Verdolmetschung!). Ein Seitenstück zu solchen Tabakaufschriften bietet eine Zigarettenschachtel, die lautet: *Assuan Egypt No. 19, 25 Zigaretten, Choice Quality, Egypt-Blend, Made in Germany.* Mehrere ursprüngliche englische Zigarettenmarken, am bekanntesten *Capstan, Gold Flake, The Flag* werden jetzt auch in Hamburg und Köln hergestellt.

Auffallend ist der erst innerhalb des letzten Jahrzehnts vorgedrungene engl. Einfluß im deutschen Schuhgewerbe. Erst 1927 (S. 61) wurde in der „Muttersprache" bekannt gegeben, eine deutsche Schuhfirma in Berlin habe eine Mappe ausgegeben, worin vierzehn Schuharten angepriesen wurden, die alle mit englischen Namen und mit der Empfehlung „as worn in London" ausgestattet waren. In Schuhwarenkatalogen von heute liest man neben dem längst eingebürgerten Boxcalf noch folgende neuere Bezeichnungen:[801]) *Huntingcalf* (wtl. ‚Jagdleder'); *Kidcalf* (‚Ziegenleder'); *Cosy-Schuh* (eine Art Hausschuh, zu „cosy"=‚bequem'); *Derby-Schuh; Ghillie-Schuh (*ghillie ist der Name des schott. Landdieners); *Waterproof-Schuh; Wellingtonstiefel* (aus engl. wellington-boot ‚Stulpenstiefel'). Die langen Nägel auf Sportschuhen heißen *Spikes.*[801]) Ein bekanntes Schuhfabrikationssystem heißt *Original Goodyear Weltsystem* [801]) (welt heißt ‚Rahmen'). Schuhwichsen heißen *Black*[800a]) (wtl. ‚Schwärze') und *Dressing* [801]) (wtl. ‚Zubereitung'), es gibt auch ein berühmtes *Yankee Polish deutsches Erzeugnis,*[801]) das wohl allerdings eher der amerikanischen als der englischen Wortgruppe zuzurechnen ist. Das Gebiet der Fußpflege hat aber auch in anderer Hinsicht den berechtigten Einspruch des Sprachvereins erregt, namentlich durch den Sprachgebrauch der Deutschen Scholl-werke in Frankfurt/Main. Die verschiedenartigen Fußstützen, die diese Firma herstellt, führen auch heute noch alle englische Namen. Es gibt z. B. eine *Foot-Easer-Einlage,* einen *Bunion-Reducer,* einen *Toe-Flex,* einen *Ankle-Support* usw.*)

Andere gewerbliche Neuheiten sind: *Bayrum* [800a]) (ein Haarwasser), *Choker* [801]) (ein kurzes Halsband), *Eggshells*[800a]) (‚Eierschalenporzellan', seit etwa 1860 im Engl.), und *Leatheroid* [802]) (eine schon 1882 in Engl. patentierte Bez. für ‚Dachleder'). In vielen Haushaltungen sind seit einiger Zeit der *Mop,*[803a]) eine Art Besen aus Stoff (man hat auch schon das Ztw. *moppen* dazu gebildet), und die *Couch* [804a]) (‚Ruhebett') gut bekannt.

Unter den vielen neuen Erzeugnissen der Tuchindustrie sind mehrere Handelsstoffe zu nennen: *Buckram* [800a]) ‚Steifleinen'; *Bunting* [805]) ‚Flaggentuch'; *Curl* [800a]) ‚krauser Stoff'; *Duck* [805]) ‚Art grobes Tuch'; *India goods* [805]) ‚ostind. Baumwollstoffe'; *Longcloth* [800a]) ‚grobes Baumwollzeug'; *Padding* [800a]) wtl. ‚Polsterung';

*) Näheres s. „Muttersprache" 1926, 217; 1930, 29.

Twill [800b]) ‚geköperter Baumwollstoff'; *Whipcord* [800b]) ‚feines Kammgarn'. Vor allem aber sei der *Tweed* [800b]) erwähnt, ein urspr. schott. Gewebe (nach dem Fluß dieses Namens benannt), das heute in der dt. Kleidermode als heimisches Fabrikat viel gebraucht wird.

Die deutsche Technik ist heute auffallend geneigt und bemüht, dem fremden Fachwort das deutsche vorzuziehen. Neue Entlehnungen tauchen nur gelegentlich auf. In der Sprache des Bergbaus spricht man von *Breeze* [800b]) (‚Kleinkoks') und *Trolley* [800a]) (‚Rollwagen'). Das Sanitätswesen kennt den *Trap* [800a]) (‚Wasserverschluß'). Andere technische Erfindungen der neuesten Zeit sind die *Fillingmaschine,*[803b]) die *Shuntmaschine* [804b]) (‚Nebenschlußmaschine'), der *Governor* [805]) (‚Druckregulator bei Gasröhren') und der *Puncher* [806]) (‚Kartenschläger für Stickmaschinen'). Neue Lehnübersetzungen sind *Lautsprecher* [807a]) (engl. loudspeaker, 1923), *Einbahnstraße* [807b]) (engl. one-way-street, 1926) und *Schnappschuß* [808]) (engl. snapshot ‚Momentaufnahme', schon 1890).

Die Gartenkunst, die uns erst um die Wende des 20. Jhs. ihre ersten volkstümlichen Entlehnungen darbot, weist zur heutigen Zeit in ihrem Wortschatz viel Interessantes auf. Bei dem heute so regen gegenseitigen Austausch von Blumensorten spielt England als anerkannte Pflegemutter der Blumen eine bedeutende Rolle. Dem Katalog der Samenhandlung Benary, Erfurt, vom Januar 1933 entnehme ich folgende Beispiele: Gladiolen namens *Flaming Sword, Loveliness, Maidenblush, Pink Perfection, Prince von Wales, Red Emperor;* die Lupinen *Snow Queen, Chocolate Soldier;* die Löwenmaularten *Daffodil, Golden Dawn;* die Rittersporнarten *Cliveden Beauty, Tom Thumb;* die Rosen *New Dawn, Royal Scarlet;* die Wicken (sie führen fast durchweg engl. Namen, und heißen außerdem auch *Sweet Peas* [804c]) *Big Ben, Charming, Chieftain, Flaming June, Good Cheer, Happiness, Huntsman, Ivory Picture, Loch Lomond, Mayfair, Royal Scot, Ruffled Beauty* usw. Auch einige Gemüsesorten sind in neuerer Zeit aus England eingeführt worden. Derselbe Katalog bringt folgende: die Bohnen *Hangdown, Windsor;* die Erbsen *Bountiful, Champion of England, Daisy, Pride of the Market;* die Gurke *Duke of Edinburgh; Vegetable Marrow* (eine Kürbissorte, alle mit engl. Ziernamen); den Kopfsalat *Wonderful;* die Sellerieарten *Golden Plume, Standard Bearer;* die Tomaten *Early Sunrise, Stirling Castle, Up-to-date* u. a. m.

In der Sprache des Gesellschaftslebens und der gesellschaftlichen Unterhaltung überwiegt der amerikanische Einfluß den englischen besonders stark. Die zahlreichen Modewörter der letzten Jahre sind fast alle auf U. S. A. zurückzuführen. Englisch ist aber eine kleine Gruppe von Entlehnungen (ähnlich ihren Vorgängern vor hundert Jahren, s. o. S. 44) aus der Fachsprache des Kartenspiels. Schon weit verbreitet sind das *Bridge* [809]) und das *Rummy* oder *Rom-*

mé [804d]) (engl. rummy, erst 1918 aufgekommen). Mit den Spielen werden oft charakteristische Fachausdrücke übernommen, beim Bridge die *Honours* [801]) (wtl. ‚Ehren', beim Rommé der *Joker* [804e]) (die Sonderkarte im Spiel, seit 1885 im Engl.) und der *Pool* [805]) (im Sinne ‚Einsatz'). Das *Kreuzworträtsel* [807c]) (aus engl. crossword-puzzle) hat seit seinem Aufkommen in England im J. 1924 überall leidenschaftliche Anhänger gefunden. Das *Weekend,*[800b]) übersetzt *Wochenend*[800b]) (mit kennzeichnendem Fehlen des -e!), im Sinne ‚Wochenendfahrt', eine schon längst im engl. Leben allg. verbreitete Sitte, ist neuerdings in Deutschland große Mode geworden. Daß dieses neue Lehnw. auch neuerdings durch einen bekannten dt. Schwank von Arnold und Bach „Weekend im Paradies" in die Bühnenwelt eingedrungen ist, bürgt für seine außerordentliche Volkstümlichkeit. Ganz auf der Höhe der Zeit — also *up-to-date!*[800b]) — ist das Stichwort *Sex Appeal,*[803c]) das erst 1927 im Engl. belegt wird und bald darauf im Dt. aufkam. Es wird öfters als Eigenschaft der modernen *Flapper* [808]) (wie auch der deutsche Backfisch gelegentlich genannt wird) angesehen. Auch die älteren Damen der Großstadt sprechen gern von *shopping gehen,*[808]) wenn sie in den Warenhäusern Einkäufe machen.

In der Sprache des Zirkus und der Music-Hall schwand der englische Einschlag recht langsam. Führten doch sogar noch während des Krieges deutsche Zirkusanzeigen rein englische Aufschriften.*) Mit dem Aufkommen des Kinos wurde diese Art gesellschaftlicher Vergnügung in den Hintergrund zurückgedrängt und damit bestand ihr Wortschatz meist unverändert weiter. Als neue Entlehnung taucht wohl nur das *Sketch* [800b]) (wtl. ‚Skizze') auf, ein sensationelles Kurzdrama, wie es gern auf der Varietébühne gegeben wird. Die berühmten *Comedian Harmonists,*[801]) ein dt. Gesangsquintett, die Berliner *Revellers,*[801]) und die Wiener *Merrymakers* [801]) verdanken ihre Benennung vielleicht eher amerik. als einem engl. Vorbild.

Der Kunsttanz hat seit 1900, gleichzeitig mit dem Gesellschaftstanz (s. o. S. 91), eine völlige Neugestaltung erlebt. Der sog. *Girl-Tanz,*[804f]) eine um 1920 von dem engl. Tanzmeister John Tiller geschaffene Art des Gruppentanzes, verbreitete sich rasch, und bis in die allerneueste Zeit haben die *Tillergirls* dem Spielplan der meisten deutschen Varietés angehört.

Andererseits läßt sich alles, was sich auf den modernen Gesellschaftstanz bezieht, ohne weiteres auf Amerika, das Mutterland des Jazz, zurückführen. Ähnliches gilt von den allerdings nicht so zahlreichen sprachlichen Entlehnungen auf dem Gebiet des Filmwesens.

---

*) Vgl. Z. d. D. Sv. 1920, 15.

Die Kleidermode unterliegt auch heute noch als vorbildlicher Schauplatz des Modenwechsels in weitem Maße fremden Einflüssen. Erst seit Anfang des Krieges haben die Deutschen folgende Kleidungsstücke mit ihren heimischen Namen aus England übernommen: den *Cutaway* oder *Cut* [800a]) (wtl. ‚abgeschnitten' — vgl. Z. d. D. Sv. 1916, 15), den engl. Herrenrock mit abgerundeten Vorderschößen; das *Overall* [805]) (wtl. ‚über alles'), einen bes. von den Motoradfahrern über allen anderen Kleidern getragenen Schutzanzug; die *Oxfordhosen* [805]) (engl. Oxford-trousers oder Oxfordbags), eine Art sehr weite Hose; den *Trenchcoat,* [805]) einen Wettermantel. Werbehefte für Herrenkleidung werden heute noch öfters mit engl. Ausdrücken reichlich ausgestattet. Das Reklameheft eines Hamburger Geschäfts für die *Burberry-Mäntel* im J. 1930 bringt Neuheiten wie: *Step-Collar Burberry, Sports Lounge, Sports Suit, Weatherall* und *Weatherproof.*)* Im Gegensatz zu der konservativeren Herrenmode ist in neuester Zeit für die Damenmode eher U. S. A. als England tonangebend geworden. Englischer Herkunft ist jedoch zum mindesten die sportliche Strickjacke, die sich bis vor kurzem unter dem Namen *Jumper* [800b]) (eine Entlehnung aus der Seemannssprache), seit einiger Zeit als *Pullover* [800b]) (wtl. ‚ziehe über') allgemeiner Beliebtheit erfreut.

Auf der Speisekarte der Gegenwart läßt sich so gut wie gar nichts finden, das als neues Lehngut aus England zu bezeichnen wäre. In denjenigen Kreisen, die auf diesem Gebiet eine starke Fremdwörterei pflegen, sind die neuen Eindringlinge, soweit sie nicht dem für die Kochkunst immer noch ausschlaggebenden Französisch entstammen, vielfach amerikanischer Herkunft. Höchstens einige Kolonialwaren sind auf engl. Wege übermittelt worden, z. B.: *Allspice* [803d]) (wtl. ‚Allgewürz') ‚Nelkenpfeffer'; *Corn-Flakes* [801]) ‚Korn-Flocken'; *Cream Crackers,* [801]) verdeutscht *Krem Kräckers,* eine Art Keks, und *Pulp,* [804g]) ein Obsthalbfabrikat, das zum Marmeladekochen gebraucht wird. Unter den Süßigkeiten gibt es jetzt neben den älteren Drops und Rocks auch *Mints* [801]) (‚Minz'bonbons) und *Schips* [801]) (engl. chips, d. h. ‚Schnitzel').

Das Gebiet der Getränke ist dem neuen amerikanischen Einfluß bes. stark unterlegen. Schon 1922 wurde dieser Zweig der Engländerei — in Wirklichkeit aber heute eine Amerikanerei — von dem Sprachverein gerügt. Doch die Mode hat sich durchgesetzt. Auf einer diesjährigen (1935) Barkarte des Tanz-Kasinos Siegler in Hamburg finde ich eine Liste von rund hundert Getränkenamen, von denen etwa 15 deutsch, ebensoviel französisch, einige italienisch, alle anderen aber (also über 50) amerikanisch sind.

Über den Sprachmischmasch in der Sprache des Sports hat sich

*) Diese u. a. m. in der „Muttersprache" 1930, 28.

der Sprachverein von jeher beklagt.*) Ein Verdeutschungsheft „Sport und Spiel“ wurde 1932 von den Sprachreinigern herausgegeben, fand aber bei den Sportleuten meist nur Ablehnung, weil es „gewaltsam und nicht sportgerecht“ sei.**) Neues Lehngut wird immer wieder eingeführt. Aber auch auf diesem früher nur vom englischen Vorbild abhängigen Gebiet spielt heute der amerikanische Einfluß eine überwiegende Rolle. Besonders deutlich tritt das in der Sprache des Boxsports zutage. Bereits im 19. Jh. entwickelte sich das Berufs- und Amateurboxertum in England, und von da aus verbreitete sich dieser Sport über alle Länder englischer Sprache. Außerdem nahm auch Frankreich zu Anfang des 20 Jhs. eine hervorragende Stellung ein. In Deutschland aber hat der Boxsport erst nach dem Weltkrieg größere Verbreitung gefunden. Der deutsche Reichsverband für Amateurboxen wurde erst 1920 gegründet. Dadurch kommt es, daß die reiche Fachsprache dieses Sports erst in neuester Zeit und dann hauptsächlich unter amerikanischem Einfluß im Dt. ausgebildet worden ist. Neue Sportanleihen aus Engl. selbst sind verhältnismäßig selten. Der Freund des Automobilsports spricht neuerdings von *Accelerator* [808]) statt ‚Gashebel‘ (schon 1900 im Engl.), *Car* [808]) für ‚Rennwagen‘, *Kickstarter* [800b]) (1916 im Engl.), sogar auch von *Sixdaysrennen* [808]) und *Dirt-Track-Rennen.*[801]) Dieser letztgenannte Ausdruck wurde 1930 in der „Muttersprache“ (S. 61) als neue Engländerei an den Pranger gestellt, mit *Schlackenbahn* verdeutscht, dann nochmals und noch schärfer verpönt (Aug. 1934). Der engl. Ausdruck wird trotzdem und trotz der in einigen Kreisen üblichen Verdeutschung *Aschenbahn****) öfters gebraucht. Der Schwimmsport hat das Zeitwort *crawlen* [800b]) (aus engl. crawl, d. h. ‚im Kriechstoß schwimmen‘), die Leichtathletik die Bez. *Sprinter* [800a]) für ‚Kurzstreckenläufer‘ aufgenommen. Die aus dem Anglo-Ind. stammende Bez. *Gymkhana* [810]) für eine bestimmte Art sportlicher Wettbewerbe, die schon seit etwa 1860 im Engl. gebraucht wird, ist neuerdings ins Dt. gelangt, ohne aber bis jetzt Volkstümlichkeit erlangt zu haben. Erst in jüngster Zeit und größtenteils bis jetzt nur dem Namen nach in Deutschl. bekannt sind der *Badminton,*[804h]) das engl. Hallentennis, das *Bandy,*[804i]) ein engl. Eishockeyspiel, und das *Curling,*[804j]) das schott. Winterspiel auf dem Eis, welches neuerdings in der Schweiz viel Anklang gefunden hat.

Es ist bezeichnend, daß der entscheidende Einfluß des Englischen immer noch fest im Bereich der materiellen Dinge wurzelt. Auf geistigem Gebiet ist in unserem Zeitalter überhaupt kein neues Lehngut von zweifellos englischer Herkunft aufzuweisen.

*) Vgl. „Muttersprache“ 1929, 26; 1931, 271; 1933, 379.
**) Vgl. ebd. 1933, 22.
***) Vgl. ebd. 1931, 27.

Zusammenfassung.

Wenn die vorliegende Arbeit ihren Zweck errreicht hat, so hat sie zunächst bewiesen, daß dem Englischen entnommenes Wortgut im Deutschen weitgehend Eingang gefunden hat. Insgesamt finden sich in dem deutschen Sprachschatz der Gegenwart über tausend Wörter englischer Herkunft, einschließlich der „internationalen" Wörter, der Lehnübersetzungen, und mehrerer englisch-amerikanischer Ausdrücke.[811])

Wir haben gesehen, daß die Einwanderung englischer Wörter ins Deutsche eine verhältnismäßig moderne Erscheinung ist. Jahrhundertelang entlehnten die Engländer zahlreiche Fremdwörter von dem Festlande her, und gaben selbst fast nichts zurück.*) Mit dem plötzlichen wirtschaftlichen Aufschwung Englands im 16. Jh. ging merkwürdigerweise zunächst noch keine entsprechende sprachliche Beeinflussung Hand in Hand. Die geringen Spuren englischen Einflusses in Deutschland vor Ende des 17. Jhs. bezogen sich fast ausnahmslos auf Handel und Schiffahrt, waren also fast nur für die deutsche Küstenzone von Bedeutung. Erst gegen Ende des 17. Jhs. fing England an, seine sprachliche Wirkung auf die Festlandsvölker zu erweitern. Das politische und gesellschaftliche Leben Englands zog allmählich die Aufmerksamkeit anderer Völker auf sich. Aber erst das englische Geistesleben und die englische Dichtung im Aufklärungszeitalter verursachten die erste namhafte Einwanderung englischen Wortguts ins Deutsche. Wie tiefgehend und fruchtbar dieser Einfluß war, haben wir bereits gesehen. Äußerst auffällig ist der Gegensatz zwischen den weitbekannten und tiefgreifenden englischen Wörtern, die damals nach Deutschland kamen, und den an Zahl geringen und überwiegend Handel und Schiffahrt angehörigen der vorangehenden Zeit. Zugleich mit dieser Entdeckung des geistigen Englands stieg aber deutscherseits auch die Neigung zu sprachlichen Entlehnungen auf praktisch-materiellem Gebiet. Und so finden wir noch im gleichen Jahrhundert Einflüsse aus dem Wortschatz der englischen Politik, des Handels, der Schiffahrt, der Geselligkeit, um nur die wichtigsten zu nennen. Auf diesen Gebieten, zu denen sich auch der Sport gesellte, wuchs nun in der Folgezeit, d. h. also nach 1800,

*) Vgl. Henry Bradley, The Making of English. London 1906.

unter Zurücktreten Frankreichs der englische Einfluß immer stärker an, bis es zu jener beschriebenen unsinnigen Nachäffung englischen Wesens, zu jener „Engländerei" kam, die von 1825/85 und noch mehr von 1885/1914 zu beobachten ist. Dabei steht die Breite dieser Entwicklung in keinem Verhältnis zu ihrer Tiefe. Wir müssen vielmehr vermuten, daß so manche der Entlehnungen jener Zeit der Engländerei nur recht flüchtig Fuß faßten und daher wieder entschwanden, sobald der Reiz der Neuheit und Mode von ihnen gewichen war. Blickt man auf das Ganze der Entwicklung zurück, dann steht die Zeit von 1800/1914 zu der vorangehenden Periode, dem 18. Jh., ebenso im Gegensatz wie dies seinerseits zu der ihm vorangehenden Periode, der Zeit von 1500—1700. Anders ausgedrückt: eingebettet zwischen Zeiträume, deren Entlehnungen vorwiegend dem praktisch-materiellen Gebiet entstammen, liegt das 18. Jh. als eine Zeit, der zwar auch solche Entlehnungen nicht fehlen, die aber mit ihren Entlehnungen in der Hauptsache auf das Gebiet des geistigen Lebens führt und dort sehr tiefgreifende Einflüsse zeigt.

Von der Gesamtheit der Entlehnungen läßt sich sagen, daß sie überwiegend auf praktisch-materiellem Gebiet liegt, besonders im Bereich der Politik, des Handels, der Geselligkeit und des Sports. Man halte dazu, daß auch auf literarischem Gebiet vor allem der englische Realismus und der stets mit einem gewissen Maß von Erdennähe verbundene Humor auf den deutschen Wortschatz gewirkt haben. Vergleicht man damit den Einfluß des Deutschen auf den englischen Wortschatz, so zeigt sich, daß sich dieser fast ausschließlich auf die Wissenschaften und zwar die Naturwissenschaften erstreckt, insbesondere (schon seit dem 17. Jh.) auf die Mineralogie und Geologie, im 19. Jh. auf die Biologie, Medizin und Philosophie, seit 1900 auch auf die Psychologie. Der Einfluß des Deutschen auf das Alltagsenglisch ist äußerst gering.*) Darf man diese beiden Befunde zusammenhalten und aus ihnen mit Vorsicht und Vorbehalt gewisse Rückschlüsse auf Wesenszüge der beiden Völker ziehen, so würden die offenbar dahin gehen, daß den Engländer gegenüber dem Deutschen ein Übergewicht an politisch-praktischer Begabung, den Deutschen aber gegenüber dem Engländer ein solches nach der Seite des Denkerischen hin kennzeichnet.

Im letzten Teil dieser Arbeit ist mehrmals darauf hingewiesen worden, wie gerade heutzutage das Fremdwort schärfstens bekämpft wird. Heute ist nun diese Frage zu einer völkischen Frage geworden. Sie hängt mit den politischen Ereignissen aufs engste zusammen. Der Kampf um die Durchsetzung der heimischen Eigenart ist ja ein Ausdruck kräftig emporgewachsenen nationalen Gefühls, der „Voll-

*) Dieses Thema ist eingehend behandelt worden von Charles T. Carr: „The German Influence on the English Vocabulary". S. P. E. Tract 42. Oxford 1934.

empfindung für das eigene Volkstum im Gegensatz zu allen andern".*) Eben deswegen, weil sie diesmal eine Angelegenheit des Volkes ist, ist die Bewegung wichtig. Dabei sollte man sich allerdings hüten, bei dem Bestreben, alles Fremde aus dem deutschen Wesen auszuschließen, die deutsche Sprache durch übertriebene Strenge manchen wertvollen Lehngutes zu berauben. Manches Fremdwort, das von dem eifrigen Sprachreiniger für entbehrlich gehalten und verworfen wird, läßt sich mit Vorteil in der Sprache gebrauchen. Die Schönheit einer Sprache beruht ja keineswegs auf einer absoluten Reinheit, sondern auf einer guten Mischung von Eigenem, das den Ausschlag geben muß, und wertvollem Fremden, das diesem Eigenen einzuordnen ist. Diesen Standpunkt hat schon Kinderling in seinem Aufsatz von 1795 vertreten, in dem er sagte: „Es wäre auch Eigensinn und Unfreundlichkeit, wenn man ein bequemes Wort von einer Völkerschaft nicht entlehnen und zum Gebrauch aufnehmen wollte, sobald es schwer fällt, ein besseres Zeichen zu erfinden; und es wäre eine Beleidigung des guten Geschmacks, wenn man für ein fremdes, aber kurzes Wort lieber weitläufige Beschreibungen machen wollte." In unserer eigenen Zeit hat der Deutsche Sprachverein diese gesunde Einstellung wieder aufgenommen. Nach seinen Satzungen will er nicht unterschiedslos a l l e fremden Ausdrücke bekämpfen, sondern nur die Reinigung der deutschen Sprache von unnötigen fremden Bestandteilen fördern — also „kein Fremdwort für das, was deutsch g u t ausgedrückt werden kann!"[812]).

Abgesehen von einer unnötigen und geschmacklosen „Engländerei", die sich zum größten Teil auf einen modischen Bildungsfimmel zurückführen läßt und der niemand Schönheit oder Tiefe nachrühmen wird, sollte man gerade dem englischen Lehngut im Deutschen einiges zugute halten. Denn infolge der nahen Verwandtschaft beider Sprachen fügen sich viele englische Entlehnungen, auch solche nichtgermanischer Herkunft, schon der Form nach leicht in die deutsche Sprache ein. Man denke an Boot, Dreß, Drops, Film, Grog, Humbug, Klipp, Klub, Mumps, Puffer, Rips, Scheck, Sport, Tunnel, sowie an die Zeitwörter boxen, flirten, loggen, moppen, starten, streiken, tippen, trimmen. Andere, deren Form weniger gut paßte, wurden dem Deutschen z. T. durch Volksetymologie eingefügt, so Bullengrün (Bowlinggreen), fesch (fashionable), Kitsch, Hotschpott, Jagermast, Kontertanz, Lehmanns Quatsch (Lemon Squash), Oxhoft, Rostbeef, Rumpstück, Schaumpon, Schlips, Scheisel, Schinkenpost (Washington Post), Teerjacke.[813]) Wieder andere wurden in der Form wenig oder nicht geändert, dafür aber inhaltlich umgeschmolzen. Wörter wie Bowle und Keks, Frack und Smoking, Humor, sentimental, Spleen und noch viele andere haben ihren englischen Charakter nur der Form, nicht dem Inhalt nach

*) E. Richter 136.

bewahrt. Die Deutschen haben sie zum eigenen Nutzen und zur Bereicherung ihrer eigenen Sprache begrifflich umgeformt. Einen außerordentlich starken Grad von Eindeutschung zeigen endlich die Lehnübersetzungen, die uns in reicher Zahl begegnet sind. Wie die drei zuletzt erwähnten Gruppen erweisen, ist in dem aus England übernommenen Sprachgut auch deutsches geistiges Kapital in nennenswertem Maße angelegt worden.

Zwei große Kulturvölker wie das englische und das deutsche bedürfen eins des andern, und ein reger materieller und geistiger Güteraustausch geschieht nur zum Gedeihen beider Teile. Damit wird vielfach auch sprachlicher Austausch Hand in Hand gehen. Soweit er in dem Sinne erfolgt, den wir oben (S. 112) kennzeichneten (allerdings nur so weit!), scheint auch er uns für beide Teile günstig zu sein.

Nachweise zu den im Hauptteil behandelten Wörtern.

Die a, b, usw., die der Hauptteil den Nachweisnummern bisweilen zufügt, treten nur im Innern der Nachweise hervor..

1) Bei Kl. Sspr. 117 u. Kl.-G. wird *Boot* erstmalig 1292 in einem Hamburger Hanserezeß belegt. Den früheren Beleg fand ich in Schiller-Lübben, Mnd. Wb. Vgl. Z. f. d. W. 6, 69. Im Mndl. erscheint *boot* erst im 14. Jh.: vgl. Franck, Etym. Woordenboek (1912) S. 83.
2) Kl. Sspr. 551 ff.; Kl.-G.; Seiler 4, 286; Z. f. d. W. 9, 119.
3) Kl. Sspr. 187 ff.; Kl.-G. *Dok* b. Hübner K. L. gebucht u. erläutert. Vgl. a. Belege b. Sanders u. Arnold 111.
4) Kl.-G.; Seiler 4, 302.
5) Kl. Sspr. 254 ff.; Kl.-G.; Seiler 4, 320.
6) Kl. Sspr. 407 u. Sch.-B. sprechen nur vom Aufkommen der Form *Kabine* im 19. Jh. Kl.-G. fügt den erwähnten Beleg von 1618 hinzu. Bei Campe, Heyse ist das Wort noch nicht verzeichnet; zwischen 1618 und 1800 ist es also anscheinend wieder verloren gegangen.
7) Kl. Sspr. 602; Sch.-B.; Dt. WB.
8) Kl. Sspr. 171. Weitere Belege bei Sanders (vgl. unten Anm. 320).
9) Kl. Sspr. 450. 439. Hübner K. L. bucht die Form *Kitze*.
10) Kl.-G.; Seiler 4, 298. Zum Fortleben d. Wortes s. Dt. WB. Bei Hübner Nat. 1776 nur noch im eig. Sinne gebucht. S. ferner Creizenach, Die Schauspiele der engl. Komödianten (Kürschners Dt. National-Lit. 23) S. XCV, XCIV, LXVIII.
11) Dt. WB. Vgl. Dunger E. 15.
12) Ladendorf 240; Dt. WB.
13) Kl.-G.; Sch.-B.; Seiler 4, 307; vgl. a. Campe, Heyse. Zahlreiche Belege bei Sanders.
14) Kl.-G.; Seiler 4, 297; Arnold 112; Dunger E. 14. Fehlt bei Sch.-B. Im Bremer Wb. 1767 wird die engl. Herkunft abgelehnt, aber bei Kinderling (1795) anerkannt.
15) Kl.-G. belegt *Bill* erst 1795. Bei K. Hechtenberg, Fremdwb. d. 17. Jhs. (1904) wird ein Beleg aus den „Briefen aus England" (1675) S. 20 angeführt. Gebucht bei Hübner K. L. (dort mit ausführlicher Erläuterung), Zedler, Kinderling, Campe usw. Am Ende des 19. Jhs. war *B.* im Dt. allg. gebräuchlich (vgl. Dunger E. 36), wird aber heute wieder auf engl. Verhältnisse beschränkt.
16) Bei Hechtenberg schon 1675 belegt. Beide Wörter fehlen aber in den WB.ern des 18. Jhs., und tauchen erst während der frz. Revolution wieder auf. S. Sch.-B.; Z. f. d. W. 13, 248.; Dunger E. 36. Kinderling kennt *Majorität*, aber noch nicht *Minorität*. Beide erst seit Campe gebucht.
17) Erstmalig 1677 im Dt. mit Bezug auf engl. Verhältnisse belegt (s. Hechtenberg), aber viel früher im Engl. gebräuchlich und in dt. WB.ern seit Hübner K. L. gebucht.
18) Sch.-B. findet den ersten Beleg für *Kontinent* in diesem Sinne erst 1811. Ein früherer Beleg findet sich aber in den „Briefen aus Engl." (1677) S. 155, wo es heißt: „Der Ambassadeur Temple ist vom Kontinent auch hierher gekommen." Das Wort war wahrscheinlich im 18. Jh. noch nicht gebräuchlich u. wird erst seit Campe gebucht.
19) Kl.-G.; Z. f. d. W. 12, 173.

20) Weigand; Dt. WB.; Seiler 4, 231; Palmer; Kl.-G. Hübner und Zedler buchen beide Wortformen, Adelung u. Kinderling nur *Toback*.
21) Eisler II, 80; Eucken 94. Gebucht bei Hübner Nat. 1776, Campe, Heyse, Sanders usw.
22) Sch.-B.; Duden (1930). Die dt. Fremdwörterbücher und WB.er vermerken in der Regel nur *Egoismus*.
23) Ladendorf 208; Weigand; Bergmann 43.
24) Eisler II, 579 ff.; Eucken 173, der auf Lechler, Geschichte des engl. Deismus, für d. ersten Beleg d. Wortes im Dt. (1646) hinweist.
25) Seiler (3, 291) meint, dieses Wort sei erst um 1728 aus dem Engl. übernommen. Bei Sch.-B., Kl.-G., Eisler I, 251, Eucken 172, wird aber bewiesen, es habe seinen Ursprung im Frz. (frz. déiste, seit 1563 belegt) u. sei schon 1685 im Dt. nachweisbar. Den engl. Deisten ist dann aber die Verbreitung des Schlagworts am Anfang des 18. Jhs. zu verdanken (vgl. H. Hettner, III, 2, 30 ff., Lechler a.a.O. 31). Gebucht seit Hübner K. L. 1744.
26) Eisler II, 374; Z. f. d. W. 8, 83. Belege bei Sch.-B. Seit Hübner Nat. 1727 und Zedler gebucht.
27) Näheres bei Ladendorf 90. S. auch Eisler I, 447; Kl.-G.; Seiler 4, 184. Seit Adelung gebucht.
28) Eisler I, 294 ff.; Eucken 99. 195; Sch.-B.; Seiler 3, 290.
29) Eisler I, 721; N. E. D. Gebucht bei Heyse, Sanders.
30) Sch.-B. Seit Hübner Nat. 1776 gebucht.
31) N. E. D. Seit Hübner Nat. 1776 im Dt. gebucht.
32) N. E. D. Vor Sanders, z. B. bei Campe und Heyse, bedeutet *Spektrum* immer noch ausschließlich ‚Gespenst'.
33) Eucken 94.
34) N. E. D. Seit Hübner Nat. 1776 im Dt. gebucht.
35) N. E. D. Seit Hübner und Zedler in der Zuss. *Experimentalphysik* gebucht.
36) Eisler I, 104; Eucken 98; Sch.-B.; N. E. D.
37) Seiler 4, 290. Meyers Lex. 7 6, 493. Belege bei Sch.-B. erst seit 1758. Verzeichnet bei Kinderling 286, Campe, Sanders, Weigand, Duden 1891 ff.
38) Sch.-B.; Sanders; Dt. WB.; N. E. D. Im neuen Sinne gebucht seit Campe.
39) Sch.-B.; Kl.-G.; Seiler 4, 292. Seit Campe gebucht.
40) Seiler 3, 227; N. E. D. Seit Campe gebucht.
41) Merker u. Stammler, Reallex. I, S. 288.
42) Zahlreiche Belege im Dt. WB. u. bei Sanders. Gebucht bei Duden 1930, Pekrun.
43) Ausführlich behandelt in Z. f. d. W. 13, 128. Seit Campe gebucht.
44) N. E. D.; Weekley. Belege bei Sanders. In den dt. WB.ern nicht vermerkt.
45) Gebucht seit Campe.
46) Sch.-B.; Büchmann 347. Seit Sanders gebucht.
47) Weekley. Seit Campe im Dt. gebucht.
48) Belege im Dt. WB.
49) Kl.-G.
50) Seiler 4, 309.
51) Ladendorf 97; Dt. WB. (dort erst bei Jean Paul belegt).
52) Z. f. d. W. 6, 325 ff.; Dt. WB.
53) Belege im Dt. WB. Vgl. Seiler 4, 293.
54) Näheres in der Z. f. d. W. 15, 146 ff.; vgl. auch Kl.-G., Dt. WB.
55) Dt. WB.; Dunger E. 14.
56) Karl Prause, Deutsche Grußformeln in nhd. Zeit (1930), 124; Z. f. d. W. 15, 157 ff.; Seiler 4, 309. Belege im Dt. WB.
57) Seiler 4, 347; Dunger E. 14. Belege im Dt. WB.
58) Dt. WB. unter *Held* (4).
59) Näheres s. in der Z. f. d. W. 14, 9 ff.; vgl. a. Dt. WB.
60) Kl.-G.; Campe (unter *egoistisch*).

61) Z. f. d. W. 6, 344.
62) Zu dieser Wortgruppe s. Z. f. d. W. 2, 64; 10, 239; 12, 83. Belege für *sentimental (isch)* bei Kl.-G. u. Sanders. Gebucht seit Campe. Zu *empfindsam* s. Seiler 3, 233; Büchmann 349; Eucken 210; Dt. WB.
63) Belege zu dieser Wortgruppe bei Sch.-B.; Sanders; Dt. WB.; a. in Z. f. d. W. 7, 47 12, 191. Vgl. N. E. D.
64) Sch.-B.; N. E. D. Seit Hübner Nat. 1776 gebucht.
65) Kl.-G.; Z. f. d. W. 8, 96; Arnold 110; Dunger E. 51. *Spleen* gehört zu der kleinen Gruppe engl. Fremdw. bei Kinderling. In den WB.ern seit Campe.
66) Sch.-B. Seit Zedler gebucht.
67) Belege bei Sch.-B. S. a. Seiler 3, 233; Z. f. d. W. 8, 49. Kinderling kennt nur *Humeur* ‚Gemütsart'. Campe u. Heyse verdeutschen *Humor* durch ‚Laune'. Erst Sanders unterscheidet den besonderen ästhetischen Sinn. Belege für *Humorist* bei Sch.-B. u. Sanders. Bei Trichter 1742 und Hübner K. L. heißt *Humoristen* „eine gelehrte Societät in Rom, deren Absehen ist, allerhand sinnreiche Inventiones auszuführen". Im engl. Sinne erst seit Campe gebucht.
68) Sch.-B. Belege b. Sanders. Seit Campe gebucht.
69) Sch.-B. Zur Geschichte des Blankverses im Dt. s. Koch S. 97. Noch nicht bei Campe oder Heyse. Sanders hat *Blank verses* und *Blank Verse* (bei Schiller belegt). *Blankvers* erst bei Duden 1925 ff., Pekrun.
70) Sch.-B. Noch nicht bei Hübner oder Zedler. Kinderling S. 178 zählt es zu den Fremdwörtern aus dem Griech.
71) Z. f. d. W. 7, 44; Seiler 4, 307; Kl.-G.; Arnold 101. Seit Adelung gebucht u. bei Kinderling als Fremdw. aus d. Engl. angeführt.
72) Sch.-B. Bei Kinderling S. 140 als frz. Fremdw. *(Non-sense)* angeführt. In den WB.ern seit Campe, erst seit Weigand 1878 durchweg *Nonsens* geschrieben. Zu *nonsensikalisch* s. Stammler, Z. f. d. Ph. Bd. 54, S. 39. Vgl. Campe, Heyse, Sanders.
73) Bergmann 34. Belege bei Sanders. Seit Campe gebucht.
74) Näheres b. Ladendorf 245.
75) Seiler 3, 238; Weigand 1878. Vgl. P. Fischer, Goethe-Wortschatz 899. Campe und Heyse kennen nur das Ztw. *travestieren*. Seit Sanders Dt. WB. 1865 gebucht u. belegt.
76) Sch.-B. Gebucht seit Campe.
77) Sch.-B.; Campe; Dt. WB.
78) Sch.-B.
79) Belege im Dt. WB.
80) Kl.-G.; Z. f. d. W. 12, 78; Büchmann 349. Zum Gebrauch d. Wortes s. Dt. WB.
81) *Barde* erscheint schon im 17. Jh. bei Schottel, wurde aber erst durch Anregung von Ossians *bard* allg. verbreitet. S. ferner Dt. WB.
82) Seiler 3, 236. Belege bei Sch.-B. seit Hagedorn 1747. Außerdem finde ich schon 1742 bei Trichter: „Ballads — sind eine Art der Angloisen od. engl. Täntze. . . eigentlich sind es es aber melismatische Oden oder Lieder, mit vielen Strophen, die zwar vornehmlich zum Singen gesetzt . . . wie die französischen Vaudevilles oder Gassenhauer gebraucht werden. Es ist davon eine Sammlung unter dem Titel ‚Pills to purge Melancholy' (d. h. Pillen wider die Traurigkeit) herausgekommen." S. a. Campe, Heyse, Sanders.
83) Seiler 4, 308; Dt. WB.. Zu *folk-song* s. N. E. D.
84) Z. f. d. W. 2, 314; 3, 156; 11, 148. Belege bei Kl.-G. u. im Dt. WB. Zum Gebrauch im Engl. s. N. E. D.
85) Seiler 4, 348 ff. Belege im Dt. WB.
86) Kl.-G.; Seiler 4, 348; Dt. WB.; Z. f. d. W. 14, 204. Zahlreiche Belege bei Sanders.
87) Belege bei Sanders. Gebucht bei Duden 1891 ff., Pekrun.
88) Seiler 4, 308; Dt. WB.

89) Belege im Dt. WB. S. a. Sanders Dt. WB. 1865, Fremdwb. 1871, Pekrun.
90) Sanders; Büchmann 343. 345. Gebucht bei Duden 1930.
91) Büchmann 339; Dt. WB.; Weigand; Kl.-G.
92) Büchmann 339; Dunger E. 15. In der neuen Bed. seit Sanders Dt. WB. 1865 gebucht u. belegt.
93) Sch.-B.; Kl.-G.; Seiler 4, 126. Im engl. Sinne schon bei Hübner K. L. und Zedler gebucht *(Parlament von Großbritannien)*. So auch Adelung, Campe, Heyse. Belege für dt. Verhältnisse erst bei Sanders.
94) Im engl. parlam. Sinne zufrühst im Dt. 1702 (Sch.-B.). Vgl. Hübner K. L., Campe, Heyse. Später mit verallgemeinerter Bed.: s. Sanders; Kl.-G.; Dunger E. 36; Bergmann 48; Seiler 4, 290.
95) Mit Bezug auf Engl. bei Hübner K. L., Campe, Heyse. Später auf dt. Verhältnisse übertragen (vgl. Belege b. Sanders).
96) Am Ende des 18. Jhs. durch die Zeitungsberichte über Pitt u. die Whigs bekanntgeworden. S. Campe; Seiler 4, 290; Kl.-G. Seitdem Frankreich 1806 dieses Wort als offiziellen Ausdruck annahm, wird es auch im Dt. frz. ausgesprochen. Belege b. Sch.-B. u. Sanders.
97) Belege seit 1774 (Sch.-B.). Seit Campe im parlam. Sinne gebucht.
98) Bei Hübner K. L., Campe, Heyse mit Bezug auf Engl. gebucht. Seit Sanders auch mit der Bed. des königlichen Hausstandes überhaupt. Vgl. a. Weigand; Duden 1891 ff.; Sarrazin 1912; Pekrun.
99) Als engl. Entlehnung (wohl mit Recht) angeführt bei Schirmer, Dt. Wortkunde (1926) S. 94, dessen Quelle mir aber unbekannt blieb. Seit Hübner K. L. gebucht.
100) Sch.-B. belegt die engl. Form erst seit 1783. Doch finde ich sie schon bei Hübner K. L. Campe hat beide (frz. u. engl.) Formen. Im 19. Jh. drängte die frz. Wortform die engl. wieder zurück.
101) Bei Schirmer (s. Anm. 99) angegeben. Erstmalig bei Kinderling 125 im Dt. verzeichnet.
102) *Oppositionspartei* wird seit 1768 im Dt. (dort mit Bezug auf Engl.) belegt (Sch.-B.). Noch nicht bei Kinderling, aber bei Campe u. Heyse schon im verallg. Sinne gebucht (= ‚Gegenpartei'). *Oppositionell* wird erst 1848 belegt (Sch.-B.). Zur Geschichte dieser Wortgruppe s. Stammler, Z. f. d. Ph., 54 S. 40.
103) *Oberhaus* im Dt. WB. seit 1735 belegt. *Unterhaus* schon seit 1678 belegt u. seit Hübner K. L. und Adelung gebucht. *Haus der Gemeinen* seit Adelung gebucht.
104) Auf den engl. Ursprung dieser Gruppe von Wendungen weist Schirmer (s. Anm. 99) hin.
105) Z. f. d. W. 6, 49; Ladendorf 75; N. E. D.
106) Dt. WB.; Bergmann 44. Bei Campe als neu bezeichnet. Der ältere Ausdruck war *das gemeine Gut*.
107) N. E. D.; L. Stephen II, 261 ff. Belege im Dt. WB.
108) Näheres bei Ladendorf 2; Z. f. d. W. 13, 246; Seiler 4, 291; Sch.-B. Noch nicht bei Campe oder Heyse, erst bei Sanders gebucht.
109) Seit Hübner K. L. (zunächst mit Bezug auf Engl.) gebucht. Seit Campe durchweg mit *Vertagung* verdeutscht, obgleich das WB. von Heyse 1895 diesen Gebrauch von Vertagung als ganz neu anführt.
110) Seiler 4, 291. Seit 1801 belegt (Sch.-B.), seit Campe gebucht.
111) Z. f. d. W. 13, 256; Campe (der diese Ausdrücke, *Klubb* und *Klubbist* geschrieben, einbürgern will); Heyse; Sanders. Bis zum Ende des 19. Jhs. schrieb man *Clubb* oder *Klubb*. Seitdem meistens *Klub* (vgl. Dunger, Sarrazin). S. a. Anm. 154.
112) S. Dunger E. 16. Gebucht seit Adelung (dort *Freimäurer)*.
113) 1737 erscheint engl. *lodge* selbst im Dt., seit 1741 wird dafür das ältere frz. Lehnwort *Loge* im neuen Sinne belegt (s. Kl.-G., Sch.-B.). Kinderling ver-

zeichnet *Loge* nur in der älteren Bed. ‚kleines Zimmer'. Für den neuen Gebrauch s. (unter *Loge)* Campe, Heyse, Sanders.

114) Belege bei Sch.-B., für *Kolonist* seit 1764, für *kolonisieren* seit 1778 (beide zunächst in Übersetzungen aus d. Engl.), für *Kolonisation* seit 1803. Bei Kinderling dort als Fremdw. aus dem Latein.), Campe u. Heyse wird nur *Kolonist* gebucht, die übrigen Bildungen seit Sanders.

115) Dt. WB.

116) Sch.-B.; Seiler 4, 279; Dunger E. 14; Stammler, Z. f. d. Ph., 54 S. 36. Zur Etym. s. Lokotsch Or. Seit Campe gebucht.

117) Beide Ausdrücke 1778 bei Möser belegt (Schirmer K. 66).

118) Sch.-B. Gebucht seit A. Schiebe, Universallex. der Handelswiss., 1837, u. Sanders. Bei Campe u. Heyse erscheint nur das Adj. *merkantilisch* (= ‚kaufmännisch').

119) Näheres bei Ladendorf 178; Büchmann 48; Z. f. d. W. 3, 315 ff.; Dt. WB.

120) Näheres b. Ladendorf 90; Z. f. d. W. 3, 332. Als Beleg für den modernen Gebrauch vgl. Leipziger Illustrierte 13. Sept. 1934, S. 326.

121) Ladendorf 9.

122) Sch.-B. belegt dieses Wort erst 1813. Es gehört aber zu der kleinen Gruppe engl. Fremdw. bei Kinderling (1795) u. wird auch von Sanders für Wieland, Algernon Sidney (1778) belegt. Vgl. a. Dunger E. 2, 37. Seit Campe gebucht.

123) Belege bei Sch.-B.; Schirmer K. 57. 87. Vgl. Campe, Heyse, Sanders.

124) Dt. WB.; Schirmer K. 208. Von Campe in seinem Dt. WB. 1811 erstmalig gebucht.

125) Sch.-B.; N. E. D. Seit Campe gebucht.

126) Belege f. d. 18. Jh. bei Schirmer K. 38. Im Dt. WB. erst seit Jean Paul belegt.

127) Sch.-B.; Kl.-G.

128) Kl.-G.; Schirmer K. 28. Gebucht seit Adelung.

129) Schirmer K. Seit 1792 belegt, aber erst 1844 ohne bes. Hinweis auf Engl. Noch nicht bei Campe oder Heyse gebucht.

130) Belege bei Sch.-B.; Schirmer K. 90; Sanders.

131) Schirmer K. 185. Gebucht bei Heyse; Sanders; Dunger 1882; Duden 1891 ff.,

132) Kl. Sspr. 699 ff.; Kl.-G.; N. E. D. Bei Campe und Heyse noch nicht aufgenommen. Gebucht bei Bobrik 614 b, Sanders, Weigand, Duden 1891 ff. usw.

133) Kl. Sspr. 502; Kl.-G. Campe erklärt *Cutter* als ‚Kriegsschiff bei der engl. Seemacht', und sagt: „Nichts hindert, dieses Wort (nur mit K geschrieben) in unsere Sprache aufzunehmen". Gebucht bei Heyse (schon als *Kutter),* Bobrik 448b, Sanders, Weigand, Duden 1891 ff. usw.

134) Kl. Sspr. 148; Kl.-G.; N. E. D. Gebucht bei Campe, Heyse, Sanders, Weigand, Dunger 1882, Duden 1891 ff. usw.

135) Kl. Sspr. 555. Seit Ende des 19. Jhs. gibt es auch *Dampflugger.* Gebucht bei Duden 1903 ff.

136) Dt. WB.; Kl. Sspr. 543.

137) Näheres bei Kl. Sspr. 545; N. E. D. Belege bei Kl.-G. Fehlt bei Campe. Gebucht bei Heyse, Bobrik 474, Sanders, Weigand, Duden 1891 ff. usw.

138) Näheres bei Kl.-Sspr. 150; N. E. D. Vgl. Dunger E. 14; Kl.-G.

139) Kl. Sspr. 176. Seit 1373 im Engl. (N. E. D.). Vgl. Sanders, Duden 1903 ff., Pekrun.

140) Kl. Sspr. 368. Vgl. Dunger E. 33.

141) Kl. Sspr. 397. Für die Form *Jagermast* s. Stenzel, Seem. WB.; Dunger E. 49.

142) Kl. Sspr. 708. Gebucht bei Duden 1930.

143) Kl. Sspr. 725; Stenzel.

144) Kl.-Sspr. 777; Kl.-G.; Seiler 4, 286. Noch nicht bei Campe oder Heyse, vielmehr erst bei Sanders gebucht. Zur Etym. s. Lokotsch Or.; N. E. D.

145) Sch.-B.; Arnold 112. Oft irrig als Entlehnung aus dem Frz. angegeben, z. B. bei Seiler 3, 167. Gebucht bei Campe, Heyse, Sanders, Weigand, Duden 1891 ff. usw.

146) Weigand; Bergmann 34; N. E. D. Vgl. Duden 1903 ff., Pekrun. In den Fremdwb.ern nur bei Sanders.
147) Lokotsch Or.; Seiler 3, 168. Seit Campe gebucht.
148) Bei Sch.-B. schon für 1648 belegt, aber dort nur als exotisches Fremdw. der Reisebuchlit. S. Lokotsch Or.; Seiler 3, 168.
149) Sch.-B. Seit Campe gebucht, wo es heißt: „*M.:* ein samtartiges, baumwollenes Zeug, das zu Manchester, einer Stadt in Engl., zuerst verfertigt wurde; also Baumwollsamt."
150) Sch.-B. Fehlt bei Campe und Heyse. Zahlreiche Belege bei Stammler, Z. f. d. Ph., 54 S. 36. Zur Etym. s. Lokotsch Or.
151) Vgl. Heyse; Sanders.
152) Kl.-G. und Sch.-B. belegen den Gebrauch von *Gentleman* als charakteristisch engl. Titel für einen ‚Herrn der guten Gesellschaft' erst 1777 im Dt. Schon bei Hübner K. L. aber wird das engl. Wort erläutert als „diejenigen, welche nicht allein von Adelichem Herkommen . . . sind, sondern auch die sich als ein Gentleman aufführen können, ob sie schon der Kaufmannschaft, Künsten und Handwerken zugetan sind". Vgl. Campe, Heyse, Sanders, Weigand, Dunger E. 19 usw.
153) Sch.-B. Noch nicht bei Campe oder Heyse. Sanders dagegen belegt *gentlemanlike, gentlemännisch* und *gentlemännlich.*
154) Sch.-B.; Arnold 108; Dunger E. 67. Seit Campe gebucht. S. a. Anm. 111.
155) Sch.-B.; Ladendorf 197. Campe und Heyse vermerken dieses Fremdw. nicht. Gebucht bei Sanders. S. unten Anm. 415.
156) *Frack* wird seit 1774 in Goethes „Werther" belegt. S. Kl.-G.; Seiler 4, 300; Weigand. Es gehört auch zu den engl. Lehnw. bei Kinderling u. wurde schon in Campes Dt. WB. 1808 aufgenommen.
157) Sch.-B. Gebucht bei Pekrun.
158) Z. f. d. W. 9, 158; Kl.-G. Bei Kinderling als engl. Lehnw. anerkannt. Campe hingegen hält es für ein nd. Wort, das die Engländer entlehnt hätten. Sanders kennt schon *Schokoladen-, Gries-, Kabinetts-, Reis-Puddings* usw.
159) Belege bei Sanders. Vgl. Arnold 109; Dunger E. 20. 47. Seit Campe gebucht.
160) Arnold 109; Dunger E. 23; Seiler 4, 302. *Ale* wird seit Hübner K. L., *Porter* seit Campe gebucht. Diese Namen werden heute noch auf die engl. Biere beschränkt, aber was die Deutschen *Porter* nennen, heißt jetzt in Engl. *stout.*
161) Z. f. d. W. 9, 158; 12, 300; Seiler 4, 303; Kl.-G.; Lokotsch Or. Bei Adelung schon eingebürgert. Zahlreiche Belege u. Zuss. bei Sanders.
162) Sch.-B.; Seiler 4, 303. Belege für d. 19. Jh. bei Sanders.
163) Kl.-G.; Palmer; Dunger E. 14. 22; Seiler 4, 303. Als *Ram* gebucht bei Hübner Nat. 1717, Zedler; *Rum* seit Campe.
164) Näheres bei Seiler 4, 303; N. E. D. Belege bei Sch.-B., Kl.-G., Sanders. Seit Heyse gebucht.
165) Seiler 4, 303. Belege bei Kl.-G. Gebucht bei Campe, Heyse, Sanders, Duden 1891 ff.
166) Kl.-G. Erst bei Sanders gebucht.
167) Kl.-G.; Seiler 4, 300. Campe verdeutscht *Toast* mit ‚Trinkspruch' (zur genaueren Bez. des engl. Gebrauchs gegenüber dt. *Gesundheit);* so auch Heyse. Sanders bringt das Hauptw. mit beiden Bedeutungen (‚gefeierte Person' und ‚Trinkspruch'), daneben zahlreiche Zuss., auch die Ztw. *toasten, betoasten, toastieren.* Die Formen *Toast* und *toasten* haben sich eingebürgert. Vgl. Duden 1891 ff.
168) *Bosquet* wird bei Kinderling als frz. Fremdw. (= ‚Lustgebüsch') verzeichnet, so auch *Bosquet* oder *Boskett* bei Campe, Heyse und Sanders. Vgl. aber die Belege bei Sch.-B., der dieses Wort wohl mit Recht für eine Entlehnung aus dem Engl. hält. Gebucht bei Duden 1891 ff.
169) Sch.-B. Zahlreiche weitere Belege bei Sanders. Fehlt bei Campe und Heyse. Seit Sanders nicht mehr gebucht.

170) Seiler 4, 306; Bergmann 48. Die neue engl. Bed. wird schon 1729 im Dt. belegt (Sch.-B.), aber erst seit Campe gebucht. In den WB.ern des 18. Jhs., z. B. bei Zedler, Hübner K. L. und auch bei Kinderling heißt *Parc* immer noch ‚Tiergarten'.
171) Seiler 4, 213. Seit Campe gebucht.
172) Seiler 4, 214; Palmer. Zur Etym. s. Weekley.
173) Palmer; Seiler 4, 223. Seit Heyse gebucht.
174) Meyers Lex. 7 4, 1317; N. E. D. Seit Campe gebucht.
175) Palmer; Meyers Lex. 7 4, 281.
176) Palmer; Lokotsch Ind. Seit Zedler gebucht.
177) Näheres bei Palmer, Lokotsch Ind., Sch.-B. Seit Heyse *(Mahagony)* gebucht, bei Sanders auch noch in der engl. Form belegt.
178) Palmer; Lokotsch Ind.; Kl.-G. Vor Sanders (z. B. bei Hübner K. L.) wird nur die portugiesische Form *Mangle-Baum* gebucht.
179) Seiler 4, 236. Vgl. Weekley.
180) Sch.-B. Seit Heyse gebucht.
181) Z. f. d. W. 12, 193; Dt. WB. (dort ohne Beleg). Vgl. Campe, Heyse, Sanders, Duden 1891 ff. usw.
182) Meyers Lex. 7 2, 1584; N. E. D. Belege im Dt. WB. Gebucht bei Duden 1925 ff., Pekrun.
183) Belege bei Sch.-B.; Kl.-G.; Seiler 4, 295. Die Verwechselung von a und o erklärt sich ebenso wie bei *Frack*. Beide Lautformen werden bei Campe und Heyse angeführt. Seit Sanders gilt nur die Form *boxen*.
184) Sch.-B.; Kl.-G.
185) Seiler 4,294; N. E. D,
186) Z. f. d. W. 2, 309; Dt. WB.; Dunger E. 17. 36. In der engl. Form gebucht bei Sanders; Dunger 1882; Duden 1891 ff.; Sarrazin; Pekrun. Vgl. N. E. D.
187) Z. f. d. W.. 7, 13.
188) Näheres bei Ladendorf 134; Z. f. d. W. 3, 347.
189) Gebucht bei Heyse, Sanders, Duden 1925 ff., Pekrun. Vgl. Dunger E. 12.
190) Erstmalig bei Campe. Ohne Beziehung auf das Engl. seit Heyse gebucht. Vgl. Arnold 114; Bergmann 34.
191) Sch.-B. Seit Campe 1801 gebucht.
192) Belege bei Schirmer K. 11. Vgl. Dunger E. 40. Seit Campe 1801 gebucht.
193) Sch.-B.; Schirmer K. 106. Seit Campe 1801 gebucht.
194) Schirmer K. 128. Seit Campe 1813 gebucht.
195) Schirmer K. 141. Seit Campe 1801 gebucht.
196) Meyers Lex. 7 3, 211; N. E. D. (unter *steam-engine)*.
197) Sch.-B.; Seiler 4, 305.
198) Belege bei Sanders. Vgl. Meyers Lex. 7 2, 1234; 12, 1799. Gebucht bei Duden 1891 ff., Pekrun.
199) Meyers Lex. 6 f.; N. E. D. Belege bei Sanders. Seit Heyse gebucht.
200) Angeführt bei Dunger E. 13. Seit Campe gebucht.
201) Arnold 107. Gebucht bei Campe, Heyse, Sanders, Duden 1891 ff. Pekrun.
202) Gebucht bei Sanders (dort mit Belegen); Eitzen D—E; Pekrun.
203) Zur Etym. s. Lokotsch Or.
204) Angeführt bei Dunger E. 2. 24. Belege bei Sanders.
205) Näheres bei Campe; Seiler 3, 168; Kl.-G. Zahlreiche Belege bei Sanders. Angeführt bei Arnold 108, Dunger E. 24. Zur Etym. s. Lokotsch Or.
206) Arnold 108; Dunger E. 24; Seiler 4, 306. Gebucht bei Heyse, Sanders, Duden 1891 ff., Pekrun.
207) Angeführt bei Dunger E. 2. Gebucht bei Heyse, Sanders, Duden 1891 ff., Pekrun.
208) Eingehend behandelt bei Sch.-B. u. in der Z. f. d. W. 3, 172; 7, 149. Den frühen Beleg (1801) für *comfortable* entnahm ich Seiler 4, 298. Gebucht bei Campe, Sanders, Duden 1891 ff. usw.

209) Sch.-B.; Seiler 4, 298; Arnold 108; Dunger E. 5. 18; Zieglschmid 29. Gebucht erst bei Sanders.
210) Z. f. d. W. 1, 73. 366 u. 2, 344; Büchmann 553; Kl.-G.; Seiler 4, 308.
211) Belege bei Sanders. Im mod. Engl. noch zu finden (s. N. E. D. unter *bull* 4). aber im Dt. seit Sanders anscheinend verschwunden.
212) Vgl. Arnold 108; Dunger E. 2. Gebucht bei Heyse, Sanders, Duden 1925 ff., Pekrun.
213) Gebucht bei Sanders, Pekrun.
214) Vgl. Arnold 108; Dunger E. 13; Seiler 4, 299. Gebucht bei Sanders, Weigand, Duden 1891 ff. usw.
215) Vgl. Arnold 108. Gebucht bei Sanders, Duden 1925 ff., Pekrun.
216) Vgl. Dunger E. 14. Gebucht bei Sanders, Duden 1891 ff., Pekrun.
217) Vgl. Sch.-B.; Seiler 4, 296. Weiter Belege u. Zuss. bei Sanders. Vgl. Anm. 294.
218) Gebucht bei Campe, Heyse, Sanders, Duden 1891—1925. Arnold 103 zählt *V.* zu denjenigen Entlehnungen, welcher „sich die dt. Sprache entäußert hat oder noch entäußert".
219) Näheres in der Z. f. d. W. 3, 323. S. ferner Sch.-B.; Campe; N. E. D. Seit Heyse 1804 gebucht
220) Sch.-B.; Seiler 3,146. Seit Sanders gebucht.
221) Näheres bei Dunger E. 48. Gebucht bei Sanders 1871 und 1884; Dunger 1882; Viëtor 1912 ff.
222) Zahlreiche Belege bei Sanders. Vgl. Dunger E. 8; Duden 1891 ff. Pekrun.
223) Dunger E. 35; Seiler 3, 153. Frühe Belege bei Sanders. Gebucht seit Heyse.
224) Kinderling kennt nur die span. Form. Campe bucht *Anjovis* als frz. Fremdw. Als engl. Entlehnung erst seit Sanders gebucht und als solche bei Dunger 1882 und E. 2 angeführt.
225) Sanders bucht engl. *Cream,* weist aber dabei auf die frz. Form hin. Sch.-B. führt nur *Crème* an. Die engl. Form war anscheinend nur kurze Zeit gebräuchlich.
226) Sch.-B.; Dunger E. 20. 47. Belege für die übertragene Bed. bei Sanders.
227) Belege bei Sch.-B. Der erste Beleg bringt die Form *Mocktortel,* seit 1838 herrscht *Mockturtle.* Vgl. Arnold 109; Dunger E. 20. Seit Heyse 1833 gebucht.
228) Belege bei Sch.-B. Vor Sanders erscheint in dt. Texten durchweg *Mixpickel,* seitdem aber auch die heute üblichere Form *Mixed Pickles* (wie im Engl.). Vgl. Arnold 109; Dunger E. 20; Stammler, Z. f. d. Ph. 54, 35.
229) Vgl. Sanders; Duden 1891 ff.; Eitzen D—E; Pekrun.
230) Bei Schlegel, Shakesp. 6, 359 belegt (s. Sanders). Seit Sanders nicht mehr gebucht.
231) Zahlreiche Belege bei Sanders. Vgl. Dunger E. 22. Zur Etym. s. Lokotsch Or. Gebucht bei Duden 1891 ff.; Pekrun.
232) Seit Sanders nicht mehr gebucht.
233) Belege u. Zuss. bei Sanders. Vgl. Arnold 109; Dunger E. 22. Gebucht bei Duden 1891 ff.; Weigand 1909; Pekrun.
234) N. E. D. Seit Campe im Dt. gebucht.
235) Vgl. Arnold 110; Dunger E. 14. 39. 47; N. E. D,
236) Gebucht bei Sanders; Pekrun. Vgl. N. E. D.
237) Sch.-B.; Dunger E. 36. Gebucht seit Sanders.
238) Sch.-B. Als *Parlamenter, Parlamentsmitglied* bei Sanders 1871, als *Parlamentarier* seit Sanders 1884 gebucht.
239) Sch.-B.
240) N. E. D. Seit Sanders im Dt. gebucht.
241) N. E. D.; Dunger E. 40. Seit Sanders gebucht.
242) Seiler 4, 291; Sch.-B. Bei Campe und Heyse bedeutet *Agitation* noch ‚Gemütsbewegung'. Belege für den neuen Gebrauch erst bei Sanders.
243) Sch.-B.; Seiler 4, 117; N. E. D. Bei Campe u. Heyse bedeutet *D.* ‚Beweis', in der Kriegssprache auch ‚Drohung'. Im neuen Sinne erst bei Sanders.

244) Sch.-B.; Ladendorf 176; Seiler 4, 120. Seit Sanders gebucht.
245) N. E. D. Seit Sanders im Dt. gebucht.
246) Sanders 1871 u. 1884; Duden 1925. Zu *Einpeitscher* vgl. Arnold 103. Seit Sanders Dt. WB. 1865 gebucht.
247) Dunger E. 36; Zieglschmid 25. Gebucht seit Sanders.
248) Seiler 4, 293; Ladendorf 152; Dunger E. 16. Gebucht bei Duden 1891 ff.; Pekrun.
249) Sch.-B.; Seiler 4, 128; Ladendorf 137. Bei Campe und Heyse bed. *I.* ‚Schadenersatz'. Im polit. Sinne seit Sanders gebucht.
250) Sch.-B.; Seiler 4, 392; Ladendorf 227. Zur Geschichte der polit. *O.* vgl. den Aufsatz über „Das Wesen der Obstruktion" in der Zeitschr. Die Zeit, 11, (1897), 65.
251) Z. f. d. W. 6, 48; Seiler 4, 293. Noch nicht im Dt. WB. 1860 vermerkt. Gebucht bei Duden 1925 ff.
252) Dt. WB.
253) Sch.-B.; Büchmann 430; N. E. D.
254) Z. f. d. W. 6, 65; Ladendorf 234; Sch.-B. Seit Sanders gebucht.
255) Seiler 4, 294.
256) Näheres bei Ladendorf 206. Vgl. Arnold 113; Dunger E. 5. 12; Sch.-B.; Zieglschmid 29. Seit Sanders gebucht.
257) Bei Dunger E. 12. 36 als Modewort scharf abgelehnt. Seit Sanders gebucht.
258) Vgl. Mag. d. Auslands 34 (1866), 468a: „Bilder dieser Auserwählten, die wir wohl mit dem geistvollen Amerikaner als representative men anerkennen dürfen" (angeführt bei Sanders). Angeführt bei Arnold 113; Dunger E. 42. 45.
259) Näheres bei Ladendorf 287; Seiler 4, 125. Vgl. Sanders; Dunger E. 40; Duden 1891 ff.; Pekrun.
260) Näheres bei Ladendorf 303; Z. f. d. W. 8, 20.
261) Belege bei Sanders. Angeführt bei Dunger E. 37. 50.
262) Vgl. Dunger E. 13; Seiler 4, 294. Seit Sanders gebucht u. belegt.
263) Zahlreiche Belege bei Sanders. Gebucht bei Duden 1891 ff.; Pekrun.
264) Weiteres bei Ladendorf 123; Z. f. d. W. 7, 146; Dt. WB.
265) Belege bei Sanders. Als mod. Beleg vgl. „Filmwoche" 24. Jan. 1934: „In einer komfortabel ausgestatteten *Log-cabin*".
266) Sch.-B.; Dunger E. 12. Seit Sanders gebucht.
267) Näheres bei Stammler, Z. f. d. Ph. 54, 38. Vgl. Sch.-B.; Dunger E. 12; Zieglschmid 25. Seit Sanders gebucht.
268) Belege bei Sanders 1871 u. 1884; Dunger E. 37. Gebucht bei Sarrazin; Pekrun.
269) Seiler 4, 292; Arnold 114; Dunger E. 37; Dt. WB. Seit Sanders Dt. WB. 1865 gebucht.
270) Kl.-G.; Duden 1925 ff. Das Dt. WB. hat dieses Wort nicht.
271) Seiler 4, 222; Sch.-B.; N. E. D. Die frühesten dt. Belege (in der engl. Schreibweise) finden sich bei Sanders.
272) Sch.-B.; Seiler 4, 293; N. E. D. Seit Sanders Dt. WB. 1865 gebucht.
273) Arnold 110; Dunger E. 13; Seiler 4, 293; Sch.-B.; N. E. D. In den dt. WB.ern seit Duden 1903.
274) Seit 1833 im Dt. (Sch.-B.). Vgl. Sanders; N. E. D. Zu *Völkerrecht* s. Dt. WB. *Rote Internationale* u. *Internationalist* bei Ladendorf 142 ff.; Seiler 4, 123; Z. f. d. W. 6, 51.
275) Bergmann 44; Weigand; Dt. WB.
276) Näheres bei Stammler, Z. f. d. Ph., 54, S. 33. Vgl. a. Arnold 111. Seit Sanders gebucht.
277) Schirmer K. 66.
278) Sanders; Arnold 105. Gebucht bei Duden 1925 ff.; Pekrun.
279) Näheres s. Z. f. d .W. 9, 284; Seiler 4, 291; N. E. D. Gebucht seit Sanders.
280) Ladendorf 335; Bergmann 44
281) Näheres s. Z. f. d. W. 6, 54; Ladendorf 198.

282) Z. d. D. Sv. 26 (1911), S. 102; Seiler 4, 294.
283) Näheres bei Ladendorf 305 ff. Vgl. Arnold 111; Seiler 4, 392; Z. f. d. W. 8, 22. Seit Sanders gebucht.
284) Z. f. d. W. 8, 22.
285) Kl.-G.
286) Ladendorf 18; Bergmann 44.
287) Schirmer, Dt. Wortkunde, 102. Gebucht bei Duden 1930; Pekrun.
288) Schon seit 1868 aufgekommen. S. Weigand 1909, Arnold 111. Gebucht seit Duden 1891.
289) Seiler 4, 288; Ladendorf 273; Dt. WB.; Schirmer K. 163.
290) Seiler 4, 288; Schirmer K. 194. Seit Eitzen 1894 gebucht. *Trustee* aber schon seit Heyse 1865 und Sanders gebucht.
291) Näheres bei Seiler 4, 288; Schirmer K. 95. Nur in der älteren Bed. (‚Vertrag zwischen Kriegführenden' usw.) bei Hey e, Sanders, Dt. WB.; im neuen Sinne erst bei Eitzen 1894.
292) Näheres s. N. E. D. Vgl. Schirmer K. 187. Schon bei Sanders im neuen Sinne belegt.
293) Seiler 4, 288; Arnold 111; Dunger E. 37; N. E. D. Seit Sanders gebucht.
294) Schirmer K. 141; Sch.-B. Vgl. Anm. 217.
295) Belege bei Sanders.
296) Näheres bei Ladendorf 129; Seiler 4, 307; Sch.-B. Seit Sanders (dort mit Belegen) gebucht.
297) Schirmer K. 157; Dunger E. 28. Gebucht bei Heyse 1865; Sanders; Dunger 1882; Duden 1891 ff.
298) Schirmer K. 64; Dunger E. 58. Vgl. die Belege bei Sanders.
299) Schirmer K. 205.
300) Arnold 110; Schirmer K. 40. Seit Sanders gebucht.
301) Stammler Z. f. d. Ph. 54, S. 34. Gebucht seit Sanders.
302) Gebucht bei Sanders 1871 u. 1884.
303) Näheres bei Ladendorf 117 ff.; Bergmann 45. Auch bei Schirmer K. 111 vermerkt, aber dort ohne Hinweis auf die engl. Herkunft.
304) Schirmer K. 181. 194. Seit Sanders gebucht.
305) Dunger E. 31. Seit Sanders gebucht.
306) Schirmer K. 35; Dunger E. 31. Gebucht seit Schiebe, Universallex. d. Handelswiss. 1837 u. Sanders. Heute oft, aber nur von amerik. und engl. Effekten gebraucht.
307) Schirmer K. 36; Dunger E. 31. Gebucht seit Schiebe (s. Anm. 306) und Sanders.
308) In der verkürzten Form seit 1826 belegt: s. Schirmer K. 106; Sch.-B.; Dunger E. 30. Seit Sanders gebucht.
309) Gebucht bei Sanders; Eitzen D—E; Duden 1930; Pekrun. Hauptsächlich auf engl. Verhältnisse beschränkt.
310) Schirmer K. 155; Dunger E. 31. Seit 1844 (L. Schleier, Contor-Lex.) gebucht.
311) Kl.-G.; Schirmer K. 145. 167 ff.; Seiler 4, 289. Zur Geschichte des *Schecks* vgl. Z. f. d. ges. Handelsrecht (1885). S. 1—5.
312) Näheres (mit Belegen) in der Z. f. d. ges. Handelsrecht (1885) S. 21—29.
313) Gebucht bei Sanders; Eitzen D—E; Pekrun.
314) Dunger E. 31; Belege bei Sanders. Gebucht bei Duden 1925 ff.; Pekrun.
315) Schirmer K. 173; Dunger E. 31. Gebucht seit 1836 (C. Courtin, Encycl. Handb. f. Kaufleute).
316) Schirmer K. 208; Dunger E. 31; Seiler 4, 289. Gebucht seit Schleier, Contor-Lex. (s. Anm. 310) und Sanders. Vgl. das Buch v. Felix Hecht (Stuttgt. 1884) „Die Warrants".
317) Schirmer K. 165 (dort erst für 1889 belegt); Dunger E. 27. Gebucht bei Sanders (dort mit einem Beleg von 1869); Eitzen 1894; Sarrazin; Duden 1925 ff.; Pekrun.

318) Schirmer K. 40; Arnold 110; Dunger E. 31. Seit 1832 im Engl. (N. E. D.), seit 1844 (Schleier, Contor-Lex.) im Dt. gebucht.
319) Sch.-B.; Schirmer K. 139. Bei Heyse bedeutet *P.* noch ‚blinder Schrecken'. Als kaufmänn. Ausdruck seit Sanders gebucht.
320) Im neuen Sinne gebucht bei Sanders; Duden 1891 ff.; Pekrun. Vgl. oben Anm. 8.
321) Sch.-B.; Arnold 112; Dunger E. 40. 35; Seiler 3, 156. Seit Sanders gebucht.
322) Dunger E. 14. Seit Dunger 1882 gebucht. Vgl. N. E. D.
323) Arnold 112; Dunger E. 35; Seiler 3, 157. Seit Sanders gebucht.
324) Gebucht bei Sanders (mit einem Beleg); Sarrazin.
325) Seiler 3, 157; Arnold 112; Dunger E. 2.35. Zahlreiche Belege u. Weiterbildungen bei Sanders.
326) N. E. D. Vgl. Seiler 3,157. Seit Sanders gebucht.
327) Dunger E. 12. 38. Gebucht bei Sanders; Sarrazin.
328) Belege bei Sanders.
329) Sch.-B.; Seiler 4, 305. Heute noch, aber seltener, gebraucht.
330) Gebucht bei Sanders 1884.
331) Dt. WB. 1899. Seiler 4, 305.
332) Sch.-B.; Arnold 112; Dunger E. 37; Seiler 4, 150. Seit Sanders gebucht.
333) Arnold 109; Dunger E. 7 ff. Seit Sanders gebucht.
334) Arnold 109. Seit Sanders gebucht.
335) Sch.-B.; Arnold 109; Dunger E. 5. 7. 58; Seiler 3, 151. Seit Sanders gebucht.
336) Gebucht bei Sanders.
337) Dunger E. 8. Seit Sanders gebucht.
338) Arnold 112; Dunger E. 5. 35; Seiler 4, 305. Seit Sanders gebucht.
339) Arnold 112; Dunger E. 39; Bergmann 33. Seit Karmarsch-Heeren 1854 u. Sanders gebucht.
340) Näheres Kl.-G. und Meyers Lex. 7 6, 933 (unter *Kanalisation)*. Angeführt im Verdeutschungsb. Die Heilkunde (s. o. S. 80). Gebucht bei Sarrazin; Duden 1907 ff.; Pekrun.
341) Gebucht bei Heyse; Sanders (1871 u. 1884); Sarrazin.
342) Belege bei Kl. Sspr. 173.
343) Belege bei Schirmer K. 183; vgl. Arnold 103; Dunger E. 12; Seiler 4, 287. Gebucht seit Sanders.
344) Belege bei Kl. Sspr. Gebucht seit Sanders.
345) Seiler 4, 287; Arnold 111; Belege bei Schirmer K. 121; Sch.-B. Seit Sanders gebucht.
346) Näheres bei Kl. Sspr. 578; Kl.-G.; Dunger E. 33; Seiler 4, 286. Seit Sanders gebucht.
347) Belege bei Kl. Sspr. 604. 581; Sch.-B. Seit Sanders gebucht.
348) Belege bei Kl. Sspr. u. Sanders.
349) Belege bei Kl. Sspr. u. Sanders. Gebucht bei Stenzel, Seem. WB. 1904. Vgl. Anm. 494.
350) Belege bei Kl. Sspr.
351) Belege bei Kl. Sspr. Gebucht bei Stenzel.
352) Gebucht bei Sanders 1871 u. 1884; Stenzel; Viëtor 1912 ff.; Duden a 1891 ff., b 1925 ff.; Pekrun.
353) Näheres in der Z. f. d. W. 7, 43; Kl. Sspr.; Seiler 4, 287.
354) Kl. Sspr.; Kl.-G.
355) Zahlreiche Belege bei Schirmer K. 39; Sanders; Kl. Sspr. 170. Gebucht bei Duden 1891 ff.; Stenzel; Sarrazin usw.
356) Gebucht bei Stenzel.
357) Angeführt bei Dunger E. 48. Gebucht von Sanders; Duden 1891 ff.; Meyers Lex. 6 f. 4, 218; Pekrun.
358) Gebucht bei Sanders 1871 u. 1884; Schirmer K.; Pekrun. Im Verdeutschungsb. Der Handel (1902) 39 (s. o. S. 80) verzeichnet.

359) Arnold 113; Dunger E. 28. Gebucht bei Sanders 1871 u. 1884; Duden 1903 ff.; Pekrun.
360) Gebucht bei Sanders; Eitzen D—E; Meyers Lex 6 f. 16, 512; Pekrun.
361) Gebucht bei Sanders 1871 u. 1884. Zu *Stahlfeder* s. Seiler 4, 305; Dt. WB.
362) Vgl. Sanders *(schampuieren)*; Arnold *(Shampooing, schamponieren)*; Sarrazin *(Shampooing, shampoonieren)*; Dunger E. 26 *(schampuen)*; Duden 1925 ff.; Pekrun *(schampuen, schampunieren)*. Zur Etym. s. Lokotsch Or.
363) Dunger E. 51. Seit Sanders 1884 gebucht.
364) Gebucht bei Sanders 1871 u. 1884; Pekrun. Angeführt bei Zieglschmid 31.
365) Gebucht bei Sanders 1871 u. 1884; Eitzen 1894; Schirmer K. 185 (dort mit einem Beleg von 1845); Duden 1903 ff.; Pekrun. Moderne Belege bei Zieglschmid 25. 31.
366) Im neuen Sinne gebucht seit Sanders (dort mit Erläuterung).
367) Angeführt bei Dunger E. 38. Näheres s. N. E. D. Seit Sanders gebucht.
368) Arnold 113; Meyers Lex. 6 f. 11, 449; 7, 321. Vgl. N. E. D. Seit Muret E—D (1894) gebucht.
369) Gebucht bei Sanders (dort mit Belegen seit 1866); Meyers Lex. 6 f. 5, 703; 6, 816; Duden a 1891 ff., b 1925 ff.; Pekrun.
370) 1808 in Engl. entdeckt u. dort zunächst *aluminum* benannt, 1812 durch Wöhler zu *aluminium* umgeändert (s. N. E. D.) Erst seit Sanders gebucht.
371) Seit Karmarsch-Heeren u. Sanders gebucht.
372) Dunger E. 33. Gebucht in Meyers Lex. 6 f. 20, 816; Pekrun.
373) Seit Karmarsch-Heeren u. Sanders gebucht.
374) Dunger E. 24 f.; Seiler 4, 305 f. Seit Karmarsch-Heeren u. Sanders gebucht.
375) Gebucht bei Karmarsch-Heeren; Sanders; Eitzen D—E; Meyers Lex. 6 f. 10, 881.
376) Dunger E. 24. Seit Sanders gebucht.
377) Gebucht bei Sanders.
378) Schon 1715 im Dt. belegt, aber erst viel später eig. bekannt (vgl. Seiler 3, 166; Arnold 113). Heyse kennt nur die frz. Form *Moiré*, auch *Mohr*. Seit Sanders in der engl. Form gebucht. Zur Etym. s. Lokotsch Or.
379) Arnold 113; Dunger E. 24. Seit Sanders gebucht.
380) Dunger E. 24. Seit Karmarsch-Heeren u. Sanders gebucht.
381) Kl.-G.; Dunger E. 24. Seit Sanders gebucht.
382) Näheres bei Lokotsch Or.; Kl.-G.; N. E. D. Vgl. auch Dunger E. 24; Seiler 3, 168. Seit Karmarsch-Heeren u. Sanders gebucht.
383) Gebucht bei Sanders; Duden 1930; Pekrun.
384) Sch.-B.; Seiler 3, 310. Seit Zedler 1732 gebucht.
385) Näheres s. N. E. D.; Meyers Lex. 7 6, 1440. In diesem Sinne seit Heyse gebucht.
386) Näheres s. N. E. D. Seit Sanders gebucht.
387) Näheres s. N. E. D.; Meyers Lex. 6 f.
388) Sch.-B.; Seiler 3, 316; N. E. D. Seit Heyse 1857 gebucht.
389) Näheres bei Weekley. Zahlreiche Belege (auch mit übertr. Bed.) bei Sanders. Gebucht bei Duden 1925 ff.; Pekrun.
390) Näheres bei Lokotsch Or.; Meyers Lex. 7 3, 1076. Gebucht bei Duden 1925 ff.; Pekrun.
391) Gebucht bei Sanders 1871 u. 1884.
392) Seiler 4, 47; Arnold 113; Dunger E. 13. Seit Sanders gebucht, dort mit Belegen.
393) Näheres bei Büchmann 345; Dunger E. 40. Seit Sanders gebucht, dort mit Belegen.
394) Kl.-G.; Arnold 103; Dunger E. 16; Schirmer K. 48. Erstmalig bei Sanders Dt. WB. 1865 verzeichnet. Vgl. Sanders 1871 unter *telegraphieren*.
395) Belege bei Schirmer K. 91. Seit Sanders Dt. WB. 1865 gebucht.
396) Näheres in der Z. f. d. W. 3, 312. Vgl. Arnold 103; Dunger E. 16. 42. Vgl. unten Anm. 501. Für *Existenzkampf* s. Z. f. d. W. 8, 12.

397) Als Fremdw. verzeichnet bei Sanders 1871 u. 1884; s. ferner Dunger E. 17. 42; Bergmann 45. Belege für Fremdw. u. Verdeutschung schon bei Sanders.
398) Angeführt bei Arnold 114. Seit Sanders gebucht u. belegt.
399) Kl.-G. Gebucht bei Sanders 1871 — dort mit Belegen — und 1884; Weigand 1909; Duden 1903 ff.; Pekrun.
400) Sch.-B.; Seiler 3, 333; Kl.-G. Seit Sanders gebucht.
401) Gebucht bei Sanders; Pekrun.
402) Näheres s. N. E. D. Angeführt bei Arnold 110. Gebucht bei Sanders 1871 u. 1884; Dunger 1882; Duden 1925 ff.; Pekrun.
403) Sch.-B. Erst seit Sanders im neuen Sinne gebucht. Bei Campe u. Heyse bedeutet *I.* nur ‚Dummkopf'.
404) Arnold 114; Dunger E. 39; Bergmann 34. Als Fremdw. gebucht bei Duden 1930; Pekrun.
405) Kl.-G.; Arnold 112; Dunger E. 14; Bergmann 33.
406) Arnold 113; Seiler 4, 391; Meyers Lex. 6 f. 19, 496. Gebucht bei Duden 1907 ff.
407) Seiler 4, 225. Gebucht bei Sanders; Weigand 1909; Meyers Lex. 6 f. 19, 836.
408) Dunger E. 20. Seit Sanders gebucht.
409) Seit Sanders gebucht. Vgl. Meyers Lex. 6 f. 9, 646 ff.
410) Arnold 112; Dunger E. 14; Seiler 4, 297. Seit Sanders gebucht, dort mit zahlreichen Belegen.
411) Sch.-B.; Seiler 4, 299; Arnold 107; Dunger E. 24. 42. Seit Sanders gebucht.
412) Gebucht bei Sanders; Pekrun.
413) Sch.-B.; Seiler 4, 299. Bei Campe u. Heyse bedeutet *exklusiv* ‚ausschließlich', erst bei Sanders ‚alle Nicht-Ebenbürtigen ausschließend'.
414) Seiler 4, 295.
415) Näheres bei Stammler, Z. f. d. Ph. 54, 31; Ladendorf 197; Dunger E. 19. Vgl. Anm. 155.
416) Seiler 4, 299. 301; Arnold 108; Dunger E. 5. 13. 18; N. E. D. Seit Sanders gebucht, mit Belegen für 1867.
417) Näheres bei Ladendorf 286; Seiler 4, 307; Schirmer K. 174. Vgl. auch Arnold 108; Dunger E. 5. 16; Zieglschmid 25. Seit Sanders gebucht.
418) Gebucht bei Sanders 1871 u. 1884. Angeführt bei Arnold 107; Dunger E. 41.
419) Gebucht bei Sanders 1871 u. 1884.
420) Dunger E. 18 ff. 41 ff. Gebucht bei Sanders 1871 u. 1884.
421) In der engl. Form bei Sanders 1871 u. 1884 und noch bei Dunger E. 5 verzeichnet. Als Lehnübersetzung bei Büchmann 333; Seiler 4, 299.
422) Z. f. d. W. 8, 133; Bergmann 49; Dt. WB. (1899).
423) Kl.-G.; Seiler 4, 292; N. E. D. Vgl. a. Arnold 114; Dunger E. 13. Seit Sanders gebucht.
424) Belege bei Sanders.
425) Arnold 108; Dunger E. 5. 9; Bergmann 35. Gebucht bei Sanders, dort mit zahlreichen Belegen; Viëtor; Duden 1925 ff.; Pekrun.
426) Arnold 108; Dunger E. 18. 39. Seit Sanders gebucht.
427) Dunger E. 19. 43; Schirmer K. 58; Seiler 4, 301; Zieglschmid 32. Seit Sanders gebucht.
428) Arnold 108. Seit Sanders gebucht.
429) Sch.-B. Bei Sanders bedeutet *impulsiv* noch ‚anregend'.
430) Büchmann 345; Dunger E. 5. 46. Gebucht bei Sanders 1871 u. 1884; Sarrazin; Duden 1925 ff.; Pekrun.
431) Gebucht bei Sanders 1871 u. 1884; Pekrun.
432) Vgl. Dunger E. 16. Erst bei Weigand 1878 gebucht. Fehlt bei K. Prause, Deutsche Grußformeln in nhd. Zeit. Vgl. Anm. 678.
433) Näheres bei Kl.-G.; vgl. a. Deutsche Zukunft 1935 Nr. 23 ff.
434) Gebucht bei Sanders 1884.

435) S. Hugo Riemann, Musik-Lex. (11. Aufl. 1929) I, 783. 834. Gebucht bei Hübner Nat. 1712; Trichter 1742.
436) Schon bei Trichter 1742 werden unter *Angloise* und *Tantzen* die engl. *Country-Dances* beschrieben. Zu *Kontertanz* s. Sch.-B.; Seiler 4, 299; Dunger E. 2. Hugo Riemann (s. Anm. 435) I, 340 lehnt die Abstammung von *country-dance* ab. Der erste Beleg (s. Sch.-B.) nach Sulzer ‚Theorie d. schönen Künste, 1771, weist aber ausdrücklich auf diese hin: „Engl. Tanze: Sie werden auch Contertanze genennet von dem engl. Wort Country-dances, welches so viel bedeutet, als Tanze, die unter dem Landvolk . . üblich sind". In den Fremdwörterbüchern seit Campe *(Contretanz)*.
437) Sch.-B.; N. E. D. Seit Sanders gebucht.
438) Sch.-B.; Seiler 4, 298; Dunger E. 59; Arnold 114. Seit Sanders gebucht und belegt.
439) Arnold 114; Dunger E. 59. Seit Sanders gebucht. Vgl. unten Anm. 551.
440) Dunger E. 40. Seit 1819 im Engl. (s. N. E. D.), seit Sanders Dt. WB. 1865 (dort mit Belegen) im Dt. gebucht.
441) Mit Belegen gebucht bei Sanders 1871 u. 1884.
442) Z. d. D. Sv. 1889, 150.
443) Näheres bei Arnold 108; Dunger E. 23. Seit Sanders gebucht.
444) Gebucht bei Sanders 1871 u. 1884.
445) Als Fremdw. angeführt bei Arnold 108, Dunger E. 40; gebucht bei Sanders, Duden 1925 ff., Pekrun. Zu der Verdeutschung s. Z. f. d. W. 10, 135 f.; Dunger E. 17; Bergmann 34; Dt. WB.
446) Sch.-B. Seit Sanders gebucht.
447) Näheres s. Dt. WB. (189)); Dunger E. 23; Seiler 4, 300. Seit Sanders gebucht.
448) Belege (auch für *Bloomeristen!)* bei Sanders. Angeführt bei Arnold 108. Vgl. N. E. D.; Weekley.
449) Näheres bei Sch.-B.; Seiler 4, 301. Vgl. Arnold 107; Dunger E. 18. Seit Sanders gebucht, dort mit Belegen.
450) Belege bei Stammler, Z. f. d. Ph., 54, 39; Sch.-B. Vgl. a. Dunger E. 18. Gebucht seit Sanders
451) Arnold 107; Bergmann 35. *Cottage* bei Sanders 1871 u. 1884, Duden 1925 ff.; *Kottage* bei Sarrazin, Pekrun.
452) Abgelehnt in der Z. d . D. Sv. 1901, 92. Mit Belegen gebucht bei Sanders.
453) Gebucht bei Sanders 1871 u. 1884.
454) Näheres bei Sch.-B.; Seiler 3, 101. Bei Heyse bedeutet *Closet* (aus dem Frz.) ‚Verschließungsmittel'. *Water closet* erstmalig 1840 bei Pückler, sodann 1852 bei Fontane belegt (s. Sch.-B.), bei Sanders gebucht; *Closet* im neuen Sinne 1868, in der Schreibung *Klosett* seit 1870 (Sch.-B.). Vgl. a. Z. f. d. W. 10, 142.
455) Gebucht bei Sanders, Pekrun.
456) Arnold 109; Dunger E. 4 f. 20. 47. Gebucht seit Sanders.
457) Dunger E. 20. Gebucht bei Dunger 1882; Sarrazin. Zu *Kalbsteak* s. Dunger E. 4; Seiler 4, 302.
458) Arnold 109; Dunger E. 4. Gebucht bei Sanders, Sarrazin, Pekrun.
459) Gebucht bei Sanders 1871 u. 1884.
460) Gebucht bei Sanders; Meyers Lex. 6 f. 3, 811; Pekrun. Seit dem 18. Jh. im Engl. (s. N. E. D.).
461) Gebucht bei Sanders. Im Engl. seit 1813 (s. N. E. D. unter *chutney)*.
462) Arnold 109; Dunger E. 20. Gebucht bei Sanders; Duden 1903 ff.; Pekrun; Meyers Lex. 6 f. 4, 378. Zur Etym. s. Lokotsch Or.
463) Sch.-B.; Seiler 4, 302. Seit Sanders gebucht.
464) Gebucht bei Sanders; a Meyers Lex. 6 f. 14, 210; 15, 355.
465) Näheres s. Z. d. D. Sv. 1903, 368; Arnold 109 *(Cakes)*; Dunger E. 21 *(Keeks)*; Seiler 4, 302 *(Keeks)*. Sch.-B. belegt *Cakes* erst 1885, doch bucht schon Sanders 1884 *Cake* = ‚engl. Zwieback'. Duden 1925 ff. schreibt *Kek (s)*.

466) Arnold 109; Dunger E. 21; Seiler 4,302. Gebucht bei Sanders; Duden 1891 ff.; Pekrun; Meyers Lex. 6 f. 17,546.
467) Angeführt bei Chas. B. Wilson, The Grammatical Gender of Engl. Words in German (Americana Germanica III, 1899/1900, S. 265—283) S. 277.; Dunger E. 22. Seit Sanders (dort mit Belegen) gebucht.
468) Mit Belegen gebucht bei Sanders. Angeführt bei Chas. B. Wilson (s. Anm. 467). S. 277; vgl. N. E. D.
469) Dunger E. 49. Gebucht bei Sanders; Pekrun. Beispiele von einer heutigen Weinkarte sind *Mumm Dry, Gordons dry Gin, Henkell Trocken.*
470) Dunger E. 22. Gebucht bei Sanders.
471) Näheres s. Lokotsch Or. Gebucht seit Sanders, dort mit Belegen.
472) Arnold 109; Dunger E. 4. 5; Max Meyerfeld 52. Seit Sanders gebucht, dort mit Belegen u. Zuss.
473) Sch.-B.; Seiler 4,304. Früher (z. B. bei Campe und Heyse) bedeutet *Abstinenz* ‚Enthaltsamkeit', bes. im Sinne von ‚Fasten'. Erst bei Sanders wird die neue Bed. u. zwar zunächst zu der engl. Schreibung *(Abstinence)* vermerkt.
474) Arnold 109; Seiler 4,304. Seit Sanders gebucht, dort Belege, auch für *Temperancemann.*
475) Arnold 109; Seiler 4,304. Gebucht bei Sanders 1871 u. 1884; Duden 1891 bis 1905; Sarrazin; Viëtor.
476) Näheres s. Meyers Lex. 6 f. 8,553. Gebucht bei Duden 1930; Pekrun. Zur Lit. s. E. Neumann, Vom Guttemplerorden (1925).
477) Dunger E. 40. Vgl. N. E. D. Sanders kennt die verengerte Bed. noch nicht. In diesem Sinne bei Sarrazin; Duden 1925 ff.; Pekrun.
478) Näheres bei Ladendorf 323; Seiler 4,304; Dunger E. 54. Gebucht seit Sanders.
479) Näheres bei Ladendorf 295. S. auch Arnold 109; Dunger E. 60; Seiler 4,295. Gebucht seit Sanders. *Sportler* erst bei Duden 1930; Pekrun.
480) Sch.-B.; Dunger E. 6. Seit Sanders gebucht, dort mit zahlreichen Belegen.
481) Angeführt bei Chas. B. Wilson (s. Anm. 467) S. 281 f.; Arnold 109 f.; Dunger E. 61. 69 ff.; Seiler 4,296 f. Seit Sanders gebucht.
482) Arnold 109; Dunger E. 69 ff. Seit Sanders gebucht.
483) Dunger E. 69. 61. Gebucht seit Sanders.
484) Arnold 109; Bergmann 34. Gebucht bei Sanders; Sarrazin; Duden 1925 ff.; Pekrun.
485) Näheres s. Z. f. d. W, 3,332; Seiler 4,296; Arnold 109; Dunger E. 6. 15. 16. 71. *Kirchturmrennen* bei Sanders Dt. WB. 1865, 1871, u. 1884; *Hürdenrennen* im Dt. WB. (1877); *Hindernisrennen* erst bei Muret E—D 1891.
486) Seiler 4,297; Dunger E. 17; Dt. WB.
487) Dunger E. 6. 71. Schon seit d. 18. Jh. aus dem Frz. entlehnt im Sinne ‚Günstling'. Mit neuer, dem Engl. entstammender Bed. seit Sanders nachweisbar.
488) Gebucht bei Sanders; Meyers Lex. 6 2, 775. Angeführt bei Chas B. Wilson (s. Anm. 467) S. 280.
489) Als Fremdw. gebucht bei Sanders, Pekrun. Beide Formen bei Arnold 109. Nur als Übersetzung bei Dunger E. 16. 71; Seiler 4,296; Duden 1925 ff.
490) Arnold 110. Gebucht bei Sanders 1871 u. 1884.
491) Dunger E. 71; Seiler 4,297. Seit Duden 1891 gebucht.
492) Angeführt bei Chas. B. Wilson (s. Anm. 467) S. 282; Dunger E. 71. Gebucht von Meyers Lex. 6 f. 19,526; Pekrun.
493) Dunger E. 72. Gebucht bei Sanders; Duden 1925 ff.; Pekrun.
494) Dunger E. 67. Gebucht bei Duden 1891 ff.; Pekrun. Vgl. oben Anm. 349.
495) Arnold 111; Dunger E. 67; Kl. Sspr. 730, dort mit Belegen seit 1900. Bei Sanders schon 1868 belegt (Gerstäcker, Neue Reisen I, 286. 334 usw.). Gebucht bei Duden 1930; Pekrun.
496) *Skuller* seit Sanders gebucht. *Skull, skullen* bei Dunger 1899 u. E. 67 sowie Arnold 111.

497) Sch.-B.; Arnold 110; Dunger E. 67. Zur Geschichte des Spiels s. N. E. D. Seit Sanders gebucht.
498) Weigand; Bergmann 35.
499) Alle drei Formen gebucht bei Dunger 1882 und Sanders 1884; *Skating-Rink* bei Sarrazin, Viëtor 1912, Duden 1925. Vgl. Z. d. D. Sv. 1910, 47.
500) Ladendorf 110; Büchmann 29.
501) Büchmann 341. 347. 355. Vgl. Anm. 396. *Household word* auch bei A. Miegel, Kinderland (3. Aufl.) S. 41.
502) Näheres b. Ladendorf 62.
503) Eisler III, 376; Kl.-G.; Weigand. Vgl. das Buch von A. Voigt, Die sozialen Utopien (1906).
504) Arnold 114. Gebucht bei Heyse; Sanders; Duden 1925 ff.; Pekrun.
505) Arnold 114; Dunger E. 40. Gebucht bei Sanders; Duden 1925 ff.; Pekrun.
506) Sch.-B. Noch nicht bei Campe. Gebucht bei Heyse, Sanders, usw.
507) Näheres s. Z. f. d. W. 9, 156; Seiler 3, 240. Vgl. a. Sch.-B.; Dunger E. 41. Bei Campe u. Heyse bedeutet *Essai* nur ‚Versuch'. Seit Sanders im neuen Sinne gebucht u. belegt.
508) Dunger E. 45; Arnold 114. Gebucht bei Sanders *(standard work)*; Duden 1925 ff.; Pekrun (*Standardwerk*).
509) Näheres s. Z. f. d. W. 3, 316; 13, 282; Ladendorf 191; Dunger E. 16. 41; Seiler 4, 290. Arnold 114 bringt *Leader*, aber mit der Anm. „jetzt vor Leitartikel zurückweichend".
510) Z. f. d. W. 13, 282; Arnold 114; Dunger E. 41; Seiler 4, 290. Gebucht seit Heyse 1833.
511) Belege aus den 60 er Jahren bei Sanders. Bei Arnold 114 heißt es „jetzt Zeilenschinder". Jedoch noch als Fremdw. angeführt bei Dunger E. 41; Sarrazin; Viëtor 1912.
512) Gebucht bei Sanders, dort mit Belegen; Dunger 1882; Duden 1925 ff.; Pekrun. Schon bei Dunger 1899 u. E. 16 sowie Arnold 114 gilt aber nur die Verdeutschung.
513) Näheres bei Ladendorf 143. S. a. Z. f. d. W. 13, 282; Sch.-B.; Seiler 4, 290. Gebucht seit Dunger 1882.
514) Mehrere Belege bei Sanders. Angeführt bei Arnold 114; Dunger E. 42. Gebucht bei Duden 1930; Pekrun.
515) Näheres s. Arnold 114; Dunger E. 38; Bergmann 34. Gebucht bei Duden 1903 ff. (dort auch *Folklorist)*; Pekrun (dort auch *Folkloristik, folkloristisch)*. Zu *Volkskunde* s. Kl.-G.; Dt. WB.; Ladendorf 86. 333; Seiler 4, 308; Meyers Lex. 6 f. 20, 234.
516) Näheres s. Ladendorf 14. Seit Sanders gebucht.
517) s. N. E. D. Seit Sanders gebucht.
518) s. Weekley; N. E. D. Gebucht seit Dunger 1882.
519) Näheres s. Eisler II, 404 ff. Seit Ende des 18. Jhs. im Engl. (vgl. N. E. D.). Seit Sanders im Dt. gebucht.
520) Näheres s. Eisler III, 374; R. Eucken, Gesch. u. Kritik der Grundbegriffe usw. (1878) S. 214; N. E. D. Gebucht seit Sanders.
521) Näheres s. Eisler I, 21; Meyers Lex. 6 f. 1, 174; N. E. D.
522) Gebucht im Dt. seit Hübner K. L. 1709.
523) Weiteres bei Sch.-B.; Seiler 3, 288; Z. f. d. W. 12, 190; Meyers Lex. 6 f. 13, 710 ff. Das Wort erscheint im Dt. 1755 in der Übersetzung von Richardsons „Grandison" (V, 79), dort mit der Anm. „Pietistin oder Herrenhuterin". Gebucht im Ketzerlex. 1744 (s. Weigand), bei Campe, Heyse usw. Zur Geschichte der dt. *M.* vergl. J. Jüngst, Der Methodismus in Deutschland (3. Auf. 1906).
524) Seit Campe gebucht.
525) Dunger E. 37. Vgl. N. E. D. Gebucht bei Sanders; Duden 1930; Pekrun.

526) Dunger E. 37; Meyers Lex. 6 f. 4, 112. Gebucht bei Pekrun. In Deutschl. gibt es Ch. Scientists seit 1899 (zunächst in Hannover). Vgl. Holl, Der Szientismus (2. Aufl. 1918).
527) Dunger E. 37; Meyers Lex. 6 f. 18, 755 ff. Gebucht bei Duden a 1891 ff., b 1925 ff.; Pekrun.
528) Dt. WB.; Ladendorf 314; Dunger E. 17.
529) Sch.-B.; Stammler, Z. f. d. Ph., 54, 34. Vgl. N. E. D. Seit Sanders, dort mit Belegen, gebucht.
530) Näheres s. N. E. D. Meyers Lex. 6 f. 19, 394. Gebucht bei Duden 1925 ff.; Pekrun.
531) Näheres s. Z. f. d. W. 13, 100; Seiler 4, 309; Dunger E. 16; Meyers Lex. 7 5, 1304. Zur Lit. vgl. A. Hardeland, Die Heilsarmee (1878).
532) Arnold 113; Bergmann 33; Meyers Lex. 6 f. 9, 520. Seit Muret E—D 1891 gebucht. Duden 1925 ff.
533) Näheres bei Sch.-B.; Seiler 4, 125; Z. f. d. W. 8, 9. Seit Duden 1903 im Sinne ‚Weltmachtsstreben' gebucht.
534) Dunger E. 12. Vgl. Weekley u. Meyers Lex. 7 11, 1132. Seit Sarrazin im Dt. gebucht.
535) Arnold 113; Bergmann 33.
536) Dunger E. 43.
537) Seit Muret D—E 1890 gebucht. Seit 1833 im Engl. (s. N. E. D., Suppl.).
538) Näheres bei Ladendorf 148; Seiler 4, 293; N. E. D. In den Grenzboten 3 (1901), S. 527 heißt es: „Ein *Jingo* ist ein Anhänger der Konservativen oder Torypartei in Engl., der eine energische auswärtige Politik anstrebt . . . Jetzt ist der Jingo auch aggressiver Hurrapatriot." Vgl. a. Arnold 113; Dunger E. 13 (der die Einbürgerung des Wortes anerkennt). Gebucht seit Weigand 1909.
539) Näheres s. Meyers Lex. 6 f 11, 454. Gebucht bei Sarrazin. Bei Duden 1925 ff. u. Pekrun heißt es *Kooperativ-Genossenschaft.*
540) Dunger E. 37. 40; Meyers Lex. 6 f. 4, 313; 16, 361; 11, 233.
541) Arnold 111. 114; Dunger E. 16. 38; Meyers Lex. 6 f 19, 226; 19, 928.
542) Ladendorf 314; Seiler 4, 280; Sch.-B.; Lokotsch Or. Vgl. a. Kl. Sspr. 498; Arnold 111.
543) Schirmer K. 40. Seit Eitzen 1894 gebucht.
544) Schirmer K. 44. Seit Eitzen D—E, 1893, gebucht.
545) Dunger E. 44; Schirmer K. 110; Meyers Lex. 7 6, 1724. Gebucht bei Duden 1925 ff.; Pekrun.
546) Gebucht bei Eitzen 1894; Schirmer K. 138. 185.
547) Schirmer K. 36. Im Engl. seit 1879 (N. E. D.).
548) Schirmer K. 38; Dunger E. 28. Gebucht bei Pekrun.
549) Schirmer K. 177; Dunger E. 13; Seiler 4, 299. Gebucht bei Duden 1907 ff.; Pekrun. Vgl. u. Anm. 680.
550) Arnold 110; Dunger E. 58; Schirmer K. 39. Gebucht bei Eitzen D—E, 1893; Duden 1925 ff.; Pekrun.
551) Schirmer K. 125; vgl. o. Anm. 439.
552) Näheres bei Stammler, Z. f. d. Ph. 54, 30; s. a. Schirmer K. 120; Arnold 110. Sanders 1871 u. 1884 bucht nur *limito*. In der engl. Form gebucht seit Eitzen D—E.
553) Arnold 111; Schirmer K. 120. Gebucht bei Duden 1930; Pekrun.
554) Schirmer K. 138. Gebucht bei Duden 1891 ff.; Pekrun.
555) Schirmer K. XLI.
556) Dunger E. 34. 29. Gebucht bei Eitzen D—E; Duden 1930; Pekrun.
557) Dunger E. 35. 29.
558) Gebucht bei Eitzen D—E, 1893.
559) Näheres s. Lokotsch Or. Gebucht bei Duden 1891 ff.; Weigand 1909; Sarrazin; Pekrun.
560) Z. f. d. W. 2, 303.

561) Z. d. D. Sv. 1910, 353; Schirmer K. 38; Meyers Lex. 7 2, 1034. Im Engl. seit etwa 1880 (N. E. D.).
562) Schirmer K. 91. 129. 187.
563) Arnold 111; Dunger E. 29. Seit Eitzen 1894 gebucht.
564) Arnold 111.
565) Schirmer K. 175. Gebucht bei Sarrazin; Pekrun. Heute noch in Börsenberichten viel gebraucht, aber nur von den Anteilscheinen engl.-amerik. Gesellschaften.
566) Schirmer K. 190. 194. Seit Eitzen 1894 gebucht.
567) Schon im 18. Jh. im Dt. als engl. Börsenausdruck bekannt, aber erst im späteren 19. Jh. übernommen. S. Schirmer K. 192. Gebucht bei Duden 1930; Pekrun.
568) Arnold 109.
569) Bei Sarrazin gebucht.
570) Z. d. D. Sv. 1892, 162; Dunger E. 35.
571) Dunger E. 17. Gebucht bei Duden 1907 ff.; Pekrun. Seit 1834 im Engl. (s. N. E. D.).
572) Dunger E. 33; Meyers Lex. 6 f. 8, 39. Gebucht seit Duden 1907.
573) Angeführt bei Chas. B. Wilson (s. Anm. 467). S. 282. Gebucht in Meyers Lex. 7 15, 1158. Moderne Belege bei Zieglschmid 25.
574) Kl. Sspr.
575) Gebucht bei Stenzel, Seem. WB. 1904.
576) Gebucht bei Sarrazin; Duden 1925 ff.; Pekrun. Noch nicht bei Stenzel oder Kl. Sspr.
577) Gebucht bei Stenzel; Pekrun.
578) s. Kl. Sspr. unter *Skiff* (730). Gebucht bei Viëtor 1912; Duden 1930; Pekrun.
579) Gebucht bei Stenzel; Sarrazin; Duden 1930; Pekrun.
580) Bei Kl. Sspr. (792) erst für 1908 belegt. Schon 1904 bei Stenzel gebucht. Vgl. Duden 1930; Pekrun; Meyers Lex. 6 f. 19, 661.
581) Als neu, aber schon viel gebraucht bezeichnet von Otto Schrader, Die Deutschen u. das Meer (Wiss. Beihefte zur Z. d. D. Sv. 1896, S. 10) — Bei Kl. Sspr. erst für 1902 belegt. Gebucht bei Stenzel; Duden 1930; Pekrun; Meyers Lex. 7 3, 93.
582) Kl. Sspr. Gebucht bei Stenzel; Duden a 1907 ff., b 1925 ff., c 1930; Pekrun.
583) Dunger E. 53; Seiler 4, 286. Vgl. G. Wustmann, Sprachdummheiten (4. Aufl.) S. 40.
584) Dunger E. 38. Vgl. Duden 1925 ff.; Pekrun.
585) Seiler 4, 286; Meyers Lex. 7 3, 979. Gebucht bei Viëtor 1912 ff.; Duden 1925 ff.; Pekrun.
586) Dunger 1899 u. E. 28. 26.
587) Z. d. D. Sv. 1904, 283.
588) Dunger E. 28. Heute noch als Gichtmittel bekannt. Gebucht bei Duden 1930.
589) Arnold 108; Dunger E. 26.
590) Z. d. D. Sv. 1891, 153.
591) Dunger E. 26. *Kohinoor* selbst seit Sanders gebucht und 1854 belegt. Seit 1849 im Engl. S. Lokotsch Or.
592) Dunger 1899 u. E. 27 ff.; Arnold 110. Gebucht bei Duden a 1891 ff., b 1903 ff.; Pekrun. Vgl. Anm. 656.
593) Näheres s. Weekley; N. E. D. (Suppl.); Meyers Lex. 7. Gebucht bei Duden 1930 u. Pekrun.
594) Max Meyerfeld 68; Arnold 107.
595) Dunger E. 9. 18; Z. d. D. Sv. 1908, 192.
596) Näheres s. N. E. D. Gebucht seit Duden 1891 ff. (*Vaselin)*, 1903 ff. *(Ebonit)*.
597) Näheres s. Seiler 4, 306; N. E. D. Gebucht seit Duden 1903.
598) Arnold 112; Seiler 3,41. Näheres s. N. E. D. Gebucht seit Duden 1891.
599) Dunger E. 10 berichtet von einer *Novelty Company Braun & Hahn*, die schon 1897 in Dresden in das Handelsregister eingetragen wurde. Sch.-B. zitiert Dun-

ger 1899 als ersten Beleg. Auch bei Schirmer K. 136 als ganz neue Entlehnung erwähnt. Seitdem wieder außer Gebrauch gekommen.

600) Schirmer K. 124; Meyers Lex. 6 f. 13, 39. Gebucht bei Duden 1930; Pekrun.

601) Angeführt bei Arnold 109.

602) Gebucht bei Eitzen D—E, 1893; Duden 1925 ff.; Pekrun; Meyers Lex. 6 f. 18, 397.

603) Gebucht bei Weigand 1909 mit einem Beleg von 1906; Kl.-G.; Duden 1930; Pekrun.

604) Dunger E. 8 ff. 40. 5. 25.

605) Z. d. D. Sv. 1895, 182.

606) Z. d. D. Sv. 1902, 174.

607) Z. d. D. Sv. 1912, 129.

608) Dunger E. 10. Die Deutsche Zeitung schrieb darüber 21. Febr. 1907 u. a.: „Man braucht durchaus nicht chauvinistisch veranlagt zu sein, um den Messenger boy im Berliner Straßenbild als eine schwere Beleidigung zu empfinden . . Völlig ausgeschlossen ist es, daß ein Engländer einem Unternehmen, das ihn schon durch seinen fremden Charakter herausfordert, je etwas zu verdienen gäbe."

609) Z. d. D. Sv. 1900, 294 f.

610) Z. d. D. Sv. 1895, 264.

611) Dunger E. 24; Meyers Lex. 7 a 1, 1332; b 5, 123 f.; c 12, 1041; d 4, 1428. Gebucht bei Pekrun.

612) Arnold 112; Dunger E. 24; Meyers Lex. 7 2, 1649; 5, 122 ff. Gebucht bei Duden 1925 ff.; Pekrun.

613) Dunger E. 5; Z. d. D. Sv. 1912, 118. Gebucht bei Duden 1930; Pekrun; Meyers Lex. 6 f. 4, 325.

614) Gebucht in Meyers Lex. 6 5, 79; Duden 1925.

615) s. Lokotsch Or.; Meyers Lex. 6 f. 13, 33. Gebucht bei Duden 1925 ff.; Pekrun. Seit 1832 im Engl. (N. E. D.).

616) Gebucht bei Eitzen D—E; Duden 1925 ff.; Pekrun; Meyers Lex. 6 f. 18, 397.

617) Lokotsch Or.; Meyers Lex. 6 f. 18, 842. Näheres s. N. E. D.

618) Dunger E. 24. Schon bei Sanders als Adj. (z. B. *worsted goods)*, erst seit Eitzen D—E als Subst. verzeichnet.

619) Arnold 112 *(Burberry)*. Gebucht in Meyers Lex. 7 13, 779 *(Burberry)*; Duden 1930; Pekrun *(Burburi)*.

620) Arnold 112; Dunger E. 24; Bergmann 35; Seiler 4, 305. Gebucht bei Duden 1907 ff. Pekrun.

621) Gebucht bei Eitzen D—E *(Jerseywaren)*; Pekrun. Als Kleidungsstück vgl. Münch. Illstr. 22. Mai 1934 *(Fußballjerseys)*.

622) Arnold 112; Dunger E. 24. Gebucht bei Duden 1925 ff.; Pekrun. Näheres zur Geschichte s. Lokotsch Or.; N. E. D.

623) Z. d. D. Sv. 1912, 111. Gebucht bei Duden 1925 ff.; Pekrun; Meyers Lex. 6 f. 11, 482 (hier schon als *Kord)*.

624) Arnold 113; Bergmann 35; Meyers Lex. 6 f. 15, 274.

625) Dunger E. 24; Kl.-G.; Lokotsch Ind. Gebucht bei Duden 1925 ff.; Pekrun; Meyers Lex. 6 f. 18, 535.

626) Arnold 112.

627) Z. d. D. Sv. 1912, 111.

628) Dunger E. 24. Gebucht bei Duden 1907—1912.

629) Bergmann 57.

630) Z. d. D. Sv. 1912, 27; 1916, 249. 322. Gebucht bei Duden 1891 ff.; Pekrun.

631) Arnold 113; Dunger E. 17; Seiler 4, 304; Meyers Lex. 7 2, 1699; 3, 207. Seit Muret D—E gebucht.

632) Nach dem engl. Erfinder Sydney G. Thomas (1850—85). S. Arnold 113; Meyers Lex. 7 3, 1332.

633) Arnold 103; Dunger E. 58. Gebucht bei Sarrazin; Duden 1925 ff.; Pekrun. Für *Pferdekraft* s. Dt. WB. (1899); Seiler 4, 305.
634) Dunger E. 38. 28. Meyers Lex. 7 a 2, 439; b 3, 1175; c 10, 533; d 11, 691.
635) Z. d. D. Sv. 1906, 30. Gebucht bei Duden 1925 ff.; Pekrun; Meyers Lex. 7 2, 612.
636) Dunger E. 38. Gebucht bei Sarrazin; Duden 1925 ff.; Pekrun.
637) Dunger E. 38. Gebucht in Meyers Lex. 6 f. 16, 656; Viëtor 1912 ff.
638) Dunger E. 38. Gebucht bei Sarrazin.
639) Dunger E. 38. 51.
640) Gebucht bei Sarrazin.
641) Näheres s. N. E. D.; Meyers Lex. 6 f. a 12, 894, b 18, 754. a Gebucht bei Duden 1930; Pekrun.
642) Arnold 114; Meyers Lex. 6 f. a 11, 227; b 11, 447. Gebucht bei Viëtor 1912 ff.; a auch Duden 1907 ff.; Pekrun.
643) s. N. E. D. Seit Duden 1891 gebucht.
644) Dunger E. 35. 40. Vgl. N. E. D. (Suppl.).
645) Dunger E. 27; Seiler 4, 306. Vgl. a. Weekley. Seit Muret E—D, 1891 gebucht.
646) Seiler 4, 306. Gebucht seit Muret E—D. Im Engl. seit 1840 (s. N. E. D.).
647) Dunger E. 25. Näheres s. Meyers Lex. 6 f. 18, 382 ff. Gebucht bei Duden a 1903 ff., b 1907 ff.; Pekrun.
648) s. Meyers Lex. 7 8, 1583. Gebucht bei Duden 1930; Pekrun.
649) Arnold 114; Dunger E. 40; Bergmann 34. Näheres s. Meyers Lex. 6 f. 13, 854 ff. Gebucht bei Duden 1907 ff.; Pekrun; Zur Lit. s. C. Piepers, Mimikry, Selektion, Darwinismus (1907).
650) Näheres s. Meyers Lex. 7 8, 540. Zuerst gebucht in Meyers Lex. 6 13, 899. Im Engl. im biol. Sinne seit 1879 (s. N. E. D.).
651) Arnold 114. Näheres s. Meyers Lex. 6 f. 5, 220. Gebucht bei Duden 1930; Pekrun.
652) Näheres s. Weekley. Gebucht in Meyers Lex. 6 f. a 9, 146; b 11, 759; c 14, 511; Duden 1925 ff.; Pekrun.
653) Gebucht im Verdeutschungsbuch „Die Heilkunde“ (1901). Vgl. a. Arnold 110; Dunger E. 39; Meyers Lex. 6 f. 2, 548. Gebucht bei Sarrazin; Duden 1930; Pekrun.
654) Gebucht im Verdeutschungsbuch „Die Heilkunde“. Vgl. Dunger E. 39.
655) Gebucht im Verdeutschungsbuch „Die Heilkunde“; Duden 1903 ff.; Meyers Lex. 6 f. 3, 811; 18, 409; Viëtor 1912 ff.; Pekrun.
656) Arnold 110. Gebucht bei Duden 1903 ff.; Pekrun. Vgl. o. Anm. 592.
657) Näheres s. N. E. D. (Suppl.); Meyers Lex. 7 a 5, 1784; b 12, 773. Gebucht bei Duden 1930; Pekrun.
658) Näheres s. N. E. D. (Suppl.); Meyers Lex. 7 a 13, 863.
659) Dunger E. 39; Meyers Lex. 7 10, 541. Gebucht bei Duden 1930; Pekrun.
660) Dunger E. 39.
661) Dunger E. 7; Meyers Lex. 6 f. 9, 646 ff. Gebucht bei Duden a 1907 ff., b 1925 ff.; Pekrun.
662) Dunger E. 7; Meyers Lex. 6 f. 9, 646. *Mastiff* gebucht bei Duden 1925.
663) Zuerst sagte man *drahthaariger Terrier* (s. Meyers Lex. 6 f. 9, 646). Als Kompositum erst neuerdings gebraucht. Schon seit etwa 1800 im Engl. (s. N. E. D.).
664) Arnold 112; Dunger E. 7; Meyers Lex. 6 f. 9, 650. Gebucht bei Viëtor 1912 ff.; Duden 1925 ff.; Pekrun.
665) Näheres s. Meyers Lex. 6 f. 9, 616 f. Gebucht bei Duden 1925 ff.; Pekrun.
666) Arnold 107; Dunger E. 19. Gebucht in Meyers Lex. 6 2, 40; bei Viëtor 1912 ff.; Duden 1930; Pekrun.
667) Schon früh im 19. Jh. im Dt. belegt (s. Dt. WB.), aber gegen Ende des Jhs. anscheinend von neuem entlehnt (s. Dunger E. 19. 46; Seiler 4, 30). Ein moderner Beleg bei G. Hauptmann, Vor Sonnenuntergang (1932), I. Akt: „ . . . unten die *Gartenparty* mit Drinks . . .“.

668) Arnold 108; Dunger E. 19; Gebucht bei Sarrazin.
669) Dunger E. 18 ff.
670) Arnold 108.
671) Arnold 109; Dunger 1899, E. 5. 18; Seiler 4, 301. In der engl. Form gebucht in Meyers Lex. 6 6, 637, bei Sarrazin, Duden 1925 ff., Pekrun; in der dt. Form bei Duden 1925 ff. u. Pekrun.
672) Z. d. D. Sv. 1912, 130.
673) Z. d. D. Sv. 1913, 337.
674) Arnold 108. Gebucht in Meyers Lex. 6 19, 364.
675) Max Meyerfeld 55; Arnold 110. Gebucht bei Duden 1925 ff.; Pekrun.
676) Angeführt bei Chas. B. Wilson (s. Anm. 467), S. 281. Gebucht bei Sarrazin. Nur mit Bezug auf Engl. in Meyers Lex. 6 16, 34.
677) Z. d. D. Sv. 1901, 324; 1902, 79.
678) Dunger E. 18. Gebucht in Meyers Lex. 6 f. 6, 332; Pekrun. Vgl. Anm. 432.
679) Dunger E. 16. 18; Seiler 4, 301. Als Fremdw. bei Pekrun; die Lehnübers. seit Duden 1925 gebucht.
680) Arnold 107; Dunger E. 5. 18. Gebucht seit Weigand 1909; vgl. Anm. 549.
681) Arnold 108; Dunger E. 18; Seiler 4, 301. Gebucht in Meyers Lex. 6 f. 19, 365, bei Viëtor 1912 ff.; Duden 1925 ff.; Pekrun. Vgl. Anm. 546.
682) Dunger E. 16.
683) Arnold 108; Dunger E. 44; Sch.-B.; Seiler 4, 300. Seit Duden 1907; von Meyers Lex. 6 6, 698 u. Weigand 1909 gebucht.
684) Arnold 108; Dunger E. 20.
685) Dunger E. 20. 49. Vgl. Weekley.
686) Arnold 107; Dunger E. 20. Gebucht bei Viëtor 1912 ff.; Duden 1925 ff.; Pekrun.
687) Dunger E. 20. Gebucht bei Duden 1930; Viëtor 1930; Pekrun.
688) Näheres bei Hugo Riemann (s. Anm. 435) a 2, 1299; b 1, 531. Gebucht bei Duden 1930; Pekrun.
689) Dunger E. 59. Beleg von 1927 (*Musikhall)* bei Zieglschmid 30.
690) Dunger E. 59 *(excentrique)*; Seiler 4, 298 *(Exzentrik)*.
691) Arnold 114; Bergmann 34.
692) Arnold 114; Bergmann 34. Gebucht in Meyers Lex. 6 11, 187.
693) Z. d. D. Sv. 1893, 185.
694) Dunger E. 59 f.
695) Arnold 114; Bergmann 34. Gebucht in Meyers Lex. 6 f. 4, 326; Viëtor 1912 ff.; Pekrun.
696) Dunger E. 45. Das Adj. schon bei Sanders, bei Duden erst 1925, das Subst. erst bei Duden 1930 gebucht
697) Dunger E. 45; Seiler 4, 298. Belege b. Zieglschmid 25. Seit Meyers Lex. 6 18, 855 u. Weigand 1909 gebucht.
698) Sch.-B.; Seiler 4, 298. Im neuen Sinne seit Sarrazin gebucht.
699) Arnold 108.
700) Arnold 108; Dunger E. 23 f.
701) Eig. ein Seemannswort aus dem Ndl. u. als solches (in beiden Lautformen) schon früher im Dt. belegt (s. Kl. Sspr. 616). Als Bez. für ein modernes Kleidungsstück bei Dunger E. 24, Meyers Lex. 6 15, 528.
702) Dunger E. 23 f.
703) Max Meyerfeld 66. 63.
704) Dunger 1899, S. 264.
705) Z. d. D. Sv. 1893, 185.
706) Dunger E. 5; Z. d. D. Sv. 1916, 15. Gebucht bei Duden 1930; Pekrun.
707) Arnold 108; Dunger E. 23; Z. d. D. Sv. 1916, 15; Seiler 4, 306. Gebucht von Meyers Lex. 6 f. 19, 884; Viëtor 1912 ff.; Duden 1925 ff.; Pekrun.
708) Arnold 108; Dunger E. 23; Seiler 4, 300. Gebucht in Meyers Lex. 6 f. a 18, 554. b 19, 226; Weigand 1909; Sarrazin; Duden 1925 ff. usw.

709) Weigand 1909; Bergmann 46. Bei Duden 1925 ff.
710) Max Meyerfeld 65; Arnold 108; Dunger E. 23. Bei Sanders u. Duden 1891 lediglich im Sinne ‚holländ. Neuyorker', bei Eitzen D—E 1893 eine ‚Art Wollstoff', seit Meyerfeld als Kleidungsstück bekannt.
711) Erwähnt bei Chas. B. Wilson (s. Anm. 467); Dunger E. 60. *Dreß* gebucht bei Duden 1930; Pekrun. Moderne Zuss. *(Derbydreß* usw.) bei Zieglschmid 30 belegt.
712) Dunger 1899, S. 246; Arnold 108; Z. d. D. Sv. 1916, 15. Gebucht in Meyers Lex. 7 2, 827, bei Duden 1930, Pekrun.
713) Arnold 108; Dunger E. 24; Bergmann 34. Gebucht bei Duden 1925 ff.; Pekrun. In Meyers Lex. 6 19, 286 heißt *Tailormade* ‚ein Wollenstoff'. *Schneiderkleid* erst bei Dunger E. 24, gebucht bei Duden 1925 ff.; Pekrun.
714) Sch.-B.; Arnold 108; Dunger E. 24. Gebucht seit Meyers Lex. 6 3, 746 u. Sarrazin.
715) Arnold 108; Dunger E. 24. Gebucht bei Pekrun.
716) Näheres s. Lokotsch Ind.; Kl.-G.; N. E. D. Gebucht bei Duden 1925 ff; Pekrun.
717) Dunger E. 24. Gebucht bei Duden 1925 ff.; Pekrun.
718) Belege seit 1889 bei Stammler, Z. f. d. Ph. 54, S. 30. Vgl. ferner Arnold 107; Dunger E. 4. 5. 34. 37; Seiler 4, 307. Sch.-B. bringt Dunger 1899 als ersten Beleg. Gebucht in Duden 1907 ff., Meyers Lex. 6 f 12, 543, Weigand 1909, Sarrazin usw. Im Engl. seit 1851 (s. N. E. D.).
719) Belege bei Stammler (s. Anm. 718). Vgl. ferner Dunger E. 4. Gebucht bei Duden 1925 ff.; Pekrun.
720) Seiler 4, 299. Gebucht in Meyers Lex. 6 f. 3, 291; Sarrazin; Duden 1930; Pekrun.
721) Seit Duden (1933) u. Meyers Lex. 6 8, 124 gebucht. Näheres s. N. E. D. Bei Sch.-B. vermerkt, aber ohne Belegstellen.
722) Gebucht in Meyers Lex. 6 f. 5, 822.
723) Max Meyerfeld 51; Arnold 109; Dunger E. 3. 5. 18. Gebucht in Meyers Lex. 6 f. 5, 20; Pekrun.
724) Dunger 1899 u. E. 5. 18.
725) Näheres s. Stammler Z. f. d. Ph. 54, S. 31 f. Sch.-B. belegt *Lunch* erst für 1893, *Luncheon* aber schon für 1870. Vgl. Max Meyerfeld 51; Dunger E. 3. 5. Alle drei Wörter schon bei Sanders 1871, *Lunch* bei Dunger 1882, Sanders 1884, Duden 1891 ff. usw., *Luncheon* in Meyers Lex. 6 f. 12, 842, bei Duden 1925 u. Pekrun.
726) Dunger E. 4. 21. Gebucht bei Pekrun.
727) Dunger E. 20.
728) Dunger 1899, E. 5. 20; Arnold 109; Sch.-B. (der Dunger 1899 als ersten Beleg anführt). Gebucht in Meyers Lex. 6 15, 277 u. bei Viëtor 1912.
729) Arnold 109; Dunger E. 20. Gebucht bei Duden 1925 ff; Pekrun.
730) Dunger 1899 u. E. 22. 49; Arnold 109. Gebucht in Meyers Lex. 6 f. a 10, 13; b 4, 287; Duden a 1903 ff., b 1930.
731) Arnold 109.
732) Dunger E. 20 f. Gebucht in Meyers Lex. 6 f. a 8, 214; b 10, 161; c 17, 42; d 16, 493. Duden a, c, d, 1925 ff., b 1930; Pekrun.
733) Arnold 109; Dunger E. 20. Gebucht in Meyers Lex. 7 12, 1567 Pekrun.
734) Schon vor dem Kriege üblich, u. heute noch öfters gebraucht, aber nirgendwo gebucht.
735) Arnold 109; Dunger E. 5. 20. 47. Beleg von 1927 bei Zieglschmid 28.
736) Näheres s. Dunger E. 21. Schon bei Sanders 1871 wird diese Bed., 1884 aber (wie auch bei Weigand 1878 ff. u. Dunger 1882) lediglich die ältere Bed. vermerkt. Im neuen Sinn in den dt. WB.ern seit Duden 1891. Vgl. Anm. 167.
737) Arnold 109; Dunger E. 20. Gebucht in Meyers Lex. 6 f. 20, 522.
738) Angeführt bei Dunger E. 22 f.

739) Z. d. D. Sv. 1910, 284. Gebucht bei Duden 1930; Pekrun.
740) Arnold 109; Dunger E. 23. Gebucht in Meyers Lex. 6 f. a 19, 73; b 8, 649; a in Duden 1925 u. Pekrun.
741) Gebucht seit Duden 1903; Meyers Lex. 6 12, 271 u. Weigand 1909. Vgl. Freih. v. Fichard, Lawn-Tennis (Leipz. 1904).
742) Gebucht bei Pekrun.
743) Von der Verfasserin selbst 1935 in Hamburg gehört.
744) Gebucht im Nachtrag zu Muret-Sanders WB. (E—D) 1931.
745) Gebucht in Meyers Lex. 7 a 1, 1294; b 3, 123.
746) Bei Max Meyerfeld 1903 heißt es, das Fremdw. *Football* sei jetzt verschwunden. Dunger schreibt aber noch 1909 (E. S. 62), man rede „so oft von football und footballers". Die Lehnübersetzung war schon früh aufgekommen, setzte sich aber anscheinend nur allmählich durch. Vgl. Koch, Fußballregeln des deutschen Fußball- und Kricketbunds, (Berlin 1894); v. Eberbach, Fußball (Lpz. 1902). Gebucht seit Meyers Lex. 6 7, 230.
747) Gebucht bei Viëtor 1912 ff.; Meyers Lex. 7 5, 344; Pekrun. Beleg von 1933 bei Zieglschmid 27.
748) Gebucht in Meyers Lex. 7 6, 1264; Pekrun. Das Ztw. *kicken* auch bei Duden 1925 ff.
749) Gebucht seit Duden 1903, dort m., heute oft n.
750) Vgl. Z. d. D. Sv. 1931, 27, Gebucht bei Tesch 1915, Duden 1925 ff., Pekrun.
751) Gebucht bei Duden a 1925 ff., b 1930; Meyers Lex. 7; Pekrun.
752) Gebucht bei Duden 1925; Muret, Nachtrag, (D—E) 1931.
753) Dunger E. 67. Gebucht in Meyers Lex. 6 f. 17, 201; Duden 1925. Vgl. N. E. D.
754) Arnold 110; Dunger E. 67. Gebucht bei Duden 1903—1912; Meyers Lex. 6 6, 271; Sarrazin; Pekrun. *B.* erscheint seit 1868 im Engl. (s. N. E. D.). *Tr.* (aus d. Frz.) war als Name eines dreirädrigen Wagens schon früher bekannt, so im Engl. 1827, im Dt. bei Sanders, wurde dann in Engl. auf das neue Fahrrad übertragen u. so von neuem ins Dt. entlehnt.
755) Arnold 110; Dunger E. 67; Seiler 4, 297. Gebucht bei Duden 1903 ff.; Meyers Lex. 6 f. 19, 305; Sarrazin; Pekrun.
756) Arnold 109; Dunger E. 16. 67. Gebucht in Meyers Lex. 6 16, 290. *Schrittmacher* seit Dunger 1899, gebucht in Meyers Lex. 6 f. 18, 44. Vgl. Seiler 4, 297.
757) Dunger E. 67.
758) Dunger E. 71. Gebucht seit Muret, a E—D, b D—E (1891 ff.).
759) Arnold 109; Dunger E. 69. Gebucht in Meyers Lex. 6 f. 13, 118. Beleg von 1927 bei Zieglschmid 27.
760) Dunger E. 72. Gebucht in Meyers Lex. 6 a 6, 388; b 18, 702.
761) Dunger E. 72. 70. 61. Gebucht in Meyers Lex. 6 f. a 9, 21; b 19, 640; c 16, 385; d 20, 344; e 15, 531; Pekrun.
762) Dunger E. 70.
763) Arnold 109 (nur *Spurt)*; Dunger E. 70. Gebucht bei Duden 1930; Pekrun.
764) Dunger E. 61. 70. Gebucht seit Duden 1903.
765) Auf der Freiburger Hauptversammlung des Freiburger Sprachvereins 1907 trug Edward Lohmeyer ein köstliches Spottgedicht vor, in dem er zeigte, daß der Ausdruck *Rekord* nicht unersetzbar sei (s. Z. d. D Sv. 1907, 225 f.). Das Wort hat sich trotzdem eingebürgert. Vgl. Seiler 4, 295. Gebucht seit Duden 1903.
766) Dunger 1899 u. E. 61; Sch.-B.; Seiler 4, 295. Bei Sanders 1884 heißt *Champion* (aus d. Frz.) noch lediglich ‚Verfechter einer Sache', seit Duden 1891 aber auch ‚Meister'. Im engl. Sinne auch in Meyers Lex. 6 f. 3, 874. Zu *Championship* s. Dunger E. 61. Die Verdeutschung *Meisterschaft* gilt aber schon daselbst (s. 16) als eingebürgert. Seit Duden 1925 erscheint eine Neubildung *Championat.*
767) Dunger E. 70. Gebucht seit Meyers Lex. 6 a 4, 329; b 6, 695; c 18, 886. Bei Duden 1925 ff.

768) Arnold 109; Bergmann 34. Gebucht in Meyers Lex. 6 f. 14, 897, bei Viëtor 1912 ff., Duden 1925 ff., Pekrun.
769) Sch.-B. verweist auf Arnold 109 als frühesten Beleg für *O.* als Sportausdruck (in der Kaufmannsspr. ist es allerdings seit 1894 belegt: s .o. Anm. 546). Dagegen lese ich schon in der Gartenlaube (1868) 14, 719 a folgendes: „Zugänge und Vorhöfe des Tattersall wimmelt von der Masse der Outsiders, d. h. Nichtmitglieder . . .". Zahlreiche Belege (von 1903—1928) für Fremdwort u. Lehnübers. finden sich bei Stammler, Z. f. d. Ph. 54, 41. Vgl. Dunger E. 16. 71; Seiler 4, 297. Gebucht bei Duden 1925 ff.
770) Dunger E. 67.
771) Arnold 111.
772) Arnold 111. Gebucht in Meyers Lex. 7 6, 1505 *(Kockpit)*. Beleg von 1932 bei Zieglschmid 27.
773) Kl. Sspr. 483. Im Engl. seit 1785 (s. N. E. D. unter *crab)*.
774) Kl. Sspr. 602; Kl.-G.; Meyers Lex. 7 9, 24. Vgl. N. E. D. Bei Duden erst 1925 gebucht.
775) Näheres s. Palmer, Lokotsch Ind., Sch.-B., Kl.-G. Als Sportausdruck erst bei Dunger E. 67 angeführt. Seit Duden 1903 *Kanu* geschrieben.
776) Dunger E. 68. Gebucht in Meyers Lex. 6 f. 17, 870 (unter *Schlitten)*; Viëtor 1912 ff.; Duden a 1925, b 1930; Pekrun.
777) Dunger E. 68. Gebucht in Meyers Lex. 6 f. 17, 870. Zur Etym. s. Lokotsch Ind.
778) Z. d. D. Sv. 1912, 129. Gebucht in Meyers Lex. 7 3, 104.
779) Dunger E. 58. 69. Gebucht bei Duden 1925 ff.; Pekrun.
780) Dunger E. 69
781) Näheres s. v. Eberbach, Polo (Lpz. 1902). Gebucht in Meyers Lex. 6 f. 16, 117; Viëtor 1912 ff.; Duden 1925 ff. usw. Vgl. Lokotsch Or.
782) Näheres s. Heinken, Das Golfspiel (Stuttg. 1898); v. Eberbach, Rasenspiele Bd. I (Lpz. 1901). Vgl. Max Meyerfeld 55; Arnold 110; Dunger E. 67. Gebucht in Meyers Lex. 6 f. 8, 112, bei Viëtor 1912 ff„ Duden 1925 ff. usw.
783) Gebucht bei Duden 1930; Pekrun.
784) Vgl. Schlepegrell, Das Golfspiel (1924). Diese und einige andere Fremdwörter derselben Art von der Verfasserin 1935 in Düsseldorf gehört.
785) Gebucht bei Pekrun.
786) Näheres s. v. Eberbach, Rasenspiele Bd. I (1901). Vgl. Max Meyerfeld 55; Arnold 110; Dunger E. 67. Schon bei Sanders gebucht.
787) Näheres s. v. Eberbach, Rasenspiele, Bd. IV (Lpz. 1902). Vgl. Max Meyerfeld 55; Dunger E. 67. Gebucht von Meyers Lex. 6 f. 9, 408; Duden 1925 ff. usw.
788) Näheres s. Hotz, Rugbyfußball (1913). Gebucht in Meyers Lex. 6 f. 17, 239, bei Duden erst 1930.
789) Näheres s. Eisler 2, 484 ff.; Meyers Lex. 7 9, 1209, Gebucht bei Duden 1925 ff.
790) Näheres s. Meyers Lex. 7 a 14, 935; b 15, 1271 f,; N. E. D. (Suppl.). Gebucht bei Pekrun.
791) Erstmalig bei Arnold 114 u. zwar in der engl. Lautform *truism* erwähnt. Noch in den Essays von Max Müller (1879 aus dem Engl. übersetzt) I, S. 299 finde ich engl. truism durch „das Selbstverständliche" wiedergegeben. *Truismus* bei Duden erst 1930 gebucht.
792) s. Meyers Lex. 7 11, 203.
793) s. N. E. D. (Suppl.). Vgl. K. Sandfeld-Jensen, Die Sprachwissenschaft (2. Aufl. 1923) S. 20 u. Plate, Deutsche Wortkunde (1936), 142.
794) s. Z. f. d. W. 13, (1912), 282 ff. (in einem Aufsatze „Die dt. Journalistenspr."). Gebucht bei Duden a 1907, b 1925 ff; Pekrun.
795) Erstmalig erwähnt bei Chas. B. Wilson (s. Anm. 467), S. 280; auch bei Arnold 114. Vgl. Seiler 4, 307. Noch nicht in Meyers Lex. 6, bei Muret (D—E) erst 1908, bei Duden erst 1925 gebucht.
796) Dunger E. 26. 40. Gebucht in Meyers Lex. 6 f. 18, 934, bei Duden 1925 ff., Pekrun.

797) Näheres b. Ladendorf 110. Vgl. Dunger E. 16, Bergmann 44.
798) s. Meyers Lex. 7 3, 21. Von Dunger (1899 u. E. 41) streng verpönt. Schon bei Sanders 1871, bei Duden erst seit 1925 gebucht.
799) W. E. Collinson a.a.O.; N. E. D. (Suppl.). Gebucht in Meyers Lex. 7 a 15, 457, b 12, 79; c 11, 1284; d 15, 131; Duden 1930 (außer *Looping)*; Pekrun.
800) Gebucht bei Duden a 1925 ff., b 1930; Pekrun.
801) Von der Verfasserin selbst im dt. Sprachgebrauch (1933—35) gehört, in den WB.ern nicht gebucht.
802) Verpönt in der Z. d. D. Sv. 1922, 272. Vgl. N. E. D. Noch nicht im Dt. gebucht.
803) Gebucht in Meyers Lex. 7 a 15, 357; b 4, 722; c 15, 954; d 1, 382; ferner bei Pekrun.
804) Von der Verf. selbst (1933—35) gehört. Gebucht in Meyers Lex. 7 a 13, 906; b 11, 205; c 11, 1181; d 15, 793; e 14, 990; f 11, 1295; g 15, 688; h 13, 352; i 1, 1427; j 3, 127.
805) Gebucht bei Pekrun.
806) Vgl. Z. d. D. Sv. 1916, 322, wo „Musterstickmaschine" als Verdeutschung vorgeschlagen wird. Gebucht bei Duden 1930; Pekrun.
807) s. N. E. D. (Suppl.). Gebucht in Meyers Lex. 7 a 7, 683; b 3, 1283; c 7, 150,
808) Von der Verf. selbst gehört. Belege bei Zieglschmid. Vgl. N. E. D.
809) Gebucht seit Tesch 1915. Bei Duden 1925 ff.; Pekrun. Schon um 1894 im Engl. (s. N. E. D.).
810) Näheres s. Lokotsch Or.; N. E. D. Gebucht in Meyers Lex. 7 5, 849.
811) Zu der „englischen Welle" im Deutsch der Jetztzeit s. noch Ferd. Herrmann, Modische Erscheinungen im heutigen Deutsch (Diss. 1931), S. 67—69.
812) Ganz ähnlich und sehr einleuchtend urteilt Rud. Hildebrand (Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule, 6.—10. Taus. der Volksausg., 1928, S. 220, Z. 3—11).
813) Etwas anders liegt es, wenn Lehngut aus dem Englischen dem bis dahin gebräuchlicheren französischen Lehngut angepaßt und daher französisch ausgesprochen wurde (so z. B. in Bowlinggreen, Flanell, Cream, Anschovis, Schaumpon, Standard, Waggon usw.). Vgl. R. Hildebrand a.a.O. S. 184.

Alphabetisches Wörterverzeichnis.

(Die beigefügten Zahlen bedeuten die Seitenzahlen)

A

Abiogenesis 64
Abolitionismus 48
Absenteeismus 48
Abstinenz 71
Academy of Music 68
Accelerator 109
Acrobats 91
Adjournement 32
Adresse 32
Advantage 96
Affidavit 96
Afternoon tea 90
Agitation, agitieren 48
Agitator 32
Agnostizismus 77
ahoi! 59
Airedale Terrier 89
Akte 32
Aktionometer 62
Ale 38
all even 100
all Hands! 59
allright 67, 104
Allspice 108
Almack 67
Aluminium 61
American mixed drinks 94
Amortisation 41
Anästhesie 64
anglikanische Kirche 77
Anglomanie 23
Ankle Support 105
Anode 62
Anschovies 45
Antarktik 84
Anti-Hair-Cream 85
Apricot Brandy 94
Aquarium 62
Arbeitseinstellung 52
Arbeitssperre 52
Arbeitsteilung 33
Ariel 30
Arktik 84
Armstrongkanone 63
Arrowroot 70
Aschenbahn 109
Aspidistra 65
Aster 39
Atavismus 77
At-home 90
Atlantik 84
Attorney 41
Attraktion 92
Audiometer 62
aufmachen 101
Außenseiter 82, 98
Aussperrung 52
Ausstand 52
Auto 99
average 83
Ayrshire 90

B

Baby 69
Backhand 96
Backwardation 55
Backwoodsman 50
Badminton 109
Bagging 87
Ballade 29
Ballboys 95
Bandy 109
Banknote 34
Bantingkur 65
Bar 71, 94
Barde 29
Barium 64
Barometer 21
Baronet 47
Barrister 51
Bathos 23
Bayrum 105
Bear 55
Beaver, -teen 61
Bedlamit 65
Beefsteak 45
Beeftea 89
Bengal (= Stripes) 61
Berkshire 90
Bessemer-Prozeß 60
Bestseller 103
Betting 73
Bicycle 97
Bicycle-Klub 97
Big Ben 106
Bilge 58
Bill 19
Bill-broker 55
Bioplasmus 64
Bitters 95
Black 105
Black and tan Terrier 89
Blackband 88
Blackberry Brandy 94
Blankvers 28
Blaubuch 49
blauer Peter 58

Blaujacke 59
Blaustrumpf 43
Bloodhound 65
Bloomers-Dreß 69
Blue Peter 58
Bluff, bluffen 101
Bluthund 65
Bobbinet 61
Bobsleigh 99
Boiler 88
Bombast 28
Bonds 54
boneshakers 96
Bonus 54
Bookmaker 73
Boom 82
Boot 16
Boots 92
Bootsdeck 83
Boskett 39
Boston 44
Boundary 74
Bountiful 106
Bowle 38
Bowlinggreen 44
Box 73
Boxcalf 93
boxen 40
Boy 78, 93
Boykott 51
Bracketsystem 84
Braidismus 64
Brandy 71
Bratenrock 92
Break 56
Breakfast 93
Brecher 59
Breeches 92
Breeze 106
Bridal Bouquet Bloom 85
Bridge 106
Brigg 35
Bright Bird's Eye 86
Brightsche Krankheit 64
Brise 35
Britanniametall 61
Bronzen 24
Brougham (Broom) 56
Brownianismus 46
buchen 34
Buchmacher 73
Bucketshop 83
Buckram 105
Buckskin 61
Budget 32
Buggy 56
Bull 55
Bull machen, einen 43
Bulldogge 65
Bullion 54
Bullterrier 89
Buncombe 50
Bunion-Reducer 105
Bunker 57
Bunting 105
Burberry (Burburi) 87, 108
Business, -man 82

C

vor a, o, u, s. a. unter K.
vor e, i, s. a. unter Z.

Cab 56
Cabbin 17
caddie 100
Cakewalk 91
Calcium 64
Caliban 30
Candy Stores 86
Cant 76
Cape 93
Caps 88
Capstan 105
Car 109
Cash (down) 82
Catchup 70
Caucus 50
Chair 88
Champion, -ship 97
Champion of England 106
change over 96
charming 106
chartern 59
Chatterton-Compound 62
Chattney 70
Check (Scheck) 54
Check 61
checken 83
Cherry Brandy 94
Cherry Tooth Paste 85
Chesterkäse 45
Cheviot 87
Chiefs 47
Chieftain 106
Chiropraktik 89
Chocolate Soldier 106
Choker 105
Christian Szientist 77
Chubbschloß 63
cif. 82
City 53
Clan 81
Clearinghaus 54
cleek 100
Clerks 47
Clipp 74
Cliveden Beauty 106
Cloth 87
Clown 68
Clydesdale 90
Coach 56, 98
Coachmann 87
Cobbler 71
Cockney 47
Cocktail 71
Cocoa-Bäume 24
Code 82
Coffeehaus 19
Cold Cream 60
Cold Cream Soap 85
Collie 89
Combinations 93
Comedian Harmonists 107
Comforter 68
Common sense 20, 48
Compoundmaschine 87
Congrevedruck 63
Cooler 94
Copyright 101
Corned Beef 94
Corn Flakes 108
Cosy-Schuh 105
cotidal lines 64
Cotswold 90
Cottage s. Kottage.
Cottage-System 81
Couch 105

Country-Dance 68
courten 67
Covercoat, -ing 87, 92
Cowboy 91
C. Q. D. 103
Crack 98
Crag 64
crawlen 109
Cream 45
Cream Crackers 108
Crew 84
Cribbage 68
Crimson Rambler 89
croß country 99
Crossing 54
Crownglas 42
crushed sugar 82
Cudbear 42
Cup 95, 96
Curl 105
Curling 109
Currency 55
Curry (Körry) 70
Custard 70
Cutaway 108

D

Daffodil 106
Daisy 106
Dallastypie 63
Dampfer 57
Dampfmaschine 41
Dampfschiff 57
Dandy 65
Dark Flake 104
Darwinismus 63
Daulas 61
Davit 35
Debatte 32
Deckhand 59
Deist 20
Demonstration 49
Dental Parlours 86
Derby 73
Derby-Schuh 105
Detektiv 51
devonische Formation 64
Diamond Star 85
Diet 89
Dimity 42
Dingy 58
Dining-Car 83
Dinner 78, 79, 93
Dinornis 64
Dinosaurus 64
dippen 84
Dirt-Track-Rennen 109
Discomfort 67
disqualifizieren 73
Dissenters 77
dissolvieren 19
Dock, docken 16
Doeskin 87
Dog-cart 56
Dogge 19
Dogger 64
Dogskins 93
Dollond 42
Donkey 57
doppelsichtig 24
Dorking 90
Draft 54
drahten 63
Drahthaarterrier 89
Drahtzieher 81
Drän, -age, -ing 56
Drawback 55
Drawing-Room 69
Dreadnought 84
Dredsche 58
Dreirad 97
Dreß 92
Dress-Coating 87
Dressing 105
Dressing-Room 69
dribbeln 96
Drink 71, 78
Drive 95
Drops 71
Drumlin 89
Drummondsches Licht 63
dry 71
Dualismus 21
Duck 105
Düffel 42
Duke of Edinburgh 106
Dumdum 63
Dummy 68
Dumping 103
Dunciade 22
dunkle Erdteil, der 75
Duns 22

E

Early Sunrise 106
Ebonit 86
edle Einfalt 24
Eggshells 105
Egotismus 20
Eidograph 63
Eilzug 56
Einbahnstraße 106
Einhaltuhr 24
Einpeitscher 49
Ekonomiser 84, 88
elektrisch 62
Elektrokution 88
Elektromagnet 62
Elektrometer 62
Elektron 62
Elevator 61
Elfe 30
empfindsam 25
Endspurt 97
English Silk 92
English spoken 93
Epsomsalz 64
erstklassig 91
Essay, -ist 75
es wäre tausend schade 24
Ethnologie 77
Eton Jacket 92
Eugenik 64
Euphemismus 28
Euphuismus 75
Europäisches Gleichgewicht 32
Everlasting 42
Evolutionstheorie 63
ex 53
Exchange 55
Exhibition 60
Existenzkampf 64

exklusiv, Exklusive 66
experimental 21
Export, -ation, -en usw. 34
Expreß-train, -zug 55, 83
Extrazug 56
Exzenter 88
Exzentrik 91

F

fahre wohl 67
fair 67, 83, 96
Fair, Fancy Fair 54
fair play 67
Faksimile 75
Falding 62
Fancy-Artikel 60
Faradismus 62
farewell 91
Farm, -er 50
fäsch, fesch 43
fashionable 43
Fashionable, Fashionist 66
Favorit 73
Fee 30
Feld 97
Fender 58
Fenz 50
fesch, s. fashionable
Festivals 90
Feuermaschine 41
Fillingmaschine 106
Film 88
fine 83
Finish, -er 97, 98
finishing governess 90
first-class 91
first-rate 83
fit 97
Fittings 88
Five o'clock tea 90
Flachrennen 97
Flagge 17
Flaming June 106
Flaming Sword 106
Flammeri 70
Flanell 36
Flapper 107
Flieger 98
Flint 64
Flintglas 42
Flip 71
Flirt, flirten 91
Fly 56
fob 53
Folklore 76
Football 96
Foot-Easer 105
Fop 66
foul 96
Fountain Pen 85
Four-in-Hand 83, 92
Foxterrier 89
Foxtrott 91
Frack 37
Frame 61
Freak 91
Freekick 96
Freetrade 52
Freidenker 21
Freihandel 52
Freimaurer 33
freie Spiel der Kräfte, das 33
Fronts 92
Fruit-pie 94
full dreß 37
Fünfuhrtee 90
Fußball 96
Fustian 61
Fustikholz 39

G

Ganister 60
Gardenia 65
Garden-party. 90
Gardinenpredigt 24
Gault 64
Geländelauf 99
gelbe Presse 101
Geld machen 91
gemacht werden 83
Gemeingeist 24
Gemeinplatz 24
Gemeinunterricht 81
Gemeinwohl 32
Generalstreik 52
Genie 28
genteel 67
Gentleman 36
gentlemanlike 64
Genuine Bullbrand 104
Gesetz einbringen, ein 32
Gesetzvorlage lesen, eine 32
Gesundbeter 77
Gewerkschaft 52
Ghillie-Schuh 105
Gig 56, 58, 74
Gigue 68
Gimpe 36
Gin 71
Gingerbeer 71
Gingerbread 70
Gingham 36
Girls 91
Girl-Tanz 107
Globetrotter 78, 79, 83
Glossaret 62
Goal 96
Golden Dawn 106
Golden Hair Wash 85
Golden Plume 106
Gold Flake 86, 105
Golf 99
Gong 93
good 83
Good Cheer 106
Gorilla 64
Governor 106
Grahambrot 94
granulated sugar 82
green 100
Greenbacks 54
Greenheartholz 82
Grill-Room 94
Grog 38
Groom 73
große Kanone 66
große Unbekannte, der 75
Gully 56
Gumwood 39
guter Form, in 97

gutem Stil, in 97
Guttempler 71
Gymkhana 109

H

Hackney-Coach 56
Hair and Beauty Parlours 86
Haircord 61
Halbblut 73
Half and Half 95
Halle 25
Ham and eggs 94
Handelsfreiheit 33
Handikap 73
Hangdown 106
Hansom 56
Hanswurst 18
Happiness 106
Harm, harmlos 25
Harmonika 40
Hasenköpficht 24
Haus der Gemeinen 32
Havelock 68
Heat 97
Heil 25
Heilige der letzten Tage 77
Heilsarmee 78
Heim 25
Heißsporn 31
Held, Heldin 25
Helium 89
Henry-Rifle 63
heroic couplet 22
Hessians 87
Hexameter 28
Hickory 39
Hiel 35
High-Church 77
High-Life 46, 67, 78, 86 91, 92
High-Life Evening 188
Hindernisrennen 73
Hinterwäldler 50
Hoax 55
Hock 71
Hockey 100
Hokuspokus 19
home 69, 79
Homerule 81
Homespun 87
Honours 107
Hormon 89
Hornpipe 68
Horse-Power 88
Hört hört! 41
Hortikultur 65
Hotchpotch 94
Household words 75
H. P. 88
Humbug 53
Humor, -ist 27
Hunter 73
Huntingcalf 105
Huntsman 106
Hürdenrennen 73
hurliburli 30
Hurrikandeck 58
Hydrant 62
Hypnotismus 64
Hypochondrie 26

I

Ice-Cream 94
Ideenassoziation 21
Idiot 65
Imagismus 100
Immaterialismus 21
Imperialismus 81
Imponderabilien 41
Import, -ation, -en usw. 34
impulsiv 67
Indemnität 49
Independent Pen 85
India goods 105
Inexpressibles 69
Ingot 88
Inhaler 64
Intelligenzblatt 22
Interlude 68
international 51
Interview 76
Iridium 64
Irish Stew 94
Iron 99
Isorachien 64
Ivory Picture 106

J

Jack Tar 59
Jagdrennen 97
Jagermast 36
Jahrmarkt des Lebens 75
Jam 94
Jamesonit 64
Jenny-Maschine 61
Jersey 87
Jett 64
Jig 68
Jigger 83
Jiggermast 36
Jingo 81
Jobber 35
Jockey 40
Jockey-Club 85
John Bull 48
Joker 107
jumpen 84
Jumper 108
Jungfernrede 49
Junioren 96
Juror 51
Jury 33
Jute 62

K

kabeln 63
Kabine 17
Kabinett 32
Kaffeehaus 19
Kaffern 83
Kalbsteak 70
Kaleidophon 62
Kaleidoskop 42
Kaliko 36
Kalmank 42
Kalmuck 42
Kalzium 64
Kambrick 42

kambrische Formation 64
Kamera 88
Kampf ums Dasein 63, 75
Kannelkohle 42
Kanonenfutter 31
Kanter 73
Kanu 99
Kapstan 83
Käpten 84
Kardinal 38
Kartell 53
Kaschmir 42
Kastoröl 46
Katgut 89
kätzchenhaft 24
Keepsake 60
Keks 70
Kennel 73
Kersey 42
Ketchup 70
Ketsch 18
Kettledrum 67
Khaki 87
Kick, -er, kicken 96
Kicks 74
Kickstarter 109
Kidcalf 105
Kidderminster 61
Kidleder, Kids 93
Kiln 61
Kilt Mixture 104
Kimmeridge 64
Kinetoskop 63
Kirchturmrennen 73
Kitsch 67
Klasse 97
Kliff 64
Klipp 85
Klipper 58
Klosett 69
Klub, Klubist 33, 37
Knave 68
Knickerbockers 92
Knochenschüttler 96
Knock-about 91, 92
Know nothings 79
Koating 42
Kockpit 98
Kodak 88
Koedukation 81
Kohärer 88
Kohinur 85
Kohlenmine 88
Koks 42
Kolonisation, Kolonist usw. 33
Komfort, komfortabel 43
Komfortabel 56
Kommission 32
Kommittee 32
Kommodore 59
Kondenser 62
kondensierte Milch 60
Kondition, in 97
Konduktor 62
konservativ 49
konsolidierte Schulden 41
Konsols 41, 54
Konstabler 41
Kontertanz 68
Kontinent 19
Kontroller 88
Konverter 60
Konvoy 18, 55
Konzern 82
kooperative Assoziationen 81
Kord 87
Korduroy 61
Korner 82
Korner-Kick 96
Korporation 41
Korund 64
kosmische Zwecke 21
Kost und Fracht 82
Kottage 69
Kove 83
Krabben (Krebse) fangen 98
Krach 54
Krämervolk 33
Krematorium 62
Krem Kräckers 108
Kreuzworträtsel 107
Kricket 100
Kriek 59
Krocket 74
Kronzeuge 51
Krupp 46
Krypton 89
Kuli 82
Kuppelofen 60
Kutter 35

L

Lady 47
ladylike 67
Lady Patroneß 90
Lancaster-Methode 52
Lancier 68
Landlord 47
Landratte 59
Lapping-Maschine 61
Larboard 58
Lastings 61
Last not least 67
Latter day Saints 77
Launch, launchen 58, 59
Lautsprecher 106
Lawn-Tennis 95
Lawyers 47
Leader 81, s. a. Leitartikel
Leatheroid 105
Lebensboot 58
Lebenshaltung, -standard 52
Legislatur 32
Lehmanns Quatsch 95
Leitartikel, Leiter 76
Lemon Squash 95
Lesung 24, 49
Lethe 28
Lias 64
Liberty 87
Lifepreserver 60
Lift, -boy 93
liften 84
Liliput, -anisch 23
Limit, limited 82
Lincoln 90
Line 95
Linienschiff 35
links 100
Linoleum 86
Linotypie 88
Lion 37, 66
Lloyd 57

Lobelie 39
Loch Lomond 106
Logarithmus 21
Log-Cabin 51
Loge 33
Logg, loggen 35
Logotypie 63
Lokomotive 55
Lompenzucker 82
London House 86
Longcloth 105
Longwool 61
Looping 103
Lord 47
Lore, Lori 55
Lotse, lotsen 16
Lovelineß 106
Löwe 66
Lugger 35
Lunch, Luncheon, lunchen 78, 93
Lunch-Room 94
Lurch 44
Lyddit 88
lynchen, Lynchjustiz 51

M

Mackintosh 68
Madapolam 87
made in Germany 86
Magazin 22
Magenfrage 52
Mahagoni 39
Maidenblush 106
Maidenrennen 97
Maiden-speech 49
Mailcoach 56
Majorität 19
Makadam, makadamisieren 56
make money, to 91
Manager 68, 82, 101
Manchester 36
Manchestertum 51
Mangrove 39
Man of War 83
Maßregeln nicht Menschen 27
Master 73
Mastiff 89
Match 96
Materialismus 20
Matter-of-fact man 66
Mauvein 64
Mayfair 106
Medium 77
Meeting 50, 73
Megaphon 63
Meisterschaft 97
Memorandum 41
Menschenrechte 32
Merkantilsystem 33
Merrymakers 107
Messe 57
Messenger Boy 86
Methodisten 77
Metropolis 54
middling 83
Mikrophon 62
Milchsuppe 24
Milord 36
Mimikry 89
Minced pies 70
Minenwerte 83
Minorität 19
Mints 108
Miß 47
Missing Link 89
Mixed Pickles 45
mixen, Mixer 95
Mob 50
Mockturtlesuppe 45
Mohär 61
Moleskin 61
Monitor 58
Monoline 88
Monstermeeting 50
Mop, moppen 105
Moral Insanity 65
moralischer Irrsinn 65
Mormonen 77
Morsesystem 63
Mother's help 90
Motograph 63
Motorist 99
Muffins 70
Mule-Jenny 61
Mule-Twist 43
Mull, Mullmull 36
Mumps 64
Mungo 61
Muring 58
musical clowns 91
Music-Hall 91
Mustard 94

N

Nabob 33
Naphthalin 64
Natives 51, 70
Natürliche Auslese 64
Navy Cut 86, 104
negativ 63
Negus 71
neolithisch 64
Neon 89
Nerv, nervös 26
Net 95
New Dawn 106
New-mown Hay 85
niblick 99
Niemandsland 102
Nigger 51
Nobody 66
Nonconformisten 77
Nonsense, nonsensikalisch 28
Novelty 86
Nurse 69
Nursery governeß 90

O

Oatmeal 94
Oberhaus 32
obern Zehntausend, die 66
Obesity Reducer 85
Obstruktion 49
Odds 98
Offsetdruck 88
Old England 86

Old Judge 86
Omnium 54
Onanie 26
Onestep 91
Opening Day 86
Opposition, -spartei 32
Order 82
ordinary 83
Ordnung rufen, zur 32
Original, Originalität 28
original clowns 91
Original Goodyear Welt 105
Orpington 90
Othello 30
Outrigger 84
Outsider 82, 98
Overall 108
Oxford 87
Oxfordhosen 108
Oxhoft 17
Oxtail-Suppe 94

P

Pace 73, 78
Pacemaker 97
Paddel, -boot, paddeln 98
Padding 105
Paddock 73
Pain-Expeller 85
Pairsschub 50
Paketboot 17
paläolithisch 64
Paläontologie 77
Palladium 64
Pamphlet 22
Panamahut 69
Pancakes 70
Pandämonium 28
Pangenesistheorie 64
Panik 54
Panoptikon 44
Panorama 44
Pantheist 20
Pantry 58
Papiergeld 34
Papiermaché 34
Park 39
Parlament, -smitglied 32
Parlamentarier, Parlamentarismus 48
Parlour 69
Partei-Regierung, -system 48
Partner 44, 53
Partnerschaft, industrielle 53
Passage arbeiten 84
passiver Widerstand 49
Patent, patentieren 41
Pauperismus 52
Pazifik 84
Peajacket 92
Pears Soap 85
Pedigree 97
Peer 47
Pegamoid 86
Penny-a-liner 76
Pessimismus 77
Peterspfennig 18
Pewter 61
Pferdekraft, -stärke 88
Pflanzer 33
pflichtvoll 24
Phaeton 44
Phonograph 63
Photographie 63
Photophon 62
Piccaninnies 91
Pickelhäring 18
Pick-me-up 95
Pickpocket 66
Pier 84
Pinchbeak 42
Ping-Pong 90
Pink Pearl 89
Pink Perfection 106
Piozemeter 62
Pipping 45
Pitchpine 82
Plaid 61
Plattform 50
Play, -er 68
Plaything 60
Pleasure-ground 46, 90
Pleistozän 64
Pliozän 64
Plumpudding 70
Plunger 61
Plymouth-Rocks 90
Pocket Hats 92
poetische Gerechtigkeit 28
Pointer 89
Pointlaces 87
Polo 99
Pönalität 73
Pony 65
Pool 82, 107
Poop 58
Popular Konzert 90
Populärlied 29
Porter 38
Portland-Zement 63
Portwein 38
positiv 63
Pragmatismus 100
Prähistorie 77
Preserved meat 70
Pride of the Market 106
Prince of Wales 86, 106
Prinzgemahl 50
Probationssystem 81
Professional 96
Prohibition 72
Projekt 19
Proklamation 19
Promenadendeck 58
prominent, Prominente 91
Propeller 57
Propositionen 97
protective silk 89
P. S. 88
Puck 30
puddeln, Puddlingofen 60
Pudding 37
Puddingstein 42
Puffer (Buffer) 55
pullen 59
Pullover 108
Pulp 108
Puncher 106
Punsch 38
Puritaner 77
purple ores 88
putter 99
Puzzle 85
Pyjack 92
Pyjamas 93

Q

Quäker 68
Quäkeroats 94
Quarterdeck 58
Quartermeister 59
Queensmetall 61
Queensware 60
Quibble 75
Quick 68

R

Race 73
Raceboot 98
Racket 95
radikal 49
Radiometer 88
Raglan 68
Raigraß 65
Rail 55
Railway 55
Railway-spine 89
Rally 95
Rash 89
Rationalist 20
ready 96
Real Turtle-Suppe 94
Receipts 54
Receiver 88
Red Emperor 106
Redingote 43
Reefer 92
Referenzen 53
Rekord 97
Repetieruhr 40
Reporter 76
representative man 50
Representativsystem 48
Reservoir Pen 85
Resident 41
Rettungsboot 58
Revellers 107
Reverends 47
Review 76
Revolver 63
Rhachitis 46
Rhodium 64
Ribbon Tie 92
Rifle 63
Rigg, -ing 58
Ring 52
Rips 61
Roastbeef 37
Robber 44
Robinsonade 23
Rocking-Chair 69
Rocks 94
romantisch 29
Rommé 106
Rootsblower 88
Roundbuddle 88
Rout 67
Rover 74, 96
Rowdy 66
Royal 58
Royal Scarlet 106
Royal Scot 106
Rubber 103
Rückbildung 100
Ruffled Beauty 106
Rugby 100
Rum 38
Rumfordsche Suppe 70
Rumpsteak 70
Run 83
Run-about 99
Rundschau 76
Rüpel 30
Rush 97

S

Sache, zur 32
Safe 54
Safe-Deposit 83
Salvation Army 88
Sandwich 71
Sangaree 71
Savoykohl 65
Sawyers 84
Scarf 92
Schal 43
schampuen, Schaumpon 60
Scheck (Check) 54
Scheckpfeife 86
Scherbet 45
Schifferknoten 92
schiften 84
Schinkenpost 91
Schips 108
Schirting 61
Schlackenbahn 109
Schlemm 44
Schlips 69
Schnappschuß 106
schneiden 66
Schneiderkleid 92
Schnellzug 56
Schoner 35
schöpferisch 29
Schöpfung 25
Schrapnell 63
Schrittmacher 97
Schrubbery 39
Schwabber 36
Schwalbenschwanz 92
Schwimmdock 16
Schwitzsystem 81
Scotsmann (Schottschmann) 58
Scrips 54
Scrum 96
Sealskin 87
Season 67
Seidlitz Pulver 64
Seiner Majestät Schiff 84
Sekt 31, 71
Selbst, das, mein 30
selbstgemachter Mann 66
selbstisch 25
Selbstverwaltung 41
Selektion 64
Self-acting Slippers 92
Selfactor 61
Selfgovernment 41
Selfmademan 66
Senioren 96
sentimental, Sentimentalität 25
Serving 36
Set 96
Setter 89
Sex Appeal 107
Sezessionist 50

Shag, -pfeife 86, 87
Shakehands 67
Shaping-Maschine 84
Shares 83
Sharper 68
Sheddach 88
Sherif 47
Sherry 71
Sherry-Cobbler 71
Shock 89
shocking 67
Shoddy 61
Shop 60
shopping gehen 107
Shorthorn 90
Short Story 100
Shuntmaschine 106
Silk 62
Silkwormgut 89
Sillabub 45
silurische Formation 64
Sinekure 41
Singleton 44
Sir Roger de Coverley 91
Sixdaysrennen 109
Skate, skaten, Skating-Rink 74
Skeleton 99
Sketch 107
Skiff 74
skribeln Skribler 22
Skrubber 88
Skull, -er, skullen 74
Skunks 87
Skylight (Scheilicht) 58
Skysail, -segel (Scheisel) 58
Slang 67
Sleeper 88
Sleeping-Car 83
Slip (Schlipp) 59
Sloop 58
smart 82, 91
Smoking 92
Snob 66
Snow Queen 106
Sonderzug 56
S. O. S. 103
Spaniel 65
Speech 49
Speed 97
Spektrum 21
Spelter 64
Spenzer 43
Spezialtrain 83
Spikes 105
Spinnaker 84
Spintheriskop 88
Spirit, Spiritismus 77
Spleen 26
Sport, Sportsmann 72
Sport-Dreß 92
Sports Lounge 108
Sports Suit 108
Spray (-Apparat) 86, 89
Sprecher 32
Spring-cleaning 86
Sprinkleranlage 88
Sprinter 109
Spurt 97
Staatsmaschine 20
Stage-coach 56
Stahlfeder 60
Stakes 73
Standard 35, 54
Standard Bearer 106
Standard-Mixture 104
Standardwerk 75
Star 91
Starboard 58
Start, -er, starten 73, 98
Starting-pin 74
Steak 45, 70
Steamboat 57
Steamer 57, 79
Steckenpferd 24
Steel-pen 60
Steeplechase 73
Steepler 98
Steerage 58
Steher 98
Stenographie 22
Stenotypist 101
Step-Collar Burberry 108
Steps 91
Stereoskop 62
Stern 58, 91
Steward 59
Stilleben 24
Stimmvieh 50
Stirling Castle 106
Stock 82
Stockjobber, -y 35
Stocks 35
Stop 73
Stoppuhr 40
Store 60
Storekeeper 84
Storm-Slippers 92
Stout 95
Streik, streiken 52
Stringer 84
Strontium 42
Stüberpost 24
Studio 68
Stump, -redner, stumpen 50
Subsidien 19
Suffolk 90
Suffragetten, Suffragistinnen 81
Sunlicht-Seife 85
superior 83
Supper 93
Supply 82
Support 61
Surf 59
Surfboot 58
Sussex 90
Sweater 92
Sweating-System 81
Sweepstakes 73
Sweet Crop 104
Sweet Peas 106
Syndikat 53

T

tailor-made costume 93
Taljenklot 87
Tallymann 84
Tandem 56, 84, 97
Tank 36, 103
Tatsache 24
Tattersall 73
Tea-gown 90, 93
Teakholz 82

Team 96
Tea-room 90
Teddybär 85
Teekleid 90, 93
Teerjacke 59
Teetotaler 71
teilen 83
Telegramm 63
Telemeter 62
Telepathie 77
Temperenz, -ler 71
Tender 55, 57
Tennis 95
Terrier 65
Thallium 64
Thaumatrop 62
The Flag 105
Theodolit 62
Thermosflasche 86
Thomasprozeß 88
Thomasschlacke 65
Three Castles 86
Thronrede 41
Ticket 73
Tilbury 56
Tillergirls 107
time is money 67
Tip, Tipster, tippen 73, 83
tippen 84
tiptop 83, 86, 91, 104
Tisch des Hauses 50
Tischklopfen, -rücken 77
Toast, toasten 38, 94
Tobak 19
Toboggan 99
Toddy 71
Toe Flex 105
Toffee 94
Toilet Soap 85
Tom Thumb 106
Törn, törn to 58, 59
Torpedo, -boot 58
Totalisator 73
toten Sprachen, die 24
totes Rennen 97
Totschläger 60
Touring-Klub 97
Tourist 44
Track 59
Trademark 86
Trades-Society 52
Trade-Union, -ismus 52, 81
Trainer, Training, trainieren 73
Traktion 88
Tramp, -dampfer 84
Tramp-Cyclists 91
Tramway 56
Trance 77
Transfer 83
Transmitter 88
Trap 106
Travestie 28
Trawl 58
Trawler 59
Treisegel (Trysegel) 84
Trenchcoat 108
Trick 44, 83, 91
Tricycle 97
trimmen, Trimmer 84
Trip 83
trocken 71
Trockendock 16
Trolley 106
Trommelfeuer 102
Truck 55
Trucksystem 53
Truismus 100
Trust, Trustee 53
Tub 86
Tubbing 88
Tunnel 55
Turf 73
türkischer Hahn 40
Turning-pin 74
Turnips 65
Tussaseide 87
Tweed 106
Twill 106
Twist 61
Twostep 91
Typ, Typenmuster 54
Typewriter 85
Tyre 97

U

überholen 59
Ulster 92
Unaussprechlichen, die 69
unfair 67
Union 87
University Extension 81
Untergrundbahn 83
Unterhaus 32
upper Tens, upper ten Thousand 66
Ups and Downs 67
Upstart 66
up-to-date 106, 107
Utilitarismus 77
Utopien 75

V

Vacuum Cleaner 86
Vakzination 46
Vaselin 86
Vauxhall 44
Vealsteak 70
Vegetable-Marrow 106
Vegetarier, vegetarisch 72
Velvet, Velveteen 61, 62
Ventriloquisten 91
Verbundmaschine 87
Verdikt 51
Vertagung 32
via 53
Viadukt 55
Visible Supply 83
Vitamin 89
Vocal Recitals 90
Volkskunde 77
Volkslied 29
Volkswirtschaft 51
Vollblut 73
Volley 96
Vortizismus 100
Votum 19

W

Wad 64
Waggon 55

Wahrspruch 51
Walesschnitten 94
Walk over 97
Warenhaus 34
Warp 87
Warrant 54
Warwickit 64
Washington Post 91
Waterclosett 69
Watermaschine 61
Waterproof 68. -schuh 105
Waterspaniel 89
weakened Heart 89
Weatherall 108
Weatherproof 108
Wedgwood 42
Weekend 107
Weft 87
Weiblichkeit 25
weiße Sklaven 52
Wellingtonia 65
Wellingtonstiefel 105
Welsh Rarebit 94
Weymouthkiefer 39
whimsical 67
Whip, Whipper-in 49
Whipcord 106
Whisky 44
Whisky 45, -Toddy 71
Whist 44
Whitemetall 61
White Rose 85
Windsor 106
Winsch 84
Wochenend 107
Wonderful 106
Woodburydruck 63
Woolcord 61
Worcester-Soße 94
Worsted 87
would-be-Aristokrat 66

Y

Yankee Polish 105
Yard 87
Yaws 46
Yellowmetall 61
Yellowpine 82
Yorkshire 90
Yorkshire Ham 94

Z

Zeilenschinder 76
Zeitgeist 29
Zelluloid 86
Zentreboard 83
zentrifugal 21
zentripetal 21
Zinders 42
Zivilliste 32
Zuchtwahl 64
Zweirad 97
Zyanotypie 63
Zyklon 64

Lebenslauf.

Ich, Agnes Bain Stiven, britischer Staatsangehörigkeit, evangelischer Konfession, bin am 9. September 1911 in Carnoustie, Schottland, als Tochter des Ingenieurs John Hunter Stiven und seiner Frau Agnes, geb. Bain geboren. Nachdem ich sieben Jahre die Volksschule (Ancrum Road Public School, Dundee) und anschließend sechs Jahre die höhere Schule (High School) in Dundee besucht hatte, bezog ich nach Ablegung der Reifeprüfung im Winter 1929 die Universität St. Andrews, in deren philosophischer Fakultät (Arts Faculty) ich insbesondere Philosophie, Mathematik, Musik, Deutsch, Englisch und Latein studierte. Nach vierjährigem Studium erwarb ich in meinem Hauptfach „Deutsche Literatur und Sprache" den Magister Artium Liberalium cum honore. Im Winter 1933/34 setzte ich mein Studium in Deutschland fort und war zwei Semester in Marburg immatrikuliert. Im Wintersemester 1934/35 und im Sommersemester 1935 war ich Gasthörerin in Marburg. Die beiden Jahre in Deutschland benutzte ich in erster Linie zur Fertigstellung meiner Dissertation. Ferner hörte ich Vorlesungen und beteiligte mich an Übungen in meinem Hauptfach Deutsche Philologie und in meinen Nebenfächern Englische Philologie und Musikwissenschaft. Meine akademischen Lehrer waren die Herren Blyth Webster, Carr, Clyde, Copson, Hayens, Lindsay, Mace, Mitford, Oakden, Sawyer, Timms, Turnbull, Wisdom (St. Andrews), Deutschbein, Helm, Maync, Mitzka, Stephani und Frau Berthold (Marburg). Allen meinen Lehrern schulde ich Dank. Frau Professor Berthold (Marburg), die diese Arbeit anregte und dauernd mit ihrem Rat begleitet hat, sowie Herrn Dr. Carr (St. Andrews) bin ich zu ganz besonderem Dank verpflichtet.

Agnes Bain Stiven.